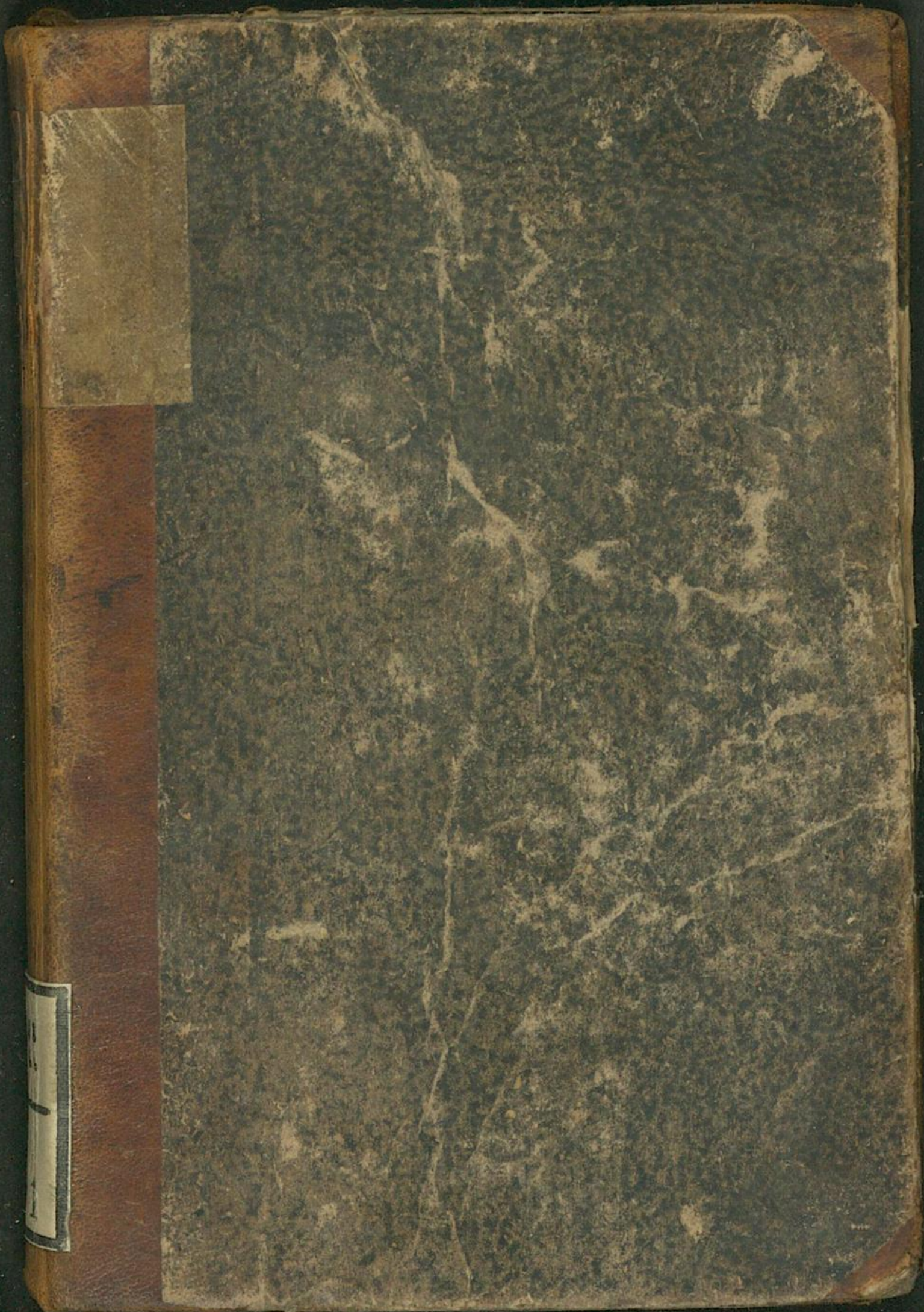




Okt 497

Leihbibliothek

deutscher, englischer und französischer Literatur

von
Eduard Ottmann in Gießen,

Schloßgasse Lit. A. Nr. 256.

Leih- und Lesebedingungen.

1. **Offensein der Bibliothek.** Die Bibliothek steht zur Empfangnahme und Rückgabe der Bücher jeden Tag von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr offen.

2. **Lesepreis.** Bei Rückgabe eines geliehenen Buches wird von jedem Tag 5 Pf. bezahlt. Die Zeit eines Tages ist zu 24 Stunden angenommen.

3. **Caution.** Unbekannte Personen müssen, bei Entgegennahme eines Buches, eine dem Werthe desselben entsprechende Summe hinterlegen, welche bei dessen Zurückgabe von mir zurückerstattet wird.

4. **Abonnement.** Dasselbe muß voraus bezahlt werden und beträgt:

	2 Bücher:	4 Bücher:	6 Bücher:
auf 1 Monat:	1 Wrt. — Pf.	1 Wrt. 50 Pf.	2 Wrt. — Pf.
" 3 "	2 " — "	3 " — "	4 " — "

5. **Auswärtige Abonnenten** haben für Hin- und Zurücksendung der Bücher auf ihre eigenen Kosten und Gefahr selbst zu sorgen.

6. **Schadenersatz.** Für beschmutzte, zerrissene, verlorene und defecte Bücher (namentlich bei solchen mit Kupfern etc.) muß der Ladenpreis ersetzt werden. — Ist das zerrissene, beschmutzte, verlorene oder defecte Buch ein Theil eines größeren Werkes, so ist der Leser zum Ersatz des Ganzen verpflichtet.

7. **Ausleihezeit.** Dieselbe ist auf 14 Tage festgesetzt und wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Weiterverleihen der Bücher nicht stattfinden darf, indem Diejenigen, welche dieselben von mir geliehen, auch dafür zu stehen haben.

3998

Oct

Decorative border with repeating scrollwork and floral motifs.

o
p
7
ic
o
e
h
n
f
c

Der
Eskeressen Häuptling.

Roman

über

Russland

von

William S. G. Kingston.

Aus dem Englischen.

In drei Bänden.

Erstes bis drittes Bändchen.

Stuttgart.

Verlag der Franch'schen Buchhandlung.

1846.

00



V o r w o r t.

Jeder, der schreibt, sollte auch einen bestimmten Zweck haben; den meinigen herauszufinden will ich meinen Lesern überlassen, und glaube, daß man ihn nicht für schlecht halten wird. Obgleich das Ganze bloß Dichtung ist, so sind doch mehrere von den Charakteren in folgendem Roman nicht bloß Schöpfungen des Gehirns, sondern wirkliche Personen, welche waren und wahrscheinlich noch sind, und immer ihre Rolle auf der Schaubühne des Lebens spielen, wie der heldenmüthige Arslan Gherrei, der tapfere und scharfsinnige Hadji Guz Beg, Selent und manche Andere welche ich unter den Tscherkessen eingeführt habe. Die Namen der russischen Officiere sind jedoch bloß erdichtet.

Die wiederholten Verschwörungen, gleich der in den folgenden Blättern beschriebenen, sind in jedem genauen Werke über Rußland zu finden.

Ich hatte die besten Mittel in Händen, genaue Erkundigungen über Tscherkessien einzuziehen, und habe sie auch, wie ich hoffe, mit Vortheil benützt. Was meine politischen Gesinnungen betrifft, so

08
Habe ich mich enthalten, dieselben auszudrücken,
und überlasse dieß denen, welche Vergnügen an sol-
chen Streitfragen finden, und für die Ansichten,
welche von einigen Charakteren des Werkes ausge-
sprochen werden, muß man nicht mich verantwort-
lich machen.

Erstes Kapitel.

Avean cercando abbreviar cammino,
Lasciato pel sentir la maggior via,
Quando un gran pianto udir sonar vicino,
Che la foresta d'ogn intorno 'empia.
Bajardo spinse l'un, l'altro il ronзино
Verso una valle, onde quel grido uscìa;
E fra due mascalzoni una donzella
Videa, che di lontan pareva assai bella.
Orlando furioso.

Zwischen der alten und neuen Hauptstadt Rußlands ist nun durch eine gute breite Landstraße eine bequeme Verbindung hergestellt, wo noch vor wenigen Jahren der Wanderer, welcher von einer Stadt in die andere reisen wollte, nur sehr langsam, den Spuren nach, auf holperigem steinigem Boden, durch Sümpfe, durch dunkle Wälder und öde unsichere Steppen fortkommen konnte.

Die Sonne hatte bereits ihren niederen Lauf gegen die glücklicheren und freien Länder des fernen Abendlandes begonnen, und beschien mit ihren Sommerstrahlen die Köpfe zweier Reiter, welche ihren Weg in südlicher Richtung auf dem noch nicht ausgebefferten Theile der Straße, von welcher wir sprachen, nahmen. Ihr Schritt war langsam, wie es die Beschaffenheit des Bodens, auf dem sie ritten, verlangte; ihre Aufmerksamkeit war hauptsächlich darauf gerichtet, ihre Pferde zwischen den vielen tiefen Fahrleisen und Rissen, welche auf ihrem Wege waren, durchzuführen.

Ihre Aussprache, ihre vornehme Tracht und ihre ganze Erscheinung verriethen auf den ersten Blick, daß sie einem Stand angehörten, der weit über der gemeinen

Der Escherkessen-Häuptling I.

Klasse im Leben stand. Sie waren gleich gekleidet, in halb militärischer Uniform; ihre Waffen bestanden nur in Pistolen und schweren Reitpeitschen, welche letztere eine nicht zu verachtende Waffe sind, wenn sie von einem kräftigen Arme geschwungen werden.

Man hätte die beiden Reisenden für Brüder halten können, wenn nicht die dunkel leuchtenden Augen, die schwarzen Haare, die olivenfarbige Gesichtshaut und das regelmäßige Profil des Einen, einen zu großen Contrast mit den lachenden blauen Augen, der hellen Gesichtsfarbe und dem blonden Haare des Anderen gebildet hätten, dessen Physiognomie, obgleich sie der seines Begleiters nicht gleichkam, etwas männlich Schönes hatte. Sie schienen beide beinahe von gleichem Alter zu seyn, und waren aus den Knabenjahren in jene fröhliche Zeit des Lebens getreten, wo der Mann Alles aufgibt, was er als kindische Streiche seiner jüngeren Jahre betrachtet, wo er glücklich und sorglos ist, und nicht daran denkt, wie bald an die Stelledes unbewußten Glückes mit den vorgerückten Jahren Sorgen und Widerwärtigkeiten aller Art treten, welche der Mensch vom Mannesalter bis in das Grab zu tragen verurtheilt ist.

Der lezt Erwähnte von den beiden Reisenden war in der That der Aeltere, obgleich er durch das heitere Lächeln bei jeder Gelegenheit und sein munteres, fröhliches Wesen jünger schien, als sein ernsterer Gefährte. In geringer Entfernung folgte ihnen ein schlechter unansehnlicher Karren, der ihr Gepäck enthielt; er wurde von einem langhärigen kleinen Pferdchen gezogen, dessen Führer nicht weniger rauhhaarig und verwildert aussah, als das Thier selbst. Ein schlechter breitkrämpiger Filzhut bedeckte seinen rothhärigen Kopf und ein sehr langer Bart von derselben Farbe hing ihm bis auf die Brust herab. Der freundliche Blick seiner hellgrauen Augen und ein leichtes Lächeln auf seinen Lippen gaben seinem sonst nichts sagenden geistlosen Gesichte einen gutmüthigen Ausdruck.

Sein Anzug bestand in einem langen Rocke von

grober Leinwand, der in der Mitte des Leibes durch einen ledernen Gürtel zusammengehalten wurde, und Stiefeln von ungegerbtem Leder, welche bis über die Knöcheln reichten. Er trieb sein kleines Thier durch Schreien an, so schnell zu gehen, als es auf der rauhen Straße nur möglich war, pfiß, wenn er sein Pferd mit der Peitsche hieb, schwang diese immer über seinem Kopfe, und dehnte seine Gedanken gewiß nicht weiter als auf diese unmittelbare Beschäftigung aus.

Die Gegend, durch welche der Weg ging, kann wohl zu den traurigsten und langweiligsten, welche in Rußland zu finden sind, gerechnet werden; sie kann sich in ihrer ganzen weiten Ausdehnung nur sehr weniger Naturschönheiten rühmen. Die Landschaft besteht, so weit das Auge reichen kann, aus einer dünnen unbebauten Ebene, wo nur dann und wann kleine Gruppen niederer Bäume in dem mageren undankbaren Boden fortkommen — ein getreues Bild von dem elenden sklavischen Leben, der Bauern in dieser Gegend.

Die Reisenden hatten ihren Marsch durch die in einer ziemlich großen Ausdehnung gleich unmalerische Gegend fortgesetzt, als diese sich allmählig zu verbessern anfang, indem immer mehr Grün und die Bäume in größerer Anzahl zum Vorschein kamen. Einer der Reisenden machte deshalb den Vorschlag, welchem auch der Andere beistimmte, den Führer ihres Gepäcks mit seinem Karren nach Twer vorauszuschicken, einer Stadt, in welcher sie diese Nacht zu bleiben dachten, während sie nach ihrer Bequemlichkeit durch den Wald, welchem sie sich genähert hatten, folgen wollten. Der Knecht, welcher Karl hieß, wurde herbeigerufen und erhielt den Befehl, so schnell, als es seinem matten Thiere möglich wäre, zu fahren, für eine Unterkunft zu sorgen, das Abendmahl zu bereiten, das Gepäck, das er geführt hatte, abzuladen, und die Betten, die sie bei sich hatten, auszupacken — eine sehr nothwendige Vorsicht, da die Wirthshäuser in den

kleineren Städte Rußlands nur sehr wenig Bequemlichkeit darbieten.

Karl gab durch einige unarticulirte Laute und durch mehrere Bücklinge zu verstehen, daß er den Befehl verstanden habe, und ihn willig befolgen werde; schwang hierauf seine lange Peitsche, und ließ sie immer stärker und stärker auf die Flanken des Pferdes fallen, bis dieses widerstrebend in einen Trab fiel, und das grobe kleine Fahrzeug über Stock und Stein auf eine nicht sehr sanfte Art fortholperte.

Die beiden Reiter ritten sodann ruhig in einem langsamen Schritte weiter, wie es bei der Hitze eines heißen Sommertages am angenehmsten ist, und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach; die des Jüngeren von Beiden schienen meistens düsterer Natur zu seyn, indem öfters ein Schatten von Melancholie über seine ausdrucksvollen Gesichtszüge hinzog, seine glänzenden Augen zeitweise einen begeisterten Ausdruck annahmen und seine Lippen sich bewegten, wie wenn mächtige Empfindungen in seiner Brust arbeiteten. Sein Freund hingegen gab sich Mühe, sich selbst die Reise kurzweiliger zu machen durch lustige französische Lieder, die er mit einer hellen, reinen und angenehmen Stimme sang; dann und wann brach er auch in ein fröhliches Gelächter aus. Endlich, wie es schien, seiner eigenen Gedanken überdrüssig, rief er aus:

„Gott sey Dank, mein Freund Ivan, daß wir für immer von dem dummen arbeitsamen Studiren und dem verhaßten Collegienzwange befreit sind. Bah! Ich habe durch das viele Lesen meine Augen und die geringe Portion Verstand, mit der ich begabt bin, so angestrengt, daß ich in einem ganzen Jahr von jetzt an in kein Buch mehr sehen will. Wir werden uns jetzt nicht mehr mit diesen erdichteten Gefechten abgeben, von nun an erwarten wir mit Ungeduld den Tag, wo wir auf dem wirklichen Kriegsschauplatz Ehre und Ruhm ernten können. Was sagst Du dazu, Ivan, schlägt Dein Puls nicht schneller

in der Aussicht auf die ruhmvollen Gefechte und Eroberungen, welche wir selbst mitmachen werden? Was meinst Du, werden wir unsere jungfräulichen Schwerter an den treulosen Turbanen der Türkei versuchen? Ste sollen, wie man sagt, keine zu verachtenden Feinde seyn; oder wenn zufälliger Weise unser Regiment im Hauptquartier nicht in Gunst wäre, könnten wir auch berufen werden, unseren Muth an den barbarischen Bergbewohnern des Kaukasus zu versuchen. Ich höre, daß die Gefechte mit ihnen hitzig genug sind, mehr vielleicht, als zu jeder Zeit angenehm ist. Es soll in der That wahr seyn, daß der Kaiser einen Feldzug im Kaukasus für ein vortreffliches Mittel hält, die militärischen Talente Solcher zu entwickeln deren Ideen über das Phantom, das man „Freiheit“ nennt, nicht ganz mit seinen eigenen übereinstimmen; deßhalb wird es mich nicht überraschen, wenn wir eines Tages die Nachricht erhalten, daß unsere schätzbaren Dienste gefordert werden, um seine Armee in diesem entfernten und wilden Theile der Erdfugel zu verstärken. Was hältst Du von dieser Ansicht, Ivan? Bist Du nicht begierig, Dein Schwert gegen die wilden Horden dieser unchristlichen Barbaren des Kaukasus zu führen?“

Die Stirne Ivan's hatte sich über diese Bemerkungen, welche in einem leichten, sorglosen Tone ausgesprochen worden waren, verfinstert, und mehrere Mal hatte er versucht, seinen Freund zu unterbrechen, jetzt, da er geredet hatte, rief er entrüstet aus:

„Ich dachte, Du kennest mich besser, Thaddeus, als daß Du mir einen Vorschlag dieser Art machtest. Nie werde ich mein Schwert ziehen, um die Sache der Tyrannei und Ungerechtigkeit zu unterstützen. Dieses schlechte Werk überlasse ich Sklaven und Miethlingen. Sollte Rußland selbst angegriffen werden, so würde ich mit Freuden mein Blut zu seiner Vertheidigung lassen, wie in solch einem ruhmvollen Bemühen, als das ist, einem, der nach der Herrschaft von ganz Europa trach-

tete, den Weg aus dem Lande zu zeigen; aber nie werde ich meine Arme dazu hergeben, die Unterjochung eines freien und unabhängigen Volkes zu unterstützen, auf dessen Herrschaft es nicht einmal einen Schein von Recht ansprechen kann. Lieber wollte ich mein Wappen in Stücke zerbrechen, und allen Hoffnungen auf Emporkommen in der Welt entsagen.“

Auf die Lippen von Thaddeus trat ein leichtes Lächeln, als er diese Auseinandersetzung von Grundsätzen vernahm, welche in Rußland so ungewöhnlich sind; dieses verschwand aber schnell wieder, als er das finstere Aussehen seines Freundes bemerkte.

„Hast Du selbst kein Gefühl für die Unterdrückten, Thaddeus?“ fuhr Ivan fort; „Du, dessen Geburtsland so schwer von der Macht Rußlands litt, Du, der so gegründete Ursache hat, die Tyrannei dieser eisernen Regierung zu verabscheuen! Und wenn Du mich liebst, so spreche in Zukunft nicht mehr von dem Gegenstand, den Du so gedankenlos berührt hast, denn ich kann meinen Gefühlen hierüber nicht trauen.“

„Ich sprach bloß im Scherz,“ antwortete der Andere, „und schenke Deinen Gefühlen aufrichtigen Beifall; aber, ach! ich fürchte, die Grundsätze, welche Du aussprichst, würden, wenn man sie in dieser Gegend aufstellen wollte, schlechten Anklang finden, und es möchte klüger seyn, sie zu unterdrücken. Ich für meinen Theil bekenne aufrichtig, daß, obgleich ich heiligen Respect vor der Freiheit Jedermanns, namentlich vor meiner eigenen habe, ich doch eine solche eingewurzelte Liebe zum Festsitzen besitze, daß, wofern sich eine Gelegenheit darbietet, meine Neigung zu befriedigen, ich mich wenig darum bekümmere, in welcher Sache ich das Schwert ziehe.“

„Schäme Dich, Thaddeus!“ rief Ivan entrüstet. „Ich erröthe, von Einem, den ich meinen Freund nenne, und bei dem ich edlere Gesinnungen vermuthete, selbst bekennen zu hören, er wolle das willige Werkzeug eines Despoten werden; denn so weit geht Deine Erklärung.“

Thaddeus lachte, gab ihm einen Schlag auf die Schulter, und erwiderte:

„Deine Emancipation vom Collegium hat in der That die Freiheit Deiner Gefühle sehr ausgedehnt, mein lieber Joao; und es ist nur ein Glück, daß Dir dort nicht die Idee gekommen ist, Vorlesungen über das Recht und die Unabhängigkeit des Menschen zu halten; sie hätten Deine Zuhörer unter den Cadeten sehr erbaut, und wunderbare Menschen und Soldaten aus ihnen für den Kaiser gebildet; höheren Orts hätte Dir jedoch Deine Ansicht über Freiheit wenig Credit verschafft.“

„Dein ungereimtes Necken,“ erwiderte der gereizte Joao, „ist nur eine schwache Vertheidigung Deines Mangels an liberalen Gesinnungen. Auch bin ich der Narr, welchen Du mich scheinen machen willst. Du weißt wohl, wie sehr ich den Zwang verabscheute, der uns im Colleg aufgelegt war, und daß ich meinen Studien mit doppelter Anstrengung und Beharrlichkeit oblag, um mich so bald als möglich von diesem verdrüsslichen verhassten Zwange zu befreien. Dir, als einem erprobten und einzigen Freunde habe ich nun mein Herz geöffnet im Glauben, ich habe einen Zuhörer gehabt, welcher aufrichtig in meine Gesinnungen einging; aber es scheint, daß ich mich sehr getäuscht habe, und ich habe nun die bittere Erfahrung gemacht, daß man keiner lebenden Seele trauen kann.“

Der Ton der Stimme des Sprechers bewies, daß sein Zorn sich in einem solchen Grade gesteigert hatte, daß ein Fortfahren in dem erwähnten Necken wahrscheinlich einen Bruch der Freundschaft beider jungen Leute herbeigeführt hätte. Thaddeus bestrebt sich kluger Weise den Zorn seines Freundes zu beschwichtigen, indem er die Richtigkeit seiner Gesinnungen anerkannte und versprach, dieselben wo möglich selbst anzunehmen, als ihre Aufmerksamkeit plötzlich durch einen Laut in Anspruch genommen wurde, welcher Aehnlichkeit mit einer menschlichen Stimme hatte, die nach Hülfe rief, aber in einer solchen

Entfernung, daß der Schall nur noch schwach zu ihren Ohren drang. Sie hatten nun eine ausgedehnte offene Waldstrecke erreicht, auf der vereinzelte Bäume standen, die stellenweise in ziemlichen Entfernungen von einander, theilweise aber auch dichten Gruppen zusammengedrängt, und von niederem verwickeltem Gestrüpp umgeben waren.

Die jungen Leute schienen gegenseitig die Gefühle verbannt zu haben, welche sich ihrer bei der letzten hitzigen Unterhaltung bemächtigt hatten und trieben ihre Pferde augenblicklich in schnellem Laufe in der Richtung fort, woher der vermeintliche Laut gekommen war, als ein zweiter schwacher Schrei, welcher aber von größerer Entfernung herzukommen schien, ihnen die Gewißheit gab, daß sie in der wahren Richtung gefolgt waren.

Ihre Pferde waren durch den rauhen und schlechten Boden sehr am Springen gehindert, und oft waren sie genöthigt, über verwachsenes, stachelichtes Gestrüpp zu setzen, auf die Gefahr hin, in eines von den vielen ungesesehenen Löchern oder in einen Morast zu fallen. Ungeachtet der zahlreichen Hindernisse eilten sie mit zunehmender Schnelligkeit dahin, begierig, ihren Beistand zu leisten; sie waren versichert, daß der durchdringende Schrei von einer Frau herrührte, welche in Noth seyn mußte. Sie waren gerade aus einer Gruppe von Bäumen herausgekommen, in die sie verwickelt gewesen waren, als wieder ein lauter durchdringender Schrei gehört wurde; und in demselben Augenblicke bekamen sie zwei Reiter zu Gesicht, welche zwischen den Bäumen galopirten, und von denen der Eine eine Frau im Arme hielt; ihnen folgten zwei Männer zu Fuß im vollsten Laufe. Sie hatten noch einige Minuten zu thun, bis sie sich aus dem verwachsenen niedern Gesträuche herausarbeiten konnten, welcher Verzug der Gegenparthie Zeit verschaffte, einen größeren Vorsprung zu bekommen; da aber jene beiden Reiter ihre Pferde mit Peitsche und Sporn über jedes Hinderniß wegtrieben und auch schon

besseren Boden gewonnen hatten, so waren sie den Fußgängern weit vorgekommen, welche, als sie die schnelle Annäherung ihrer Verfolger sahen, ihren Gefährten laut zuriefen, sie sollen zu ihrer Unterstützung umkehren. Letztere hingegen, statt zu ihrer Unterstützung herbeizueilen, verdoppelten ihre Geschwindigkeit, um selbst zu entweichen und nahmen keine Rücksicht auf das laute Geschrei ihrer eingeholten Gefährten. Als diese sahen, daß kein Entkommen möglich war, fielen sie den Pferden ihrer Verfolger in die Zügel, wurden aber von solchen Peitschenhieben von den beiden Reitern empfangen, daß sie nicht nur die Zügel fahren lassen mußten, sondern auch außer Stand waren, weiter fortzukommen.

Nachdem die beiden Freunde sich dieser Gegner entledigt hatten, verfolgten sie die berittenen Räuber, welche die Frau gewaltsam fortführten, deren anhaltendes Geschrei um Hülfe den Weg anzeigte, welchen sie eingeschlagen hatten.

Die Scene fing an anziehend zu werden. Vor ihnen lag ein ausgelichteter Wald und es entstand nun ein gegenseitiges Bestreben, einander an Geschwindigkeit zu übertreffen. Die edlen Thiere thaten ihr Aeußerstes vorwärts zu kommen, und schienen die Gefühle, von denen ihre Reiter belebt waren, zu theilen.

Die Räuber drehten sich bei der Ankunft ihrer Verfolger in ihren Sätteln und erhoben ihre Pistolen gegen ihre Verfolger; diese wagten nicht, ihre Waffen zu gebrauchen, aus Furcht, die Frau zu verwunden. Der Reiter, welcher allein ritt, feuerte seine Pistole auf Thaddeus ab, aber durch die Schnelligkeit, mit welcher er ritt, zielte er unsicher und die Kugel ging weit neben dem Ziele vorbei, und ehe er Zeit hatte, eine zweite zu gebrauchen, schlug ihm der junge Pole mit einer solchen Kraft das Ende seiner Peitsche über den Kopf, daß er die Kraft nicht mehr hatte, sich im Sattel zu halten und besinnungslos zur Erde fiel.

In demselben Augenblicke setzte sein Gefährte Ivan,

der es versuchte, dessen Roß in die Zügel zu fassen, eine Pistole auf die Brust; diese Bewegung machte aber das Opfer frei, sie brachte schnell ihren Arm aus den Falten des Mantels, mit dem sie bedeckt war, und stieß den Lauf der auf ihren Retter gerichteten Pistole auf die Seite; der Stoß, obgleich schwach, war doch hinreichend, die tödtliche Richtung zu verändern; die Kugel streifte jedoch noch Iovans Seite. Dem Letzteren gelang es dessenungeachtet, die Zügel des Pferdes seines Gegners zu erfassen, und dieselbe zarte Hand, welche vor einem Augenblicke aller Wahrscheinlichkeit nach sein Leben gerettet hatte, ergriff jetzt schnell die Pistole, welche noch im Gürtel des Räubers steckte, und warf sie auf den Boden.

Der Mann, welcher auf Iovan geschossen hatte, war nun genöthigt, sich selbst zu vertheidigen, und deshalb gezwungen, das Mädchen fahren zu lassen, welches, als sie vom Sattel fiel, glücklicher Weise von Thaddeus aufgefangen wurde. Dieser war von seinem Pferde herabgesprungen, um einem ernsthaften Leide, das der Räuber ihr hätte zufügen können, und das Iovan, der mit ihm kämpfte, unmöglich hätte abwehren können, zuvorzukommen.

Durch den Schmerz und Blutverlust seiner Wunde wurde Iovan schwindlig, und ließ die Zügel, welche er ergriffen hatte, fahren; als dieß sein Gegner bemerkte, stieß er seinem Pferde die Sporen in die Flanken, und sprengte mit verhängtem Zügel in das Innere des Waldes, wo eine weitere Verfolgung nutzlos gewesen wäre.

Die jungen Männer, welche jetzt Sieger des Feldes waren, richteten nun ihre Aufmerksamkeit auf das schöne Geschöpf, welchem ihre Galanterie zu so gelegener Zeit Hülfe gebracht hatte; und in der That verdiente die außerordentliche Schönheit ihrer Figur und ihres Gesichts die Blicke voll Ueberraschung und Bewunderung, die auf sie gerichtet waren.

Die ganze Erscheinung war wirklich ungewöhnlich,

und obgleich sie auf den ersten Blick sahen, daß sie nicht zu den hohen und stolzen Schönen des Landes gehörte, gestanden sie sich doch innerlich, daß sie wohl dieser Auszeichnung werth gewesen wäre. Die Aufregung bei der Scene hatte ihr das Blut in die Stirne und in ihre schönen ovalen Wangen gejagt, welche eine helle Olivenfarbe durchblicken ließen; ihre großen funkelnden Augen waren von Thränen feucht und strahlten von einem Blicke von unaussprechlicher Dankbarkeit, als sie sich auf ein Knie niederließ, und die Hände ihrer Befreier küssen wollte; diese kamen ihr aber in Erweisung dieser Ehre zuvor. Ihre glänzend schwarzen Haare, welche durch eine silberne Spange auf ihrer schönen hohen Stirn zusammengehalten wurden, waren unbedeckt und hingen in langen Locken über ihren Nacken herab und reichten beinahe bis auf ihre schlanke Taille. Ein hellblauer Mantel, den sie über ihre Schultern geworfen hatte, und ein Spencer und Rock von rother Feinwand, mit Silber verziert, vollendeten ihren phantastischen, aber eleganten und reichen Anzug.

Der Charakter ihres fremdartigen Anzuges und ihre ausdrucksvollen Gesichtszüge verriethen, daß sie zu jener außerordentlichen Race gehörte, welche gegenwärtig auf dem größeren Theile der alten Welt herumirrt, und ihren Ursprung von den ehemaligen Bewohnern Egyptens ableitet, ihre Sprache und Gebräuche von einem Menschenalter zum andern beibehält und sich nie ganz mit den Völkern, in deren Ländern sie ihr Wanderleben führt, vermischt.

Die ganze Scene, welche wir beschrieben haben, hatte nur einige Minuten gedauert, während welcher Zeit die jungen Männer vollkommen Herrn des Feldes geworden waren; ein Räuber, welcher durch seinen Anzug und sein Benehmen von einem höheren Range als die anderen zu seyn schien, war entflohen; der andere lag immer noch besinnungslos auf dem Boden von dem betäubenden Schlage, welchen ihm Thaddens gegeben hatte,

während die zwei Männer, welche zuerst angegriffen worden waren, in einem gleichen Zustande in ziemlicher Entfernung von diesem Punkte lagen.

Stillschweigend staunten ihre Befreier das egyptische Mädchen an und hiengen mit Bewunderung an diesen schönen Gesichtszügen, welche so ausdrucksvoll waren, und eine noch hohe Jugend verriethen; sie war die Erste, welche das Stillschweigen unterbrach, ward aber von ihren Rettern daran verhindert, ihre Gefühle von Dankbarkeit so auszusprechen, wie sie es wünschte.

„Obgleich Sie denken werden, edle Herren, der Dank eines Zigeunermädchens habe nur geringen Werth,“ sagte sie, „so glauben Sie mir doch, daß ich Ihnen von ganzem Herzen dankbar bin, daß Sie mich von einem schlimmeren Schicksale als dem Tode befreit haben; denn ich kenne die niederträchtige Natur des Mannes, von dem Sie mich errettet haben, ganz genau. Aber hören Sie meine Bitte, wir wollen eilig von hier fort, sonst wird der Räuber, welcher uns entwischt ist, mit einer Bande seiner an das Böse gewöhnten Gefährten zurückkehren, und Ihre großmüthige, zu rechter Zeit gebrachte Hülfe fruchtlos machen, indem er mich wieder in seine Gewalt bekäme, und gar leicht Ihnen selbst den Untergang bereiten könnte.“

„Fürchte nicht für uns,“ rief Thaddeus, „um Deinetwillen, liebenswürdiges Mädchen, würden wir uns hundert Feinden gegenüberstellen; und denke nicht, daß wir wegen einer so feigen Memme, wie jener Bube offenbar ist, unsere Abreise beschleunigen. Und wenn er einer von den Mächtigsten des Landes ist, fürchten wir ihn doch nicht.“

„Er ist ruchlos und mächtig genug, seine Verbrechen ungestraft zu begehen,“ antwortete die Zigeunerin; „ich bitte Sie daher ernstlich, die Wohlthat, die Sie mir erwiesen haben, vollständig zu machen, und meinen Rath zu befolgen, daß wir uns so schnell als möglich entfernen; denn ich bin fest überzeugt, daß er sich Mühe ge-

ben wird, sich an Ihnen zu rächen wegen Ihrer Dazwischenkunft zu meinen Gunsten, und daß er bald mit einer größeren Anzahl von Männern, denen Sie unmöglich widerstehen können, zurückkehren wird."

"Ich glaube, daß Du Recht hast," sagte Ivan, "und daß wir wohl thun werden, Deinem Rathe zu folgen."

"Du hast immer das Recht auf Deiner Seite, Ivan," antwortete Thaddeus, "so stimme ich auch mit überein, daß wir unseren Rückzug antreten, der nach dem Siege durchaus nicht entehrend ist, da uns eine überlegene Macht droht."

"Ach! ja! ja!" rief das befreite Mädchen aus, "schnell von hier fort; denn glauben Sie mir, es ist kein Augenblick zu verlieren. Ich bitte Sie jetzt nur noch um die einzige Gunst, daß Sie mich meiner Verwandtschaft und meinen Freunden wieder geben, damit diese Ihnen auch danken können, da meine Worte viel zu schwach sind, um meine Empfindungen vollkommen auszudrücken."

"Wir wollen Dich auf alle Fälle in Sicherheit sehen," erwiderte Ivan, "und Deinem Wunsche gemäß wollen wir ein zufälliges Zusammentreffen mit Deinen Feinden vermeiden, obgleich wir keinen Grund haben, sie zu fürchten."

Sie schickten sich daher an, den Schauplatz ihres Abenteuers zu verlassen, und Ivan war im Begriff, dem Mädchen seine Hülfe anzubieten, um dieser schönen schlanken Figur auf sein Pferd zu helfen, als durch die Bewegung, welche er machte, das Blut stärker aus seiner Seite lief, und sie den rothen Strom, welcher herabfloß, gewahr wurde; er selbst hatte bisher nicht darauf geachtet, da die Wunde nicht von Bedeutung war, und in der Hitze des Kampfes seine Aufmerksamkeit davon abgelenkt worden war. Die Farbe wich auf einen Augenblick von ihren Wangen, und sie bat ihn, indem sie eine leichte Schärpe unter ihrem Mantel hervorbrachte, um die Erlaubniß, seine Wunde verbinden zu dürfen. "Sie

sind verwundet, Herr," rief sie aus, „und ich bin die unglückliche Ursache des Ihnen widerfahrenen Unrechts. Mein Stamm besitzt manche Kenntnisse in der Kunst, Wunden zu behandeln; ich selbst erhielt hierin von einer alten, in dieser Kunst sehr erfahrenen Frau Unterricht, und halte es daher nicht für anmaßend, wenn ich Sie als den geringsten Beweis meiner Dankbarkeit darum bitte, daß Sie mir erlauben, die Wunde zu heilen, da ich auch die Ursache war, daß Sie dieselbe erhielten."

Ivan nahm ihre Hülfe mit Dank an und sie verband sehr gewandt und schnell mit ihrer Schärpe seine Seite, welche ihn jetzt schon bedeutend schmerzte. Während dieses Geschäfts bemerkten sie die zwei Räuber, welche sie besinnungslos auf dem Boden ausgestreckt verlassen hatten, vorsichtig bemüht, sich wegzustehlen, indem sie sich an den niederen Gesträuchen hinschlichen; und auch der Dritte, welcher vom Pferde gefallen war, gab Zeichen der wiederkehrenden Besinnung von sich. Thaddeus war so menschlich, den Leib des Letzteren an einen Baum zu lehnen, nachdem er ihm vorher seine Waffen genommen hatte, welche er mit denen, die auf dem Boden lagen, in einiger Entfernung in ein Gesträuch warf. Das Zigeunermädchen hatte gerade ihren Verband beendet, als das Pferd ihres niedergefallenen Feindes, nachdem es in einem großen Bogen auf der freien Waldstelle herumgesprungen war, ohne jedoch außer den Gesichtskreis zu gehen, sich wieder der Stelle näherte, wo es frei gelassen worden war, wie wenn es seinen Herrn suchen wollte; mit Gedankenschnelligkeit sprang sie vorwärts, erfaßte die Zügel des Pferdes und schwang sich leicht und ohne sichtliche Mühe auf den Rücken des Falben, da sie sich auf diese Art leichter aus ihrer gefährlichen Lage befreien konnten.

"Jetzt reiten Sie zu, edle Herren," rief sie aus, „aus Liebe zu dem Gott, den Sie anbeten, und sorgen Sie nicht für mich. Wir Kinder der Wüste werden frühe gewöhnt, gefährlichere Thaten, als diese ist, aus-

zuführen, und ich kann ohne Gefahr den Sitz zu verlieren, ein Pferd reiten, das viel rascher ist als das, welches mich wirklich trägt."

Die jungen Männer waren ihrem Beispiele gefolgt, und hatten ihre Pferde bestiegen; nachdem das Mädchen ihnen die Richtung des Weges, den sie nehmen mußten, mit der Hand angezeigt hatte, ritten sie mit ihr in vollem Laufe fort, waren aber genöthigt, ihre Sporen tüchtig anzuwenden, um dem weniger ermüdeten Pferde ihres schönen und außergewöhnlichen Führers folgen zu können. Sie vermied das Dickicht des Waldes, welches ihnen so hinderlich gewesen war, führte sie auf einem Umwege, aber auf gutem, festem Boden um dasselbe herum, und legte doch den Weg in kürzerer Zeit zurück, als es ihnen möglich gewesen war, als sie zu ihrer Unterstützung herbeieilten; bald erreichten sie die Landstraße, welche sie quer überschritten, und jagten dann in den anstoßenden Wald hinein. Plötzlich hielt sie ihr Pferd an und wandte sich an ihre Begleiter:

"Vergeben Sie mir die Gile einer furchtsamen Erschrecken: ich muß wirklich undankbar erscheinen, daß ich so schwach seyn konnte, zu vergessen, daß einer meiner edelmüthigen Erretter große Schmerzen aussteht. O, verzeihen Sie mir meinen Fehler, welcher durch die Furcht vor einer Gefahr entstand, welche Sie jetzt unmöglich begreifen können."

Ivan versicherte sie, daß seine Wunde ihn so wenig beschwere, daß er eben so schnell fortreiten könne, wie bisher, wenn sie es für rathsam halte, worauf sie ihr Pferd in ein schnelles, jedoch etwas weniger starkes Tempo als vorher setzte.

"Ihre Pferde sind ermüdet," sagte sie im Weiterreiten, "und der Tag ist so weit vorgerückt, daß sie vor Einbruch der Nacht kein Obdach erreichen können; überdies fürchte ich, daß in kurzer Zeit ein Sturm über unseren Häuptern losbrechen wird; jene dunkeln Wolken sind nur die Vorläufer von anderen."

Als sie dieß sagte, wies sie mit dem Finger nach einer Oeffnung zwischen den Bäumen, durch welche man dicke Massen von Wolken erblickte, die sich am Himmel sammelten. „Wenn Sie das geringe Dach eines Zigeunerzeltes nicht verschmähen, werden Sie dort nach unsern Mitteln auf das Beste bewirthet werden; was die Leute meines Stammes betrifft, so würden sie sich, obgleich ihr Anblick rauh und wild ist, gegenseitig überbieten, ihre Aufmerksamkeit und Erkenntlichkeit gegen die, welche eine ihrer Töchter aus Gefahr errettet haben, an den Tag zu legen.“

Der Entschluß, die junge Zigeunerin nicht zu verlassen, bis sie dieselbe an einen sicheren Ort gebracht hätten, und ein natürliches Gefühl von Neugierde, etwas Näheres über das schöne Geschöpf zu erfahren, das ihnen der Zufall unter solchen außerordentlichen Umständen zugeführt hatte, bestimmten Beide, Ivan und Thaddeus, ihr Anerbieten von Gastfreundschaft ohne Zögern anzunehmen.

Obgleich noch vor wenigen Minuten der Himmel über ihren Häuptern rein und hell gewesen war, so drohte sie jetzt der Sturm, welchen ihr Führer vorhergesagt hatte, zu überfallen; der Himmel war schon ganz überzogen von dunkeln schweren Wolken.

Sie trieben ihre müden Pferde wieder an und galoppirten mehrere Werste fort, die Natur der Gegend, durch welche sie kamen, kaum bemerkend, bis sie an einem Orte ankamen, wo das Gesträuch des Waldes so dicht stand, daß ein Durchdringen desselben unmöglich war. Ihre Führerin jedoch ging etwas rechts, führte sie auf einem augenscheinlich von der Hand der Natur gebildeten Wege, welcher einen schmalen Eingang hatte, sich in verschiedenen Richtungen bog und nach und nach weiter wurde, bis er in einen freien Waldplatz einmündete, der mit schönem grünem Rasen bedeckt war. In einer Ecke dieser lichten Waldstelle stand eine Gruppe von Zelten, die mit Wagen umgeben waren; während Pferde

und sonstige Hausthiere mit Stricken an denselben angebunden waren und auf der üppigen Wiese weideten.

Die Annäherung des Trupps wurde sogleich durch das laute Bellen einiger langhaariger Doggen angekündigt, welche mit offenen Rachen vorwärts stürzten, und bereit schienen, jeden Eindringling anzugreifen; kaum hatten aber die wilden Thiere den Klang der Stimme des Führers gehört, so verwandelte sich ihr wüthendes Gebell in ein Freudengeschrei: sie stürzten auf sie zu, sprangen an ihr hinauf, und bestrebten sich, Liebkosungen von ihr zu gewinnen. Sie wurden schnell von einem Mann zurückgerufen, der von einem Zelte hinter den Wagen hervorkam, und mit einer langen Flinte bewaffnet war; als er das Mädchen erkannte, ging er auf sie zu, ohne ein Wort zu sprechen und hielt die Zügel ihres Pferdes, als sie abstieg und leicht auf den Knien hüpfte. Auf einen durchdringenden Pfiff von ihm erschienen zwei verwildert aussehende kleine Knaben, welche auf einen Wink von ihm schnell herbeisprangen, um den beiden Fremden denselben Dienst zu leisten.

Nachdem ihre Führerin einige Worte in einer für Ivan und Thaddeus unverständlichen Sprache mit dem Manne gesprochen hatte, ging sie gegen ein Zelt hin, das seiner Größe nach das bedeutendste im Lager zu seyn schien; wie die übrigen, bestand es aus Fellen, welche fest zusammengenäht waren, und einen sicheren Schutz vor dem Wetter boten.

Vor demselben stand ein großer wohlgebildeter Mann, dessen lange schwarze Locken, die unter einer Mütze von Schafpelz hervorhiengen, ihm ein etwas wildes Aussehen gaben, das aber durch seine großen glänzenden Augen und ein gutmüthiges Lächeln auf seinen Lippen gemildert wurde. Sein Anzug bestand aus einer Leinwand-Jacke, welche durch einen ledernen Gürtel über der Weste zusammengezogen war, aus weiten Beinkleidern und Stiefeln von ungegerbtem Leder. Er betrachtete mit Erstaunen

sowohl die Fremdlinge als ihre Führerin, von welcher er eine Erklärung zu verlangen schien, als sie sich ihm mit zärtlicher Miene näherte. Er breitete seine Arme aus und umarmte sie herzlich; nachdem sie schnell und mit gedämpfter Stimme einige Worte gewechselt hatten, gieng er rasch auf die Fremden zu, ergriff ihre Hände und drückte sie an sein Herz.

„Die Retter meiner Tochter,“ sagte er, indem er sich in russischer Sprache an sie wandte, „sind dreimal willkommen in meinem geringen Zelte, und es wird sowohl mein Bestreben, als das des ganzen Stammes, dessen Oberhaupt ich bin, seyn, Ihnen zu zeigen, wie sehr wir für die Wohlthat, welche Sie uns erwiesen haben, dankbar sind. Glauben Sie nicht, edle Herren, obgleich uns die Welt manche Laster aufbürdet, daß man uns gerechter Weise die Undankbarkeit vorwerfen könne. Aber, während ich Sie mit meinen Worten hinhalte, wird der Sturm losbrechen; mein Zelt wird sie wenigstens vor der Wuth desselben schützen, wenn es auch von allem dem Luxus entblößt ist, an welchen Sie gewöhnt seyn werden.“

Große Regentropfen fiengen schon an zu fallen; der Wind pffiff kläglich durch die Aeste der Bäume, welche dadurch stark hin und her bewegt wurden, während häufige starke Blitze vom Himmel herab schoßen und um ihre Köpfe zuckten.

„Wenn es Ihnen gefällig ist, meine Herren, in die einzige Wohnung, welche ich mein eigen nennen kann, zu treten,“ sagte der Zigeunerhäuptling, indem er auf sein Zelt wies; „eine in der That sehr wandelbare; aber wo auch immer mein Zelt aufgeschlagen ist, meine Freunde werden dort immer willkommen seyn.“

Indem er dieß sagte, kam er an dem Eingang des Hauptzeltes an, während seine Tochter, nachdem sie ihre Gäste ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, in ein benachbartes Zelt schlüpfte.

Zweites Kapitel.

Othius. Woher so plötzlich dieser Tri t?
 Margarita. Mein Herr, ich bitt Euch, laßt
 mich gehn,
 Hab keine Zeit — auch keinen Wunsch.
 Märtyrer von Antiochien.

Die Reisenden hatten alle Ursache, sich Glück zu wünschen, daß sie den Strömen von Regen, welche nun von den schweren dunkeln Wolken herabfielen, entgingen, da sie dem Zigeuner in sein Zelt gefolgt waren, dessen Inneres mehr Bequemlichkeit zu bieten schien, als es dem äußeren Anscheine nach versprochen hatte. In der Mitte lief ein Vorhang, der ganzen Länge nach durch das Zelt, welches, da derselbe gerade aufgezogen war, auf einen Blick übersehen werden konnte; wenn man den Vorhang herabließ, so wurden durch denselben zwei abgesonderte Räume gebildet. Die Ausstattung derselben war sehr einfach und bestand bloß aus mehreren großen Kisten, auf welchen Haufen von Häuten und Teppichen aufgeschichtet waren, und aus einigen Stühlen und Bänken. An dem einen Ende hiengen an den Wänden des Zeltes eine Anzahl Küchengeräthschaften, alle auf das Schönste gepuzt; an dem anderen waren Feuerwaffen von verschiedener Größe und Arbeit, Pulverflaschen, Schrotbeutel und Jagdmesser malerisch zwischen den Ergebnissen der Jagd aufgehängt. Ueberdies waren noch mehrere Dielen vorhanden, welche als Tische, Bettstellen oder zum Sitzen dienten. Der Boden war den Blicken durch einen warmen und weichen Teppich von Fellen entzogen; der Platz selbst war ganz richtig gewählt; denn da er sich etwas über das angränzende Land erhob, blieb er vollkommen trocken, ungeachtet der Ströme von Regen, welche sich an den Seiten vorbei wälzten.

Die einzige Person, welche im Zelt war, als die Fremden eintraten, war eine hübsche Frau, welche der Zigeuner ihnen als sein Weib vorstellte. Sie war emsig mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, welche sie aber verließ, um ihre Gäste zu empfangen, was sie mit einem Anstande that, der einem hochgeborenen Fräulein Ehre gemacht hätte; dann schritt sie zur Bereitung der Abendmahlzeit.

Ein paar Kisten wurden vorwärts geschoben und mit Brettern bedeckt, wodurch ein vortrefflicher Tisch gebildet wurde; dieser war bald mit einem Ueberfluß von kalten Speisen, Geflügel und Wildpret verschiedener Art, grobem aber gutem Brode, und einer Bouteille Quas bedeckt, dem gewöhnlichen Getränke der Gegend, das aus Malz bereitet wird: auch noch stärkere Geister fehlten nicht, um die Gäste aufzumuntern.

Der Wirth bat die jungen Männer, sich zu Tisch zu setzen, während er und seine Frau dafür sorgten, daß nichts fehlte, und sich nicht bereden ließen, die Mahlzeit mit ihnen zu theilen. Er erwiderte nur: „es ist unsere Pflicht, Sie zu bedienen, so lange unser Zelt durch Ihre Gegenwart beehrt wird, und ich bitte Sie, meine Herren, die Abwesenheit meiner Tochter Azila zu entschuldigen; sie hat sich zu den anderen Mädchen des Stammes zurückgezogen, um sich von der Anstrengung zu erholen; ihre Blicke verrathen nur zu sehr, was sie gelitten hat. Ich gestehe, ich kenne die Einzelheiten ihres Abenteuers immer noch nicht; es genügte mir vor der Hand, zu wissen, daß Sie einer für mich so theuern Person eine Wohlthat erwiesen haben.“

„Ihre lange Abwesenheit machte mich in der That besorgt, da sie mich nicht von ihrer Absicht, das Lager zu verlassen, benachrichtigt hatte, obgleich ich ihr in ihren Ausflügen, von denen oft Niemand im Stamm etwas weiß, freies Spiel lasse, und sie gewohnt ist, ungefragt zu gehen und zu kommen. Azila ist ein ganz eigenes Mädchen, und wenige können sich mit ihr an

Verstand und Urtheil messen, da ich wohl weiß, daß sie immer einen guten Grund zu ihren häufigen Ausflügen aus dem Lager hat, und daß sie immer im Interesse der Gerechtigkeit und Menschlichkeit handelt, so suche ich nicht mehr von ihr zu erfahren, als was ihr selbst recht dünkt, mir zu sagen; ich weiß wohl, daß ich ihr trauen kann."

Obgleich die Züge und Geberden ihrer Wirthin die Begierde ausdrückten, etwas Näheres vom Abenteuer zu erfahren, so erlaubte doch die Gastfreundschaft nicht, mit den Gästen davon zu sprechen, bis die Mahlzeit beendigt war, worauf jene die Begebenheiten, die zur Befreiung ihrer Tochter beigetragen hatten, erzählten. Während sie sprachen, trat der Gegenstand ihrer Unterhaltung in das Zimmer, näherte sich dem Vater und küßte ihm ehrerbietig die Hand, dann verneigte sie sich mit auf dem Busen gekreuzten Armen gegen ihre Gäste, und blieb mit niedergeschlagenen Augen neben denselben stehen. Der Vater betrachtete sie mit zärtlichen Blicken, während die jungen Männer kaum ihre Bewunderung verbergen konnten.

"Kann dieses zurückhaltende, bescheidene Geschöpf," dachte Ivan, "dieselbe seyn, welche vor ganz kurzer Zeit erst so viel Muth und Entschlossenheit zeigte?"

Keiner der zwei Freunde konnte geraume Zeit Worte finden, sie anzureden; denn sie fühlten, daß Schmeicheleien und Complimente bei einem so erhabenen Geschöpfe nicht am Platz gewesen wären; ihr Vater half ihnen selbst aus der Verlegenheit.

"Jetzt, da unsere Gäste von unserem Brode gegessen und aus unserem Becher getrunken haben, verlange ich von Dir, mein Kind, eine nähere Erklärung der Umstände, welche Deiner Befreiung vorangingen. Ich beschränke mich darauf, zu erfahren, wer es gewagt hat, einem der Kinder unseres Stammes eine solche Beleidigung zuzufügen; wer es auch immer sey, er soll der

Strafe, welche seine Schlechtigkeit verdient, nicht erinnern."

Schaamröthe bedeckte die Wangen des Zigeuner-Mädchens, als sie antwortete: „Ach, mein Vater, ich fürchte, mein Feind ist zu mächtig und vorsichtig, als daß es Dir möglich wäre, ihn zu züchtigen; ich muß eine Begebenheit erzählen, welche schon lezthin vorfiel, und welche ich Dir gern verschwiegen hätte, wenn nicht der, von dem die Rede seyn wird, seine Verfolgung so weit ausgedehnt hätte. Meine Geschichte ist lang; wenn Sie es aber wünschen, will ich sie vortragen, und bitte nur meine braven Vertheidiger, einem armen Mädchen zu verzeihen, wenn sie zauderte, Begebenheiten zu erzählen, durch welche sie so viel leiden mußte."

„Während unseres Aufenthaltes in Moskau, als unser Lager in der Nähe dieser Stadt war, besuchte ich eines Tages einige Töchter eines andern Stammes unseres Volkes, da ich einer darunter etwas mitzutheilen hatte. Sie tanzten und sangen in öffentlichen Gärten im Gedränge schaulustiger Bürger, welche sich Abends von der Mühe und Last des Tages erholen wollten. Als wir uns von einem Plage zum andern bewegten, bemerkte ich einen Mann, der mich scharf beobachtete, und der mich, so viel ich mich erinnerte, schon während des Tages betrachtet hatte und mir gefolgt war; jetzt unterschied ich ihn von der Menge durch seinen hübschen Anzug, und die Verachtung, mit der er alles um sich her betrachtete. Wenn ich mich mit meinen Gefährten in Bewegung setzte, folgte er uns immer, bis er zuletzt matt und überdrüssig wurde, immer dieselben Tänze zu sehen und dieselben Gesänge anzuhören, und aus den Gärten verschwand, woraus ich denn schloß, daß ich mich in meinem Verdacht getäuscht hatte. Der Abend war schon ziemlich vorgerückt, als ich meine Gefährten verließ und mich auf den Rückweg nach unserem Lager machte, welches ich auf einem kürzeren Wege zu erreichen suchte; ich kam bald in einen engen Weg, auf welchem

man nicht ausweichen konnte. Indem ich schnell dahin lief, erblickte ich plötzlich gegenüber von mir einen Fremden, den ich augenblicklich für den erkannte, welcher alle meine Bewegungen im Garten so sehr bewacht hatte. Als ich mich bemühte, unbemerkt an ihm vorüber zu kommen, ergriff er hastig meinen Arm und rief:

„Ach, habe ich Dich endlich gefunden, schönes Jungferchen, die ich so manchen langen Tag gesucht habe? Oft habe ich Dich gesehen, bis jetzt aber nie eine Gelegenheit gefunden, meine Gefühle auszudrücken. Ich bin Graf Grintoff! Mein Wagen hält in der Nähe und wird Dich bald außer den Bereich derer führen, welche eigennützige Beweggründe haben, Dich daran zu verhindern.“

„Ich kann nicht alle Argumente wiederholen, welche er anwandte, um mich zu überreden, ihm zu folgen; eben so wenig die Schmeicheleien und niedrigen Anerbieten, welche er mir machte. Ich wies sie alle mit der Verachtung ab, die sie verdienten. Als er seinen Namen aussprach, erinnerte ich mich gehört zu haben, daß er wegen mancher Laster berüchtigt war, die er mit mehreren anderen seines Ranges verübte, in welchem überhaupt die Tugend so selten geübt und geschätzt wird.“

„Lassen Sie mich gehen, Herr!“ rief ich; „ich will Ihnen nicht länger zuhören; ich möchte zu meinen Freunden zurückkehren!“

„Ach, meine spöttische Schönheit,“ antwortete er lachend, „nicht so schnell, ich bitte Dich; wenn Bitten nichts fruchten, muß ich eben Gewalt anwenden, um Dich zu zwingen, Vortheile anzunehmen, welche Du so thöricht verwerfen willst; doch nicht um die ganze Welt werde ich Dir ein Leid zufügen. Hierher Gesellen!“ Er rief viele von den feilen Gehülfen seiner Verbrechen bei ihren verschiedenen Namen.

„Als ich die verschiedenen Diener eilig herbeikommen sah, suchte ich mich loszumachen, was mir auch durch eine plötzliche Kraftäußerung gelang, worauf ich auf der

Straße fortsprang und ohne ein einziges Mal umzusehen, unter Herzklopfen und athemlos das Lager erreichte. Diese Beleidigung blieb in meinem Busen verschlossen, weil ich wohl wußte, daß ein Wink hingereicht hätte, Viele zu veranlassen, daß sie mehr als volle Genugthuung für das mir widerfahrene Unrecht genommen hätten. Da ich der gegenwärtigen Unbille entronnen war, und glaubte, er werde von einer ferneren Verfolgung abstehen, so wollte ich Niemand von meinem Stamme gegenüber von einem so mächtigen Gegner in Gefahr bringen."

"Leider war ich verdammt, bald wieder von Neuem seinen schlimmen Anschlägen ausgesetzt zu werden! Diesen Morgen war ich mit Aza, Lina und einigen anderen Mädchen und begleitet von mehreren Kindern aus dem Lager gegangen; wir wollten uns im Walde durch Spielen die Zeit vertreiben, als ich während des Spieles, in welchem wir einander um die Bäume herum stiegen, von den übrigen getrennt war. Ich hörte das Gelächter meiner Gespielen, als sie sich zurückzogen, wegen der Dichtigkeit des Gebüsches konnte ich aber ihre Figuren nicht sehen: in diesem Augenblick hörte ich einen Schrei bei den Kindern, der mir anzeigte, daß sie einen Fremden im Walde bemerkt hatten. Ich eilte, um so schnell als möglich zu ihnen zu stoßen, als ich plötzlich von zwei Männern ergriffen wurde, welche aus einem benachbarten Dickicht sprangen. In einem Augenblick, ehe ich mich von der Ueberraschung ihres Angriffs erholen konnte, warfen sie mir ein Sacktuch über den Kopf, um mich zu verhindern, nach Hülfe zu rufen. Ungeachtet meines äußersten Widerstandes brachten sie mich auf eine rohe Art weiter, bis sie ein anderes Dickicht erreichten; als sich das Schnupstuch theilweise von meinen Augen zurückzog, sah ich einen Mann zu Pferd, dessen Züge durch einen weiten Mantel verborgen waren, bei dem ein anderer stand, der die Zügel eines ledigen Pferdes hielt. Sie bemühten sich mich zu überreden, ich solle es besteigen; ich weigerte mich aber hartnäckig vom Fleck zu

gehen; da sie sahen, daß ich nicht zu bewegen war, wurde der Reiter im Mantel ungeduldig über den Verzug, nahm mich um den Leib, setzte mich auf den Sattel vor sich hin, gebot einem seiner Gefährten das ledige Pferd zu besteigen, und trug mich in vollem Laufe davon. Als ich meinen Räuber einen Augenblick sehen konnte, entdeckte ich zu meinem Schrecken, daß ich in der Gewalt des Grafen Grintoff war. Die fürchterliche Erinnerung durchkreuzte jetzt mein Gehirn, daß wir in der Nachbarschaft eines seiner Güter waren, und ich strengte mich so sehr als möglich an, mich von ihm loszumachen, unbesorgt darüber, daß ich bei diesem Versuche auf den Boden fallen konnte; er hielt mich aber fest und versicherte mich, er liebe mich über alle Maßen, und kein Sterblicher solle mich von ihm befreien, jedem, der den Versuch machen würde, schwor er tödliche Rache."

"Ich konnte meiner Angst und meinem Schrecken nur in lautem Rufen nach Hülfe Luft machen, da es mir gelungen war, die Binde von meinem Munde zu ziehen, und er dieselbe nicht wieder befestigen konnte. Dieser Vortheil bot mir jedoch nur geringe Hoffnung, daß man meinen Ruf hören könnte."

"So war ich schon eine bedeutende Strecke fortgeschleppt worden und verzweifelte schon daran befreit zu werden, als ich durch diese beiden edeln Herren, welche ihr Leben wagten, errettet wurde. „O, glauben Sie mir, edle Herren,“ fügte sie bei, „daß das Zigeuner-Mädchen, so lange sie lebt, nie die große Wohlthat, welche Sie ihr erwiesen haben, vergessen wird.“

Bei dieser Erzählung bligten die Augen des Zigeuner-Häuptlings vor Unmuth; „der freche Barbar,“ rief er, „soll sein schlechtes Schelmenstück, das glücklicher Weise vereitelt wurde, bereuen; sein hoher Rang soll ihn gewiß nicht schützen! Kann er sich nicht damit begnügen, die unglücklichen Leibeigenen zu tyrannisieren, die bereits unter seiner Macht stehen, muß er sich nach frischen Opfern unter unserem Stamme umsehen? Hält

er uns auch für solche elende Sklaven wie die Bauern dieses Landes? Er soll noch lernen, daß die Zigeuner nicht zu dieser niedern Rasse gehören. Aber, Azila, mein Kind! was verursacht Dir diese plötzliche Bewegung?"

"Seh, seh, mein Vater," rief sie auf Ivan zeigend, welcher überwältigt von Anstrengung und von den Schmerzen seiner Wunde auf den Boden gefallen war; der Zigeuner sprang schnell hin und nahm ihn in seine Arme. "Ach," rief Azila mit bewegter Stimme, "wie undankbar und nachlässig bin ich doch gegen ihn, der sein Leben zu meiner Rettung wagte; ich konnte vergessen, daß er verwundet war! ich will mich aber beeilen Hagar hierher zu holen, die ihn mit mehr Kunst behandeln wird, als ich es kann, gewiß aber nicht mit mehr Sorgfalt." Azila hatte kaum das Zelt verlassen, als Ivan wieder zum Bewußtseyn kam, der nun in den Armen seines Freundes ruhte, da Thaddäus den Zigeuner von seiner Last befreit hatte.

"Er wird bald durch die Sorgfalt unserer ehrwürdigen Mutter Hagar hergestellt seyn," sagte der Häuptling; "es sind Wenige in dieser Gegend so bewandert in der Heilkunst wie sie." Als er noch sprach, kam die erwähnte Person, begleitet von Azila, in das Zelt.

Ihre Haare waren gebleicht, und ihr Rücken durch das Gewicht vieler Jahre gekrümmt; und obgleich ihre Haut runzlig und von der Sonne verbrannt war, war doch das Feuer ihres dunklen ausdrucksvollen Auges nicht erloscht. "Mutter," sagte Azila, "wenn Du Dein Kind liebst, so gebe Dir alle mögliche Mühe in der Behandlung dieses Fremden, der, indem er mich vertheidigte, verwundet wurde; durch Deine Hülfe, bin ich überzeugt, wird er bald wieder gesund seyn."

"Kind," erwiderte die Sibylle, "die Macht zu heilen kommt allein dem großen Geiste zu, welcher unseren Stamm beschützt und ich bin bloß seine arme Magd, die willig die Mittel anwendet, die in ihre Hände gelegt sind; diese werde ich auch mit Freuden zur Heilung die-

ses Fremden anwenden, doch scheint es mir, seinem Blicke nach zu urtheilen, daß Ruhe und Schlaf die Mittel sind, die für ihn am nothwendigsten sind."

Dieß war in der That der Fall, und auf das Anrathen der alten Frau wurde sogleich das Zelt für die Nacht von der Frau des Zigeuners willfährig bereitet. Der hinaufgezogene Vorhang wurde in der Absicht, zwei Zimmer zu bilden, herabgelassen, und durch das Aufrollen eines Bundes von Häuten und Teppichen war schnell ein Lager auf den Kisten und Dielen bereitet, welche vorher den Tisch gebildet hatten. Dorthin war Ivan bald in den Armen seines Freundes und des Wirthes gebracht, nachdem die übrige Familie das Zelt verlassen hatte, mit Ausnahme von Hagar, welche fortfuhr, die Wunde zu untersuchen; der Zigeuner bereitete mittlerweile ein zweites Lager, das er Thaddäus einzunehmen bat. Nachdem die alte Frau ihre Besichtigung der Wunde vollendet hatte, und dem Leidenden anempfohlen hatte, sich bis zu ihrer Rückkehr vollkommen ruhig zu verhalten, verließ sie das Zelt, um die Heilmittel beizuschaffen, welche angewandt werden mußten.

Nachdem der Zigeuner-Häuptling auf den Boden in die Mitte des Zelts eine Lampe gestellt hatte, wandte er sich, ehe er gieng, mit den Worten an seine Gäste:

"Sie können vollkommen sicher seyn, edle Herren. Ich bin im Begriff, die Munde um das Lager zu machen, um meine getreuen Männer als Posten auszustellen für den Fall, daß die Räuber, welche heute einen so elenden Anschlag auf meine Tochter gemacht hatten, Lust bekommen sollten, die Befreiung derselben durch einen nächtlichen Ueberfall zu vergelten. Ich glaube zwar kaum, daß sie so viel Muth besitzen, um einen so kühnen Entschluß zu fassen; ihr Führer ist jedoch zu einem solchen Streiche fähig, und in diesem Lande, wo die Reichen und Mächtigen über dem Geseze stehen, darf er sicher seyn, daß er ungestraft davon kommt, so himmelschreiend auch das Unrecht ist, das er den Armen und Niederen zufügt.

Das Wanderleben, das wir führen, lehrt uns Vorsicht, und auf meine wohl abgerichteten Hunde kann ich mich vollkommen im Falle eines plötzlichen Angriffs verlassen, da sie auf ihren Posten nie schlafen.“ Er verließ hierauf mit ehrerbietigem Gruß das Zelt.

Als Thaddeus mit seinem Freunde allein war, versuchte er ein Gespräch über die Ereignisse des heutigen Tages mit ihm einzuleiten, aber Ivan, den seine Wunde sehr schmerzte, antwortete mit so schwacher matter Stimme, daß es offenbar war, daß er nicht die Kraft hatte, die Bemerkungen seines Freundes zu erwiedern. Dieser gieng hierauf geräuschlos an den Eingang des Zeltes und betrachtete die wilde ungewöhnliche Scene, die sich hier seinen Blicken darbot. Der Sturm war nun vorübergezogen, und man sah den dunkelblauen Himmel in seiner ganzen Pracht mit Millionen von Sternen übersät, welche ein helleres Licht zu haben schienen, wie wenn sie durch das Dahinrollen der dunkeln Wolken glänzender gemacht worden wären, oder im Triumphe über den schnellen Flug ihrer dunkeln Gegner funkelten.

Die zunehmende Mondsichel warf ihr Silberlicht auf die äußersten Gipfel und Nester der Waldbäume, deren gigantische Schatten in Ruhe auf dem grünen Rasen ausgestreckt lagen.

Zeitweise konnte er dunkle Figuren wahrnehmen, welche aus dem Schatten hervortraten und im Mondlicht fortgiengen, bis sie wieder in der Dunkelheit verschwanden, gleich unruhigen Geistern, welche suchend umherwandeln; es waren, wie er sich dachte, entweder einzelne Banden, die in ihre Zelte heimkehrten, oder Patrouillen, welche vom Lager ausgeschildt worden waren.

Er blieb längere Zeit in Nachdenken versunken stehen, als er plötzlich durch die Erscheinung einer Figur aufgeschreckt wurde, welche geräuschlos aus der Dunkelheit hervorgetreten, und nur noch wenige Schritte von ihm entfernt war, als er sie bemerkte. Er erkannte augenblicklich Hagar, die auf ihren Stock gestützt herbeis

kam, und in ihrer Hand einen kleinen Korb trug. Ihre langen Locken hingen in Unordnung über ihre runzlichte, faltige Stirne herab, und gaben ihr Aehnlichkeit mit einer jener schlimmen Schwestern, die um Mitternacht mehr Unheil anrichten, als ein Diener Gottes Gutes, wenn er sich auch noch so sehr Mühe giebt, ein menschliches Wesen zu erleichtern.

Der junge Pole wäre zu entschuldigen gewesen, wenn sich ein abergläubisches Mißtrauen seines Verstandes bemächtigt, und er Anstand genommen hätte, seinen verwundeten Freund der Sorge eines so seltsamen Arztes zu überlassen; er verbannte aber schnell jeden Zweifel, und gieng in das Zelt hinein. Die alte Hagar kniete bei Ivan's Lager nieder, nahm die Binde ab, welche Azila als Verband angewendet hatte, wusch die Wunde mit einem Decoct von Kräutern, welches sie in ihrem Korbe hatte, und verband sie mit Leinwand. Während der Operation hatte sie ohne Rücksicht auf den Patienten oder seinen Freund, welcher horchte, folgende Worte vor sich hingemurmelt:

„Ach, ach, zu deutlich sehe ich, was dieß werden wird, und so war es immer! Geringe Wunden gehen oft tiefer als sterbliche Augen sehen können und junge Herzen fürchten die Waffen nicht, die sie zerstören, sondern entblößen ihren Busen noch vor ihren Streichen. Ach, mein Kind, mein Liebling! das mir näher am Herzen liegt, als mein eigenes Kind, wenn nur Dein großmüthiges edles Herz nicht Ursache findet, die Wunde zu verwünschen, welche dieser junge Fremde heute in Deiner Sache erhalten hat! Könnte ich doch ebenso Dein Schicksal lesen, wie ich Dich vor dem Bösen bewahren kann. Wenn ich den Stern Deiner Bestimmung betrachte, werden meine Augen trübe, meine Gedanken verwirrt, und es verschwindet alles vor meinem Blick. Dieser Fremde wird einen sehr verschiedenen Weg von dem gehen, welchem Du folgst, mein Kind; in dieser Welt wird Dir keine Gerechtigkeit widerfahren. Er wird seine Lauf-

Bahn unter den hohen und Mächtigen fortsetzen, und das Zigeuner-Mädchen vergessen. Oder, wenn sie ihm zufällig vor das Gedächtniß tritt, wird es nur als Phantom eines wachenden Traumes seyn. Ach! wie verschieden wird es bei ihr seyn! Ich sehe so deutlich voraus, wie gefahrbringend seine Erscheinung meinem Kinde ist. Ach, ach, obgleich ich die Gefahr über ihrem Haupte schweben sehe, weiß ich nicht, wie ich sie davon benachrichtigen kann. Ich bemerkte wohl den ernstesten Blick, den sie, sich selbst unbewußt, auf den jungen schönen Mann warf. In diesem einen Blick waren tiefe zarte Gefühle concentrirt, obgleich sie selbst keine Ahnung davon hatte und nur von Dankbarkeit für ihre Erretter durchdrungen war. Da ihr Schicksal, die ich liebe, die der Stolz meines Busens und Kind meines Stammes ist, meinem Blicke verborgen ist, so ergründete und erforschte ich wenigstens, sobald die glänzenden Sterne am Himmel funkelten, die Bestimmung dieses Fremden. Gleich dem brillanten Meteor, welcher quer durch das Firmament zieht, und jedem menschlichen Auge als dem meinigen verborgen ist, wird auch seine Laufbahn, was ich aus der Betrachtung desselben wahrnahm, schnell und glänzend seyn, aber obgleich stürmisch und mit Blut bezeichnet, doch rein und frei von Verbrechen, und führt zu einer hohen Bestimmung. Wenn man diese ruhigen gelassenen Züge betrachtet, sieht man, daß er solcher Verbrechen, wie sie die menschliche Natur erniedrigen, nicht fähig ist. Ja, er ist ihrer Liebe werth. Möge der mächtige Geist, welcher unseren Stamm beschützt, die Retter meines Kindes bewachen und schützen.“

Als die alte Sibylle ihre dunkeln Weissagungen, die sie mit schwacher Stimme aussprach, beendet hatte, und mit ihren Berrichtungen zu Ende war, schenkte sie einen kühlenden Trank ein und reichte ihn Joan, welcher ihn gierig austrank, und sich dann zur Ruhe legte.

Thaddeus hatte sich vor kurzem auch schon auf sein grobes Lager gelegt, und war schon in tiefen Schlaf

versunken, als sich Hagar an der Seite seines Freundes nieder setzte. Sie stieg einen leisen Gesang an, und fuhr fort zu singen, bis ihr die Augen zufielen, und sie einschlummerte.

Die Worte, welche sie sang oder vielmehr lispelte, folgen hier unten; da sie aber in der Zigeuner-Sprache gesprochen wurden, welche von Wenigen ihres eigenen Stammes gekannt ist, so ist es schwer, sie buchstäblich wiederzugeben; die meisten Prophezeiungen, welche sie, während sie Ivan's Wunde verband, gemacht hatte, waren in derselben Sprache, so daß also dieser von dem Schicksale, das sie ihm weissagte, gar nichts wußte.

Hört, Geister, ich ruf Euch,
Kommt Geister der Höh',
Bewahrt mir den Fremden
Vor Leid und vor Weh.

Ihr Nebelgestalten,
O kommet auch ihr
Aus Euerem sonn'gen
Heiteren Revier.

Und auch aus Egypten,
Aus finsterner Nacht,
Der großen Pyramiden
Verborgensem Schacht.

Wo man Euch in Tempeln
Der Alten verehrt,
Wo der Priester des Apis
Die Zukunft uns lehrt.

Aus grundlosen Tiefen
Kommt, die ihr dort wohnt
Im flammenden Schooße,
Da furchtlos ihr thront.

Wo blaset der Nordwind
Und stürmt in der Höh,
Und aus den Regionen
Des ewigen Schnee.

Die ihr in des Meeres
 Korall'n residirt,
 Bewegliches Leben
 Im Wellenschaum führt.
 Die ihr in Gewittern
 Hintreibt zum Riff
 In Sturmwindes Toben
 Das wagende Schiff.
 Aus Feuer und Wasser,
 Aus Erde und Luft,
 Aus allen Elementen eilt!
 Hört, wer Euch ruft!
 Ja Geister kommt alle,
 Erhöret mich! he!
 Bewahrt mir den Fremden
 Vor Leid und vor Weh.

Nach einem tiefen Schläfe von mehreren Stunden erwachte Ivan mit trocknen Lippen und einem fieberhaften Durste, welchen er mit dem kühlenden Tranke, der ihm zuvor gereicht worden war, zu löschen dachte. Er bat darum; als er den Becher nahm, konnte er sich nicht denken, daß die Hand, welche ihm denselben reichte, der Alten gehöre, welche ihm denselben das erstemal überreicht hatte.

Er sprach, um seinen Zweifel zu lösen, erhielt aber keine Antwort, er drehte sich daher langsam wieder um, um von neuem einzuschlafen, als er bei einem blizenden Scheine, den die ausgehende Lampe von sich gab, eine leichte schöne Figur zu sehen glaubte, die zum Zelt hinausschlich. Da er aber seinen Fieberzustand gewahr wurde, schrieb er diese Idee einer Illusion seines verwirrten Gehirns zu; auch hatte er nicht lange Zeit an diesen Gegenstand zu denken, da er gleich wieder in einen gesunden tiefen Schlaf fiel.

Drittes Kapitel.

Von fernem Ufer eine Stimme kam
 Man rief — man fand ihn nicht mehr in dem Stamm,
 Er hatte seinen Platz am Nachtfen'r nicht genommen,
 Wir sehen doch nach ihm — er wird gewiß noch kommen.
 Mrs. Hemans.

Das Tageslicht strömte bereits durch die Oeffnung des Zeltes, als Ivan durch die fröhliche Stimme seines Wirthes erwachte, der sich mit seinem bereits schon aufgestandenen Freunde unterhielt. Auf ihre Anfragen erklärte er sich beinahe, wenn nicht ganz wiederhergestellt, so daß er aufstehen und sich anziehen könne, ohne eine Unbequemlichkeit wegen seiner Wunde zu fühlen, auch hielt er es nicht für nothwendig, Hagar noch einmal um ihren Beistand zu bitten, deren Hülfsmittel diese gute Wirkung hervorgebracht hatten. Er war bald auf den Beinen und begleitete Thaddeus und ihren Wirth in die das Lager umgebenden Wälder, wobei letzterer seine Flinte umgehängt hatte, seinen beständigen Gefährten, wie er sich ausdrückte, um im Falle ihnen ein Wild begegnen sollte, dieses erlegen zu können.

„Mein theurer Wirth,“ sagte Thaddeus, „der erwartete Angriff unserer Feinde auf das Lager unterblieb also?“

„Ich war wenig besorgt deßhalb,“ antwortete der Zigeuner, „da ich bedachte, daß Graf Grintoff und seine Gefellen den Muth nicht haben uns anzugreifen; so groß auch seine Begierde seyn mag, meine Tochter zu besitzen, so wissen sie doch, daß sie uns zu ihrem Empfange vorbereiten finden. So schlimm sie auch seyn mögen; wir, die aus der Gesellschaft Verstoßenen und von Jedermann Verachteten, fürchten sie nicht. So ist es meine Herrn, in dieser unglücklichen Gegend, wo die hochmüthigen

Großen das geistlose und deshalb auch hilflose Volk bedrücken und mit Füßen treten; er darf aber nicht glauben, daß wir von demselben Model sind, wie die, welche sie tyrannisiren! Nein, wenn wir ihm nicht mit offener Gewalt entgegenreten können, werden wir unseren Scharfsinn und unsere List zu Hülfe rufen.

„Sie müssen ohnedieß noch erfahren, daß der Tag einer schrecklichen Wiederoergeltung herannahet; daß er kommen wird wenn sie ihn am wenigsten erwarten. Das Volk wird bald seine eigene Stärke erkennen, so unwissend es jetzt auch noch darüber ist und wird sich dann nicht mehr länger die Ketten der Knechtschaft unterwürfig anlegen lassen, welchen es gegenwärtig noch geduldig den Nacken bietet. Aber Ihre Verzeihung, edle Herren, Sie selbst gehören zu dem privilegierten Stande, und es wird Ihnen nicht gefallen, mit so wenig Achtung von Ihres Gleichen sprechen zu hören; doch ich glaube, daß Sie Beide von ganz anderer Natur sind, als die, welche ich beschrieb, und weiß folglich, daß ich Ihnen trauen kann, sonst würde ich meiner Zunge nicht so freien Lauf lassen.“

Joan war überrascht, einen Mann, welchen er sich als einen wilden und ungebildeten Zigeuner dachte, Ideen aussprechen zu hören, welche mit denen, die durch sein eigenes Gehirn gegangen waren, so viel Aehnlichkeit hatten; da er aber nicht Willens war seine eigenen Gefühle einem Fremden Preis zu geben, so versicherte er ihn bloß, daß das, was er gesagt hatte, weder seinen Freund noch ihn selbst beleidige, und bekräftigte diese Versicherung dadurch, daß er die harte Hand des Zigeuners freundschaftlich drückte, während er sprach

Thaddäus fügte bei, während sie weiter giengen und wilde Blumen pfluckten, er bedaure sehr, daß es nicht mehr solche ehrbare Männer wie er in der Welt gebe; man hätte sich dann weniger in derselben zu beklagen.

„Herr,“ antwortete der Zigeuner, „tausend Herzen schlagen durch den gleichen Impuls wie das meinige, und warten nur eine günstige Zeit und Gelegenheit ab, sich

von der Knechtschaft zu befreien. Es wird eine fürchterliche Krisis seyn; denn welche Macht kann einem entfesselten, verzweifelten Volke Gänzen setzen, wenn es einmal den Impuls zu wüthen bekommen hat. Lassen wir die, welche die erste Veranlassung zur Insurrektion waren, dafür sorgen dieß zu thun; die Hoffnung wäre vergeblich, einen mächtigen Strom zu hemmen, der aus einem Gletscher herausfließt, in den er vorher eingesperrt war, bis er seine eisigen Bande sprengte. Aber genug hiervon, meine Herren. Ich warne Sie, daß eben jetzt ein Sturm im Anmarsche ist, welcher in Kurzem über dieser Gegend losbrechen wird; bereiten Sie sich wohl vor, die Gefahr zu meiden, wenn sie kommen sollte. Mehr mag und darf ich nicht sagen, und bloß die Dankbarkeit und die Gewißheit, daß ich Ihnen vollkommen trauen kann, haben mich bewogen so viel zu sagen, damit sie von meiner Warnung Nutzen ziehen können."

Als sie stillschweigend gegen das Lager zurückkehrten, kamen Ivan's Gedanken immer wieder auf die Andeutungen zurück, welche der Zigeuner hatte fallen lassen.

"Und ist hier," dachte er, "eine Aussicht auf die Regeneration der Gegend vorhanden, wann wird die Knechtschaft nicht mehr bestehen; wann werden alle Menschen gleiche Rechte und gleiche Gerechtigkeit haben! O, wie sehr wünschte ich, das Werkzeug zu seyn, das ein so glückliches Produkt hervorbringen könnte!"

Bei ihrer Ankunft fanden sie vor dem Zelte eine Mahlzeit aufgestellt, welche aus Kuchen und großen Schüsseln mit Milch bestand. An die den beiden Gästen bestimmten Plätze waren Sträuße von wilden Blumen gelegt; der von Ivan zeichnete sich durch eine wilde Rose aus, auf deren zart gemalten Blättern noch der Morgentau schimmerte.

"Diese Blumen," sagte der Zigeuner, "hat meine

Tochter für ihre Gäste gepflückt; sie selbst kann nicht vor Ihnen erscheinen."

Beide drückten ihren Dank für diese zarte Aufmerksamkeit aus, und thaten, nachdem sie ihr einfaches Mahl beendigt hatten, ihren Entschluß kund, ihre Reise nach Twer fortzusetzen.

Der Zigeuner-Häuptling bemühte sich auf seine rauhe aber offene und gutgemeinte Weise, sie zu bewegen, ihre Reise auf einen anderen Tag zu verschieben; sie entschuldigten sich aber damit, daß ihr Diener sie erwarte, und Ivan erklärte sich für vollkommen fähig, die Beschwerden der Reise auszuhalten.

"Wenn wir Sie denn nicht länger bei uns aufhalten können," erwiderte ihr gastfreundlicher Wirth, "so wollen wir Sie wenigstens auf Ihrem Wege bis an die Wolga begleiten; auf den sandigen Ufern dieses reißenden Stromes werden wir unser nächstes Lager aufschlagen, da ich es nach der gestrigen Begebenheit für rathsam halte, von hier fort zu gehen.

Die jungen Männer nahmen mit Vergnügen seine Begleitung auf ihrer Reise an, worauf er sogleich den Befehl gab, die Zelte augenblicklich abzubauen. Der Befehl wurde sehr schnell befolgt; Männer, Frauen und Kinder zeigten die größte Thätigkeit bei dessen Ausführung. Einige rissen die Zelte ein und rollten sie sorgfältig zusammen; andere packten ihre Habe in Kisten; jeder übernahm ein Geschäft, das seinen Kräften angemessen war. Die verschiedenen rohen Karren, welche zum Transporte des Gepäcks dienten, waren bald beladen, und nach wenigen Minuten war an der Stelle des noch vor kurzem in stiller Ruhe daliegenden Dorfes von Thierfellen nur eine geräuschlos weiter ziehende Menge menschlicher Wesen zu sehen; schwarze Platten von den Feuern, welche noch im Grase bemerklich waren, waren die einzigen Spuren ihrer Wohnungen. Zwei kleine Knaben, deren dunkle Locken in dichten Massen bis auf ihre Schultern herabhiengen, und deren lebhafteste Augen Verstand

verriethen, führten die Pferde der beiden Fremden aus einem bedeckten Stalle vor, wo sie untergebracht und sorgfältig gepflegt worden waren; der Häuptling des Stammes bestand darauf, seinen Gästen die Bügel selbst zu halten als sie aufstiegen, und trieb die schwarzlockigen Geschöpfe zurück, welche sich um dieselben versammelt hatten, um diesen Dienst zu versehen.

Nachdem er ein gut gebautes Pferd bestiegen hatte, das wohl im Stande schien eine große Tagreise auszuhalten, gab er ein Zeichen, auf welches sich die ganze Caravane in Bewegung setzte, und so schnell marschirte, als die Pferde die wohl beladenen Karren mit dem Gepäck fortziehen konnten.

Die Reiter zogen voran, während Azila, die Frau des Häuptlings und einige von den älteren und schwächeren Frauen in einem bedeckten Wagen, der aber bei weitem besser gebaut war, als diejenigen, in welchen das Gepäck geführt wurde, folgten; der Rest des Stammes ging zu Fuß, und half die Karren und die Packpferde führen.

Die Männer waren im allgemeinen groß und kräftig, hatten dunkle Haare und feurige Augen, welche viel Intelligenz verriethen; Wildheit war vorherrschend in ihrem Anzug und in ihren Sitten; ihr Blick verrieth ein unbekümmertes Vertrauen auf ihr Schicksal, und sie schienen sehr wenig von Sorgen bedrückt zu seyn. Die Frauen waren in bunte Farben und sehr phantastisch gekleidet. Ihr freier und ungezwungener Gang und ihr ganzes Wesen war sehr verschieden von dem der Bewohnerinnen großer Städte; ihre dunkle Gesichtsfarbe stach sehr gegen ihre funkelnden Augen ab, welche schön und ausdrucksvoll waren, und ihr heiteres ungezwungenes Lachen hallte durch die Wälder, da bei der Gesellschaft ein Scherz den anderen schlug. Einige verkürzten sich die Zeit dadurch, daß sie mit ihren vollen harmonischen Stimmen wilde und klagende Melodien sangen, während Andere die Sänger auf verschiedenen

Instrumenten begleiteten, welche sie mit Bewunderungswürdiger Fertigkeit und mit Gefühl spielten.

Die Zigeuner im Osten Europas geben sich viele Mühe ihre musikalischen Talente auszubilden; sie sind dort die Hauptmusikanten bei allen Festen und Feierlichkeiten; wo immer ein Jahrmarkt oder eine fröhliche Zech-Gesellschaft ist, findet man eine Anzahl Zigeuner, welche vom Volke wohl gelitten sind.

Als Ivan und Thaddeus an den verschiedenen Gruppen vorüberritten, bezeugten diese den Gästen ihres Führers alle mögliche Ehrerbietung.

Der Zug marschirte mehrere Stunden fort und machte nur einen einzigen kurzen Halt um zu ruhen, bis er den starken Strom der majestätischen Wolga zu Gesicht bekam, welche in ihrem ungehinderten Laufe gegen Osten fließt und ihre großen Wassermassen in das ferne kaspische Meer ergießt. Hier wurde der Befehl zum Lagern gegeben, an einem geeigneten Plage, welchen man in einiger Entfernung vom Strome wählte, und bald war die ganze Gesellschaft eifrig beschäftigt, die Wagen abzuladen, und ihre gebrechlichen Wohnungen aufzuschlagen.

„Mein werther Freund,“ sagte Ivan, indem er sich an seinen Wirth wandte, „die Zeit drängt uns, unsere Reise fortzusetzen, und mit innigem Danke für Ihre Gastfreundschaft müssen wir Ihnen Lebewohl sagen.“

„Gut meine Herren,“ erwiderte er, „da es Ihr Wille ist, uns schon zu verlassen, muß ich der Nothwendigkeit weichen, obgleich ich Sie gerne überredet hätte, noch länger unter uns zu bleiben, um das unabhängige, wilde Leben, das wir führen, noch näher kennen zu lernen: aber es ist noch Eine hier, welche Ihnen noch einmal, ehe Sie gehen, ihren Dank für Ihren zeitigen Beistand zu ihrer Befreiung ausdrücken möchte; und ich für meinen Theil bitte Sie, obgleich es vielleicht anmaßend von mir scheinen mag, Ihnen das Anerbieten zu machen, daß Sie es mich wissen lassen, wenn Sie sich in irgend

elner schwierigen Lage oder Gefahr befinden: ich bin vielleicht im Stande, Ihnen mehr Hülfe zu leisten, als andere Freunde aus einem höheren Stande zu thun Willens sind."

Ihr Vater rief Azila; das Mädchen kam mit ängstlichem verschämtem Schritte, und in kurzer Entfernung hinter ihr wackelte dann auch noch die alte Hagar herbei.

Die Fremden hatten bereits von der Frau des Zigeuners Abschied genommen, und bemerkten, als sie sich noch einmal umdrehten, Azila, welche mit auf dem Busen gekreuzten Armen und niedergeschlagenen Augen neben ihnen stand.

"Adieu, edle Herren," rief sie mit bewegter Stimme, während Thränen in ihren Augen schwammen, welche dadurch noch glänzender als sonst waren, was aber dem beredten Ausdrucke ihrer Gefühle keinen Eintrag that, „die Erinnerung an den mir geleisteten Beistand wird dem Geiste des niederen Zigeuner-Mädchens immer gegenwärtig seyn, obgleich sie nicht im Stande ist, einen anderen Beweis ihrer Dankbarkeit zu geben; empfangen Sie alles, was sie zu geben hat — ihren tiefen und aufrichtigen Dank.

Sie senkte ihr Haupt um ihre Verlegenheit und Bewegung zu verbergen; die alte Sibylle trat nun hervor und wandte sich mit folgenden Worten an die Fremden: „Möge der mächtige Geist, der über dem Volke der Zigeuner wacht, Euch aus allen Gefahren erretten, obwohl ich vorher sehe, daß er Euch seinen allmächtigen Schutz verleihen wird. Der Sturmwind erhebt sich plötzlich und Niemand kann sagen, wo er entsteht, ebenso werdet Ihr von Gefahren umgeben seyn, ohne zu wissen, woher sie kommen; aber wie der kühne Steuermann seine vom Sturme getriebene Barke mitten durch Klippen und Sandbänke in den sichern Hafen lenkt, bereitet Euch auch vor, dieselben zu meiden und ihnen zu entgehen; Ihr habt nichts zu fürchten. Und Du, edler Junge mit den dunkeln Augen," sagte sie, sich zu Ivan wendend, „die kalte

Sonne Rußlands scheint nicht auf Dein Geburtsland. Du kamst von einem fernen Lande, und dorthin mußt Du zurückkehren; es erwartet Dich dort eine hohe und ruhmvolle Bestimmung; der Weg wird stürmisch und gefahrvoll seyn, aber zaudere nicht ihm zu folgen; lehte Nacht las ich Dein Schicksal am Sternenhimmel oben, es führt zu dem, was Du am meisten wünschest. Und Du, artiger Herr," sagte sie sich an Thaddeus wendend, „mit den fröhlichen Augen und dem heitern Lächeln, die Sterne blinkten freundlich, als ich Dein Schicksal las, dieß bedeutet Glück. Nun lebt wohl Ihr werdet die alte Hagar nicht mehr sehen, aber Euch noch ihrer Worte erinnern. Lebt wohl."

Während die Sibylle ihren prophetischen Vortrag hielt mit all dem Eifer in Ton und Gebärde, welchen ihr ihre eingebildete Eingebung gab, stand der ganze Stamm in aufmerksamem und ehrerbietigem Stillschweigen um sie herum; auch auf die jungen Männer machte ihr seltsames Benehmen einen solchen Eindruck, daß sie nicht widerstehen konnten, ihren Worten mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als ihre Klugheit vielleicht zu andern Zeiten erlaubt hätte.

"Ich danke Euch für Eure Weissagungen gute Mutter, und wünsche, daß sie in Erfüllung gehen mögen," rief Thaddeus, „der immer bereit war, einer ernstern Sache eine leichte Wendung zu geben, „und nun, unser werther Wirth, können wir uns in der That nicht mehr länger aufhalten, und sagen zum letztenmale Lebewohl."

"Noch nicht, wenn Sie erlauben, meine Herren," antwortete der Zigeuner, „ich will Ihnen noch den Weg zeigen, welcher sie in mehr gerader Richtung und in kürzerer Zeit durch den Wald führt, und welchen sie ohne mich wohl schwerlich finden würden."

"Je länger wir in Ihrer Gesellschaft seyn können, desto mehr wird es uns freuen," erwiderte Thaddeus, „wir nehmen deshalb Ihr Anerbieten mit Vergnügen an."

Joan war in Gedanken vertieft gewesen über den

Schluß der Weissagungen der Sibylle; plötzlich erwachte er aber von selbst und vereinigte sich mit dem Zigeuner und seinem Freunde; als die jungen Reisenden nun weiterritten, wurden sie noch von dem ganzen Stamme begrüßt, was sie besonders gegen Azila freundlich erwiderten.

Ob sie das Lager aus dem Gesicht verloren, entdeckte Ivan noch einmal die schlanke Figur des Mädchens, welches den Abreisenden aufmerksam mit dem Blicke folgte; und noch manchen Tag kam ihm später wieder ihre schöne Gestalt und ihr liebliches Gesicht in Erinnerung.

Nachdem sie eine Gegend durchwandert hatten, welche stellenweise wild und unfruchtbar, an anderen Stellen aber theilweise bebaut war, erreichten sie die Hauptstraße, welche von St. Petersburg über Twer nach Moskau führt, wo der Zigeuner dann sein Pferd anhielt, und sich zum letztenmal folgendermaßen an sie wandte:

„Hier meine Herren liegt jetzt die Landstraße vor Ihnen, wie Sie sehen, und ich werde sie jetzt verlassen; erinnern Sie sich aber daran, daß wenn Sie je die Dienste des Zigeuner-Häuptlings oder Eines von seinem Stamme nöthig haben sollten, Sie seinem nie gebrochenen Worte trauen dürfen — seinem Versprechen, daß er Ihnen augenblicklich und mit Freuden zu Hülfe kommen wird; nun meine Herren,“ fügte er noch bei, indem er ihnen die Hand drückte, „leben Sie wohl!“ Ohne auf Antwort zu warten, drehte er sein Pferd und galoppirte in den Wald hinein, wo er bald ihren Blicken entschwunden war.

Die Reisenden setzten ihren Weg bis Twer fort, das nun nicht mehr weit entfernt war, und unterhielten sich über ihre gehaltenen Abenteuer, welche Ihnen Stoff genug boten, sich die Zeit zu verkürzen.

Viertes Kapitel.

Oft wenn der Knabe wollt'
Mit Thränen nehen ihre Hand,
Blickt' ihr in's strenge Angesicht
Und nannte Mutter sie, entstieg
Ein Seufzer ihrer Brust!
Thalaba.

Thaddäus Stanisloff war der Sohn eines polnischen Edelmanns, der sich einer ununterbrochenen Abstammung von einer langen Linie ausgezeichneter Charaktere von Vorfahren rühmte, welche schon vor den Zeiten der ersten Könige von Polen geadelt waren; und sie waren stolz darauf, daß kein Einziger in dieser langen Abstammung den Glanz ihres Namens besleckt hatte.

Graf Stanisloff hatte, als er in seinen jüngeren Jahren durch Frankreich reiste, die Bekanntschaft eines russischen Edelmanns gemacht, der mit ihm von gleichem Alter war, und wie er zu seiner weiteren Ausbildung durch Europa reiste.

Eine Uebereinstimmung von Geschmack und Gewohnheiten näherte die beiden jungen Männer einander, und bald beschloßen sie, ihre Reisen miteinander fortzusetzen; das unter so günstigen Verhältnissen geschlossene vertrauliche Verhältniß verwandelte sich bald in eine innige, dauerhafte Freundschaft. Jeder wurde das Haupt einer reichen mächtigen Familie in seiner betreffenden Gegend; wenige Jahre führten jedoch eine traurige, beklagenswerthe Veränderung in den Verhältnissen herbei.

Während der Rest des civilisirten Europas mit lässiger Gleichgültigkeit zuschaute, unterlag das unglückliche Polen, nicht im Stande, mit einem so mächtigen Gegner zu kämpfen, der Uebermacht und dem um sich greifenden Ehrgeize Rußlands; und zur ewigen Schande Derer, welche hätten helfen können, aber nicht wollten, steht es nun nicht mehr auf der Liste der Nationen!

Es ist wahr, daß viele Individuen, in deren Brust

noch der Geist der Ritterlichkeit und Menschenfreundlichkeit wohnte, trotz der kalten vorsichtigen Staatsklugheit der Welt, ihr Aeußerstes thaten, die Bedrückten zu unterstützen, durch ihr Bestreben die anderen Nationen Europas aufzumuntern, welche nicht an diesem Raube Theil nahmen, zu ihrer Rettung herbeizueilen; eine Schläfrigkeit hatte sich der Kabinete bemächtigt, und während sie noch darüber stritten, ob sie was thun wollten oder nicht, war die Sache verloren, und Polen hatte aufgehört, als eine Nation zu existiren.

Obgleich jedoch Polen von der Landkarte von Europa ausgelöscht und das Land dem Namen nach erobert war, so war der Geist seiner Söhne doch noch nicht überwunden; bei einem der vielen tapferen aber fruchtlosen Versuche die verlorne aber geliebte Freiheit wieder zu erringen, lieferte das Schicksal den Grafen Stanisloff und seinen einzigen Sohn, den jungen Thaddeus in die Hände seines vormaligen russischen Freundes als Gefangene. Dieser hatte die Freundschaft, welche zwischen ihm und dem edeln, aber unglücklichen Polen bestanden hatte, nicht vergessen, und bestrebte sich durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel, den Schmerz, welchen seinem Gefangenen der Ruin seines Landes und sein eigener verursachte, zu lindern.

Durch seinen Einfluß beim Kaiser, welcher dem Grafen unbekannt war, gelang es ihm, ihn von der Verbannung nach Sibirien zu retten, dem Loose eines großen Theiles seiner Landsleute, welche sich in einer ähnlichen Lage befanden, indem er sich selbst für seine sichere Verwahrung verantwortlich machte, und sich selbst dadurch einen geehrten geachteten Mann als Gast verschaffte. Die viele Güte und Aufmerksamkeit, welche das edle Herz des großmüthigen Russen nur erdenken konnte, waren an seinem unglücklichen Gefangenen verschwendet, welcher die Erinnerung nicht aus seinem Gedächtniß verwischen konnte, daß er ein Verbannter und Gefangener war.

Obgleich er seine Dankbarkeit für diese Artigkeiten ausdrückte, schienen sie ihm doch von geringem Werthe, wenn er sein Unglück betrachtete; und lange wollte er seinem Freunde das Wort nicht geben, daß er seinen Versuch machen wolle, ihm zu entwischen. Zuletzt verlor der patriotisch gesinnte alte Edelmann die Hoffnung, daß sein geliebtes Land nach der letzten vollständigen Niederlage seiner heldenmüthigen Söhne unter den Wällen von Warschau wieder die Freiheit erlangen könne. Mit schwerem Herzen gab er das verlangte Versprechen, und tief gebeugt darüber, daß sein Land die Freiheit verloren hatte, entsagte er auch allen Wünschen, je wieder die seinige zu gewinnen. Er lebte auf diese Art in einer hoffnungslosen Verbannung von dem Lande, wo seine Voreltern in Ehre und Macht so manches Jahrhundert gewohnt hatten, und wo alle Neigungen seines Herzens concentrirt waren, außer der Liebe zu seinem einzigen Sohne, welches noch das einzige Glied war, das die Kette seiner Existenz zusammenhielt. An ihn verschwendete er alle mögliche Sorgfalt, und der Sohn erwiderte seine Zuneigung mit dem ganzen Feuer der Jugend.

Obgleich der russische Edelmann seinen Freund von dem strengen Urtheilspruche zur Verurtheilung nach Sibirien errettet hatte, so konnte doch die Verwendung seines ganzen Einflusses den nicht von der Confiskation seines Eigenthums erretten, welcher an jedem Versuche seiner Landsleute, das russische Joch abzuschütteln, so vorherrschenden Antheil genommen hatte, so daß er mit Ausnahme einer ganz geringen Summe, die man ihm zugestand, ganz von seinem großmüthigen Freunde abhieng.

Der alte polnische Edelmann, welcher immer unermüthig und niedergeschlagen war, sparte seine geringen Mittel so sehr als möglich zusammen, damit, wenn auch er von seinem Freunde abhängig war, doch wenigstens sein Sohn Thaddäus Niemand, als ihm selbst, eine Verbindlichkeit schuldig seyn solle. Während der Knaben-

jahre seines Sohnes wandte er seine ganze Aufmerksamkeit auf dessen Erziehung, und es war ein Trost für den alten Mann, ihn dieser Sorge sehr werth zu finden; als er das gehörige Alter erreicht hatte, sandte er ihn in die Militäranstalt nach St. Petersburg, wohin er ihn hinlänglich mit seinen ersparten Mitteln ausrüstete, damit es ihm möglich war, die Stellung in der Gesellschaft, welche er durch seine Geburt hatte, zu behaupten.

Er hätte ihn gerne zu seiner Erziehung in ein anderes Land geschickt und jedem den Vorzug vor dem des Bedrückers von Polen gegeben, aber trotz aller Verwendung konnte sein Sohn die Erlaubniß nicht erhalten, Rußland verlassen zu dürfen, und da er für diesen jede andere als eine militärische Laufbahn, verschmähte, war er genöthigt, den Vortheil, den ihm das Land bot, so gut als möglich zu benützen.

Mit der zärtlichen Liebe eines Vaters hoffte er, daß sein Sohn sich eines Tages durch seine Talente und mit seinem Schwerte einen Weg zur Auszeichnung bahnen würde, und vielleicht nährte er im Hintergrunde die Hoffnung in seiner Brust, er könne zur Wiederherstellung seines Geburtslandes behülflich seyn.

Seit der Zeit, als Thaddeus unter dem Dache des russischen Freundes seines Vaters wohnte, war er der Liebling aller Mitglieder der Familie geworden, und als er mehr heranwuchs, war seine Gesellschaft wegen seines gefälligen Benehmens und seines edelmüthigen Charakters von Allen seines Alters und Standes sehr gesucht. Keiner schien in dieser Beziehung so viel gewonnen zu haben, als der junge Ivan Galehoff, der sich seine Zuneigung ohne die geringste Mühe erwarb; der Grund lag hauptsächlich in dem freien, unabhängigen, oft stolzen Benehmen Ivan's, welche Ursache waren, daß Thaddeus ihn mit mehr Interesse betrachtete, als den Rest seiner Gefährten, welche jünger waren, als er selbst.

Ivan war beinahe zwei Jahre jünger als er, was in dieser Zeit des Lebens oft einen bedeutenden Unter-

schied in der Stellung eines Jünglings in der Schule oder im Collegium ausmacht. Von seinem Eintritte in's Collegium an, schien sich Ivan Galehoff von der Freundschaft seiner Gefährten entfernt zu halten, obgleich er sich ihnen bei allen athletischen Spielen und Uebungen anschloß, und sich eine sehr große Gewantheit darin erwarb. Er war höflich gegen Alle, aber sein kaltes, zurückhaltendes Benehmen hielten den größten Theil seiner Gefährten ab, sich ihm zutraulich oder freundschaftlich zu nähern. Thaddeus war durch manche gewöhnliche Aufmerksamkeiten, welche er dem einsam stehenden Jünglinge erwies, der Erste, welcher seine Zurückhaltung überwand, und Letzterer schien für diese Güte erkenntlich zu seyn. Sie hatten sich trotzdem gegenseitig nur wenig aufgesucht, bis Thaddeus von einer ernstlichen Krankheit befallen wurde, in welcher ihn Ivan mit brüderlicher Sorgfalt pflegte, für alle seine Bedürfnisse sorgte, und kaum von seiner Seite wich.

Von dieser Periode her schrieb sich ihre enge Freundschaft, welche, so warm und aufrichtig sie auch war, doch das Stillschweigen, das Ivan immer über seine Familien- und Verwandtschaftsverhältnisse beobachtete, nicht brechen konnte; und wenn man ihn darüber befragte, drehte er sich mit erzürrter stolzer Miene um, so daß selbst Thaddeus die Geschichte seines Freundes jetzt so wenig als vorher wußte. Nichtsdestoweniger schien jeder Tag die Freundschaft der beiden jungen Männer mehr zu befestigen, bis sie beständig bei einander waren, und einander in jeder Noth unterstützten. In einem Punkte hingegen waren ihre Neigungen verschieden; während die heitere Laune des Thaddeus ihn bestimmte, Gesellschaften aufzusuchen, vermied diese Ivan bei jeder Gelegenheit, und widmete sich seinen Studien und militärischen Exercitien mit so viel Beharrlichkeit und Energie, daß er zu gleicher Zeit mit seinem Freunde das Collegium verlassen durfte.

Man hielt Ivan Galezoff im Collegium allgemein für den Sohn des Freiherrn Galezoff; da aber der junge Mann nie von ihm, als seinem Vater, sprach, und selbst so viel als möglich vermied, seinen Namen nur zu erwähnen, so waren immer Zweifel über diesen Punkt vorhanden, und seine stolzen, zurückhaltenden Manieren wurden nur als das Product erbitterter Gefühle über einen Mangel, der, wie man vermuthete, auf seiner Geburt lastete, angesehen. Das Schloß des Freiherrn Galezoff lag nur in kurzer Entfernung von Moskau, in dessen Nachbarschaft auch der Sitz des großmuthigen Edelmanns lag, welcher der Beschützer des Vaters von Thaddeus gewesen war; es bestand aber kein Verkehr zwischen den beiden Familien, da der Freiherr ganz abgeschlossen von der Welt lebte.

Der Baron Galezoff war in Wirklichkeit ein stolzer, roher Soldat, der sich in den Kriegen Rußlands gegen die Turken und gegen die Bewohner des Kaukasus häufig ausgezeichnet hatte, sowohl durch seine außerordentliche Grausamkeit, als durch seine Tapferkeit und seine militärischen Talente.

Gegen seine eigenen Soldaten war er tyrannisch und drückte sie; er schien eine Freude daran zu haben, an den unglücklichen Feinden, welche in seine Gewalt fielen, Barbareien zu verüben; gegen seine Leibeigenen und die Diener auf seinen Gütern war er mürrisch und hartherzig, so daß ihn Niemand liebte, und er von Allen gefürchtet und gehaßt war. Seines Gleichen mißfiel er und ward von ihnen gemieden, weil er sich weder um ihr Lob, noch um ihren Tadel zu kümmern schien.

Er hatte sich nun schon ziemlich lange vom Militär zurückgezogen, und sich in seinem eigenen Schlosse verschanzt, wo nie ein Fremder Zutritt erhielt.

Wenn bei verschiedenen Gelegenheiten Ivan von Thaddeus bestimmt worden war, seine dunkeln Hallen zu verlassen und sich in Gesellschaft zu mischen, so konnte man nie etwas von ihm in Betreff der inneren Einrichte

tung der Familie erfahren, ungeachtet der vielen Versuche, die gemacht wurden, die Geheimnisse des Hauses zu entdecken.

Einige von den menschenfreundlicher gesinnten Nachbarn vermutheten, daß die Gemüthsbeschaffenheit des Barons von häuslichem Unglück herrühre; als solches ward angeführt, er habe eine schöne Frau durch plötzlichen Tod verloren, und sein Kind sey auf geheimnißvolle Art verschwunden; Andere dagegen behaupteten, auf seiner Stirne seyen immer diese finsternen Falten sichtbar gewesen.

Im Gegensatz zu diesen sonderlichen Launen stimmte Alles in der Ansicht überein, daß die edelmüthigen Eigenschaften Ivan's Ersatz böten für die Fehler des Barons; um so mehr bedauerten sie dessen Schicksal, das ihn nöthigte, mit einem Manne von so entgegengesetztem Charakter zu leben. Die Diener des Schlosses liebten ihn bis zur Anbetung; jeder von ihnen hätte im Dienste für ihn gern das Leben gelassen.

Ivan hatte den Baron immer mit Furcht und Angst, und nicht mit den Gefühlen von Zuneigung und Achtung betrachtet, welche ein Sohn zu seinem Vater haben soll.

Es war jedoch eine Bewohnerin im Schlosse, an welche er die ganze Wärme und Zärtlichkeit eines tief fühlenden Herzens verschwendete. Sie war ein reiner glänzender Stern, gegen welchen er durch die trübe Atmosphäre seiner Existenz blickte. Seit seinen frühesten Tagen erinnerte er sich noch ihres lieblichen Gesichtes, das sich mit sanftem, liebevollem Blicke zu ihm hinab bückte. Diese hellen Augen, welche an Anderen immer glanzlos hiengen, glänzten wohlwollend und freundlich, wenn sie auf ihn fielen. Er hatte längst aufgehört, sie Mutter zu nennen, wie er es in den Tagen seiner Kindheit that, bis sie ihn einst mit traurigem Gesichte unter einem Strome von Thränen näher an ihr Herz drückte, und ihn bat, diesen Namen nicht mehr zu gebrauchen; man konnte das Kind nicht bewegen, sie bei einem anderen

Namen zu nennen und er vermied es seither immer, einen zu nennen.

Es war ihr gelungen, ihm zu lehren, daß er ihr keine Aufmerksamkeit schenkte, und gar nicht auf sie achtete, wenn sie durch Zufall mit einander in der Gegenwart des Barons waren; und eben so schien es ihre größte Sorge zu seyn, gleich rücksichtslos gegen das Kind zu scheinen.

Wie genussreich war es für ihn, wenn er in der Abwesenheit des Barons, als Lohn für diese verstellte Kälte, sich mit ihr unterhielt, jedem Worte, das sie sprach, lauschte, und mit Entzücken den sanften Klang ihrer Stimme hörte. Dann lehrte sie ihn eine fremde Sprache, welche sonst Niemand von ihrer Umgebung sprach, und in der sie sich stundenweise mit einander unterhielten, wenn sie sicher vor Ueberraschung waren, bis endlich das Kind sie so geläufig sprach, als die russische Sprache. Er hatte sich nie erkundigt, in welchem Lande die Sprache, die er erlernt hatte, gesprochen wurde; es genügte ihm zu wissen, daß er sie von dem Wesen, das er am meisten ehrte und liebte, erlernt hatte; und er betrachtete das Wissen derselben als ein heiliges Geschenk, und hätte es für eine Entheiligung gehalten, einem Sterblichen etwas davon zu entdecken. Er dachte immer in dieser Sprache, und schüttete in ihr sein Herz vor dem Spender alles Guten aus, weil er sie als die Sprache der Anbetung betrachtete; er hatte dieses Mittel, sich auszudrücken, von der Person erhalten, welche er am meisten auf der Erde liebte und hielt sie deshalb auch am geeignetsten, in ihr Den anzubeten, welcher im Himmel regiert.

Er betrachtete sie als ein Wesen, dessen Existenz verschiedenartig von der übrigen Welt war und weit über dieser stand. In ihrer Gegenwart waren seine Gedanken heiliger, sein Streben höher; seine Brust schwellte stolz an, wenn sie ihm öfters von den edeln Thaten der

tapferen Kämpfer erzählte, welche für die Freiheit ihres Landes fochten, und er wünschte sehr, gleiche Thaten verrichten zu können; hiedurch wurde in seiner Brust eine aufrichtige Liebe zur Freiheit und ein Haß gegen den Despotismus gepflanzt, und zugleich eine Verachtung jeder Gefahr, welche ihn bei seinem Streben nach dem Ruhme, nach welchem er dürstete, begegnen konnte.

Diese Gefühle hatten meistens in ihm geschlafen während des begebenheitslosen Lebens, das er bisher geführt hatte, und brachen nur hie und da los, wenn er Zeuge eines tyrannischen Aktes seiner Kameraden oder ihrer Vorgesetzten war, in welchem Falle er immer die Parthe der Schwächeren und Beleidigten nahm.

Er war so früh gewöhnt worden, seine Gefühle und Ansichten zu verbergen, daß keiner seiner Kameraden ihre Stärke und Tendenz gewahr wurde; und hätten die Offiziere der Anstalt hievon eine Ahnung gehabt, so wäre es wohl seinem Avancement sehr nachtheilig gewesen.

So weit sein Gedächtniß zurückreichte, war ihm keine Begebenheit von Wichtigkeit zugestoßen; ehe er in die Militäranstalt geschickt wurde, war seine Erziehung der Leitung eines sehr ehrenwerthen Priesters übergeben, der aber selbst nicht viel wußte, und es nicht versuchte, ihm mehr als die nothwendigste Grundlage des Wissens beizubringen; so daß er schon von frühester Jugend gewöhnt wurde, sich ganz auf seine eigenen Kräfte zu verlassen, um das zu erreichen, wonach er strebte.

Zeitweise schien der Baron ein Interesse an seiner körperlichen Ausbildung und an den Fortschritten, welche er in seinen Studien machte, zu finden; er war aber sehr veränderlich und launisch in seinem Betragen gegen den Knaben, indem er ihn oft mit der größten Strenge, oft sehr nachsichtig behandelte; aber nie mit der Gerechtigkeit und Leutseligkeit, welche die Liebe und Achtung der Jugend erwirbt.

Er nahm ihn öfters mit sich, um ihm das im Lande gebräuchliche Jagen zu lehren, worin er sich auch

sehr bald auszeichnete; wenn ihm aber der Knabe ent-
 wischen konnte, so zog er es vor, allein mit seiner Flinte
 durch die Wälder zu ziehen, und war dann viel mehr
 mit seinen Gedanken, als mit der Verfolgung des Wil-
 des beschäftigt; oder fuhr er in einem kleinen Rachen
 auf der Oberfläche eines benachbarten See's, ließ das
 Ruder sinken, und überließ sich seinen Betrachtungen,
 welche in ferne Regionen schweiften.

Wenn er sicher vor der Entdeckung des Barons
 war, eilte er zu einer Zusammenkunft mit seinem schö-
 nen Wächter und Freund, in deren Gesellschaft die Stun-
 den schnell und vergnügt dahin flogen.

Wenn er nachdenkend neben ihr saß, führte ihm die
 Erinnerung unbestimmte, matte Bilder aus einer ent-
 fernten undeutlichen Periode vor; es schwebte ihm ein
 Bild glänzender, von der Sonne beleuchteter Berge vor,
 und von einem sanften heitern Klima — ein kleines
 Häuschen an der Seite des grünen Hügels, vorn ein
 heller, reißender Strom, der von Felsen zu Felsen
 hüpfte, und fröhlich seinen Weg zu dem fernen blauen
 See zurücklegte. Die Bäume mit ihrem verschiedenen
 Laube, das sich durch den vom See kommenden Wind
 bewegte, und schön gefärbte Blumen, welche die Luft
 mit süßen Wohlgerüchen erfüllten. Dann erinnerte er
 sich dunkel einer Figur von gebieterischer Haltung, mit
 edeln Gesichtszügen, welche mit einer glänzenden Rüstung
 bekleidet war, und ihn oft in die Arme gedrückt hatte.
 Er erinnerte sich der Gestalt seines Schildes, und des
 blendenden Glanzes seines Schwertes, wenn die Son-
 nenstrahlen auf dasselbe fielen. Dann war noch in sei-
 ner Erinnerung ein verwirrter Lärm — der laute Don-
 ner von Kanonen, das Knallen von Musketen — das
 Aneinanderschlagen von Schwertern — rothes Blut, das
 umherfloß, — wildes Geschrei von Männern, welche in
 der tödtlichen Schlacht kämpften, — der Schreckensruf
 von Weibern — das Geächze von Verwundeten und
 Sterbenden.

4*

*volles Licht, dümmelhaft, als wenn Licht
 undrot mir voll anstehn.*

Nach diesen Scenen, wenn er sie seinem Geiste vorführte, war eine Lücke in seiner Erinnerung, welche erst wieder auf dem Schlosse des Baron Galehoff deutlich wurde, wo ihn die Einwohner desselben liebten, und ihn auch sein stolzer Gebieter mit so viel Güte, als es seine launische Natur erlaubte, und mit mehr als er sonst irgend einem anderen menschlichen Wesen schenkte, behandelte.

Einmal nur hatte Ivan diese dunkeln Erinnerungen aus seinen Kinderjahren gegen seine schöne Beschäzerin erwähnt, worauf sie ihn aber unter einem Strom von Thränen beschwor, wenn ihm ihre Liebe und ihr Glück am Herzen liege, nicht mehr von diesem Gegenstande zu sprechen.

Mit den vorgerückten Jahren schwanden die Erinnerungen nach und nach aus seinem Geiste, oder wenn er daran dachte, so betrachtete er sie bloß als einen Traum aus seinen Kinderjahren und glaubte selbst, er sey der Sohn des tyrannischen Baron Galehoff.

Fünftes Kapitel.

O, könnt ich nur
Mit meinem Schwert erreichen ihn, wenn dann
Er mir entkam, mög seiner Sünden Last
Auf meine Rechnung geh'n.
Beaumont und Fletscher.

Wir verließen den Knecht Karl, als er das ermüdete Thier antrieb, das den Karren mit dem Gepäck seiner Herren nach Twer ziehen sollte, wo er auch ohne einen weiteren Unfall ankam, als den, daß er von dem Sturme, welchem diese unter dem Zelte des Zigeuners entgangen waren, ganz durchnäßt wurde. Er fuhr geraden Weges in das beste Wirthshaus, das die Stadt aufzuweisen hatte, und das einer von der verachteten Rasse der Israeliten inne hatte, welche größtentheils die Inhaber der Wirthshäuser im Lande sind. Das fragliche Wirths-

haus war weit unter den Gasthöfen, in welchen man gegenwärtig in den größeren Städten Rußlands Unterkunft findet; seit Kurzem fanden bedeutende Verbesserungen in den Einrichtungen für die Bequemlichkeit der Reisenden statt.

Der niedere untere Raum des Hauses bestand aus zwei Abtheilungen, von denen der eine für die Pferde und Equipagen der Fremden bestimmt war, der andere als Küche und Aufenthaltsort — im gegenwärtigen Augenblick für eine sehr gemischte Gesellschaft menschlicher Wesen nämlich Soldaten, Handwerker, Karrenführern, Kutschern, Postknechten, dierten, welche alle zu gleicher Zeit mit ihren unangenehmen Kehltönen durch einander schreien, rauchten, tranken, mit einander jubelten, laut lachten und scherzten; das Ohr wurde nicht durch gemeines Fluchen oder andere Beweise von wilden Streitigkeiten beleidigt, welche man in anderen Ländern so häufig unter einer solchen Mischung des Volks von diesem Stande findet.

Der obere Theil des Gebäudes enthielt Zimmer zur Bequemlichkeit für die vornehmeren Reisenden. Eines, das größer als die übrigen war, bildete das Eßzimmer — dieses war von Tabaksdampf ganz geschwärzt; die übrigen waren Schlafzimmer.

Als Karl in den Hof hineinfuhr, schien er sich nicht wenig auf seine Wichtigkeit und die Verantwortlichkeit, die man ihm anvertraut hatte, einzubilden, und gab sich Mühe, sich ein rechtes Ansehen zu geben. „Hierher, vorwärts, hierher,“ rief er, als die Räder seines Karrens über das Pflaster rasselten, „helst hier das Gepäck meiner edlen Herren in ersten Stock zu bringen! Kommt Niemand? Vorwärts, hierher! hallo!“

Sein Ruf um Hülfe wurde endlich von einem gehört, der ihm an Kleidung und Gesichtszügen ziemlich ähnlich war, „Hallo! Bengel!“ rief Karl, als sich der Mann ihm näherte, „hast Du keine Ohren, wenn ein

Christ ruft? Vorwärts! Hülfe mir dieses Gepäck tragen, willst Du?"

"Wer bist Du, daß Du so mit mir sprichst?" fragte der Andere, "bist Du besser als ich, Kerl? Bist Du nicht auch Leibeigener so gut wie ich?"

"Ja, wohl wahr," erwiderte Karl, "aber bei einem edeln Herren, während Du nur der Leibeigene eines niedrig geborenen hebräischen Wirthes bist!"

"Du lügst!" rief der Stallknecht entrüstet aus, denn dieß war sein Amt. "Ich diene bloß dem Wirth, und wenn er mich nicht zwingen würde, sowohl seine Fasten als die unserer eigenen heiligen Kirche zu halten, so wäre der Dienst nicht so schlecht; aber ich bin nicht sein Leibeigener. Ich bin der geborene Leibeigene des Grafen Ogstrosky; er hat mich nur hierher vermiethet an den alten Juden Levi, um eine alte Rechnung zu bezahlen, und wenn ich diese abverdient habe, werde ich wieder zu meinem eigenen Herren zurückkehren."

"Das macht die Sache anders," erwiderte Karl, seine Stirne reibend, um den Unterschied besser verstehen zu können, "so laß uns Freunde seyn, und hülfe mir."

"Von Herzen gern, jetzt da Du höflich bist," sagte der Stallknecht.

Er ließ die That dem Worte folgen; nachdem er die Zügel des Pferdes an einem Ringe in der Mauer befestigt hatte, half er das Gepäck vom Karren abladen, gieng dann eine Anzahl grob gehauener Staffeln voraus, nach deren Ersteigen sie sich bei dem Gastwirth Levi befanden, welcher freudig herabgeschaut hatte, in der Hoffnung, an den neuen Gästen einen beträchtlichen Gewinn zu machen.

"Mein edler Herr, der Sohn des Barons Galehoff, und der Freund meines edeln Herrn senden mich voraus, ihre Ankunft zu verkündigen und Betten und ein Nachtessen für sie zu bestellen. Sie werden bald hier seyn; beeilen Sie sich also, sich auf ihren Empfang vorzubereiten; ihr Gepäck muß in ihr Zimmer gebracht werden."

damit ich es auspacken kann, da sie, wie ich vermuthe, bei ihrer Ankunft ganz durchnäßt seyn werden.

„Deine edeln Herren sollen gut bedient werden.“ antwortete Levi, welcher mehr auf die Felleisen der jungen Männer als auf den Träger derselben achtete. „Nun vorwärts, vorwärts!“

Und er führte Karl in ein Zimmer, das nur sehr wenige Bequemlichkeiten bot. Diesem schien es jedoch ein prächtiges Gemach zu seyn, und er fing an sein Gepäck auszupacken. Nachdem dieß geschehen war, schloß er die Thüre, und ging mit seinem Cameraden hinunter, um nach seinem Pferde zu sehen, und für seine eigene Erquickung und Stärkung zu sorgen.

Er setzte sich an den langen Tisch in dem allgemeinen Wirthszimmer unter die verschiedenen dort befindlichen Gäste, machte sich mit unermüdlicher Energie an das Geschäft des Kauens und schwemmte die Speisen durch große Schlücke Quas hinunter; und er war so sehr in diese für ihn sehr angenehme Beschäftigung vertieft, daß er allem, was um ihn her vorging, nur sehr wenige Aufmerksamkeit schenkte.

Als sein Appetit endlich befriedigt war, schob er unter einem Seufzer den ganzen Tisch etwas von sich weg, und nahm noch einen tüchtigen langen Zug aus seinem Krüge mit Quas. Er überließ sich dann ganz seiner Freude über das behagliche Gefühl befriedigt zu seyn, als ihm seine Augen zuzufallen begannen; er öffnete sie wieder, sie schlossen sich von Neuem und sein Haupt nickte einige Augenblicke, worauf er sich selbst wieder aufschüttelte, aber bald wieder von Neuem einschlummerte und endlich in einen tiefen festen Schlaf verfiel, wobei er Arme und Schultern auf dem Tische liegen hatte.

So war er ziemlich lange gelegen, als er durch den Eintritt zweier Männer, welche sich dicht neben ihn setzten, und von denen der Eine verb an ihn anstieß, als er seinen Platz einnahm, aufgeweckt wurde. Karl hob seinen Kopf in die Höhe, und als er zwei Leibeigene in

Livree sah, welche augenscheinlich einem Edelmann gehörten, versuchte er der guten Cameradschaft wegen, sich in eine Unterhaltung mit ihnen einzulassen, er fand es aber unmöglich, seinen Kopf ohne die Stütze des Tisches in der Höhe zu erhalten. Er hörte jedoch einige Zeit auf das, was sie sagten, bis ihre Worte undeutlicher und leiser wurden und er sie nicht mehr recht verstehen konnte, worauf er wieder in seinen Schlaf versank.

„Gewiß,“ sagte einer der Neuangekommenen, „dies war keine geringe Sache, in die wir verwickelt waren. Zuerst, die Gewißheit von den Zigeunern aufgehängt zu werden, wenn sie uns bekommen hätten, was immer dabei zu befürchten war; dann die traurige Gewißheit, uns von zwei wilden Reitern niedergeschmettert zu sehen, welche aus dem Walde erstanden zu seyn schienen, in der einzigen Absicht, die Sache zu vereiteln, die sie doch gar nichts angien; und dann, weil wir sie nicht verhindern hatten, den Graf zu erreichen, während wir doch unser Möglichstes gethan hatten, uns mit einer Tracht Prügel und Schimpfreden belohnt zu sehen: und endlich mit unseren durchbläuten Köpfen noch ausgeschiedt zu werden, um die Gegend zu durchstreifen, und nach diesen Edelleuten zu sehen. Und nach allem, was ist der Grund von all diesem Wesen? — ein Frauenzimmer — ein Mädchen, — ein Stück geschminktes Fleisch! ein Pack, das nicht besser ist als das, welches auf den Straßen von Moskau singend herumzieht. So spröde und bescheiden noch dazu! Wie der Graf nur wegen ihrer so viele Umstände machen mag. Es macht mir Durst nur daran zu denken — gebe mir den Quas, Krung.“

„Du kannst das wohl sagen,“ erwiderte sein Genosse, „aber nie vorher sah ich unseren Herren so erpicht auf etwas. Er schwört, tödtliche Rache an denen zu nehmen, welche ihn verhinderten, das Mädchen fortzuführen, und er werde sie gewiß, wenn nicht mehr in dieser Welt, doch sicher in der anderen Welt zu finden

wissen. Ich glaube nicht, daß er sie einst an einem besseren Orte antreffen wird, was meinst Du, Groff?"

"Nein, nein," antwortete der erste Sprecher; "unser Herr hat auf der Erde viel zu viele schlechte Streiche hiezu begangen. Er würde die Reiter vielleicht wieder erkennen, denn er hatte Zeit genug, sie näher zu betrachten; aber es ist doch zu hart von ihm, daß er es von uns verlangt; denn ich hätte geschworen, als sie so plötzlich über uns herfielen, es seyen die wilden Reiter der Wälder."

"Und wenn es Teufel selbst wären, so würden sie doch der Rache unseres Herrn nicht entgehen," sagte Krunk; "und was das Mädchen betrifft, so wird er, wie ich ihn kenne, nicht lange brauchen, bis er sie ins Garn lockt. Wenn er es durch offene Gewalt nicht bewerkstelligen kann, so stehen ihm eine Menge geheimer Mittel zu Gebot, um die Sache zu Ende zu bringen."

"Ich will verdammt seyn, wenn es nicht so ist," sagte der Andere; "und so lange er uns gut bezahlt, werde ich ihm willig dienen, obgleich ich es für hart halte, und es mir gar nicht gefällt, daß er uns in einem solchen Sturme diesen herumirrenden Narren nachschickt. Wenn ich jetzt die beiden jungen galanten Männer finden könnte, welche uns so tüchtig durchwalkten, ich wollte ihnen mit einem gleichen Tractamente aufwarten. Immer noch mehr Schnaps, Krunk, das ist ein Getränk; jetzt wollen wir aber auch rauchen. Zuerst tüchtig getrunken, dann drauf geschmaucht, damit es nicht schadet; das ist die Art wie ehrliche Leute wie wir, leben sollen."

Diese zwei würdigen Männer verließen das Zimmer, nachdem sie ihren Tabak ausgeraucht hatten. Man wird sie längst als die Gehülfen des Grafen Grintoff erkannt haben, welche dieser in größter Eile ausgesandt hatte, um die Reiter zu suchen, die ihn auf seiner Flucht mit dem Zigeuner-Mädchen angehalten hatten — ein Vorfall, welcher seinen Stolz außerordentlich beleidigte, nachdem er glaubte, sich ihrer Person versichert zu haben.

Er hatte ebenso nach der entgegengesetzten Richtung Leute mit denselben Befehlen ausgeschickt.

Karl wurde endlich gewahr, daß die Schatten der Nacht die Stadt in Dunkel gehüllt hatten; er fuhr ziemlich erschrocken auf, daß er so lange geschlafen hatte, und suchte einige Nachrichten von seinem jungen Herrn und dessen Freund einzuziehen, aber umsonst — er hörte nichts von ihnen. Der ehrliche Geselle wurde dadurch so erbittert, daß er Jedermann, der ihm begegnete, Grobheiten machte; als er endlich sah, daß sein Herr gewiß nicht in Twer angekommen war, legte er sich auf eine der hölzernen Bänke im Stzimmer, um seine Ankunft zu erwarten, wo ihn bald wieder der Schlaf überwältigte — wozu das Trinken des vielen Quas auch das Seinige beigetragen haben mochte — und erwachte erst wieder, nachdem der Morgen getagt hatte, und die Bewohner des Hauses schon beim Geschäft waren. Er stand auf, riß sich die Augen und schaute um sich, um sich zu besinnen, wo er war; als er sich der Begebenheiten des vorigen Tages erinnerte, machte er sich sogleich auf den Weg, um Rundschaft von seinem Herrn einzuziehen. Mit heftigen Geberden befragte er alle, welche ihm in den Weg kamen, Hohe und Niedere; die meisten stießen aber den ungeschorenen niedern Knecht bei Seite und würdigten ihn nicht einmal einer Antwort; viele lachten ihn aus und riefen ihm, sich einen neuen Herrn zu suchen, wenn er seinen alten verloren habe, denn er werde ihn nicht wieder finden. Unter denen, an welche er sich zufällig wandte, war einer von den zwei Individuen, deren Unterredung er theilweise angehört hatte, als sie den vergangenen Abend an seiner Seite saßen.

„Ihr sucht Euern Herrn und seinen Freund,“ fragte Groff, „zwei junge Männer sagt Ihr, die Ihr ungefähr zwanzig Werste von hier verließ, als sie in den Wald hineinritten.“ Durch dieses Verhör erfuhr er von dem ehrlichen, aber einfältigen Karl eine Menge Einzelheiten,

welche er in Bezug auf Ivan Galezoff und seinen Gefährten zu wissen wünschte.

Der arme Karl brachte den Tag in großer Trübsal zu, indem er immer vor dem Wirthshause auf und abging, und Jedermann, der in der Richtung von St. Petersburg her kam, befragte, ob er nicht seinem Herrn und dessen Begleiter begegnet habe; da ihm Niemand Auskunft geben konnte, gieng er viele Werste weit auf der Straße fort, in der Hoffnung, sie zu begegnen, aber vergebens, worauf er wieder in das Wirthshaus zurückkehrte, für den Fall, daß sie einen anderen Weg eingeschlagen hätten. Gegen Abend, als er die verlorenen Reiter antommen sah, war seine Freude gränzenlos.

Er rannte ihnen entgegen, und ergriff, ehe sie Zeit hatten abzustiegen, ihre Hände, und bedeckte sie mit Küssen. Er übergab ihre Pferde dem Stallknechte, und führte sie in ihr Zimmer, indem sie sich vergnügt niederließen, um nach dem Abenteuer und den Strapazen des vorhergehenden Tages auszuruhen.

Ihre Ankunft war von Andern mit eben so großer Freude bemerkt worden, als die, welche der ehrliche Karl empfand; sie war jedoch dort aus ganz anderen Beweggründen entsprungen. Groff und sein Genosse waren in einer Einfahrt versteckt gewesen, betrachteten sie, als sie abstiegen, und nachdem sie von ihrer Identität vollkommen überzeugt waren, sowohl durch Karls Beschreibung als durch ihre eigene Erinnerung von den wilden Reitern, durch welche sie im Walde überfallen worden waren, bestiegen sie sogleich ihre Pferde, um die Kunde so schnell als möglich dem Grafen zu überbringen.

Ivan fühlte wenig Beschwerden von seiner Wunde, da sie Hagar mit so gutem Erfolge behandelt hatte. Er war daher entschlossen, die Reise nach Moskau den nächsten Morgen in aller Frühe fortzusetzen, ungeachtet der zahlreichen beredten Gründe, welche der Wirth hervorbrachte, um sie zum Bleiben zu bestimmen.

Sie giengen auf einer Schiffbrücke über die Wolga.

Dieser mächtige Strom trennt durch seinen Lauf Europa von Asien; er ist beinahe bis in seine Quelle schiffbar — eine Strecke von viertausend Meilen, und ergießt sich, nachdem er die Wälle von Astracan bespült hat, in das ferne Kaspische Meer. Die Inseln, welche er bei seiner Ausmündung bildet, sind von den kriegerischen Kosakenstämmen bewohnt, welche die Trümmer der französischen Armee so unaufhörlich auf dem unglücklichen Rückzuge aus Rußland beunruhigten. Auf seinen edeln Fluthen werden reiche Ladungen Korn — das Produkt jener fruchtbaren Inseln in Booten von verschiedener Größe geführt, die mit einem einzigen, aber hohen Mast, mit einem außerordentlich großen Segel und einem langen Ruder versehen sind, welches sehr weit über das Hintertheil des Schiffes hinausreicht, und sehr geeignet ist, es an reißenden Stellen sicher zu leiten.

Die Dörfer, durch welche die Reisenden kamen, waren in einem elenden jämmerlichen Zustande; sie waren meistens das Eigenthum von Herrschaften, und durch deren Leibeigene bewohnt. Sie bestanden aus einer einzigen langen Straße, an deren einen Seite Wohnungen von rohen Baumstämmen erbaut waren. Die der vermöglicheren Leute waren aus demselben Material, aber die Stämme waren regelmäßig behauen; die Giebel, welche an die Straße stießen, zeigten hie und da Stücke von rauh geschnittenen Bildern; schmale Löcher, welche in den Wänden angebracht waren, dienten als Fenster.

An mehreren Stellen längs der Straße standen kleine Kapellen mit Bildnissen der Panagia (russischer Name der Jungfrau Maria) oder Anderer von den zahlreichen Heiligen ihres Kalenders; diese waren hauptsächlich Gegenstand der Verehrung von Karl; er neigte immer das Haupt und bekreuzigte sich mit der größten Ehrfurcht. Sie begegneten manchem Gespann an kleinen, hie und da auch größeren Karren, auf welchen Unschlitt, Hanf und Felle in die Städte geführt, und dort für Kaufmannswaaren umgetauscht wurden, mit welchen sie

dann wieder in das Innere zurückkehren; ihre Führer lagen in der Regel schlafend auf ihrem Wagen, und nur ein Einziger ging immer vor dem Zuge voraus, um ihn zu leiten. Wenn es Abend wurde, hielten sie an, und bildeten Bivouacs auf der Seite des Weges; die Feuer, welche sie anmachten, dienten den Reisenden als Wegzeiger.

Aber in den wenigen Jahren, die seit der Periode, von welcher wir sprechen, verflossen sind, sind große Verbesserungen an der Hauptstraße, welche von St. Petersburg nach Moskau führt, vorgenommen worden. Nicht nur wurde die Straße macadamisirt, und ist nun eine der besten in Europa, sondern es führen jetzt auch elegante Brücken über die Flüsse und Ströme; hübsche, wohleingerichtete Posten sind an der Straße errichtet, welche nun von öffentlichen Wägen regelmäßig befahren wird.

Gegen den Abend des zweiten Tages nach ihrer Abreise von Twer näherten sie sich der wieder neu aufgebauten, heiligen und alten Stadt Moskau.

Die Strahlen der untergehenden Sonne schimmerten auf der unzähligen Menge von vergoldeten Kuppeln, Kirchthurmspitzen und Säulen feiner Kirchen, welche aus den dunkeln Massen seiner Wohnungen wie goldene Bäume in einem Zauberwalde hervorblickten. Auf jedem Thurme ist das Sinnbild des christlichen Glaubens, ein vergoldetes Kreuz angebracht, das durch eben solche Ketten gehalten wird, und glänzender ist, als die Meereswellen, in denen sich die Sonnenstrahlen brechen.

Als sich diese herrliche Scene plötzlich ihren Blicken darbot, hemmten sie ihre Schritte; die prächtige, auf einer großen Strecke von wellenförmiger Bildung ausgebreitete Stadt mit ihrer Einfassung von waldigen und bebauten Höhen — der hundertthürmige Kreml, welcher majestätisch über alle die prächtigen Paläste, Kirchen und Klöster mit ihren Kuppeln, und blauen, weißen und vergoldeten Giebeln hervorragt, bildeten ein Gemälde von orientalischer Pracht.

Karl, von einem Gefühle von Ehrfurcht durchdrungen, stieg von seinem Karren herab, und fiel ehrfurchtsvoll auf den Boden nieder, als er das Jerusalem Rußlands, — die ihren Herzen heilige, und von jedem treuen Moskowiten geliebte Stadt erblickte. Nachdem er diese Ceremonien mit einer Unzahl von Kniebeugungen und Kreuzen zu seiner eigenen Zufriedenheit beendigt hatte, trabte er wieder weiter, um seinen Herrn und Thaddeus einzuholen, welche nicht von denselben Gefühlen von Achtung für die Stadt der Czaaren durchdrungen waren, und, da sie das Schauspiel schon öfters gesehen hatten, nach einer kurzen Betrachtung der großartigen Scene ihren Weg wieder fortgesetzt hatten.

Nachdem sie mehrere der winkligen, unregelmäßigen Straßen der Stadt durchwandert hatten, kam der Augenblick, wo sie scheiden mußten, um ihre betreffenden Wohnungen zu erreichen. Nachdem sie sich gegenseitig das Versprechen gegeben hatten, einander so bald, als es die Umstände erlaubten, aufzusuchen, giengen sie in entgegengesetzter Richtung von einander.

Sechstes Kapitel.

Der Name war, die Sprach auch unbekannt
Der schmerzbewegten Frau aus fernem Land;
Ihr dunkles Haar, ihr feurig Augenpaar
Verriethen daß ein Kind des Morgenlands sie war.
Moore.

Als ihm die Gesellschaft seines heiteren Gefährten fehlte, zog sich ein Schatten von Unmuth über die schönen Züge Ivan's; da er sich nun ganz seinen eigenen Gedanken hingeben konnte, und die Gegend, durch welche er kam, als er sich den Tag nachdem er seinen Freund verlassen hatte, dem Ziele seiner Reise näherte, finster und düster war, so trug dieß viel dazu bei, die düstere Melancholie seiner Gedanken noch zu vermehren.

Auf beiden Seiten des Weges erhob sich ein dichter finsterner Wald, ohne eine einzige freie Stelle, oder einen grünen Platz; überall schien er für Freude und Heiterkeit undurchdringlich zu seyn. Die Wohnungen der elenden und bedrückten Leibeigenen waren geschlossen; da sich die Bewohner derselben nach der schlecht belohnten Mühe des Tages frühzeitig zur Ruhe begaben.

Hie und da begegnete er jedoch Bauern, welche in ihre Hütten zurückkehrten, und ihn, als sie ihn als den Sohn ihres Herren erkannten, mit Ehrerbietung und einem Blicke von Zuneigung grüßten. Augenblicklich war immer die Wolke auf seiner Stirne verschwunden, wenn er ihren Gruß erwiderte und an Jeden einige freundliche Worte richtete, indem er sie entweder über ihre Familien befragte, oder andere passende Bemerkungen machte, wodurch das unverfälschte Herz des Bauern so leicht gewonnen wird.

Je mehr er sich dem Schlosse näherte, desto mehr verschwanden die Zeichen von Leben, die bisher zum Vorschein gekommen waren; und alles um ihn her bot, wenn es möglich war, einen noch traurigeren trüberen Anblick.

Er verkürzte unbewußt die Zügel; welche Handlung hinlänglich zeigt, daß er den Baron nicht wie einen Vater betrachtete. Weit entfernt, sich mit ängstlicher Begierde zu beeilen, sein Willkommen zu erhalten, bewies sein langsamer Schritt seinen Widerwillen, sich bald als nothwendig in die Gegenwart des stolzen Herren und auf seinen finsternen Landsitz zu begeben. Sein Herz war leer als er den Haupteingang öffnete.

Es waren keine Gruppen geschäftiger und gefälliger Bedienten bereit, ihn nach einer langen Abwesenheit zu empfangen, keine liebe Mütter oder zärtliche Schwestern, ihm mit ausgestreckten Armen entgegen zu gehen, und ihn mit einer liebevollen Umarmung willkommen zu heißen, oder ihn zu umgeben und mit begierigen freudigen Augen zu betrachten, wenn ihre wiederholten Fragen

in der Verwirrung durch das zu gleicher Zeit hastige Sprechen verloren gehen. Ueberall herrschte die tiefste Stille, bis endlich nach langem Rufen Ivan's ein einziger Diener kam; ziemlich geraume Zeit nachher erschien ein zweiter Diener, welcher sein Pferd in den Stall führte; beide grüßten ihn jedoch mit freundlicher Miene.

Sein Herz schlug nun schneller, als er an die Nähe des verehrten und vielgeliebten Geschöpfes dachte, das so geheimnißvoll mit ihm verbunden war, und das, wie er wohl wußte, seine Ankunft so sehnsüchtig erwartete. Zu gleicher Zeit bemächtigte sich seiner ein Gefühl von Trauer, es möchte sie ein Unglück befallen haben; sie möchte auf ihrem Todtenbette liegen, vielleicht — schrecklicher Gedanke! — wirklich schon kalt und leblos ausgestreckt seyn. Auf immer für ihn verloren und ihr wichtiges Geheimniß nur Gott bekannt seyn!

Dieser Gedanke wurde ihm bald unerträglich. Er wollte keine Frage über sie an die Diener stellen: und sie zu besuchen, ehe er vor dem Baron erschienen war, welcher, wie man ihm gemeldet hatte, seine Gegenwart gleich nach seiner Ankunft wünschte, hätte zu Resultaten geführt, welche ihr und ihm gleich unangenehm gewesen wären.

Ohne Verzug begab er sich daher in das Gemach, wo der Baron saß, welcher weder aufstand, als der junge Mann auf ihn zu kam, um ihm seine Ehrfurcht zu bezeugen, noch den kalten Zug, welcher auf seinem Gesichte lag, verbannte.

Der Baron Galehoff schien längst über die Blüthe des Lebens hinaus zu seyn, die Zeichen des Winters fingen an hervorzutreten, immer hatte er aber noch das Aussehen und die gerade Haltung eines Soldaten. Seine Statur war eher unter als über der mittleren Größe, und seine Figur stark und plump. Seine Züge mochten in seiner Jugend hübsch gewesen seyn, aber nun waren sie entstellt durch ein angewöhntes Runzeln seiner Stirne, und durch eine breite Narbe, welche vom linken Auge

bis an den unteren Theil des Ohres reich grauen Augen waren, gleichsam um sie zu sichern zu stellen, unter den Schatten seiner überhängenden Augenbraunen zurückgezogen. haariger Bart war lang und unordentlich durch Leidenschaft gereizt war — ein zum Untergebenen nicht seltener Vorfall — Erfolg seiner Pläne in Ungewißheit war demselben zu drehen und zu ziehen.

„So, Herr,“ rief er in strenger Ivan sich dem Tische näherte, „Sie wegs aufgehalten, wie mich dünkt, sonst dieser Verzug in Ihrer Reise? Gehorsam und Ihre Pflicht besser Reise bewiesen. Woher kommt die

Ivan erzählte, daß der Vorfall einem heftigen Sturm herkomme, habe, unter den Zelten von Zigeunern er hielt es aber für überflüssig, einen übrigen Abenteuern beizufügen.

Die Augenbraunen des Baron herab, als er ihm erwiederte:

„Und ist dieß mein Herr von Ihnen, mit dem Auswurfe den Schlechtesten auf der Erde schlecht, das ich verachte und Gründe sind triftig genug. Lieber dem schrecklichsten Sturme, den preisgegeben, ehe ich mich wegen einer Brodkrume, oder um irgendetwas in den Zelte verpflichtet hätte.“

„Das Volk, von dem Sie sprachen,“ fand ich so gutmüthig. Jemand höheren Ranges sey. Ich habe viele Aufmerksamkeiten von ihm erhalten.“

Der Baron stand hier vor ihm.

Der Fischerfessens-Häuptling. I.

mal im Zimmer auf und ab; dann wandte
er gegen Ivan und rief:

„Nehmen Sie mir nicht vom Empfange, von Auf-
merksamkeit von solchen schändlichen Wesen, wie diese
Zigeuner. Ich verabscheue ihren Na-
men. Der Dank, entarteter Jüngling, den Sie
Vergeltung und Aufmerksamkeit schenken, die
auf Sie und auf ihre Erziehung verwendet
werden konnte ich dieß anders erwarten? Ich
habe geglaubt, Sie besitzen mehr eigenen
Muth als ähnliches selbst zu gestehen. Lernen
Sie von meiner Ehre und Würde mehr Achtung
zu haben. Sie auch sorglos für die Ihrigen
zu sein. Sie sich, daß der Name, den Sie tra-
gen, eine Mischung mit gemeinen und niedri-
gen soll und darf.“

Während dieses Ausbruches ganz stumm;
hatte der Baron einen Gegenstand haben
den seine Galle auslassen konnte, und er
hatte seinen Schultern, sie zu tragen, um
das Opfer davor zu schützen.

Der Edelmann hatte auf diese Weise
einer gesellschaftlicher Aufregung gespro-
chen, die edig als grundlos war, und fuhr
in hastigen Schritten zu durchschrei-
ben. Der Mann stillschweigend dabei stand,
antwortete, da er wohl wußte, daß
er hatte, der Zorn des Barons noch

In wenigen Minuten schien sein An-
sehen gelassen zu haben, worauf er
zu ihm sagte:

„Nehmen Sie mich nicht wieder von
Zusammenkunft hören. Jetzt
beide, welche mich bestimmt haben,
wurde von unserem gnädigen
Commando in seinen zum Dienste

im Ausland bestimmten Armeen bestimmt; und ich beabsichtige, daß sie mich begleiten sollen, um die Kriegskunst, die Sie bisher nur theoretisch gelernt haben, auch durch praktische Erfahrungen zu erlernen. Sie haben nun eine Bahn vor sich, welche zu Ehre und Ruhm führt, und es steht bei Ihnen, sie zu betreten oder nicht. Wenn Sie ihr folgen, und ich Sie werth finde, werde ich besorgt seyn, Sie schnell zu befördern. Aber merken Sie! Ich verlange unbedingten Gehorsam; wenn Sie diesen leisten, wird Rang und Vermögen Ihnen seyn — im anderen Falle nicht!"

Ivan's Herz schlug höher bei dieser Nachricht, ob sie gleich in rauhe, barsche Worte gekleidet war; er war begierig, einmal auf den unruhigen Schauplatz des thätigen Lebens zu treten, und seine Augen funkelten, als er seine Bereitwilligkeit, den Wünschen des Barons zu willfahren, ausdrückte, und ihm für seine Gesinnungen zu seiner Wohlfahrt dankte.

"Ich habe die Absicht," fuhr der Baron fort, "Sie in einigen Tagen nach Moskau gehen zu lassen, damit Sie sich Ihre militärische Ausrüstung verschaffen, und sich etwas in der Gesellschaft umsehen können; was mich betrifft, ich verabscheue die Ceremonien und Gebräuche derselben, und wünsche aber dessen ungeachtet, daß Sie die Vortheile, welche man daraus ziehen kann, gewinnen möchten, ehe sie auf den bewegteren, unruhigeren Schauplatz des Lebens treten. Sie können sich nun zurückziehen, um sich von Ihrer Reise zu erholen und morgen will ich Ihnen meine übrigen Pläne mittheilen.

Nachdem er seine aufrichtig gefühlte Dankbarkeit für die ihm eröffneten Aussichten ausgedrückt hatte, zog er sich vergnügt von seinem launischen Vater zurück.

Obige Unterredung, welche so charakteristisch das gewöhnliche Verhalten des Barons gegen seinen Sohn schildert, war wenig geeignet, sich dessen Achtung oder Liebe zu gewinnen; in der That war sein Benehmen

gegen ihn ganz unerklärlich; obgleich er weder Sorgfalt noch Ausgaben bei der Erziehung seines Sohnes gespart hatte, war es doch augenscheinlich, daß er keine Neigung zu ihm hatte; er hatte bei jeder Gelegenheit sein Möglichstes gethan, ihm auch seinen eigenen Stolz und seine wilden Neigungen beizubringen; diese Absicht hatte aber auf eigene Weise durch eine Dazwischenkunft fehlgeschlagen, welche er nicht vermuthet hatte. Der junge Mann benützte mittlerweile die ihm durch eine gute Erziehung zu Theil gewordenen großen Vortheile und war mit außerordentlicher Charakterfestigkeit und Muth begabt.

Ivan hatte sich in sein Schlafzimmer zurückgezogen, nachdem er sich vergebens bemüht hatte mit der Dame, die er so gerne zu sprechen wünschte, der geheimnißvollen Bewohnerin des Schlosses in Verbindung zu treten, als er sich in einen Sessel gesetzt hatte und durch die Fenster in die dunkeln Alleen blickte, welche das Schloß umgaben, wurde er durch ein Klopfen an der Thüre aufgeschreckt. Als er sich beeilte, die Thüre zu öffnen, erschien eine Person von ganz ungewöhnlichem und merkwürdigem Aussehen.

Es war eine von jenen außerordentlichen Productionen der Natur; sie hatte ein schönes Ebenmaaß in ihrer Figur, war aber kaum drei Fuß hoch. Ihr Anzug war äußerst pünktlich und sorgfältig, hatte aber einen phantastischen Schnitt; und der kleine Mann schien sich in den buntesten Farben zu gefallen. Sein Federhut war etwas leichtsinnig auf eine Seite des Kopfs gesetzt, von welchem eine Menge gekräuselter Locken herabfielen. Der Knebelbart war ebenfalls mit der größten Sorgfalt gekräuselt, während sein langer, dünner Schnurrbart in Nachahmung einiger großen Helden stolz aufwärts gedreht war.

Es war schwer, den Ausdruck seiner kleinen, aber wirklich regelmäßigen Gesichtszüge, welche in größeren Proportionen für schön gehalten worden wären, zu erklären. Das Alter hatte ihn nicht verschont, denn

bereits fürchten Runzeln seine schmalen, pergamentfarbigen Wangen. Seine kleinen, immer glänzende und blizende Augen verriethen Talent und Kenntnisse; in seinem Blick und seinen Manieren war eine beständige Unruhe, und alle seine Bewegungen waren schnell, aber unsicher. Er warf immer zuerst einen schnellen Blick auf die Person, mit welcher er sprach, und betrachtete sie vom Kopf bis zu Fuß, wie wenn er einen Angriff befürchtete, und stracks drehte er seinen kleinen Körper auf einem Fuß herum, ehe er einen Gegenstand wieder auffaßte, den er schnell abgebrochen hatte. Wenn er sprach, war der Ton seiner Stimme so schreiend und laut, daß die, welche es hörten, kaum glauben konnten, daß sie von einem so kleinen Geschöpfe herrührte.

Als diese lilliputische Figur in das Zimmer trat, breitete sie ihre Arme weit aus, um Ivan zu umarmen, welcher so gutmüthig war, sich zu ihm herabzubücken, da es sonst der kleinen Person, welche ihrer eigenen Größe unbewußt zu seyn schien, nicht möglich gewesen wäre, weiter hinauf als bis an die Kniee seines Freundes zu reichen.

„Mein Freund, mein theurer Junge,“ rief der Zwerg aus, „mein Herz schlägt freudig, Sie wieder zurückgekehrt zu sehen. Sie sind sehr groß geworden, seit ich Sie das leztmal sah, wo wir noch Arm in Arm spazieren gehen konnten; jetzt bezweifle ich, ob es noch mit Leichtigkeit gienge. Ich hatte eine große Sehnsucht nach Ihnen, denn ich wußte gar nicht, was ich ohne Sie anfangen sollte. Ich konnte seit Ihrer Abwesenheit weder mit Vergnügen reiten, noch jagen und schießen; jetzt wollen wir aber unsere früheren Unterhaltungen wieder fortsetzen.“

„Ich bin wirklich erfreut, Sie wieder zu sehen, mein werther Freund Ladislau,“ antwortete Ivan, „und Sie so gesund und flink wie immer zu finden; es ist aber noch Jemand hier, nach dem ich mich gerne erkundigen möchte; meine gute Beschützerin, meine innig geliebte

Freundin; sage mir Ladislau, wo ist sie? Ich hörte von Niemand etwas über sie, und mußte mich hüten, selbst Erkundigungen einzuziehen, wie Sie wohl wissen, obgleich mein Herz großes Verlangen darnach hätte, und meine Gedanken mit traurigen Ahnungen belastet waren.

„Mein junger Freund,“ erwiderte Ladislau, „sie ist wohl und in banger Erwartung, Sie zu sehen; aber der mächtige Herr, der große Baron hat sie strenger behandelt als je, und erlaubt ihr nicht, jenseits der Mauern des Gartens spazieren zu gehen. Diese Grausamkeit wird doch eines Tages ihren verdienten Lohn finden!“

„Ach!“ rief Ivan, „daß ich nicht die Macht haben soll, dieses engelreine Wesen von dieser Tyrannei zu befreien. Sie selbst verbietet es mir, einzuschreiten. Sagen Sie mir, mein theurer Ladislau, wenn werde ich Gelegenheit finden, sie zu sehen?“

„Ich kann es jetzt nicht sagen,“ antwortete der Zwerg. „Ich werde jedoch die Sache in's Reine bringen, während der Baron aus dem Haus ist; die Zusammenkunft wird auch sehr viel zu ihrer Heilung beitragen. Ha! ha! ha! Ich lache bei dem Gedanken, daß die, welche der Tyrann so verachtet, ihn so überlisten können, und sich auf einem Wege an ihm rächen, den er sich nicht träumen läßt. Der Tag wird kommen, wo er erfahren soll, daß das Wesen, das er zu sich genommen hat, um es zu verlachen und zu verhöhnen, auch einen Geist mit eben so starken Leidenschaften, als seine eigenen sind, besitzt, und der weiß, auf welche Art er sich für das seit Jahren an ihm verübte Unrecht und die erlittenen Beschimpfungen rächen kann. Aber weg mit solchen Gedanken; jetzt, da Sie zurückgekehrt sind, Ivan! das Vergnügen soll unser einziges Studium seyn, und ich bin Ihnen alle meine Dienste schuldig, denn Sie waren immer gütig und aufmerksam gegen mich, während mich Andere verachteten, und über das, was sie meine Narrenpossen nannten, lachten. Ich bin dankbar,

Ivan, und will es beweisen; denn obgleich ich ein bitterer, unversöhnlicher Feind seyn kann, kann ich doch auch ein fester und treuer Freund seyn."

"Ich habe Ihrer Liebe immer getraut, mein guter Ladislau, doch was ich gethan haben mag, ist der Rede kaum werth, und Sie leisten mir volle Wiedererstattung durch Ihre Dienste, und Ihre beständige Willfährigkeit, meine Wünsche zu befolgen."

"Schon gut, wir wollen diese Sache nicht weiter untersuchen," sagte Ladislau, "aber sagen Sie mir, wie kam es, daß Sie nicht gestern eintrafen? Ich schaute den ganzen Tag nach Ihnen hinaus."

Ivan erzählte ihm ihr Abenteuer — die Befreiung des Zigeunermädchens Azila, und ihr Besuch in den Zelten ihres Stammes, wobei der Zwerg sehr aufmerksam zuhörte.

"Sie handelten schön," sagte er, als Ivan geendigt hatte; "und Sie werden in der Zukunft reichlich dafür belohnt werden. Ist sie nicht schön, mit Talenten begabt, und weit erhaben über das Leben, das sie führt?"

"Wenn Sie Azila meinen," erwiderte Ivan, "sie ist beides; aber woher sind Sie mit diesen Zigeunern bekannt?"

"Ha! ha! ha!" lachte der Zwerg, "das ist eine lange Geschichte, die ich Ihnen jetzt nicht erzählen kann, aber es wird eines Tages geschehen. Sie haben Vieles zu erfahren — manches tiefe Geheimniß, das in meiner Brust niedergelegt ist; ha! ha! die, welche mich verachten, kennen die Macht schlecht, die ich besitze. Hier ist Giner, welcher sein halbes Vermögen geben würde, wenn er das Geheimniß wüßte, das sicher in meiner Brust verwahrt ist, und der sich nicht lange bedenken würde, es hervorzuziehen, wenn er wüßte, daß es hier ist! Ha! ha! ha! und der Zwerg erhob ein gellendes Gelächter und triumphirte im Bewußtseyn seiner eigenen

Macht, und der Rache, welche er an dem nehmen wollte, durch den er sich beleidigt glaubte.

„Ihnen, Ivan,“ fuhr er fort, „da Sie mich nicht mit müßiger Neugierde betrachten, und immer so wohlwollend gegen mich sind, werde ich eines Tages, wenn der schickliche Augenblick gekommen ist, dieses kostbare Geheimniß entdecken.“

Sie sind eine von den wenigen Personen, deren ich mich seit meiner Kindheit erinnere,“ antwortete Ivan, „und ich handle gegen Sie, wie ich fühle — mit aufrichtiger Rücksicht. Aber sagen Sie mir, Ladislau, was ist hier bemerkenswerth oder ungewöhnlich in Betreff des Zigeunermädchens, außer ihrer Schönheit, von der ich urtheilen kann, und ihren Talenten, welche sich vermuthlich nicht weiter erstrecken, als lieblich zu singen, zierlich zu tanzen, und vorgeblich aus der Hand wahr sagen zu können.“

„O! Sie kennen ihren Charakter wenig, wenn Sie sich einbilden, sie gebe sich mit solchen niederen Verrichtungen ihres Stammes ab,“ antwortete der Zwerg. Sie ist erhaben über jede Handlung dieser Art. Ihr Herz ist bei ihrem Volke, und sie gefällt sich in ihrem wilden Leben; obgleich sie, wenn es ihr gefiele, in Städten wohnen, und all' den verschwenderischen Luxus genießen könnte, den Andere so hoch schätzen. Ihre Erziehung wurde nicht vernachlässigt; sie hat außerordentliche Talente, ihr Urtheil ist überlegen und ihre Tugend unzweifelhaft. Diese hohen Gaben wendet sie zu edeln Zwecken an. Sie könnte einen ganz anderen Stand haben, als den, welchen sie einnimmt; sie könnte einen hohen Rang einnehmen, reich und mächtig seyn; aber dann wäre sie wahrscheinlich stolz, leichtfertig und unwissend geworden. Ich liebe sie sehr, möchte sie aber in keinen anderen, als ihren gegenwärtigen Verhältnissen wissen, ob schon man in der Zukunft sagen wird, ich habe Unrecht an ihr gehandelt; ich weiß es aber besser. Ich sage vielleicht mehr, als klug ist; ich kann Ihnen jedoch

trauen, Ivan, und ich bitte Sie, wenn Sie mich lieben, nicht eine Sylbe von dem, was sie gehört haben, hören zu lassen."

"Ihr Vertrauen wird nicht mißbraucht werden," antwortete Ivan.

"Leben Sie wohl, leben Sie wohl! Ich muß nun fort, mein junger Freund;" rief der kleine Mann, drehte sich auf dem Absatze herum, schüttelte ihm die Hand, sang ihm noch ein Lebewohl zu, und hüpfte aus dem Zimmer.

So weit die Erinnerung Ivan's zurückreichte, war er mit dem Zwerge Ladislau immer auf einem ganz freundschaftlichen Fuße gestanden; aber nie seit seiner frühesten Kindheit hatte er die geringste Veränderung in seinem Aussehen bemerkt. In jenem frühen Alter pflegte er mit ihm zu scherzen und zu spielen; und als er heranwuchs, älter und stärker wurde, behandelte er ihn mit einer Rücksicht, welche man bei wenigen Knaben seines Alters gefunden hätte, und mißbrauchte nie seine Stärke und Kraft, um ihn zu ärgern, so daß das winzige Geschöpf eine außerordentliche Zuneigung zu ihm hatte, eine größere, als zu irgend einem anderen menschlichen Wesen, und Ivan, der sehr Wenige hatte, auf die er seine Neigung werfen konnte, erwiderte diese Aufmerksamkeit mit gleicher Aufrichtigkeit.

Es ist in vielen reichen und adeligen Familien Rußlands und Polens immer noch Sitte, einen Zwerg sowohl zur Belustigung ihrer Kinder und Zugehörigen, wie auch als Zielscheibe ihres eigenen Witzes zu halten. Diese Sitte aus früheren Zeiten, wo ein Pöffenmacher, Narr oder Zwerg als ein nothwendiges Anhängsel des Haushaltes jeder adeligen Familie Europas betrachtet wurde, ist jetzt glücklicher Weise in die weniger civilisirten Länder des östlichen Theiles des Continents verbannt, wo die Erziehung noch geringe Fortschritte gemacht hat.

Sobald sich der Zwerg zurückgezogen hatte, warf sich Ivan auf sein Lager; es dauerte jedoch lange, bis

die Ruhe, welche er suchte, einen Schleier über seine verwirrten und bewegten Gedanken zog.

Siebentes Kapitel.

Der ist wahrhaft kein Edelmann,
Der sich so weit vergessen kann,
Daß an ein Weib er Hand anlegt,
Ein hilflos schwaches Wesen schlägt.
Cid.

Ivan hatte nur wenige und kurze Augenblicke Gelegenheit gehabt, die Frau zu sehen, welche im Schlosse residirte, und deren Geschichte der Welt gänzlich unbekannt war. Der Baron verlangte beständig seine Begleitung und wachte streng über ihre Handlungen.

Seit Ivan's Ankunft waren mehrere Tage vergangen, während welcher er beständig den Baron auf seinen Jagdausflügen begleitet hatte, die Letzterer machte, um seine Wälder von den vielen Wölfen, die in denselben hausten, zu reinigen. Bei dem nächsten Ausfluge dieser Art beschloß er, sich unter irgend einem Vorwande loszumachen, um die sehnlichst gewünschte Zusammenkunft mit seiner geheimnißvollen Freundin zu Stande zu bringen. Deshalb ersann er, als seine Begleiter Jagd auf jene verhassten Raubthiere machten, und der Wald von ihrem lauten Rufen und Jauchzen wiederhallte, eine Entschuldigung, und galoppirte in's Schloß zurück, im Glauben, seine kurze Abwesenheit werde nicht bemerkt werden. Mittlerweile war der Zwerg, der von seinem Herren nicht zur Jagd aufgefördert worden war, gern zu Hause geblieben, und hatte Alles vorbereitet, um die Zusammenkunft zu erleichtern. Der junge Mann eilte mit hastigen Schritten dem vorher bestimmten Orte, einer von üppigen dunkeln Blättern bedeckten und von einer

Gruppe ehrwürdiger Bäume beschatteten Laube zu, wo er auch den geliebten Gegenstand fand, den er suchte.

Die Frau hatte kaum den Meridian des Lebens erreicht, und ihre Züge waren immer noch schön. Ihre Figur war schlank und groß, jede Bewegung voll Anstand und Grazie; ihr Gesicht ganz nach griechischem Modell und ihre Hautfarbe war rein und durchsichtig; die langen, dunkeln, seidenen Augenwimpern beschatteten glänzende graue Augen und gaben ihr ein sanftes Aussehen. Ein Beobachter, der Gelegenheit gehabt hätte, die zwei Personen, welche neben einander saßen, näher zu betrachten, hätte eine auffallende Aehnlichkeit zwischen ihnen gefunden.

Als ihr wachsamcs Ohr den Laut seiner Fußtritte vernahm, stand sie auf, gieng ihm entgegen und umarmte ihn, als er versuchen wollte, ihr ehrerbietig die Hand zu küssen. Ein convulsivisches Schluchzen versagte ihr die Sprache, als sie zu reden versuchte, aber die vielen Thränen, die auf seinen Hals herabfielen, drückten bezauberter als alle Worte den Umfang ihrer Liebe aus. Nachdem dieser bewegende Augenblick vorüber war, kehrte ihre Fassung wieder zurück; sie ließ sich auf eine Bank nieder und Ivan setzte sich an ihre Seite, indem er seine Hand in die ihrige legte.

„Geliebter,“ sagte sie, „nur auf solche Art, verstohlener Weise und auf so kurze Zeit können wir uns nach so langer Abwesenheit sehen, und ach! wie bald wirst Du für immer von mir getrennt werden? O, Ivan, ich habe viel um Deinetwillen gelitten, und gerne wollte ich noch mehr leiden; aber die Schwäche einer Frau übermannt mich, wenn ich an die Gefahren denke, denen Du ausgesetzt seyn wirst. Er hat mir gesagt, Du sehest bereit, ihm zu einer fernen militärischen Expedition zu folgen, wo Du Dir Ehre und Ruhm erwerben könntest, worauf sich Dein edles Herz freut, wie ich es kenne; aber traurige Vorbedeutungen besaßen meinen Geist und ich ahne, daß sie voll von Gefahren seyn

wird; auch kann ich ihm gar nicht trauen. Ich suche die Pläne, die er für Dich ersinnt, zu entdecken, sie sind aber über meinen Begriffen. Weder Neigung noch sonst ein anderer Beweggrund, den ich wüßte, bestimmt ihn; und doch verspricht er, Dich schnell zu befördern; deshalb zweifle ich an der Aufrichtigkeit seiner Worte. Aber leider, Ivan, bin ich machtlos, und kann Dich nur der Obhut des Gottes unserer Väter empfehlen."

"Um Deinetwillen," rief der junge Mann, "wollte ich gern all meinem hohen Streben entsagen, und freudig zurückbleiben, um Dich zu beschützen; aber leider! muß ich dem Willen des Barons wie ein Sklave Folge leisten, oder mir mein Glück in der Welt ohne seinen Beistand suchen."

"Ich kenne Deine Liebe wohl, mein braver Junge," erwiderte sie ihm, "welche Dich bestimmen würde, Alles für meine Wohlfahrt zu wagen; aber das verlange ich nicht. Mein! gehe hin, wo Ehre und Ruhm Dich erwarten, und Sorge nicht für mich, denn ich fühle, daß mein Lebenslauf beinahe zu Ende ist, und daß der Tag meiner Freiheit nicht mehr ferne ist. Mein Busen hat weit mehr Angst und Noth verborgen, als Du wissen kannst, Ivan; die Stunde ist jedoch noch nicht gekommen, wo ich Dir die Erzählung meines Jammers machen kann."

"Auf was für ein Geheimniß deuten Deine Worte hin?" rief Ivan bewegt. "O, Du, die Du mir mehr als Mutter bist! meine Beschützerin! mein Schutzengel! bin ich denn nicht im Stande, Dich zu beschützen oder wenigstens Dir zu helfen? O, schätze mich nicht so gering, daß Du Deine Leiden vor mir verhüllst!"

"Leider wäre Deine Dazwischenkunft von geringem Nutzen," sagte sie ganz verzagt, "Du könntest Dich in's Verderben dadurch stürzen, ohne mein Loos zu verbessern. Nein, nein Geliebter! Ich möchte Dein Glück nicht durch meine Sorgen stören. Du bist im Begriff, Moskau zu besuchen, um Dich dort in die Welt zu stürzen;

suche alle Vergnügungen, welche sie darbieten kann; ich fürchte jedoch, es wird nicht viel dort zu finden seyn. Ach! ich war auch einst vollkommen glücklich. Du wirst wieder hierher zurückkehren, wie ich höre, und ehe Du zu der Armee abreisen wirst, sollst Du Alles erfahren: bis dorthin soll Dein junges Herz von Schmerz verschont bleiben."

"O! eröffne mir jetzt Deinen Schmerz, Theuerste, damit ich mich bemühen kann, Dich zu trösten, und lasse mich meine Liebe durch meine Ergebenheit, Dir zu dienen, beweisen. Sicher kann und darf der Baron, so streng und ungerecht er auch zu Zeiten gegen mich ist, nicht so barbarisch seyn, ein so liebenswürdiges artiges Wesen, wie Dich, zu beleidigen."

"Ich mag Dir jetzt meine traurige Geschichte nicht enthüllen," erwiderte sie, die Klugheit verlangt, daß der Schleier jetzt nicht weggezogen wird. Du weißt nicht, was der Baron ist. Die Zeit wird seine Natur zeigen."

Die Frau und der junge Mann waren ganz in ihre melancholische, aber für sie beide so interessante Unterhaltung versunken, als sie plötzlich durch das Erscheinen von Ladislaw aufgeschreckt wurden, welcher einem Waldgeiste gleich, als er eilig und hastig durch das Dickicht auf sie zukam.

"Still, still!" rief er, aber mit unterdrückter Stimme; "fliehen Sie, Ivan, fliehen Sie! Weg von hier schnell! Sie sind nicht sicher hier! Madame, verzeihen Sie meine Anmaßung. Fliehen Sie, Ivan, fliehen Sie! Der Baron ist zurück; ich hörte so eben den Huftritt seines Pferdes im Hofe und seine Stimme tönte sehr erzürnt; ich beeilte mich, sie zu warnen. Ja Seine hohen Gestrengen tobten wie eine Windsbraut."

Der Zwerg lachte in einem gellenden Tone und fügte noch bei: "Ohne Zweifel wird er diesen Weg kommen und es würde seinen Zorn nicht beschwichtigen, seinen Sohn hier zu treffen, anstatt daß er ihn auf der Jagd gegen Thiere begleitete, die weniger wild sind,

als er selbst. So fliehen Sie doch, mein Freund, fliehen Sie eiligst; verweilen Sie keinen Augenblick mehr! Und Ihnen, Madame, möchte ich auch rathen, ihn jetzt gehen zu lassen, wenn Sie nicht den Ausbruch seiner Wuth, die durch Ivan's Abwesenheit erregt wurde, tragen wollen."

Ivan brachte die Hand der Dame ehrerbietig an seine Lippen, und sagte ihr Lebewohl, als der Zwerg wieder rief: „Beeilen Sie sich, oder Sie werden entdeckt werden; sehen Sie, hier kommt er;" in diesem Augenblick sah man den Baron in kurzer Entfernung von ihnen schnell auf sie zukommen. Ivan entfernte sich schnell auf einem entgegengesetzten Wege, glücklicher Weise ungesehen von seinem Vater, während der Baron mit finstern Runzeln der Stirne auf die Frau und den Zwerg zuging.

„So, so Madame," rief er, „ist dieß der Gehorsam gegen meine Befehle, das Zimmer nicht zu verlassen? Wollen Sie sich gefälligst sogleich in ihr Zimmer zurückziehen bis auf Weiteres; ich werde diesen Ungehorsam gegen meine Befehle zu bestrafen wissen. Keine Antwort! gehen Sie Madame, lebhaft!"

Die Dame sprach nicht, ihre bebenden Lippen verriethen jedoch ihre Bewegung, und ihre Stirne wurde feuerroth, als sie sich drehte, um dem Befehle des Barons Folge zu leisten und ruhig gegen das Schloß zuging.

„Und Du Taugenichts, was für Staatsgeschäfte hast Du der Dame gebracht?" sagte der Baron, sich gegen den Zwerg wendend. „Ohne Zweifel habt ihr boshafte Plane mit einander geschmiedet. Hast Du nicht vor Kurzem Ivan gesehen, Herr Possenreiffer?"

„Ja, edelster, mächtigster Herr," antwortete Ladislaus, „ich traf ihn vor Kurzem erst, als er einsam und in Nachdenken versunken spazieren gieng. Ich wagte es nicht, den Gang seiner Gedanken zu unterbrechen. Kann

ich der Ueberbringer eines Ihrer gnädigen Befehle an ihn seyn?

„Ja, gehe zu ihm, und sage ihm, ich wünsche, daß er zu mir komme,“ sagte der Baron. „Nein, bleib — ich will ihn selbst auffuchen. In welcher Richtung sagst Du, gieng er?“

„Unter jener Baumreihe dort,“ sagte der Zwerg indem er an einen Ort zeigte, welcher in entgegengesetzter Richtung von demjenigen war, wo er glaubte, daß der junge Mann seyn werde.

Als der Baron schnell fortlief, murmelte er vor sich selbst hin: „Wäre es möglich, daß ihr halstarriger Sinn, der sich nie meinem Willen beugen wollte, von diesem Jungen gebrochen wäre! Beim Himmel! wenn ich es so finde, werde ich ihr Glied für Glied ausreißen, und den Jungen an diesem Augenschmause Theil nehmen lassen. Wäre mir der Gedanke früher gekommen, so wäre er nicht mehr hierher zurückgekehrt. Er ist einer That fähig; es ist ein verwegener, unruhiger Geist in ihm, welchen ich mit festem Zügel bändigen muß, oder er wird über mich losbrechen. Er mein Nebenbuhler seyn, fürwahr! So weit treibt es der freche Junge. Beim Himmel: er hat ein edles Aussehen, das ihm schon die Liebe einer Frau gewinnen kann. Ich könnte ihn auf einmal vertilgen, um fernerm Unheil vorzubeugen; aber dann verliere ich den geliebten Gegenstand, wegen dessen ich ihn erzog — nein, nein, das wäre mehr als Thorheit. Er soll leben, um der wilde Soldat zu werden, welchen ich aus ihm machen möchte, und wenn er mehr von dem Geiste eines Tigers bekommt, welcher ihm wirklich noch etwas fehlt, wird es mich sehr freuen. Er stammt von einem Geschlechte, welches sehr viele Verwandtschaft mit ihm hat, und er wird, denke ich, auch nicht aus der Art schlagen.“

Während der Baron zum Schlusse seines Selbstgespräches gelangt war, daß seine Entwürfe unbestimmt durchblicken ließ, hatte sich sein Zorn etwas gemäßiget, theils

durch die Idee eines künftigen Triumphes, welche diese erweckten, theils durch den kühlen, Wohlgerüche verbreitenden Wind, welcher auf dem schattigen Spaziergange wehte. Er war den Morgen über ohne Erfolg auf der Jagd gewesen, was zunächst seinen Zorn erweckt hatte, und dieser hatte sich noch sehr gesteigert, als er Ivan an seiner Seite vermißte, und auf seine Fragen erfuhr, daß man ihn in der Richtung gegen das Schloß hatte reiten sehen. Bei seiner Rückkehr erfuhr er, daß sich sein Sohn in der Richtung hin bewegt habe, wohin man kurz vorher die Dame gehen sah.

„Ich begreife, Herr,“ sagte er, als er seinem Sohn gegenüber stand, „daß Sie üppige Gemächlichkeit in schattigen Lauben der harten und edeln Uebung des Jagens vorziehen, im Ungehorsam jedoch gegen meine Wünsche; aber hören Sie, junger Mann, dieß verspricht mir nichts Gutes für Ihre künftige Aufführung in Ihrer militärischen Laufbahn; und Sie haben nicht nöthig, meinen Schutz und Beistand zu erwarten, wenn Sie mit solchen Nichtswürdigkeiten fortfahren und sich meinem Willen widersetzen. Ich erwarte von nun an, Sie in Gefahren immer vorn und immer bereit zu finden, Strapazen ohne Murren zu ertragen. So war ich, als ich mir einen Weg auf die Leiter des Ruhmes erschocht, und So müssen Sie folgen, wenn Sie Beförderung wünschen, und sich einen großen Namen erwerben wollen.“

„Glauben Sie mir, Herr, Sie werden mich nie lässig finden in Erfüllung meiner militärischen Pflichten,“ antwortete Ivan.

„Sie haben sich bereits einen Fehler in dieser Beziehung zu Schulden kommen lassen,“ fügte der Baron zornig bei, dann fuhr er in ruhigerem Tone fort: „Sie hatten manche Beweggründe und zwar keine unbedeutenden, welche Sie bestimmten, heute gegen meinen Willen zu handeln, ah, Sie stutzen! Nehmen Sie sich in Acht, junger Mann, wenn sich mein Verdacht rechtfertigt, so ist Ihr Schicksal bestimmt! Ich wiederhole nochmals,

nehmen Sie sich in Acht! Meine Natur ist so, daß sie nicht mit sich scherzen läßt; bereiten Sie sich, morgen nach Moskau abzureisen; antworten Sie mir nicht; Sie kennen nun meinen Willen."

Da Ivan an diesen befehlshaberischen Ton gewöhnt war, und wußte, daß er auch in der besten Laune nie eine Widerrede duldete, so gieng kein Laut über seine vor Bewegung zuckenden Lippen; der Baron drehte sich weg und gieng in das Haus.

Die dunkeln Andeutungen, welche sein Vater gegeben hatte, versetzten Ivan in tiefes Nachdenken; sein Verstand konnte sich aber nicht zusammenreimen, auf was sie zielten, indem er immer die wahre Ursache als unmöglich verwarf. Endlich faßte er den Entschluß, seine Befehle blindlings zu befolgen, obgleich er sich gerne noch einige Tage länger im Schlosse aufgehalten hätte, um noch einmal mit seiner sorgenvollen Beschützerin zusammenkommen zu können. Als er sich in sein Zimmer zurückgezogen hatte, um seine Vorbereitungen zu treffen, kam bald darauf der Zwerg zu ihm.

Als er von der Verbannung seines Freundes benachrichtigt war, fielen Thränen aus den Augen des kleinen Mannes.

"O, Ivan," rief er, "mein Freund, mein Bruder, mein Sohn, mein Ein und mein Alles, ich habe manche grausame Erfahrungen gemacht, aber von Ihnen zu scheiden ist härter als alles, was ich mir denken kann. Wir werden uns nicht wiedersehen, denn ich fürchte, der Baron wird nicht zugeben, daß Sie hierher zurückkehren, und ich bin dieser grausamen Welt so überdrüssig, daß ich hoffe, nicht mehr lange ein Bewohner derselben zu seyn. Ivan, mein theurer Jüngling, vergessen Sie Ladißlau nicht, und seyen Sie versichert, daß sein erster und letzter täglicher Gedanke auf Sie gerichtet ist.

Ivan bemühte sich hierauf, den Schmerz seines kleinen Freundes durch aufrichtige Versicherungen, daß er sich

seiner erinnern werde, zu lindern. Er trug ihm dann noch auf, der Dame ein ernstes Lebewohl von ihm zu überbringen, da er nicht hoffen könne, sie vor seiner Abreise zu sehen, und versprach zugleich vor seiner Abreise zur Armee auf jede Gefahr hin noch einmal hierher zurückzukehren und jedenfalls in der Zwischenzeit Labislau regelmäßige Nachrichten von sich zukommen zu lassen.

Nachdem der Baron seinen Sohn in der Nähe des Hauses verlassen hatte, begab er sich sogleich in das Zimmer der Dame, welche ihn mit einer stolzen, würdevollen Miene empfing, vor welcher selbst er auf einen Augenblick gedemüthigt still stand.

„Madame, ich habe entdeckt, daß Sie ihre Zeit nicht immer in der schrecklichen Einsamkeit zubringen, über welche Sie sich so wiederholt beklagen. Hören Sie mich an! Sie wollten sich die Zuneigung meines Sohnes erwerben! Ha, Madame, ist dieß so? Sie werden blaß und zittern! Diesen Augenblick verließ ich den Jungen; als ich ihm meinen Verdacht vorhielt, verrieth sein schuldbewußter Blick die Wahrheit. Er konnte kein einziges Wort zu seiner Vertheidigung hervorbringen. Wollen Sie für ihn antworten? Habe ich nicht Recht? Sprechen Sie, Madame!“

Die Frau blieb eine Weile in stummem Erstaunen über diese so plötzlich und heftig gegen sie erhobenen Beschuldigungen; endlich stotterte sie mit einer durch innere Bewegung erstickten Stimme:

„Der Himmel ist mein Zeuge, wenn ich erkläre, daß ich unschuldig bin an dem Verbrechen, das Sie mir aufbürden wollen.“

„Verächtliches Geschöpf, Du lügst!“ rief der Baron, dessen Zorn in seiner ganzen Heftigkeit ausbrach; er knirschte mit den Zähnen, während seine Augen wild umherrollten; er erhob seinen Arm und schlug die wehrlose Frau. Sie schrie nicht, aber jeder Blutstropfen wich aus ihren Wangen zurück und sie wäre auf den Boden gefallen, wenn sie nicht durch die Wand aufgehalten worden

wäre. Indem sie ihre Augen fest auf ihren Bedrücker heftete, und alle Energie aufbot, warf sie ihm einen stolzen, verächtlichen Blick zu, und brandmalte ihn mit dem Namen Feigling. Der Nichtswürdige seinerseits zitterte, und erschrak vor der hohen Macht und Majestät einer lebenswürdigen Frau, die sich ihrer unbefleckten Tugend bewußt ist. Er fühlte selbst, daß er das verächtliche Wesen war, das sie ihn hieß: seine Ehre war für immer durch diesen garstigen, unauslöschlichen Fleck beschmutzt. Er fühlte, daß sein Name für immer auf der Liste der Ritter ausgelöscht war, daß man jeden Sklaven, der in Ketten einhergeht, würdiger halten würde, die Hand einer Frau zu berühren, als die seine.

Der hochmüthige Herr antwortete nicht, seine Zunge war gelähmt — er war besiegt. Ohne es zu wagen, ihrem Blicke von Verachtung zu begegnen, drehte er sich um und verließ das Zimmer. Als sie allein war, sank sie auf ihr Lager und bedeckte ihre Stirne mit beiden Händen.

„Zu welchem Schicksal bin ich bestimmt?“ rief sie. „Durch die Hand dieses feigen Tyrannen zu sterben! Nicht mehr meine eigenen sonnigen Hügel und lächelnden Thäler zu erblicken. Um des Geliebten willen kann und will ich jedoch alles ertragen. Könnte ich nur von seinem Glücke versichert seyn, ich würde zufrieden sterben. Ich habe jedoch noch hier eine Pflicht zu erfüllen, die ich ihm schuldig bin, — dann willkommen Tod!“

Achtes Kapitel.

Was Sie gesagt, will ich erwägen;
Was Sie zu sagen noch, werd' mit Geduld ich hören
Und nehmen mir die Zeit, so wicht'ge Ding zu würd'gen.
Shakespeare.

Ivan war den Befehlen seines Vaters gemäß schon bereit, nach Moskau abzureisen, als er von diesem die Aufforderung erhielt, ihn zu erwarten.

„Ich wünschte Ihre Gegenwart,“ sagte der Baron, als er hereintrat, um Ihnen meine letzten Befehle mitzutheilen. Ich werde Ihnen eine bedeutende Summe für Ihre Equipirung und einen Aufenthalt von sechs Wochen in Moskau zugestehen. Widmen Sie diese Zeit dem Vergnügen; nach Verlauf derselben werden Sie meinem Stabe beigegeben werden; mittlerweile sorgen Sie für Ihre Uniformen. Nun können Sie abreisen.“

Der junge Mann verabschiedete sich nun; sein Abschiedsgruß wurde aber kaum bemerkt. Im Hofe kam noch sein Freund, der Zwerg, zu ihm, welcher Thränen vergoß, als Ivan sein Pferd bestieg; er selbst wurde traurig gestimmt, als er von einem der wenigen Freunde, die er in der Welt hatte, Abschied nahm. Zuletzt warf er noch einen Blick auf die Fenster des Gemaches, welches von der von ihm so innig geliebten Dame bewohnt wurde. Alles war dort verschlossen und traurig. Er gab nun seinem Pferde die Sporen und ritt schnell vom Schlosse fort.

Als er in Moskau ankam, zeigte sich seinem Blicke eine belebte muntere Scene. Es war gerade ein Tag, der einem der zahlreichen Heiligen der griechischen Kirche geweiht ist, und zugleich Feiertag, so daß alle Welt auswärts war, um sich an dem kurzen, aber schönen Frühlingstage zu belustigen.

Die prächtigen Equipagen des Adels jagten dahin, gezogen durch vier feurige Rosse mit elegantem Geschirr und geleitet durch einen sehr kleinen Postillon, während der große in eine schöne Livree gekleidete Kutscher mehr zum Staat als zum Dienst auf dem reich verzierten Kutschenbock saß. Offiziere in verschiedenen Uniformen, gefolgt von wilden und stolzen kalmukischen Tartaren, galoppirten in jeder Richtung. Eine zahllose Menge von Gefährten bewegten sich hin und her; besonders zeichneten sich unter diesen die leicht construirten Drosky aus, welche durch zwei Pferde gezogen werden, von denen das Pferd in der Lanne zierlich trabt, während das

andere bald durch sein Bäumen und Gurbettiren, bald durch zierliche Sprünge die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich zieht. Die stolzen Adelligen, welche in schneller Reihensolge vorbeiritten oder fuhren, waren kostbar gekleidet und mit funkelnden Sternen geschmückt, und bildeten einen auffallenden Contrast gegen die niederen härtigen Bürger, welche bei dieser Gelegenheit versammelt waren. Jedes menschliche Wesen, was auch sein Stand und Rang war, schien glücklich; und der junge Reisende theilte, sich selbst unbewußt, dieselben Gefühle. Da er seinen Freund Thaddeus von seiner beabsichtigten Ankunft benachrichtigt hatte, so war er nicht überrascht, aber freudig bewegt, bei seinem Absteigen im Gasthose von ihm bewillkommt zu werden.

„Ernsthafter Eremit,“ rief sein Freund aus, „ich bin glücklich, daß Du von Deinen Betrachtungen in Deinen Wäldern und Sümpfen weggelockt worden bist, und ich glaube, daß Deine Philosophie bald in die Mysterien des Stadtlebens eingeweiht seyn wird.“

„Ich danke, mein guter Thaddeus, ich habe mich entschlossen, Das, was Du die Welt mit ihren Vergnügungen nennst, zu sehen, und überlasse mich hierin ganz Deiner weisen Leitung.“

Es ist unnöthig, den zwei Freunden durch alle Scenen von Heiterkeit, in welche sie sich mit dem Eifer der Jugend stürzten, zu folgen; es genügt zu sagen, daß Ivan trotz seiner natürlichen Schüchternheit in Beziehung auf Rang und Ton, in den höchsten Kreisen in Moskau gesucht war, da er nicht nur körperlich schön gebildet, sondern auch in Hinsicht auf seinen Geist eine Zierde für die Gesellschaft war. Er mußte sich für die Aufmerksamkeiten, die man ihm erwies, dankbar zeigen, und in den verschiedenen lustigen Parthien, welche er mitmachte, auch heiter seyn; so daß finstere Betrachtungen keine Gelegenheit fanden, ihn zu beschleichen und seine Vergnügungen zu stören. Auf diese Art waren viele Tage schnell verfloßen ohne eine einzige Unterbrechung ihres

leichten und fröhlichen Laufes; das Abenteuer, das sie auf ihrer Reise von St. Petersburg mit den Zigeunern gehabt hatten, war ganz in Vergessenheit gekommen, bis sie eines Abends bei einer Unterhaltung, welche der Fürst Galigin gab, den Grafen Grintoff anmelden hörten.

Gleich darauf sahen sie mit einem ihrer Bekannten ihn in der Richtung gegen den Ort, wo sie standen, vorschreiten, augenscheinlich, ohne daß er sie erkannte, und er wäre an ihnen vorübergegangen, wenn nicht Ivan's Augen fest auf ihn gerichtet gewesen wären. Ein plötzliches Stutzen und Runzeln der Stirne bewies, daß er sie erkannt hatte; als sein Begleiter sich umdrehte und die beiden jungen Männer bemerkte, hielt er an, um ihn denselben vorzustellen. Er näherte sich mit freundlichem Lächeln, grüßte höflich und begann ohne Zaudern ein leichtes unterhaltendes Gespräch über die Tagesbegebenheiten. Seine Unterhaltung war so ungezwungen und sein ganzes Benehmen gegen sie so artig, daß sie wieder in Zweifel versetzt wurden, ob er sich ihrer als vormaliger Gegner erinnerte; ein unbedeutender Vorfall, der sich später an diesem Abende ereignete, gab ihnen aber Gewißheit hierüber. Ivan hatte ein schönes Mädchen, welchem der Graf viele Aufmerksamkeit schenkte, zum Tanzen aufgefördert, und er stand gerade neben ihr, als Ivan vortrat, und sie bat, ihm die Hand zu reichen, welche sie ihm auch mit einem Lächeln bot. —

Die Augen des Grafen wandten sich mit einem finsternen erbitterten Ausdrücke nach ihm, der seine Gefühle von Zorn besser und direkter kund gab, als es Worte hätten thun können, die er in einer solchen Gesellschaft zu gebrauchen wagen durfte; ehe Ivan Zeit hatte, diesen Blick zu erforschen, hatten die Züge des Grafen ihren gewohnten, freundlichen Ausdruck wieder angenommen, und er wandte sich mit einigen witzigen Worten an das nächste Fräulein.

„Es liegt nichts daran,“ dachte Ivan, „daß er mich erkannt, ich lache darüber und verachte seine Rache.“

Als er den Palast mit Thaddeus verließ, bemerkten sie, daß ihnen Jemand folgte, und denselben Weg machte, den sie einschlugen; derselbe war jedoch so vorsichtig, sich immer so weit von ihnen entfernt zu halten, daß sie keinen schicklichen Vorwand finden konnten, sich an ihn zu wenden, und ehe sie ihren Gasthof erreicht hatten, war das Individuum verschwunden.

Der folgende Tag war ein Festtag der Kirche, und Alt und Jung, der fröhliche Adelige und der nüchterne Handwerksmann schwärmten auf den Spaziergängen und in den öffentlichen Gärten herum.

Thaddeus lud Ivan ein, ihn in seiner Equipage auf den beliebten Spaziergang der Bürger „L'Allés des Peuples“ genannt, zu begleiten; dieselbe ist außerhalb der Barrieren, und die Krämer und niederen Klassen der Gesellschaft versammeln sich hier, um sich in ihrer freien Zeit gütlich zu thun. Unterwegs bemerkten sie in einiger Entfernung das Staatsgefängniß, in welchem die unglücklichen Verbannten vor ihrer Abreise nach Sibirien verwahrt werden; sie werden hier aus allen Theilen des Reiches zusammengesperrt, und erwarten in finsterner Verzweiflung den Tag, welcher immer auf einen Montag fällt, an welchem sie die Reihe trifft, mit einem großen Haufen ihre mühselige und traurige Reise anzutreten.

„Ach,“ dachte Ivan, als er die langen, niederen, aber streng bewachten Mauern betrachtete, „wie manches unschuldige Opfer ist von hieraus von allen süßen und zärtlichen Banden des Lebens weggerissen worden, um barfuß in Ketten, kraftlos und blutend, hunderte von Meilen zurückzulegen; seine Gefährten, welche an seiner Seite Tag für Tag sterben, und auf dem harten Lager, auf welchem sie ausruhen wollen, die ewige Ruhe finden, sind glücklicher als der Ueberlebende, welcher hoff-

nungslos einer mühseligen, elenden Existenz in einem unwirthbaren Lande entgegengeht."

Es muß jedoch bemerkt werden, daß, obgleich das Loos der meisten Verbannten über alle Begriffe elend und traurig ist, andere von höherem Range und solche, welche wegen einfacher politischer Vergehen verbannt werden, von ihrer Ankunft an ihrem Bestimmungsorte an einen ziemlichen Grad von Freiheit genießen. Manche wohnen mit ihren Familien in Städten von europäischem Luxus umgeben, jedoch unter der Aufsicht der Polizei. Aber was kann für eine Verbannung aus dem Geburtslande, ohne die geringste Hoffnung, je dorthin zurückkehren zu können, entschädigen?

Der Spaziergang des Volkes, von welchem wir gesprochen haben, ist ein großer, durch schöne Bäume gezielter Platz, welcher mit allen Mitteln versehen ist, um die Nationalbelustigungen der Russen zu fördern. Hierher waren die leicht befriedigten Bürger gezogen, um sich nach ihrer harten Arbeit so gut als möglich zu unterhalten. Umgeben von ihren Familien und Freunden, auf dem Wiesen sitzend, schlürften sie ihren Thee, welcher aus großen Gefäßen servirt wurde, die vor ihnen auf dem Boden standen; Scherze und Erfrischungen machten fleißig die Runde. Hier bildete ein großer Haufen Neugieriger einen Kreis um eine Gesellschaft Marktschreier und Taschenspieler, wobei jedes gewandt ausgeführte Stück lauten Beifall fand; dort erwarb sich eine Truppe Zigeunermädchen gleichen Beifall, als sie in den verwickelten Figuren des Tanzes ihre malerischen und graziosen Stellungen zeigten.

Es ist höchst selten, daß Leute von höherem Range diesen Scenen zusehen; sie beschränken sich in der Regel auf ihre eigenen Spaziergänge; man sieht höchstens einige Wenige von ihnen, welche die Neugierde, wie unsere zwei Freunde, an diesen Ort führte.

Thaddeus unterhielt sich mit einem Bekannten, während Ivan, der nur einige Schritte von ihnen entfernt war,

die Ankunft einer Bande tanzender Mädchen beobachtete, unter ihnen bemerkte er ein Gesicht, das er nicht leicht vergessen konnte; doch gehörte diese Person augenscheinlich nicht zur Bande. Er konnte sich nicht in Azila, dem Zigeuner-Mädchen, täuschen. Eine leichte, augenblickliche Röthe färbte ihre Wangen, als sie ihn erblickte; sie ging dicht an ihm vorüber, gab ihm einen Wink, und entfernte sich von ihren Gefährten. Er folgte ihr, bis sie bei einer dichten Gruppe von Bäumen hielt, durch welche sie vor Beobachtung geschützt waren.

„Ich fürchte, Sie werden mich für verwegen und vorwitzig halten, weil ich Sie hier anrede,“ sagte sie, „ich habe jedoch triftige Gründe hiezu. Ich nahm es mir fest vor, und suchte Sie schon diese Tage in einem anderen Theile der Stadt zu treffen; als ich mich in der Aussicht, die zu treffen, welche ich suchte, an eine Bande Tänzer angeschlossen, sah ich Sie in den Garten eintreten. Denken Sie nicht,“ und sie erröthete tief, „daß ich mich selbst den Blicken der elenden Sklaven aussetzen wollte, welche versammelt sind, die Leistungen meiner Gefährten zu betrachten. Sie werden sogleich die Gründe, welche mich bewegen, unter ihnen zu erscheinen, näher erfahren; und so lange beurtheilen Sie mich nicht schlimm — aber nun zu meiner Botschaft, die Zeit drängt. Es drohen Gefahren unter mancherlei Gestalten; Einer, den Sie kennen, Graf Crintoff hat geschworen, sich an Ihnen zu rächen, für den edelmüthigen Beistand, den Sie mir leisteten. Er trachtet nach Ihrem Leben und nach dem Ihres Freundes, und doch ist er zu feig, um sein eigenes zu wagen; es stehen ihm Andere zu Gebot, die seine Befehle ausführen. Seyen Sie daher immer auf Ihrer Hut, jedoch ohne Furcht, denn es sind hier solche, die ein ernstes Interesse an Ihrer Wohlfahrt nehmen, und jede Ihrer Bewegungen seit Ihrer Ankunft in Moskau beobachteten.“

„Ich danke dir, meine Schöne, für deine Warnung,“ erwiderte Ivan; „ich fürchte jedoch den Grafen nicht,

was für Pläne er auch gegen mich und meinen Freund schmiedet."

"Sie wissen nicht," fügte Azila hastig bei; "welche Mittel ein Mann von seiner Rachgierde und Feigheit anwendet, um einen gemeinen Vorsatz, den er gefaßt hat, zur Ausführung zu bringen; und ich rathe Ihnen, sich vor ihm zu hüten — ich habe aber noch mehr zu sagen. Sie sind zu edleren Thaten, als zu dem Leben bestimmt, das Sie gegenwärtig führen; wo Sie ihre Zeit und Talente auf eine Ihrer unwürdige Art verschwenden. Meine Frechheit der Sprache wird Sie überraschen und Ihnen unweiblich scheinen; ich weiß jedoch, daß ich Ihnen trauen darf in dem, was ich Ihnen sagen will. Es ist eine große Revolution der Angelegenheiten dieses Landes im Werke; und Sie — die Sie so geeignet wären, ihre Landsleute zu leiten, und in ihrer Wiedergeburt zu unterstützen, wissen nichts von dem Plane. Ich bin gewiß, daß, wenn Sie einmal aufgefordert worden sind, dem edeln Werke beizutreten, Sie sogleich die ruhmvolle Unternehmung unterstützen werden. Einer, auf den Sie sich verlassen können, wird alsbald über den Gegenstand mit Ihnen sprechen; o, zaudern Sie nicht, seinem Fingerzeige zu folgen. Der Tag der Wiedergeburt Rußlands ist nahe! Dieß genüge vor der Hand — mehr mag ich nicht enthüllen; aber denken Sie über meine Worte nach; sehen Sie, es nähern sich Einige, leben Sie für einige Zeit wohl!"

Ehe Ivan Zeit hatte, auf diese außerordentliche Mittheilung zu antworten, war die Sprecherin entwischt; er folgte ihr nur noch mit den Augen, bis sie sich mit der Bande tanzender Mädchen vereinigt hatte, welche sich dann sogleich weiter bewegten.

Als er zurückkehrte, um Thaddeus zu suchen, dachte er über das, was er soeben gehört hatte, nach. "Was ist sie doch für ein außerordentliches Wesen," dachte er, "welcher geheime Beweggrund kann sie so sehr für meine Handlungen interessieren, und wie kann sie mit diesen

heimlichen Verbindungen und Verschwörungen von so großem Interesse bekannt worden seyn?"

Anfangs nahm er Anstand, seine Unterredung gegen seinen Freund zu erwähnen, aber auf ihrer Rückkehr in den Gasthof, als er über sein stilles, nachdenkendes Wesen geneckt wurde, benachrichtigte er ihn von der Warnung, die er erhalten hatte.

Thaddäus lachte laut, als er seine Ansicht darüber aussprach; „dieß ist in der That ein vortrefflicher Vorwand, welchen die schöne Zigeunerin aufgefunden hat, um ihre Bekanntschaft mit dir zu erneuern; ja, Ivan, ich sehe in die Sache hinein. Sie ist verzweifelt verliebt in Dich, und hätte Dir gerne hievon gesprochen, wenn Du sie im Geringsten ermuthigt hättest, und die Zeit gelegener gewesen wäre.“

Ivan verwarf diese Idee entrüstet. „Nein, nein!“ sagte er, „ihr Benehmen war zu ernst und ehrerbietig, um eine solche Neigung zu verrathen. Sie fühlt sich natürlich zur Dankbarkeit gegen uns verpflichtet, daß wir sie aus der Gewalt des lächelnden Räubers, des Grafen Grintoff befreiten, und hat uns als Gegendienst vor der Rache gewarnt, die er gegen uns brütet. In Beziehung auf den wichtigeren Theil ihres Gespräches verlasse ich mich auf Dich mit demselben Glauben, den sie auf mich hatte. Ich schloß aus ihren Worten, daß eine Verschwörung im Werk ist, um das ganze Gebäude dieser despotischen Regierung, das jetzt noch auf so festem Grunde zu stehen scheint, umzustürzen.“

Sein Freund brach in ein Gelächter aus und erwiderte: „Deine lebhaftere Einbildungskraft, mein theurer Ivan, führt Dich über die Gränzen der Wahrscheinlichkeit hinaus; ich wünsche jedoch aufrichtig, es wäre so; ich glaube aber, daß die einzige Absicht des schönen Boten die war, Deine Neugierde zu erregen, um eine zweite Zusammenkunft zu erhalten.“

„Die Zeit wird es lehren, Thaddäus,“ erwiderte der Andere, „ich bin ganz anderer Ansicht, und bis dorthin“

hin will ich die Meinung, die ich von Azila gefaßt habe, nicht aufgeben.“

Unmittelbar, nachdem sie den öffentlichen Spaziergang der Bürger verlassen hatten, und ehe sie in ihren Gasthof zurückkehrten, sahen sie auf Thaddeus Verlangen noch eine von der ersteren ganz verschiedene Scene an. Der Spaziergang der Aristokraten nach Pedroski führt durch einen prächtigen Wald. Die Gärten, welche das ehrwürdige Schloß umgeben, sind mit vielem Geschmack angelegt, und mit den verschiedensten Arten von Bäumen und Gesträuchen geziert: hier waren sie unter den Leuten von Rang und Stand; unter der Elite von Moskau, welche in der Eleganz und Pracht ihrer Equipagen wetteiferte. In letzteren saßen elegant gekleidete Damen und stolze, mit Dekorationen bedeckte Herren galoppirten mit ihrem Gefolge steif und mit hochmüthiger Miene vorbei. Eine Menge junger Offiziere in ihren brillanten Uniformen, producirten sich selbst und ihre muthigen Pferde zu ihrer eigenen Zufriedenheit — wenn nicht zu der Anderer.

Während sie in ernstem Gespräche über den Gegenstand von Azila's Warnung begriffen waren, kam ein Bote, um Thaddeus nach Hause zu rufen wegen der Krankheit seines Vaters.

Er gieng sogleich fort und ließ Ivan allein zurück. Als dieser seinen eigenen Gedanken überlassen war, lastete ein schweres Gewicht auf seinem Geiste, und der geheimnißvolle Sinn der Worte Azila's ließ ihm keine Ruhe. Einen Augenblick warnte ihn seine ruhige Vernunft nicht auf die verführerischen Argumente zu hören, die man anwenden konnte, um ihn zum Beitritte zu einem Versuche zu bestimmen, der nur zu wahrscheinlich zum Untergang aller Betheiligten führte; dann aber erwachte wieder seine Begeisterung, und er gestand sich, daß die Unternehmung wohl ein ernstliches Bestreben werth seye.

Den folgenden Tag war er allein zu Hause, als ein

sehr geachteter Edelmann, den er öfters in Gesellschaft getroffen hatte, angemeldet wurde.

Dieser schaute vorsichtig im Zimmer herum, als der Diener das Zimmer verlassen hatte, näherte sich hierauf der Thüre und schob den Riegel vor. „Ich möchte gern allein mit Ihnen und vor einer zufälligen Unterbrechung gesichert seyn,“ lächelte er: „denn ich habe Ihnen eine Mittheilung von größter Wichtigkeit zu machen; — sind wir sicher vor Lauschern?“

„Ich glaube so,“ antwortete Ivan; der begierig war, zu welcher wichtigen Sache diese vorsichtigen Präliminarien führen sollten.

„Kann ich auf unverlegbare Verschwiegenheit, in dem was ich Ihnen zu sagen im Begriffe bin, rechnen?“ fragte der fremde Gast; „aber warum frage ich, da ich weiß, daß ich es kann.“

„Ohne Zweifel können Sie es, mein Herr,“ erwiderte Ivan stolz, „in einer Sache, die meiner Ehre nicht zuwider ist.“

„Weit entfernt,“ fiel der Andere schnell ein. „Glauben Sie nicht, daß sich es wagen würde, Ihnen einen Vorschlag zu machen, welcher der Ehre Ihres Namens zuwider wäre. Ich verpfände Ihnen mein eigenes Wort hiefür, daß Alles, was ich als Erwiderung der Eröffnung, welche ich Ihnen machen werde, verlange, nur eine unverlegliche Verschwiegenheit von Ihrer Seite ist; einen Schritt weiter, ich überlasse es Ihrem eigenen Urtheil.“

„Sprechen Sie,“ antwortete Ivan, „was Sie mir auch enthüllen werden, soll nicht über meine Lippen kommen.“

„Ich habe alles Vertrauen zu Ihnen,“ erwiderte der Gast, „sonst hätte ich Sie nicht besucht. Sie waren gestern Abend mit Ihrem Freunde Stanisloff in der Allée des Peuples; es näherte sich Ihnen dort ein Zigeunermädchen, das Sie schon vorher kannten; sie winkte Ihnen, worauf Sie ihr folgten. Sie erinnern sich der

Worte, welche sie sprach — der Tag der Wiebergeburt Rußlands ist nahe! Nun, stuzen Sie nicht, Sie werden nicht verhört. Sie hatte bloß den Auftrag hiezu von anderen Mächtigeren und Einflußreicheren — ein Auftrag, dem sie sich freudig unterzog. Sie wurden von denselben als geeignet bezeichnet, dem edeln Unternehmen, das jene vorhaben, beizustehen. Azila, das Zigeunermädchen, ist eines unserer Hauptmittel mit unseren Freunden in allen Theilen der Gegend in Verbindung zu bleiben, sie hat sich für Ihre Ehre und Treue verbürgt.“

„Wie kann ich der Sache der Freiheit förderlich seyn?“ fragte Ivan, „da ich selbst ganz machtlos bin; denn den Baron Galezoff werden Sie schon so kennen, daß er gegen alle Maaßregeln ist, welche auf die Freiheit des Volkes hinzielen.“

„Wir wissen wohl, daß der Sohn ganz anderer Ansicht ist, als sein Vater, welchen wir als eine feste Stütze des Despotismus kennen; aber ich halte es auch nicht für nöthig, daß der Sohn an den despotischen Grundsätzen seiner Eltern hängt. Nein! ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie es nicht werden.“

Der Fremde hatte, als er sprach, Ivans Fassung beobachtet, und da dieser Zutrauen zu fassen schien, fuhr er fort:

„Ich sehe mit Zufriedenheit vorher, daß Sie sich unserer Sache anschließen werden; einstweilen kommen Sie, unsere Plane anzuhören. Diese kann ich nicht in diesen Mauern preisgeben, denn sie könnten Ohren haben, und eine Stimme, welche die Sache wieder weiter sagen könnte; wenn Sie aber mehr erfahren wollen, so werde ich Sie dorthin führen, wo Ihnen alles eröffnet wird. Wollen Sie mich begleiten?“

„Ich muß die Sache zuerst genau erwägen, ehe ich Ihnen antworte, aber sagen Sie mir, wo ich Sie treffen kann, im Falle ich meine Zustimmung gebe,“ erwiderte Ivan.

„Auf den Dämmen der Moskowa, nahe bei den Mauern des Kreml, ist ein abgesonderter Spaziergang, in den man durch die öffentlichen Gärten gelangt — Sie werden ihn ohne Zweifel kennen; dort können wir der Beobachtung entgehen und sind vor lauernden Spionen sicher. In der Dämmerung heute Abend kann ich auf Ihre Ankunft rechnen?“

Einige Minuten vergiengen, während welcher Ivan in tiefes Nachdenken versunken schien; endlich antwortete er fest:

„Ich werde Sie an dem Orte und zu der Stunde treffen, welche Sie mir angaben, und obgleich ich mich noch nicht verbindlich mache, in Ihre Absichten einzugehen, so schwöre ich doch, daß Ihr Vertrauen zu mir nicht mißbraucht werden soll.“

Der Besucher lächelte, und erwiderte:

„Die Furcht hat ohne Zweifel geringen Einfluß auf Sie; aber es sind Viele da, welche diesen Beweggrund für die Heimlichkeit nothwendig erachten; denken Sie nicht, daß man einen Gedanken von Verrätherei bei sich beherbergen könne, ohne daß er sogleich Wiedervergeltung nach sich zieht. Auf Wiedersehen in der Dämmerung! Adieu!“

Ivan begleitete den Fremden bis an die Thüre; letzterer nahm, als er in die Straße trat, die sorglose und heitere Miene der unzähligen Pflastertreter an, welche in seiner Nähe herumschlenderten.

Wie wenig kann der durch die gedrängt vollen Straßen Wandelnde die Gefühle, Gedanken und Leidenschaften derer durchschauen, welche ihm begegnen! Der Schmerz und die Qual; Verzweiflung und Haß, Geiz, Liebe, Wohlthätigkeit, die Freude oder sorglose Gleichgültigkeit der Gehenden; der Mann, dem die theuersten Bande zerrissen wurden; der ruinirte Spieler, der Mörder, welcher zu seinem blutigen Werke schreitet, der Filz, der zu seinen zusammengescharren Schätzen; der Vater, welcher zu seinem Sohne geht; der Liebhaber, welcher

seine Geliebte besucht; der Samariter, welcher die Noth lindert; der lang abwesende Reisende, der sich der Heimath zuwendet; der Narr, der Thor, oder der weise Mann; alle diese Charaktere folgen einander in jedem Augenblick — unbeachtet und unerkannt.

Neuntes Kapitel.

Eine Gränze hat Tyrannenmacht
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden
Wenn unerträglich wird die Last, greift er
Hinauf getrostes Muthes in den Himmel
Und holt herunter seine ewigen Rechte.
Shakespeare.

Da Ivan einmal entschlossen war, der Führung seines neuen Freundes zu folgen, erwartete er mit Unruhe die Annäherung des Abends; und ehe noch die Zeit herbeigekommen war, warf er seinen Mantel um und schlenderte in der Richtung gegen den Kreml fort.

Dieses ehrwürdige Schloß, das von den Bewohnern Moskau's als das Herz, die heilige Stätte, das Tabernakel der Stadt, betrachtet wird, war ehemals eine Feste der rohen, stolzen Tartaren, und die ganze Stadt war in jener Periode in ihren Mauern enthalten. Sie beherrschte die Dämme der Moskowa, deren Fluthen ihr Fundament bespülen, und war von hohen und alten Wällen in Form eines Dreiecks, in einer Ausdehnung von beinahe zwei Meilen umgeben. In ihrem Umfang ist eine große Anzahl von Kathedralen, prächtigen Palästen, Kirchen und Klöstern eingeschlossen, auf welche alle mögliche Arten von Thürmen und Glockenhäusern gebaut sind, an denen die größte Verschiedenheit in der Architektur bemerkbar ist, da sie von Tartaren, Hindu's, Chinesen und Gothen stammen. Ueber alle hervor ragt jedoch der majestätische Thurm von Ivan Beliki weg, dessen goldene Kuppel die Strahlen der darauf scheinenden Sonne mit blendendem

Glanze zurückwirft; das Ganze bildet eine eigene Mischung barbarischen Glanzes mit der ausgesuchten Eleganz neuerer Zeiten.

Die Straßen im Kreml sind nicht regelmäßig; die Gebäude stehen um freie offene Plätze herum, auf welchen deren Bewohner spazieren gehen, oder sich sonst herumtreiben.

In den Wällen, auf welchen Wachtürme und Wachhäuser erbaut sind, sind fünf Thore angebracht, von welchen das Hauptthor „das Thor des Erretters, oder das heilige Thor“ heißt. Durch dieses Furcht einflößende Thor darf kein Mann, selbst nicht der Kaiser und Alleinherrscher aller Rußen anders als mit entblößtem Haupte und gebücktem Körper gehen.

Durch dieses Thor schritt nun Ivan mit entblößtem Kopfe, und ging auf eine schöne Esplanade, von welcher aus man eine der interessantesten Ansichten auf Moskau hat; gerade vor sich hat man die Reihe von Palästen der Czare mit ihren phantasievollen Stylen der Architektur. Er gieng längere Zeit auf diesem Plage spazieren und dachte über die wichtigen Angelegenheiten nach, in welche er sich so plötzlich und unvorsichtig verwickelte, was er sich selbst nicht verbergen konnte.

Als die Schatten des Abends größer zu werden begannen, verließ er den Kreml durch eines der weniger bemerkenswerthen Thore, und begab sich auf den zum Rendez-vous bezeichneten Platz.

Nachdem er mehreremal auf dem Spaziergang hin und her gegangen war, fieng er an zu vermuthen, er habe die Zeit und den Ort falsch verstanden, da Niemand erschien; oder sein neuer Freund sey durch irgend einen unvorhergesehenen Umstand verhindert worden, sich zu der Zusammenkunft einzustellen. Er beschloß deßhalb, in seinen Gasthof zurückzukehren, als plötzlich, wie der Erde entstiegen, eine dunkle Gestalt vor ihm stand, die so verummumt war, daß es unmöglich war, sie zu erkennen.

Der Ischerkessen-Häuptling. I.

Ivan trat einige Schritte rückwärts, so unerwartet war die Figur auf ihn zugekommen; und als er an Alzila's Warnung in Bezug auf die heimliche Rache des Grafen Grintoff dachte, drängte sich ihm selbst die Idee von Verrätherei unwillkürlich auf und seine Hand griff nach den Pistolen, die er in seiner Brust verborgen hatte. Nach dieser Vorbereitung trat er auf den Fremden zu, unbekümmert darum, ob er einen Freund oder Feind in ihm erkennen würde.

„Warum komm Sie hierher?“ fragte die Figur mit einer Stimme, welche Ivan's Ohr fremd war.

„Ich suche den, welcher mir an diesem Orte eine Zusammenkunft versprochen hat,“ antwortete der junge Mann. „Wissen Sie etwas von ihm?“

„Er steht vor Ihnen,“ sagte der Besucher von diesem Morgen, indem er vorwärts gieng, und in einem Tone sprach, welchen der Andere sogleich erkannte.

„Es ist so,“ erwiderte Ivan. „Ihre verstellte Stimme hat mich zuerst getäuscht. Aber wie kommen Sie so plötzlich zu mir.“

„Ah, Sie wurden überrascht,“ sagte der Andere. „Sie wurden also mein Schiff nicht gewahr, das ich geräuschlos gegen den Damm führte; ich landete, während Sie in den anderen Weg eingebogen waren, behielt Sie aber immer im Auge. Es ist sehr nothwendig, daß wir in unseren Bewegungen gegenwärtig äußerst vorsichtig sind, wenn wir auf einen guten Erfolg unserer verwegenen Unternehmungen rechnen wollen. Wir haben jedoch keine Zeit zu verlieren; und nun zu der Sache, um deren willen wir uns hier getroffen haben.“

„Sprechen Sie,“ sagte Ivan. „Ich bin bereit zu hören und werde mein Versprechen nicht vergessen.“

„Hören Sie denn,“ sagte der Andere. „Ivan Galezoff, Sie sind weit besser bekannt, als Sie sich denken. Seit Sie nach Moskau kamen, wurden Sie beständig beobachtet und Ihre Worte aufgezeichnet. Viele, die Ihnen ganz unbekannt sind, kennen Sie und bewundern

Ihre Grundsätze, und haben Sie deshalb als geeignet auserlesen, sich in edle und verwegene Thaten einzulassen."

"Sie überraschen mich!" rief Ivan, indem er der Schmeichelei nachgab, welcher zu widerstehen einem Jüngling so schwer ist, namentlich wenn sie auf Gegenstände gerichtet ist, auf die er selbst einen Stolz hat; "ich schätzte mich nicht für wichtig genug, um meine Worte und Thaten genau zu erwägen."

"Ich spreche bloß Wahres von Ihnen," antwortete sein Gefährte. "Sagen Sie, verabscheuen Sie nicht Despotismus und Tyrannei? Lieben Sie nicht die Freiheit und das Glück Ihrer Mitmenschen?"

"Beides, ich verabscheue Tyrannei und liebe Freiheit," erwiderte Ivan; "was kann aber mein einziger Arm dazu beitragen, die eine umzustürzen oder die andere zu vertheidigen?"

"Sehr viel," fiel der Andere schnell ein. "Sie stehen nicht allein. Ihre Grundsätze werden von Tausenden unterstützt, die so edel denken als Sie selbst. Die heilige Sache der Freiheit muß und wird über alle ihre niederen Widersacher triumphiren."

"Ich befürchte, unsere Ketten sind zu fest geschmiedet, um auseinander gesprengt werden zu können," erwiderte Ivan, und zu Viele haben ein Interesse dabei, neue Glieder der Kette zu schmieden, um uns alle Hoffnung zu nehmen, uns selbst durch das Opfer unseres Herzblutes zu befreien."

"Sie haben hier eine ganz irrige Meinung, mein junger Freund," antwortete sein Gefährte; "denn alle Klassen vereinigen Herz und Geist in diesem ruhmvollen Werke. In der That, der Despot hat keine größeren Feinde, als einige unter den Höchsten des Landes, welche ihre Ketten drückender finden als selbst die gemeinen Leibeigenen; nun frage ich Sie, ob Sie den großmüthigen

Seelen, welche diesen edeln Versuch wagen, nicht guten Erfolg wünschen?"

"Von ganzem Herzen wünsche ich, daß er gelinge," sagte Ivan.

"Genug," erwiderte der Verschwörer, und erklärte ihm hierauf: "Ich halte es für unnöthig, Sie länger auf die Probe zu stellen, und ich setze unbedingtes Vertrauen in Sie. Diesen Abend haben die Vertreter der russischen Freiheit eine Zusammenkunft, und da ich voraussehe, daß Sie sich bald mit Herz und Hand an dieselben anschließen werden, so will ich Sie bei Ihnen einführen."

"Führen Sie mich, ich werde Ihnen folgen," rief Ivan mit Begeisterung; mein Herz sehnt sich danach, sich mit Einem zu verbinden, der eine so edle Sache vertritt, und ich glaube, ich werde mich derselben nicht unwürdig zeigen.

"So wollen wir keine Zeit verlieren; jetzt eben werden sie versammelt seyn," erwiderte sein Gefährte, "ihr Versammlungsort ist in einiger Entfernung von hier; sprechen Sie nicht, bis ich geredet habe, denn wir werden genöthigt seyn, an den Polizei-Patrouillen vorbei zu gehen, welche immer wachsam und auf der Hut sind."

"Vorwärts also," sagte Ivan, "und verlassen Sie sich auf meine Klugheit."

Der Verschwörer schlich sich auf einem Wege leise gegen das Ufer des Flusses hinab, wo sie einen kleinen Plachen fanden, der kaum drei Personen fassen konnte; der Schiffer saß schon an seinem Ruder, und führte sein Schiff auf ein Zeichen des Obigen schnell den Strom hinab. Es glitt so einige Zeit still fort, bis der Fährmann plötzlich zu rudern aufhörte, und das Schiffchen in eine finstere enge Bucht am entgegengesetzten Ufer einlief. Ivan folgte seinem Führer an's Land, während das Boot wieder an das andere Ufer zurückgeleitet wurde.

Als sie weiter fortschritten, wurden Lichter sichtbar

in den Zimmern mancher schönen Gebäude, und Ivan erkannte, daß sie sich in einem schönen Theile der Stadt befanden, wo jedoch immer noch manche Spuren des verheerenden Brandes sichtbar waren, der Moskau in Asche gelegt hatte. Sein Führer gieng durch eine Menge kleiner Gassen und vermied so viel als möglich die breiten Straßen, bis er sich plötzlich gegen die Rückseite eines hübschen Hauses wendete, das sich erst seit Kurzem aus den Ruinen, welche es umgaben, erhob; er gab einen eigenthümlichen schwachen Schlag an ein kleines Pfortchen, das wie es schien in einen Garten führte. Als das Zeichen zweimal wiederholt worden war, antwortete ein alter abgelebter Mann mit langem Barte und zerlumptem Anzuge, der das Thor öffnete, aber sogleich wieder schloß, als die beiden Besucher eingetreten waren.

„Wer ist es?“ sagte er, „der den alten Diener Kersoff noch in dieser späten Stunde stört? — Wenn Einer von seinem Garten Produkten zu kaufen wünscht, so soll er bei Tag kommen, und ihn nicht Nachts aus dem Bette jagen.“

Der Führer flüsterte dem alten Mann ein Wort in's Ohr, worauf er sich in seine Hütte seitwärts vom Thore zurück zog.

Das Licht des Sternen-Himmels machte es Ivan möglich das Aussehen des Platzes zu unterscheiden, auf dem sie waren; es schien ein großer Garten gewesen zu seyn, war aber gegenwärtig mit Schutt und Trümmern augenscheinlich den Ueberbleibseln von Gebäuden von bedeutender Ausdehnung angefüllt.

Sie giengen über Schutthaufen hinweg auf ein kleines Haus zu, das ein Sommerhaus zu seyn schien, und ebenfalls in ganz schlechtem Zustande war; dasselbe Zeichen wie vorhin wurde gegeben und als sich das Thor öffnete, traten sie in ein Zimmer, das ganz finster war.

Ivan zauderte einen Augenblick zu folgen, der Gedanke an irgend eine teuflische Verrätherei — wie er sie

schon oft hatte erzählen hören — bemächtigte sich seines Geistes. Er beschloß jedoch schnell, sich aufs Aeußerste zu wehren, und schickte sich an zu folgen. Sein Führer sprach einige Worte zu der Person, welche sie eingelassen hatte, und welche versteckt blieb, und bot dann Ivan seine Hand, um ihn weiter zu führen.

„Der Neuling muß durch die Finsterniß gehen bis er das Licht erreicht,“ lispelte er; „fürchten Sie sich jedoch nicht; es wird bald glänzend hell um Sie seyn. Ah, ich fühle, daß Ihr Puls ruhig und regelmäßig schlägt; das sind die Nerven, welche wir suchen; sprechen Sie jetzt nicht.“

Sie stiegen eine Flucht schmaler Wendeltreppen hinab, bis sie an einem anderen Thore ankamen, welches auf das gleiche Zeichen wie die früheren geöffnet wurde, ohne daß jedoch der Portier sichtbar war; sie befanden sich nun in einem kleinen Zimmer, welches durch eine einfache Lampe, welche an der Decke hieng, schwach erleuchtet wurde. Die Wände waren schwarz behängt, ein Sessel und ein Tisch, auf welchem sich ein Todtenschädel und übereinander gelegte Beiner, eine Sanduhr und Schreibmaterialien befanden, bildeten die ganze Einrichtung.

Sein Führer sprach hierauf: „dies ist das Zimmer zum Ueberlegen; wenn Sie zaudern, können Sie noch zurückgehen. Gehen Sie nicht von hier weg, bis ich zurückkomme, worauf ich Sie leiten werde, ihre Probe zu erstehen, wenn Sie immer noch an Ihrem edlen Entschlusse festhalten, unsere Sache zu unterstützen. Ich halte es für unnöthig Ihnen zu sagen, Sie sollen sich nicht fürchten, oder vor einer Probe zittern, welche Sie leicht bestehen werden, und welche nur kraftlosen Narren Furcht einjagt. Ich gehe nun, um die Freunde der Freiheit auf Ihre Ankunft vorzubereiten, Adieu!“ Nachdem der Verschwörer dies gesagt hatte, verschwand er durch eine Thüre, welche derjenigen, durch die sie

eingetreten waren, entgegengesetzt war, dieselbe schloß sich wieder hinter ihm mit lautem Geräusch.

Ivan blickte umher, keine Thüre war sichtbar; er war Gefangener und wußte nicht wo. Als er nun seinen eigenen Gedanken überlassen war, bereute er halb und halb den Schritt, den er gethan hatte.

„Ich liebe diese Mummerei nicht,“ dachte er. „Wie schwach war ich, in einen Mann, den ich so wenig kenne, so unbedingtes Vertrauen zu setzen. Allem nach wird er mich betrogen haben, aber es ist nun zu spät zurückzugehen, und wenn ich betrogen bin, muß ich für meine Thorheit büßen, und will mich kühn durch das Abenteurer durchschlagen. Er setzte sich auf den Sessel, und rief, indem er auf den Schädel blickte: „Sinnbild der Sterblichkeit, so werden wir Alle werden, warum solltest du einem braven Manne Schrecken einflößen? Tod, was haben wir von dir zu fürchten? Warum sollte ich zaudern, da du, es mag sich ereignen was da will, immer zuletzt Sieger bleibst! Du bist zu gleicher Zeit der mächtige Despot Aller und der einzige wahre Spender von Freiheit! Du bemächtigst dich der stolzesten Potentaten und machst alle Menschen gleich, deshalb fürchte ich dich nicht, und warum sollte ich sonst etwas fürchten? Die Zeit verfließt schnell, und so viel habe ich schon gelernt, daß man nichts verschieben muß, wenn ein Werk verrichtet werden soll!“ Seine Augen fielen auf einen Streifen Papier, auf welchem mehrere Fragen aufgeschrieben waren. Er ergriff die Feder und schrieb entsprechende Antworten; hierauf versank er wieder in Nachdenken. „Ja,“ rief er, „die Würfel sind geworfen; ich will mich kühn darauf losstürzen und an keinen Rücktritt denken.“

Als er gerade diesen Entschluß gefaßt hatte, standen plötzlich drei dunkle in Mäntel gehüllte Figuren vor ihm, welche ihre Gesichtszüge unter Masken versteckt hatten.

„Sie müssen sich dazu verstehen, einige Zeit des

Gesichtes beraubt zu werden," sagte Einer derselben, „ehe das wahre Licht Sie bescheinen kann. Sind Sie bereit die Probe zu bestehen?“

„Ich bin auf jede nothwendige Ceremonie vorbereitet," antwortete Ivan, „handeln Sie nach Ihrem Willen!“

Eine der dunkeln Figuren gieng vorwärts, ein Sack-
tuch wurde fest über seine Augen gebunden, und er fühlte
sich bei der Hand ergriffen.

„Folgen Sie mir," sagte eine Stimme, „wir haben
einen langen und beschwerlichen Weg, voll von Schwierig-
keiten und Gefahren, welche Sie nicht hier zu finden
gedenken, zurückzulegen; wahrer Muth und Beharrlich-
keit überwinden jedoch alle Gefahren.“

„Führen Sie mich denn," sagte Ivan, „ich bin
bereit die Reise zu unternehmen.“

Ivan fühlte, daß er aus dem Zimmer geführt wurde,
als ein plötzlicher Strom von kalter Luft ihm beinahe
den Athem benahm. Er schien über raue Felsen zu
klettern, von welchen er auf andere springen mußte, in-
dem er der Leitung seines Führers folgte; dann schien
ein reißender Bach zu seinen Füßen zu strömen, in wel-
chen er jeden Augenblick zu fallen befürchten mußte, weil
der Boden außerordentlich schlüpfrig war. Er fühlte sich
hierauf auf einem steilen Bergweg weiter geführt, auf
welchem die Asche, im Steigen unter seinen Füßen wich,
bis er zuletzt festeren Grund erreichte; kaum schien er
jedoch den Gipfel erreicht zu haben, als er sogleich wieder
hinabsteigen und durch mehrere niedere feuchte Höhlen
kriechen mußte. Plötzlich gebot ihm sein Führer vor-
wärts zu springen, und riß ihn selbst zu gleicher Zeit
fort, wodurch er einen eisigen Strom vermied, der sich
über ihren Köpfen brach. Er ging immer weiter und
weiter ohne zu zagen und zu zittern. Ein lautes Getöse
erreichte nun seine Ohren, welches eine eigene Mischung
verwirrter Laute zu seyn schien, und in einem Augen-
blicke befand er sich neben einem außerordentlich großen

Feueröfen, in welchen er geworfen zu werden glaubte, als ihn sein Führer bei Seite zog, während die wilden züngelnden Flammen ihn zu erreichen drohten. Hierauf hörte er ein lautes Getöse, das er deutlich unterscheiden konnte. Es war das Klingen von Schwerdtern, das Geschrei von Verwundeten und der Jubelruf von Siegern. Er befand sich mitten in einem wüthenden Kampfe. Von allen Seiten hörte er das Säusen der Waffen und fühlte sie um seinen Kopf schwirren, aber sein Führer beschützte ihn. Die scharfen Schneiden der Degen schienen dicht an seinen Ohren hinunterzufahren, die hitzigen Kämpfer streiften in ihrem verzweifelten Kampfe an ihm vorüber, er blieb jedoch verschont. Plötzlich herrschte Todesstille um ihn herum. Er stand allein, hierauf näherte sich ihm Jemand und sprach mit einer tiefen feierlichen Stimme:

„Ivan Galezoff! Sie haben gezeigt, daß Sie durch geringe Gefahren und Schwierigkeiten des Lebens ohne Furcht gehen können; haben Sie aber den Muth das Schlimmste durchzumachen? was Sie bis jetzt bestanden haben, ist nichts gegen das was Sie leiden müssen, ehe wir Ihnen vertrauen.“

„Ich bin auf die schrecklichsten Gefahren vorbereitet, und fürchte Nichts.“

„Nun gut,“ sagte die Stimme; „beantworten Sie uns unsere Fragen. Weshalb kamen Sie hierher?“

„Um mit denen zusammenzukommen, welche wahre Freiheit lieben,“ antwortete Ivan.

„Sie sprechen gut,“ sagte die Stimme. „Sind Sie bereit, dieser heiligen Sache Ihre Talente, Ihr Vermögen und Ihr Leben zu opfern?“

„Sehr gerne möchte ich mein Aeußerstes thun, um die wahre Freiheit für Rußland zu gewinnen,“ antwortete er.

„Sind Sie Willens den Eid zu leisten, welcher alle Mitglieder dieser Verbindung bindet?“

„Ich möchte gleich sehr zum Schutze Anderer

verbunden seyn, als sie es zu dem meinigen sind, aber ich kann mich nicht für Maßregeln verbürgen, deren Zweck ich noch nicht kenne."

"Sie sprechen verständig," sagte die Stimme, "wir verlangen dieß auch nicht. Unverlegliches Stillschweigen und Treue ist Alles, was wir von Ihnen verlangen, aber ein Eid darf nicht im Dunkeln geleistet werden; von nun an möge das Licht der Freiheit so glänzend und rein wie diese Flamme scheinen."

In diesem Augenblicke fiel die Binde von Ivan's Augen und er wurde ganz geblendet durch die hellglänzende prächtige Flamme, welche vor ihm brannte. Als er das Gesicht wieder erlangte, sah er, daß er in der Mitte eines Kreises von Personen stand, welche die Spitzen ihrer Schwerdter gegen ihn gerichtet hatten.

Mit diesen Schwerdtern schwören wir, Sie zu beschützen! wahre Freiheit für Rußland zu gewinnen, oder in dem Versuche mit dem Schwerdte in der Hand unterzugehen! — und mit denselben schwören wir auch, denjenigen zu vernichten, welcher durch Wort oder That den in ihn gesetzten Glauben verrathen wird!" —
 "Wir schwören!" sagten alle gegenwärtigen Personen.

"Unsere Zwecke," fügte der erste Sprecher bei, "sind folgende: die despotische Macht des Alleinherrschers zu brechen; die ausschließlichen Privilegien des Adels zu vernichten; alle Bewohner Rußlands auf einen gleichen Fuß von Freiheit zu setzen; die Leibeigenen von der Sklaverei, unter welcher sie seufzen, zu befreien; und bloß Ein einziges Gesetz im Lande zu dulden, nach welchem Jedermann regiert wird."

"Hierauf haben wir geschworen!" sagten die Verschwörer.

"Ivan Galehoff! Sind Sie bereit zu schwören, daß Sie zu Erreichung dieser Gegenstände Ihr Möglichstes beitragen werden?"

"Auf all dieses schwöre ich feierlich!" sagte Ivan, indem er die geheime Form des Eides sprach.

Raum hatte er diese Worte ausgesprochen, als die Verschwörer die Spitzen ihrer Schwerdter, welche sie seit-her gegen seine Brust gehalten hatten, senkten und mit ausgebreiteten Armen auf ihn zugingen und riefen:

„Willkommen, unser Bruder in dem großen Werke der Wiedergeburt Rußlands!“

„Wir werden Sie nun verlassen,“ sagte Der, welcher die Ceremonie geleitet zu haben schien, „bis es Zeit ist, Sie zu der Versammlung der Mitglieder zu berufen;“ als er dieß gesagt hatte, verschwanden die Verschwörer durch verschiedene Thüren aus dem Zimmer, welches viel größer war, als das, in welchem er zuerst gelassen wurde, und Ivan befand sich wiederum allein.

Das Zimmer war gewölbt und durch eine Anzahl Lampen erleuchtet, welche ein glänzendes Licht auf die verschiedenen Verzierungen warf, mit denen es ausgeschmückt war; Ivan war jedoch zu sehr mit den fremdartigen Abenteuern, welche er durchgemacht hatte, beschäftigt, um hierauf Acht zu geben. Er hatte nun alles Zaudern und Zweifeln verbannt, da er nun einmal den Schritt gethan hatte, von welchem er nicht mehr zurückgehen konnte; er stand mit erweiterten Augen, zusammengepreßten Lippen und entschlossener Stirne da, kühn darauf vorbereitet, das Aeußerste zu thun, um das Pfand, welches er gegeben hatte, einzulösen. Er war nicht lange seinen Gedanken überlassen gewesen, als sein Freund, welcher ihn an diesen Ort gebracht hatte, eintrat, und ihn aufforderte, zu folgen; sie giengen eine Flucht rauher gebrochener Staffeln hinab, und durch einen langen Gang gegen eine Thüre, durch welche der Schall verschiedener Stimmen drang. Er befand sich nun in einem rohen, aber großen und gewölbten Zimmer, in dessen Mitte eine lange Tafel aufgestellt war, an welcher viele Personen saßen, welche sich bei seinem Eintritt erhoben; er wurde ersucht, einen Platz bei seinem Führer oben an der Tafel einzunehmen. Als er umherblickte, erkannte er zu seinem Erstaunen die

Gefichter mehrerer Edeln, welche er in den ersten Kreisen der Gesellschaft Moskau's getroffen hatte; die größere Anzahl der Personen war ihm jedoch unbekannt.

Die Versammlung begriff Männer von Rang, Vermögen und Einfluß; Offiziere, Bürger von Gewicht, welche sich von den Uebrigen durch ihre langen Bärte und weiten Mäntel unterschieden, und selbst Mehrere, welche nur niedrige Leibeigene zu seyn schienen. Alle Gegenwärtigen hatten ein Aussehen von Ernst und Würde; die Unterhaltung wurde nur leise geführt; mittlerweile traten noch mehrere Andere herein, und nahmen ihre Sitze am Tische ein. Als Alle versammelt waren, stand der Präsident der Versammlung auf, worauf sogleich Stillschweigen eintrat. Es war ein Mann, welcher weit über den Frühling des Lebens hinaus war, von hoher gebieterischer Statur, man sah ihm an seiner hohen Stirne, seinen durchdringenden Augen und fest geschlossenen Lippen an, daß er zum Befehlen geeignet war.

„Landsleute! Mitbürger Rußlands!“ rief er, „die heilige Sache der Freiheit schreitet mit schnellen Schritten vorwärts, und bald können wir hoffen, ihre Standarte erhoben und stolz gegen unsere von panischem Schrecken ergriffenen Feinde flattern zu sehen. Denen, welche nicht Gelegenheit hatten, unsere letzte gefaßten Beschlüsse und Zwecke zu hören, will ich sie jetzt selbst kund thun.“

„Wir haben nicht die Absicht, Religion, Tugend, Ehre, Ordnung und eine heilsame Regierung umzuwerfen; nein, meine Landsleute, unser Vorsatz ist vielmehr, diese im ganzen Lande aufzustellen und zu befestigen. Wir sind nur gegen Laster und Tyrannei, gegen ungerichte Macht und Unordnung. Diese sollen sich zitternd verneigen vor unserer triumphirenden Standarte. Ich frage Sie, ist es recht und billig, daß ein Mann Millionen durch das fiat seines Willens regiert, daß er allein, ohne Widerrede, Herr ihres Lebens und Eigenthums ist? Sind die Russen des Namens „Mann“

würdig, so lange sie willig ihren Nacken unter einem so verächtlichen Joch beugen? Wer unter uns ist einen Augenblick sicher? Der Edle, der Bürger oder der Leibeigene können durch ein einziges Wort des Tyrannen der Freiheit, des Eigenthums und des Lebens beraubt werden; jeder von ihnen kann von Haus und Familie, von Allem, was ihm werth und theuer ist, weggerissen, in Ketten geworfen, und nach Sibirien geschickt werden, um dort in einer traurigen Wildniß in Verbannung zu leben. Können wir länger solche Sklaven seyn? Nein — Gerechtigkeit, Ehre, Männlichkeit verbieten es!

„Wir haben jedoch noch andere Feinde zu bekämpfen. Wir müssen die Privilegien der eiteln und feigen Adelligen angreifen, welche ihre Nacken unter dem Joch des Despoten beugen und ihm zugleich in seiner Tyrannei helfen und ihn noch aufstiften; denn wie könnte seine Macht ohne diese feststehen? Ist der Rest ihrer Landleute ihnen nicht an Verstand, Talenten und Tugenden gleich? Warum sollte es ihnen also erlaubt seyn, Geschöpfe in sklavischer Unterwürfigkeit zu halten, welche Menschen wie sie selbst sind, mit demselben Fleisch und Blut, mit Herzen, welche denselben Impuls haben, mit so freien Gedanken und so edeln Empfindungen, als ihre eigenen? Es sind mehrere unter uns von aristokratischer Geburt, welche uneigennützig auf ihre eigenen Vorrechte verzichten, von einem Geiste von Menschenliebe beseelt sind, und ihre Macht unter das Banner der Freiheit gestellt haben.“

Der Sprecher setzte aus; seine Augen durchliefen stolz die Versammlung, und in den Blicken Aller wiederhallten stillschweigend seine Gefühle. Er fuhr fort:

„Meine wackeren, geliebten Landleute! ich bitte um Entschuldigung, daß ich von mir selbst spreche, ich muß es aber thun, um Ihnen ein Beispiel zu geben. Ich war in der privilegierten Klasse geboren. Ich hatte einst einen hohen Rang, adlige Besitzungen, ein sehr großes Vermögen, und, wie ich glaubte, Macht. Ich war jung

und hielt mich eitler Weise für glücklich und frei. Ich wagte, die Gedanken meines Herzens auszusprechen, welche verwegen und frei waren, in der Meinung, ich sey zu weit von der Macht des Kaisers entfernt, um seinen Zorn befürchten zu müssen. Ich wagte, die Jedermann gebührende, billige und gerechte Unabhängigkeit zu behaupten, das Wort Freiheit auszusprechen. Wie sehr hatte ich mich jedoch in meinem Traume von Straflosigkeit getäuscht; wegen eines Wortes, das ich unbedachtsamer Weise gesprochen hatte, wurde ich meines Ranges und Vermögens beraubt, von meiner Familie weggerissen und in das unfruchtbare, wüste Sibirien verbannt. Ich, der ich an die luxuriösesten Bedürfnisse gewöhnt war, wurde hunderte von Meilen barfuß und in Ketten und dem ungünstigsten Wetter ausgesetzt, getrieben, wobei die brutalen Wachen noch durch Peitschenhiebe meine matten, kraftlosen Schritte antrieben. Jedesmal, wenn der lederne Riemen von meinem Blute gefärbt wurde, schwur ich hoch, daß mich keine menschliche Macht abhalten sollte, zurückzukehren und alle Nerven anzuspannen, um die Tyrannei, welche erlauben konnte, daß solche barbarische Gräuelpöbel begangen wurden, zu stürzen. Ich brachte mehrere Jahre vergessen und unbekannt in der Verbannung zu. Endlich entkam ich, um in meine Geburtsstadt zurückzukehren, und hier that ich das Gelübde, den edlen Vorsatz auszuführen, oder bei dem Versuche umzukommen. Rufen, Sie kennen nun meine Geschichte. — Mancher hier wird sich meines Namens erinnern. Dasselbe Schicksal kann Einen von Ihnen treffen, wenn er es am wenigsten erwartet, und so sind wir also Alle gleich dabei interessiert, unser Land von einer so verwerflichen Sklaverei zu befreien.“

„Ist es nicht widersinnig, ist es nicht schändlich, daß Männer, welche durch eigene Anstrengung Vermögen erworben haben, immer das gemeine Zeichen der Knechtschaft tragen müssen; daß sie nicht ohne den Willen ihres Herrn

frei seyn können, und daß ihre Kinder als Sklaven erzogen werden müssen!"

„Die Leibeigenen von ihrem Stande niederer Knechtschaft zu befreien, ist an und für sich schon ein großes und edles Werk. Sobald die glänzende Standarte der Freiheit entfaltet seyn wird, werden Tausende, Hunderttausende von der nun erniedrigten Klasse aus ihrer Lethargie erwachen, sich um dieselbe sammeln und die Wiedergeburt Rußlands verkünden! Für diese Sache sind wir Alle bereit, unser Blut zu lassen; und ich schwöre nochmals, daß ich mein Schwert nicht in die Scheide stecken werde, bis unsere heilige ruhmvolle Sache ausgeführt ist.“

Alle Zuhörer waren von demselben Geiste beseelt, sie standen auf, zogen mit einander ihre Schwerdter und riefen: „Wir schwören die Wiedergeburt Rußlands auszuführen, oder in dem Versuche umzukommen.“

Auf den Präsidenten folgten noch mehrere Andere von den Verschwörern, welche der Reihe nach die Versammlung anredeten. Viele waren stolze und feurige Charaktere, welche milde Maßregeln verabscheuten, und nichts weniger verlangten, als den völligen Sturz der kaiserlichen Familie, die Abschaffung aller Privilegien und Titel des Adels, und die Errichtung einer Republik, in welcher alle Mitglieder der Regierung durch das Loos gewählt werden sollten. Ivan war zuerst durch die Begeisterung und die Kraft der Beredsamkeit hingerissen, welche Einige entwickelten; er entdeckte jedoch bald, daß Manche von ganz anderen Beweggründen geleitet wurden, als von denen, welche sie vorgaben; einige von Rachegefühlen, Andere, um bald zu Aemtern und Anstellungen zu gelangen, von welchen die gegenwärtigen Besitzer erst vertrieben werden mußten. Mehrere waren bankerott an Beutel und Charakter und hofften in der allgemeinen Verwirrung, welche eine Revolution herbeiführen mußte, eine Grundt zu halten, da sie auf keinen Fall etwas verlieren konnten, wahrscheinlich nur Wenige

von der ganzen Zahl wurden durch die reinen Grundsätze der Freiheit begeistert.

Die Versammlung brach endlich nach zahlreichen Reden und Besprechungen auf, nachdem kein weiterer Plan zu Stande gekommen war. Von den Verschwörern giengen immer nur Wenige zu gleicher Zeit, hüllten sich, als sie ins Freie kamen, in ihre Mäntel, und schritten in verschiedenen Richtungen durch die Massen von Trümmern, so daß nicht zwei Personen zu gleicher Zeit denselben Weg giengen.

Als Ivan bereit war zu gehen, redete ihn der Freund, welcher ihn in die Versammlung gebracht hatte, folgendermaßen an:

„Sie haben gut und edel gehandelt! und ich glaube, daß Sie nie Grund haben werden zu bereuen, daß Sie dieser gerechten Sache beigetreten sind. Ghe wir gehen, will ich Ihnen die Geheimnisse dieses Ortes, wo wir unsere Zusammenkünfte halten, enthüllen. Dieses hohe, gewölbte Zimmer war ein Keller, der zu einem Hause gehörte, das durch den Brand der Stadt während der französischen Occupation zerstört wurde. Die früheren Bewohner des Places sind alle gestorben oder haben Moskau verlassen; deßhalb kennt Niemand dieses Gewölbe außer dem Eigenthümer des neuen Hauses, welcher eines von den bedeutendsten und thätigsten Mitgliedern der Verbindung ist. Er entdeckte das Gewölbe unter dem Schutte und richtete es für unsere Zusammenkünfte ein; er selbst nähert sich demselben nur bei Nacht und durch die verschiedenen geheimen Eingänge, welche er mit unermüdlichem Eifer gebildet hat. In jedem Eingange sind treue Wächter in verschiedenen Verkleidungen, so daß ein Ueberfall sehr unwahrscheinlich ist; sollten wir jedoch durch irgend einen Zufall entdeckt werden, so sind wir entschlossen, unser Leben theuer zu verkaufen. Ich will Sie nun fortführen; folgen Sie mir — jedoch in einiger Entfernung.“ Nachdem sie durch mehrere Gänge gekommen waren, kamen sie an die frische Luft, nachdem sie

den Garten durch ein anderes Thor als das, zu welchem sie eingetreten waren, verlassen hatten, und noch eine kurze Strecke gegangen waren, befand sich Ivan in einem Stadttheile, welchen er kannte; sein Führer sagte ihm hier Lebewohl und er begab sich in seine Wohnung.

Zehntes Kapitel.

Durch Schmeichelein wirbt er um ihre Gunst.
Blickt mit verstellter Lieb' und seufzend nach ihr hin
Und sucht durch Trug ihr hartes Herz zu fesseln.
Doch Worte, Blicke, Seufzer sind umsonst,
Ein Fels im Meer steht fester nicht als sie.

Die Zauberkönigin.

Es war immer die Absicht des kaiserlichen Hofes, um seinen Focus den Adel aus allen Theilen des Reiches zu versammeln, um denselben besser unter den Augen der Regierung zu haben, welche dafür Bänder, Orden und Titel an ihn verschwendet.

Obgleich diese Lockspeise bei den ärmeren Adelligen und selbst einigen Mächtigeren wirkte, welche durch die Pracht und Herrlichkeit von St. Petersburg angezogen wurden, so fand man doch keinen Köder, um andere ebenso Begüterte als Einflußreiche anzulocken, welche die Unabhängigkeit und Freiheit, die sie in ihren Palästen in Moskau und auf ihren Landsitzen genießen, den Förmlichkeiten und der widerwärtigen Etikette bei Hof vorziehen. Der Czar betrachtet deshalb die, welche seine Gegenwart meiden, mit eifersüchtigen Augen, als Feinde seiner Regierung; und Niemand besitzt auch leicht so liberale für den Despotismus so gefährliche Grundsätze, als die stolzen und reichen Adelligen Moskau's, welche es vorziehen, mit ihren Familien in ihren Palästen zu wohnen und Freiheit und die überwiegende Schönheit ihrer Geburtsstadt zu genießen.

Der Tscherkessen-Häuptling. I.

Nicht so jedoch der Graf Grintoff; er hielt sich entfernt vom Hofe und von den Augen der Macht, um mit größerer Freiheit seine Laster und sein üppiges Leben genießen zu können. Sein Palast stand in den Umgebungen der Stadt und war mit aller Pracht und allem Luxus eingerichtet, zu welchem ihm sein Vermögen hinreichende Mittel bot.

Es war ein stattliches Gebäude und erst nach dem Brande von seinem Vater erbaut worden, einem Edelmann, welcher geeignet war, den hohen Stand, den er einnahm, zu behaupten, der aber mit strafbarer Nachsicht nicht die Aufmerksamkeit auf die Erziehung seines Sohnes verwandte, welche diesen fähig gemacht hätte, ein würdiger Nachfolger von ihm zu werden. Prachtige Spiegel und Gemälde zierten die Wände; Teppiche und Tapeten von Osten; Gemälde von Italien; Verzierungen von Frankreich und die übrige Einrichtung und alles was zur Bequemlichkeit gehörte, von England, füllten alle Zimmer.

Der Graf schritt mit schnellen Schritten durch seine geräumige Gallerie, als sich ihm ein Diener ehrfurchtsvoll näherte.

„Was gibt es, Bube! Was thust Du hier?“ sagte der Graf zornig, ohne die Person, welche eingetreten war, anzublicken.

„Ich komme, um Ihnen die Nachrichten zu überbringen, welche ich Ihrem Befehle gemäß einziehen sollte,“ antwortete der Mann. „Theilweise war ich glücklich.“

„Ah, Groff! bist Du es, vollendeter Spitzbube. Ich erwartete Dich nicht so bald,“ sagte der Edelmann. „Welche Nachricht willst Du mir bringen? denn wenn ich mich recht erinnere, hast Du mehrere verschiedene Aufträge von mir erhalten.“

„Eine, welche wie ich denke Ihnen am angenehmsten seyn wird — von dem Zigeunermädchen, welche Ihnen lezthm durch die Finger schlüpfte,“ erwiderte der Mann.

„Was weißt Du von ihr, Bube?“ sagte der Graf in einem gereizten Tone über die Freiheit, mit welcher sein Knecht sprach; der Mann blieb jedoch unbewegt und antwortete:

„Sie ist jetzt in Moskau, ich begegnete ihr eben, als ich hierher ging, und ich habe einen Plan erdacht, durch den ich sie hierher zu bringen gedenke.“

„Spreche mir nicht von Deinen Planen, Bube!“ antwortete der Graf. „Ich verlange keinen Rath von Dir, ich will nur, daß Du meine Befehle ausführst, dann wirst Du den versprochenen Lohn erhalten. Aber sage, bis wann versprichst Du Dir Erfolg von dem Plane, von welchem Du sprachst? Das Mädchen läßt sich nicht so leicht fangen als Du glaubst.“

„Bis morgen längstens, vielleicht noch heute, wenn mein Bote das Mädchen findet; er wird geringe Schwierigkeiten haben, sie mitzubringen; Sie könnten jedoch Ihren Sinn geändert haben, Herr. Macht es Ihnen immer noch Vergnügen, wenn sie hierherkommt?“

„Ja, Bube; und höre, wenn Du mich anlügst oder betrügst, sollst Du es büßen!“ sagte der Graf. „Jetzt, sage mir schnell, wie Du auf Erfolg hoffst; lasse mich alles hören, was Du zu sagen hast.“

„Das Schicksal hat uns von Anfang begünstigt, Herr,“ sagte Gross; „während ich ausgegangen war, um die Aufträge, die Sie mir gegeben hatten, zu besorgen, erschienen zwei kleine Zigeunerknaben vor dem Palaste, welche vor den faulen Thürstehern und anderen Dienern sangen und Possen machten. Eine Drosky, welche vorbeijagte, warf einen von ihnen zu Boden, wo er bewusstungslos liegen blieb. Ich weiß nicht wie es kam, aber Kunz und einige Andere fühlten Menschlichkeit und brachten den verwundeten Knaben in den Palast, und da sein Gefährte so sehr um ihn jammerte, wuschen ihm einige seine Verletzungen aus und verbanden ihn. Um diese Zeit kam ich nach Hause und hatte eben das Mädchen

von derselben Race gesehen, von der ich Ihnen vorhin sagte. Es kam mir sogleich der Gedanke, daß man den Vorfall zu irgend einem Anschläge benutzen könne. Ich fand, daß die Knaben nicht wußten, in wessen Palast sie waren, und brachte endlich durch viele Fragen, welche ich an den richtete, der nicht verwundet war, heraus, daß sie zu demselben Stamme gehörten wie das Mädchen. Ich sagte dem Knaben, wo sie wahrscheinlich zu finden seyn werde, und überredete ihn zu gehen, um sie zu ihrem Bruder zu holen, da sie ihn doch besser zu heilen im Stande sey als irgend ein Doktor. Ich sagte ihm jedoch, dieß sey der Palast des Prinzen Raz minski, in welchen sie sich nicht scheuen wird einzutreten; nachdem ich ihm noch aufgetragen hatte, sich dieß recht einzuprägen, um es nicht zu vergessen, sandte ich ihn fort, damit er sie sogleich herbringe. Habe ich recht gethan, Herr?"

"Ich habe keine großen Erwartungen auf den Erfolg Deines schlecht erdachten Planes," antwortete der Graf gleichgültig. "Ich weiß, sie wird nicht kommen! Was hast Du mir weiter noch mitzutheilen?"

"Noch einiges in Bezug auf den Sohn des Barons Galezoff. Ich denke, Sie werden bald an ihm gerächt seyn."

"Ah," rief der Graf, indem er einen neugierigen Blick auf ihn warf, "was weißt Du von dem Jungen? Könnte ich mich an ihm rächen und oben drein das Mädchen gewinnen, ich wäre sehr zufrieden. Was hast Du von ihm zu sagen?"

"Was, Herr," erwiederte Groff, "ich habe entdeckt, wo er wohnt und bin ihm beständig gefolgt; ein oder zweimal wurde ich beinahe entdeckt, bin ihm aber seither immer entgangen. Ich kenne alle seine Gewohnheiten, seine Kleidung, seine Bewegungen, und ich finde, daß er beständig einen Weg macht, wo ein Messer seine Brust erreichen könnte, ohne daß man befürchten müßte, die

That werde entdeckt. Sie haben auf diese Art die beste Gelegenheit, Ihre Rache zu befriedigen."

"Was, Glender!" rief der Edelmann, "denkst Du, ich sey ein gemeiner Menehlmörder, der seinen Feind im Dunkeln trifft. Ich wollte Rache nehmen, aber keine solche, wie sie Dein dummes Hirn ersinnt. In welchem Theile der Stadt sagst Du, hast Du ihn gesehen?"

Groff nannte einen Theil von Moskau, welcher in der Nähe des Ortes lag, wo die Verschwörer ihre Zusammenkünfte hatten.

"Und zu welcher Zeit kommt er dort gewöhnlich vorüber?"

"Bald nach Sonnen-Untergang," antwortete Groff. "Ich beobachtete ihn vom Gasthose an, aber jedesmal verlor ich ihn aus dem Gesichte, bald nachdem er an diesem Orte vorüber war, ich wartete dann Stundenlang bis zu seiner Rückkunft; in Kurzem hoffe ich jedoch den Ort zu entdecken, wo er immer verschwindet; er muß sehr geschickt seyn, wenn er mir ferner entgeht. Ich habe Verdacht, daß er nicht die einzige Person ist, welche diesen Theil der Stadt heimlich besucht. Ich bekenne jedoch, daß ich mich zweimal geirrt habe, und verschiedenen Personen gefolgt bin, als ich ihn suchte."

"Das muß ausgekundschaftet werden," sagte der Graf, "wir könnten finden, daß etwas im Werke ist, was werth ist entdeckt zu werden. Gebe Acht, daß Du Dich nicht irrst. Was mich betrifft, ich möchte meine Hände nicht in Blut tauchen. Es wäre mir eine geringe Genugthuung, ihm das Messer in die Brust zu stoßen, und sein Herzblut aus der Wunde strömen zu sehen; ich überlasse solche Gefühle den leidenschaftlichen, blutdürstigen Italienern. Aber merke auf, Groff!"

"Ich habe den jungen Galehoff, und es genügt mir, zu erfahren, daß er aufgehört hat, zu leben. Es giebt viele dunkle, enge Gäßchen in Moskau, und die Izwostchiks sind große Verbrecher, welche oft um feiner bessern Sache willen Mordthaten begiengen, als wegen

der elenden Summe, die Jemand bei sich führen möchte; Du verstehst mich. Ich verabscheue den Anblick des Jungen. Er betrachtet mich mit der kältesten Gleichgültigkeit, wie wenn er mich nicht auf's Aeußerste beleidigt hätte; und doch ist etwas in seinen Augen, wenn er meinem Blicke begegnet, was meinen Verdacht erregt, daß er mich kennt. Ich kann nicht ruhen, bis ich an ihm gerächt bin. Du willst wahrscheinlich eine Belohnung gewinnen; hier empfang die Hälfte für das, was Du bereits gethan hast, als Angeld für die Zukunft."

Der Graf reichte ihm eine Börse, welche Groff in der Hand wog, wie wenn er schätzen wollte, ob die Summe groß genug für die That sey. „Ich will mein Bestes thun, um Ihnen gefällig zu seyn, Herr," antwortete er.

„Genug, ich halte nicht für nöthig, mehr hierüber zu sprechen; die Summe, die Du in der Hand hältst, soll verzehnfacht werden, wenn ich durch Zufall des Jungen Tod vernehme. Die Polizei ist nicht sehr wachsam in diesen Sachen; und ich denke, der Baron wird sich keine große Mühe geben, den Urheber von seines Sohnes Tod zu entdecken, denn er scheint ihn nicht sehr zu lieben. Jetzt verlasse mich, und denke wohl an das, was ich Dir gesagt habe. Sollte das Zigeunermädchen in Deine Falle gehen, so lasse mich ihre Ankunft gleich wissen; nehme dich aber in Acht, daß sie Dein Gesicht nicht sieht — dieß allein reicht hin, sie zu erschrecken; sie erinnert sich dessen gewiß. Sehe darauf, daß der verwundete Knabe gut gepflegt wird, damit er gut von dem Eigenthümer des Hauses zu sprechen lernt; und lasse das Mädchen einige Zeit bei ihm bleiben, wenn es möglich ist, ehe ich zu ihr gehe."

Sobald Groff verschwunden war, setzte der Graf seinen Spaziergang durch die Gallerie fort. „Das Schicksal ist mir günstig," sagte er vor sich hin, „um den jungen Galehoff brauche ich mich nicht mehr länger zu bekümmern; sein Schicksal ist bestimmt! Ich las es

aus den Blicken des elenden Groff, als ich ihm das Gold versprach. Seine Augen funkelten und verriethen seine Begierde, es zu erhalten. Er ist ein treuer Räuber, und wird seine Belohnung gewinnen. Solche Sklaven wie er würden ihre Seelen für Gold verkaufen; und ich, könnte man sagen, verkaufe die meinige auch; aber ach, für was? — Nicht für Gold, nein; — für Rache — für Liebe — für Macht — ein werther Tausch! Was wäre das Leben werth, wenn man nicht alle drei genießen könnte?"

„Das Zigeunermädchen hat mich gefesselt. Ich weiß selbst kaum, warum, wie nieder auch ihr Schicksal ist, es herrscht hier ein Zauber, welchem ich nicht widerstehen kann. Ich muß sie unter jeder Bedingung auf irgend eine Art gewinnen. Entweder muß Gold oder Schmeichelei sie gewinnen; sie müßte mehr als eine Frau seyn, wenn sie diesen beiden Mitteln widersteht. Und wenn sie es doch thut, mit der stolzen und hochmüthigen Miene, die sie besitzt, so ist sie werth, Gräfin Erintoff zu werden; doch ist dieß eine Alternative, welche ich vermeiden möchte. Bah! ich kann mir nicht denken, daß ich so weit gebracht werden kann, um mich einer Zigeunerin zu Füßen zu werfen!"

Während der Graf seine Gedanken laut vor sich hin murmelte, kehrte Groff zurück.

„Erfolg erwartet uns, Herr," rief er. Das Mädchen ist längst sicher in Ihrem Palaste, von welchem es ihr schwer werden möchte, zu entweichen: sie ist jedoch auf dem festen Glauben, daß sie sich unter dem Dache des ernstesten tugendhaften Prinzen Raziminski befinde, und wünscht immerwährend allen Segen auf dessen Haupt für die Wohlthat, die er Einem von ihrem Stamme erwies."

„Genug, Bube! Du sollst Deinen Lohn haben," sagte der Graf. „In welchen Theil des Palastes haben sie den Knaben gelegt?"

„Ich will Sie dorthin führen, Herr," erwiderte

Angenehm

J. J.

Groff, „denn ich zweifle daran, daß Sie allein das Zimmer finden würden.“

„Zeige es mir also, und verlasse mich dann,“ sagte der Graf; „Deine Gegenwart könnte das Mädchen erschrecken!“

Indem er dieses sagte, folgte er Groff mehrere Fluchten von Stiegen hinab, durch lange Gänge gegen ein Zimmer im unteren Theile des Schlosses. Er blieb hinter der halb offenen Thüre stehen, durch welche er den Schall von Stimmen vernahm.

„Ich glaubte, wenige von den Edeln dieser Stadt besitzen Menschenliebe genug, um einen niederen Zigeunerknaben zu beherbergen; ich sehe aber, daß ich mich geirrt habe, und möge das Haupt des guten leutseligen Prinzen gesegnet seyn,“ sagte Azila.

„Er ist in der That gut,“ sagte einer der Knaben; „denn er hat uns einen Ueberfluß von guten Dingen zum Essen geschickt, und seine Diener sagten, wir werden noch mehr bekommen, und er werde uns unsere Taschen mit Münze füllen, wenn wir gehen.“

„Er wird nicht unbelohnt bleiben. Sehe Conrin, ich habe Deines Bruders Arm verbunden, es wird nun gut gehen; wenn Euch der gute Prinz noch länger hier lassen will, mußt Du Sorge für ihn tragen; denn ich habe Geschäfte von Wichtigkeit zu besorgen, und muß nun fort.“

Als dieß der Graf hörte, gieng er von der Thüre weg und suchte einen Diener.

„Gehe geschwind,“ sagte er, „in das Zimmer, wo der verwundete Knabe und das Zigeunermädchen sind, und sage, der Prinz — merke Dir, der Prinz wünsche sie zu sehen, ehe sie geht, um sie über ihres Bruders Befinden zu befragen; dann führe sie in das Prunkzimmer. Bewache sie wohl, und gebe wohl Acht, daß sie Dir nicht durch irgend einen Zufall entwischt.“

Der Graf begab sich sogleich in das prächtige Zimmer, das er erwähnt hatte, um die Ankunft Azilas zu

erwarten. Der Boden desselben war mit reichen türkischen Teppichen belegt; prächtige Gemälde, und Spiegel, welche vom Boden bis an die mit erhabener Arbeit gezierte Decke reichten, schmückten die Wände; letztere strahlten die üppige, schöne Einrichtung zurück, welche das Zimmer ausfüllte; von den Fenstern aus hatte man eine ausgedehnte Aussicht auf die schöne Stadt Moskau.

„Obgleich andere Mittel fehlgeschlagen haben,“ sagte er, so will ich versuchen, ob sie nicht durch den Anblick dieser Pracht und dieses Luxus Lust bekommt, Herrin hier zu werden. Sicher kann ein Mädchen, das in einem von Fellen bedeckten Zelte erzogen wurde, dieser Versuchung nicht widerstehen, und in diesem Falle ist mein Sieg leicht.“

Er war theilweise versteckt hinter dem Faltenwurfe eines Vorhanges; ein leichter Tritt näherte sich; Azila trat in das Zimmer, und die Thüre wurde hinter ihr geschlossen. Sie war in denselben geschmackvollen Anzug gekleidet, welchen sie anhatte, als Ivan und Thaddeus sie zum erstenmal sahen, mit dem Unterschiede, daß ein Mantel, welchen sie über ihrem Kleide trug, ihre Figur mehr verbarg. Sie gieng bis in die Mitte des Zimmers, ehe sie den Grafen bemerkte, der sich gegen sie wandte. Sie stuzte sichtlich, als sie ihn sah, verrieth aber sonst kein anderes Zeichen von Zaudern oder Furcht.

„Ich muß getäuscht worden seyn,“ sagte sie. „Ich kam, um dem edeln Prinzen Raziminski für seine Güte und Leutseligkeit zu danken, welche er gegen einen verwundeten Knaben meines Stammes bewies; es scheint jedoch, daß man Ihnen den Dank für diese barmherzige That schuldig ist. Ich werde einige Leute von unserem Stamme schicken, um das Kind fortzubringen, und diese bitten, Ihnen unseren verbindlichsten Dank für Ihre wohlwollende Fürsorge darzureichen. Mit Ihrer Erlaubniß will ich nun fortgehen.“

Sie drehte sich, um sich zu entfernen, als der Graf sich ihr mehr näherte.

„Liebenswürdiges Mädchen,“ sagte er mit Leidenschaftsloser Miene, „ich zog Vortheil aus dem Unfalle des Knaben, und gebrauchte einen zu entschuldigenden Kunstgriff, um Sie hierher zu bringen. Ich suchte nur, Sie zu sehen, Sie von der Wärme und Aufrichtigkeit meiner Neigung zu überzeugen. Glauben Sie mir, daß ich die Gewalt, welche ich früher gebrauchte, bereue; nur Ihre Kälte, Ihre Grausamkeit bestimmten mich, hiezu meine Zuflucht zu nehmen. Lassen Sie mich meine Verzeihung von diesen Lippen hören, schönes Mädchen! Dieß ist alles, was ich verlange!“

„Für die Gunst, welche Sie einem meines Stammes erwiesen haben, werde ich mich bestreben, ein Unrecht zu vergessen, das Sie mir anthun wollten. Außer diesem habe ich nichts zu verzeihen; ich bin nicht böse gegen Sie gesinnt, edler Herr! und alles, was ich nun verlange, ist, daß Sie mich nun gehen lassen,“ sagte Azila.

„Immer hochmüthig und kalt, warum diese Gleichgültigkeit? Sie kennen die Liebe — die Leidenschaft nicht, welche Ihre Reize in meiner Brust erweckt haben. Sicher kann es nicht in Ihrer Natur liegen, daß Sie so grausam gegen mich sind, der Sie zur Verzweiflung liebt, und der gerne etwas thun möchte, um Ihnen zu gefallen. Betrachten Sie diesen geräumigen Palast, diese prächtigen Zimmer! Sind sie nicht besser, als mit Häuten bedeckte Zelte? Bleiben Sie hier, und Sie sollen Herrin von Allem seyn; zahllose Diener sollen Ihnen gehorchen; ein unbeschränktes Vermögen soll Ihnen zu Gebot stehen. Aller Luxus und jedes Bedürfnis, das Liebe erfinden kann, soll Sie umgeben, wenn Sie nur Ihre Einstimmung geben wollen, es von meiner Hand anzunehmen. Was Sie auch immer wünschen mögen, alles, alles soll Ihnen bewilligt werden!“

„Ich verlange nur Eins,“ antwortete das Mädchen; „nämlich die Erlaubnis, frei gehen zu dürfen, wie ich kam; — mehr kann ich nicht sagen.“

„Haben Sie mir nichts anderes zu antworten, grausames unerbittliches Mädchen? Hören Sie mich!“ rief der Graf, indem er sich ihr zu Füßen warf, und ihre Hand ergriff, welche sie ihm vergebens zu entziehen suchte. „Hören Sie mich! Ich liebe, ich verehere Sie bis zur Verzweiflung; Ihre strenge Kälte hat meine Leidenschaft entzündet! Der helle Glanz Ihrer Augen verzehrt mich; die sanften Töne Ihrer Stimme bringen mir zu Gemüth und treiben mich zum Wahnsinn bei dem Gedanken, Sie zu verlieren! Ich kann nicht ohne Sie leben! Hören Sie mich noch einmal! Ich biete Ihnen Vermögen, Macht, unbeschränkten Luxus! Ich biete Ihnen noch mehr — meinen Namen — meinen Rang; Sie werden als Gräfin Grintoff eine Zierde dieses Standes seyn. Sprechen Sie, ehe ich zu Ihren Füßen sterbe, denn ich stehe nicht auf, bis Sie mir Hoffnung auf ein Leben und Glück an Ihrer Seite geben.“

Azila schien einen Augenblick bewegt zu seyn und drehte ihren Kopf auf die Seite, um seinen festen Blick zu vermeiden; sie war jedoch nicht erweicht, dem Ausdrucke ihrer großen glänzenden Augen nach zu schließen.

Endlich sprach sie: „Stehen Sie auf, edler Herr! stehen Sie auf; Sie erniedrigen sich selbst durch Ihr Beugen vor einer so niederen Person wie ich! Ich bin Ihnen dankbar für Ihre großmüthigen Anerbieten, ich kann sie aber nicht annehmen. Ein Gefangener kann keine billigen Bedingungen mit seinem Kerkermeister eingehen, und ich verlange nur die einzige Gunst von Ihnen, daß Sie mich gehen lassen, wie ich kam.“

Der Graf blickte auf den Boden, Staunen und eine entstehende Wuth sprachen aus seinen Blicken.

„Kann dieses Herz!“ rief er, „so kalt, so gefroren seyn, daß es für die Stimme der Liebe unempfindlich ist? Ach nein, es wäre gegen die Gesetze der Natur, es ist unmöglich! Mädchen, Sie lieben einen Andern; Ich weiß es — antworten Sie mir — ist es nicht so?“

Beim Himmel! Ich kann keinen Nebenbuhler in Ihrer Liebe leiden, er soll es tief bereuen!"

Als der Graf sprach, stieg nun zum ersten Mal eine dunkle Röthe auf ihre Wangen und Stirne, und als er mit fürchterlichen Geberden seinem Nebenbuhler Rache drohte, wich alle Farbe aus ihrem Gesichte, und sie nahm sich selbst unbewußt eine gebieterische Stellung an, gleich einer lebenswürdigen Statue einer Göttin, welche den Sterblichen ihre Befehle überbringt.

"Wenn ich meine Liebe einem Andern geschenkt habe, warum verlangen Sie, was ich nicht mehr besitze? ich sage jedoch nicht, daß es so ist. Ich verlange nochmals gehen zu dürfen, denn unter keiner Bedingung kann ich mich als unfreiwillig Gefangene in Unterhandlungen mit meinem Kerkermeister einlassen."

Der Graf gieng wüthend auf sie zu, um noch einmal ihre Hand zu ergreifen, sie trat aber einen Schritt zurück.

"Mädchen!" rief er, "denken Sie ich könne mich so zahm dem Gedanken unterwerfen, mich verachtet und meine Liebe, meine Ehrerbietung mit Füßen gestossen zu sehen. Ich bitte Sie noch einmal, hierher zurückzukehren, meine Gräfin zu werden! meine Liebe anzunehmen, Sie können dann frei gehen, mein Wagen wird Sie führen wohin Sie wollen."

"Es kann nicht seyn," antwortete Azila fest, "ich kann bloß meine früheren Worte wiederholen."

"Unbesonnenes Mädchen, Deine Härte hat mich zur Raserei getrieben, die Schuld davon wird auf dein eigenes Haupt zurückfallen," rief der Graf, indem er vorwärts sprang, um sie zu ergreifen, sie trat jedoch ruhig zurück und brachte ihre Hand in ihre Weste.

"Stolzer Edelmann, bleiben Sie von mir! Ich fürchte Sie nicht; denn ich wage es nie auszugehen, ohne die Mittel zu meiner Vertheidigung bei mir zu tragen; Sie selbst lehrten mich die Nothwendigkeit, dieß zu thun. Gehen Sie noch einen Schritt weiter, und

Sie zernichten entweder mich oder sich selbst." Der Graf schien noch weiter vorspringen zu wollen, als sie einen Dolch aus ihrer Weste zog, und ihn gegen ihren Busenkehrte.

"Sehen Sie," sagte sie, "meine Waffe ist von so feinem guten Stahle, daß selbst mein schwacher Arm hinreicht mich zu beschützen."

Der Graf war erstaunt, er schien sich zu fürchten weiter zu gehen und war nicht im Stande zu sprechen; sie fuhr hierauf fort:

"Jetzt lassen Sie mich gehen, gehen Sie voran, ich werde Ihnen folgen. Sie sehen, ich habe meinen treuesten Beschützer in meinem Busen, versuchen Sie also nicht mich aufzuhalten, oder die erste Hand, die an mich gelegt wird, wird das Signal meines Todes seyn. Ich fürchte nicht zu sterben; denken Sie also nicht daran, mich aufzuhalten; die beiden Knaben meines Stammes überlasse ich Ihrer Fürsorge mit vollem Zutrauen."

Der Graf rief: "Unerklärliches Mädchen! Sie haben für einige Zeit gesiegt; ich gehorche Ihnen jetzt; Sie haben aber eine unauslöschliche Flamme in meinem Busen entzündet, welche uns Beide verzehren wird. Wir müssen uns bald wieder sehen. Ich will Ihnen, da Sie es wünschen, den Weg zeigen."

Als der Graf diese Worte gesprochen hatte, gieng er ihr voraus, von seinem Zimmer durch ein Vorzimmer, wo die Bedienten mit erstaunten Blicken standen, als ihr hochmüthiger Herr gefolgt von dem niedern Zigeunermädchen an ihnen vorüber kam. Das Portal stand offen, als Azila hinausgieng; sie grüßte den Grafen, welcher bei Seite getreten war, um sie hinausgehen zu lassen, falt, die Uebrigen, welche gegenwärtig waren, beachtete sie mit keinem Blicke. Sie glich eher einem ausgezeichneten Gaste, welcher ehrfurchtsvoll an dem Eingange des Hauses von dem Wirth empfangen wird, als einem Mitgliede dieser verachteten niederen Race,

welches den Plackereien eines stolzen, leichtsinnigen Edelmannes entwischt.

Der Graf zog sich wieder in die oberen Gemächer seines prächtigen Palastes zurück verdrießlich und wüthend über seine Niederlage. Er ließ dann den Räuber Groff auffordern, zu ihm zu kommen.

„Höre mich, Nichtswürdiger,“ rief er, „der Junge, von welchem ich sprach, muß sterben! Ich will keinen Zweifel, kein Zaudern von Deiner Seite sehen. Die Summe, welche ich Dir versprach, soll, wenn ich von seinem Tode höre, verdoppelt werden; obgleich Du genug um Deiner selbst willen zu rächen hast, und keines weiteren Reizmittels bedarfst. Höre! Er hat mir schon wieder meinen Weg gekreuzt; die Sache leidet keinen Verschub, denn ich kann den Gedanken nicht mehr länger ertragen, daß er über mich triumphiren soll.“

„Ihre Befehle sind hinreichend deutlich, Herr,“ antwortete Groff, „und sie sollen ohne Furcht vor den Folgen befolgt werden. Ich bin nicht der Mann, der in seinen Pflichten gegen einen so großmüthigen Herrn zaudert; und vielleicht werden Sie sich erinnern, daß mein erster Plan, so weit es in meiner Macht stand, gelang; der letzte Fehler fällt nicht auf mich.“

„Ich verstehe dich, Bube, Du willst den Lohn für das Vollbrachte; hier nehme diese Börse, sie enthält nur eine Kleinigkeit im Vergleich mit der Summe, welche Du bald besitzen wirst, wenn ich etwas Gewisses vernehme. Nun gehe! und laß mich Dein Angesicht nicht mehr sehen, bis Du die Neuigkeiten bringst, welche ich zu hören wünsche.“

Groff entfernte sich, und der Graf fuhr fort die Gallerie zu durchschreiten mit Gefühlen, um deren Besitz ihn Wenige beneiden würden.

Fünftes Kapitel.

Oh' noch die Fledermaus
 Den unseligen Flug beginnt, oh' auf
 Der bleichen Sekate der Käfer,
 Im hohlen Baum erzeugt, die müde Nacht
 Mit seinem schläfrigen Gesumms einläutet,
 Soll eine That von furchtbarer Natur
 Vollzogen seyn.

Shakespeare.

Es war eine finstere und stürmische Nacht. Der Wind blies heftig und kläglich stöhnend durch die schlecht-erleuchteten unregelmäßigen Straßen, und löschte noch dann und wann eine von den wenigen brennenden Lampen aus, während die andern nur ein schwaches unsicheres Licht gaben; der Regen goß in Strömen herab und machte die Straßen und Fußwege schlüpfrig durch den Morast und die Pfützen.

Die Nacht war schon angebrochen; aber ungeachtet des ungestümen und stürmischen Wetters, und der Schwierigkeit auf der Straße fortzukommen, waren doch immer noch Personen in verschiedenen Angelegenheiten unterwegs; auch aus einer Seitenthüre des Palastes des Grafen Grintoff kam ein Mann, welcher dicht in einen weiten Mantel gehüllt war (augenscheinlich um sich vor dem Wetter zu schützen). Er ging eilig weiter, suchte immer die dunkleren Seiten der Straßen auf, wie wenn er es vermeiden wollte, erkannt zu werden, und hielt nicht bis er an dem Gasthose ankam, wo Ivan seine Wohnung genommen hatte. Dort verbarg er sich unter dem Dache eines Schweinestalles auf der entgegengesetzten Seite der Straße, wohin kein Lichtstrahl drang; ihm machte es jedoch eine Lampe, welche in der Einfahrt des Gasthofes brannte, möglich, alle Leute, die aus oder eingiengen, genau zu unterscheiden.

Indem er seine Hand in die Brust steckte, murmelte er vor sich hin:

„Ah! treue Waffe, Du wirst nicht leicht fehlen, wenn mein Arm sich getreu erweist. Der stille und scharfe Dolch ist zu einer solchen That weit besser, als die geräuschvolle verrätherische Pistole, welche schon oft einen besseren Mann als mich, bei einer ähnlichen Gelegenheit verlassen hat; ich habe jedoch wohl daran gethan, meinen geräuschvollen Freund auch für den Fall einzustecken, wenn durch Zufall ersterer verfehlen sollte, seinen Mann zu liefern. — Ah! es nähert sich Jemand.“

Groß, denn dieser war es, trat weiter in den Schatten zurück, um zu verhüten, daß er von dem Fremden, welchen er kommen hörte, gesehen wurde. In diesem Augenblicke kam eine Person mit leichtem flüchtigem Schritte, welche ganz vor dem Wetter verwahrt war, so vorüber, daß Groß noch einen Blick von ihren Zügen erhaschen konnte. Hierauf hatte er nicht mehr lange auf seinem Posten zu stehen, als eine Figur an dem Thore des Gasthofes erschien, von welcher er muthmaßte, es werde sein beabsichtigtes Opfer seyn; nachdem diese Person einen Blick auf den dunkeln umwölkten Himmel geworfen hatte, gieng sie in der Richtung fort, welche Groß erwartete, daß sie einschlagen werde. Der Räuber kam aus seinem Verstecke hervor und folgte verstohlen in einiger Entfernung den Schritten seines Opfers.

Es war unmöglich, Jemand zu erkennen, weil Alle, die sich in einer solchen Nacht hinaus wagten, ganz umhüllt waren. Groß fühlte jedoch, daß er sich nicht geirrt haben konnte, aus den beiden Gründen, weil er sein beabsichtigtes Opfer von dem Gasthose hatte herauströmen sehen, wo Ivan wohnte, und wegen der Richtung, die er einschlug.

Die Person gieng schnell weiter, und betrat die winkligen dunkeln Sträßchen ohne Zaudern; dann und wann zog er jedoch seinen Mantel dichter um sich, und warf einen flüchtigen Blick rückwärts, um zu beobachten,

ob ihm Niemand folge. Bei diesen Gelegenheiten brückte sich Groff in den Schatten eines Thores oder hinter eine hervorspringende Mauer. Da er mit den Straßen genau bekannt war, und jede Windung wußte, welche die Person wahrscheinlicher Weise nehmen würde, so war es ihm leicht, unbemerkt zu folgen, bis er in der Nachbarschaft des oben beschriebenen Hauses, in dem Garten, wo die Zusammenkünfte der Verschwörer gehalten wurden, ankam. Der Mann blieb hier stehen, blickte vorsichtig umher, und sah auf dem Wege zurück, den er gemacht hatte, wie wenn er sich versichern wollte, daß ihm Niemand gefolgt war; als er einen forschenden Blick nach den zwei oder drei engen Gäßchen geworfen hatte, welche in der Straße, die er soeben verlassen hatte, zusammenliefen, wobei er die Hand über seine Augen hielt, schien er zufrieden zu seyn und schickte sich an, einzutreten.

„Jetzt ist meine Zeit da,“ dachte Groff, welcher sich hinter einem dunkeln Gewölbe versteckt hielt; „ich will nun vorgehen und ihn erschlagen, um es kurz zu machen und mir selbst ein langes und unangenehmes Aufpassen zu ersparen; er sieht aber um sich, wie wenn er auf Gefahren vorbereitet wäre, und ich könnte einen wärmeren Empfang finden als ich wünsche, oder könnte er schreien und Lärm machen, ehe ich Zeit habe zu entweichen.“

Während Groff dieß bei sich selbst überlegte, ging die Person wieder weiter, ohne eine Ahnung der Gefahr, welcher sie eben kaum entwischt war; der Mörder befürchtete, bei dieser augenscheinlichen Vorsicht entdeckt zu werden, wenn er ihn weiter verfolgte, und verbarg sich sorgfältig unter einem Bogen, der in eine Mauer eingehauen war, und einst als Eingang für den hinter derselben liegenden Garten gedient hatte; aus manchen Gründen waren aber jetzt im inneren Theile Steine

aufgebeugt, welche jedoch einer Person, die sich hinter denselben verstecken wollte, hinreichenden Schutz boten.

„Hier will ich seine Rückkunft erwarten,“ murmelte Groß; „er muß diesen Weg kommen, und ich habe mir seine Figur wohl gemerkt, so daß ich ihn kennen werde, wenn nur ein Schimmer von Licht vorhanden ist. Ich wünsche, ich wäre ihm gefolgt, um zu erfahren, wohin er gegangen ist; denn es mag dahinter ein Geheimniß stecken, das wohl werth ist, entdeckt zu werden. Dieß ist ein verdächtiger Platz für eine Person, welche so regelmäßig hieher kommt, und ich würde ein gutes Geschäft machen, wenn ich ein heimliches Komplott entdeckte, das der Graf dem Kaiser entdecken könnte; es würde ihn in hohe Gunst setzen und ich, der Urheber davon, würde auch meinen Nutzen daraus ziehen. Ich möchte mich des Jungen gerne an einem andern Orte entledigen, und wenn ich ihn jetzt erschlage, verliere ich meine Gelegenheit. Aber nein! Ein Plan ist Zufälligkeiten unterworfen, während mir sein Tod die Gewißheit einer Belohnung gibt.“

Nachdem er dieß in seinem Hirne ausgemacht hatte, blieb er zwei bis drei Stunden in seinem Verstecke, bis er allmählig zu fürchten begann, sein Opfer möchte durch Einschlagen eines andern Weges entwischt seyn. Er paßte in athemloser Erwartung auf und schaute in der größten Spannung aus seinem bedeckten Verstecke heraus. Der Regen fiel in Strömen herab und leuchtende Blitze zuckten dann und wann vom Himmel. Ein Blitz der glänzender als die anderen war, blendete ihn, als er eben seinen Dolch fest in die Hand nahm; obgleich nur ein gemeiner Räuber, war er jedoch kein Feigling, und zitterte nicht. Er stellte sich wieder zurück und horchte aufmerksam. Fußtritte näherten sich, er konnte sich nicht irren; er hörte den leichten, schnellen Schritt kommen — derselbe kam näher und näher — er hielt den Athem zurück, damit das Geräusch desselben nicht die Ohren seines Opfers erreiche — er faßte seinen

Dolch fester. Mit einem Fuße vorgetreten, den Arm zum Stoße bereit, hatte er sich ganz fest an die Mauer angeschmiegt; er hörte schon den Athem des Nahenden. Als die Figur vor den Thorweg kam, sprang der Mörder hervor, die Dolchspitze gegen die Brust seines Opfers gerichtet. Ein glänzender Blik fuhr in gezackten Streifen aus den Wolken herab, und spielte um den blauen Stahl herum; er brauchte jedoch die Rache des Himmels nicht, als er vor den Augen des Verurtheilten glänzte. Er stuzte und trat zurück, aber ach, zu spät. Die scharfe Spitze durchdrang sein Herz. Der Arm des Mörders war zu nervig; tief — tief trieb er seine mörderische Waffe hinein; seine ganze Kraft war in dem Stoße. Laut rollender Donner hallte durch den Himmel als die blutige That vollbracht war, und übertönte die Todesseufzer des Gemordeten. Er fiel von der Kraft des Stoßes schwerfällig rückwärts nieder. Kein Athemzug entstieg mehr seiner Brust; der schändliche mitternächtliche Mörder war jedoch nicht zufrieden; er zog den rauchenden Stahl aus der Wunde; und indem er vor Wuth mit den Zähnen flapperte, und seine Augen aus dem Kopf heraus hingen, stieß er ihn wieder und wieder in die Brust des gefallen Mannes; das warme Blut lief aus jeder frischen Wunde und besudelte ihm die Hände. Er hielt nun an, riß ihm den Mantel und die Weste aus einander und befühlte mit wilder Hast die Brust des Erschlagenen, um zu finden, ob vielleicht noch etwas Leben in derselben schlug; er hatte aber sein Werk ganz und sicher vollbracht; eine tiefe tödtliche Wunde hatte das Herz durchbohrt, welches vor wenigen Minuten noch mit Vertrauen, treuem Patriotismus, hohen Hoffnungen und Bestrebungen geschlagen hatte.

Für den Augenblick fühlte der Mörder eine wohlthuende Befriedigung in seiner Brust, daß das Werk vollbracht und er die Belohnung gewonnen hatte; aber einen Augenblick nachher, ach! für zehntausend Welten

hätte Keiner die gränzenloseste Armuth gegen die Gefühle, welche ihn peiniaten, eingetauscht. Es war seine erste kalte, überlegte, für Geld verrichtete Blutthat; er hielt sich selbst für einen verfluchten Glenden auf der Erde.

Er konnte nicht fliehen; ein Zauber fesselte ihn an diesen Ort; seine Finger waren flebrig von Blut, und an der Handhabe seines Dolches hatte sich dieses in dicken Klumpen angehängt. Er suchte einen Brunnen, den er auch in der Nähe fand, und bemühte sich, die verdammenden Flecken wegzuwaschen, er fand es aber unmöglich.

In der Hitze des Mordes war er achtlos auf das Blut gewesen, welches über ihn hinablief, jetzt aber bemerkte er, daß er ganz damit bedeckt war. Der Regen fiel in Strömen; er stand da, seiner ganzen Wuth ausgesetzt, um die Flecken durch ihn wegzuwaschen zu lassen. Dieß brachte ihn wieder zur Besinnung, und seine Gedanken nahmen wieder ihren gewohnten Lauf. Die Erinnerung an das Geld, für welches er die That gethan hatte, bemächtigte sich seiner; Geiz ergriff sein Herz, und er dachte daran, der ermordete Mann könne zufällig Gold bei sich tragen.

Er fühlte weder Zittern noch Beben, als er sein Opfer durchsuchte. Mit Freude entdeckte er eine Börse, welche der Größe und dem Gewichte nach Gold enthalten mußte; er griff ihm in die Brust und fand dort ein Paket mit Briefen; es kam ihm sogleich der Gedanke, sie möchten seinem Herrn von Nutzen seyn; er nahm sie also auch noch mit der Taschenuhr und den Ringen. Er war befriedigt; keine Reue, keine Zerknirschung über die That bedrückte ihn. Seine harte Gleichgültigkeit war zurückgekehrt; er faßte einen Gedanken, der gräulich — teuflisch war. Er suchte umher bis er einen großen Stein fand, welchen er mit aller Kraft auf den Kopf des Ermordeten schlug; er nahm noch einen und wieder einen und warf sie so lange mit

Wuth in das Gesicht seines Opfers, bis er glaubte, daß die Züge unkenntlich seyn müßten.

Ein hellglänzender Blitzstrahl beleuchtete ihm sein Werk. Er starrte das fürchterliche Schauspiel an; der Donner rollte schrecklich und schien seine Keile auf seinen Kopf schleudern zu wollen. Der Mörder, so gefühllos und hart er auch war, zitterte nun; er konnte nicht mehr bleiben und floh hastig von seinem verfluchten Werke fort. Fort und fort lief er, und wagte nicht rückwärts zu blicken, denn er fühlte sich von einem Phantome von gräßlichem, fürchterlichem Aussehen verfolgt. Es lastete ein Gewicht auf seiner Brust; sein Gehirn brannte; er versuchte zu schreien, seinen Gefühlen Luft zu machen, aber seine Stimme schien erstickt; er konnte keinen Laut hervorbringen. Er fühlte eine heftige Begierde, sich in einen tüchtigen Streit einzulassen, immer noch mehr und mehr zu erschlagen, mehr zu zerstören. Er war wie der Tiger, der einmal Blut gekostet hat; nichts konnte seinen Durst stillen; Blut — Blut verlangte er, und immer floh er weiter von dem, welches er zuerst vergossen hatte; aber er dachte, er könne mit frischem Blute die Erinnerung an seine grauenvolle That verwischen.

Er floh weiter, wobei ihm eine Art thierischen Instinktes den Weg führte, bis er durch den lauten Ruf einer Schildwache vor irgend einem Regierungsgebäude zu sich selbst gebracht wurde. In einem Augenblick war er wieder der verwegene sorglose Räuber; er beantwortete den Ruf ruhig und erhielt die Erlaubniß, weiter zu gehen; er hüllte sich dicht in seinen Mantel und ging mit festen Schritten gegen den Palast seines Herrn; er mußte jedoch seinen Nerven Gewalt anthun, um sich selbst zu verhindern, daß er nicht wieder in seine vorige Eile versiel.

Endlich erreichte er den Palast und klopfte an ein Seitenthor, wo ihn Krung erwartete. Dieser, sein Geselle, stuzte, als der Schein des Lichtes auf ihn fiel, und

er seine Blässe, seine häßlichen Züge, die heraushängenden Augen, und die dunkeln rothen Flecken bemerkte, mit welchen, als sein Mantel abfiel, seine Kleidung beschmutzt war.

„Was für ein Werk hast Du denn vollbracht, Groff?“ fragte der Mann, „Du siehst aus wie ein wandelndes Gespenst.“

„Eine Mezelei!“ antwortete Groff mit derber, hoher Stimme; „aber frage mich jetzt nicht aus. Wo ist unser Herr? Ich muß ihn so gleich sehen; ich habe ihm Sachen von Wichtigkeit mitzutheilen.“

„Willst Du in diesem häßlichen Anzuge zu ihm gehen, Freund?“ fragte Krunk, „es würde ihm gewiß sehr gefallen, Dich so zu sehen. Betrachte Dich selbst in einem Spiegel, Mann, Du wirst Dein Aussehen nicht sehr bewundern; wenn Du immer so wärest, dürftest Du Dir sehr wenig Hoffnung machen, die schönen Mädchen, welche Du verfolgst, zu fesseln, und alle Männer wären geneigt, Deine Gesellschaft zu fliehen. Ich für meine Person würde mich in Acht nehmen, Dir so nahe zu treten, als ich wirklich bin. Gehe in Dich, und wechsle Deine beschmutzten Kleider.“

„Ach, ich vergaß mich,“ erwiederte Groff, „lasse kein Wort, keine Andeutung gegen die anderen Diener fallen. Ich will diese schmutzigen Kleider wechseln und dann zu unserem Herrn gehen; gebe mir Deine Lampe da.“

Als Groff dieß gesagt hatte, nahm er die Lampe aus der Hand des Krunk, und hielt das Licht von sich weg. „Gehe, sage dem Grafen, daß ich zurück bin und ihm Neuigkeiten bringen werde, sobald ich gerichtet bin, um vor ihm zu erscheinen.“

Während Krunk ging, um die Rückkunft von Groff anzumelden, beeilte sich der Mörder, seine blutbefleckten Kleider auszuziehen, welche er sorgfältig in ein Bündel zusammenmachte und sie mit seinem Dolch versteckte; nachdem er hierauf alle Flecken von seinem Gesichte

und seinen Händen gewaschen hatte, ging er, um sich dem Grafen vorzustellen.

Er trat schnell in das Zimmer ein. „Die That ist vollbracht, welche Sie verlangten,“ sagte er; „morgen wird die ganze Stadt davon reden, und ich werde dann meinen Lohn holen. Ich habe das Werk sicher vollbracht; der Junge wird Ihnen nicht mehr im Wege stehen.“

„Gut,“ antwortete der Graf, „Du sollst Deinen Lohn haben; komme morgen, um ihn zu fordern.“

„Er ist wohl und hart verdient; hier ist Etwas, das ich in der Brust des Jungen fand; diese Papiere könnten Ihnen vielleicht manchen Aufschluß geben,“ sagte Groff.

„Gebe sie her,“ sagte der Graf. „Ist dieß Alles, was Du bei ihm fandst, Bube, he?“

„Nichts außer diesem; ich blieb nicht so lang, um ihn auszusuchen,“ antwortete der Räuber.

„Gut, gut, es thut nichts zur Sache,“ sagte der Graf; „verlasse mich, ich will diese Papiere prüfen.“

Der Mörder zog sich gerne von ihm, der ihn zum Verbrechen angestiftet hatte, zurück, ging zu seinem Genossen, und ersäufte sein Gewissen mit Wein, nachdem er zuerst die Beute, die er seinem Opfer genommen hatte, untersucht und dann sorgfältig versteckt hatte.

Der Graf öffnete, als er allein war, schnell die Papiere, welche er erhalten hatte; er schauderte jedoch, als er auf dem äußeren Packete Flecken von Blut sah; von dem Blute des Jungen, den er so hartherzig und rachgierig einem frühen Tode geweiht hatte; alle Gedanken an Reue über die That waren jedoch vergessen, als er die Documente durchsah. Einige waren in Zeichen; andere las er aber mit dem höchsten Interesse. Während des Lesens rief er laut aus: „Ach, das ist eine glückliche Entdeckung! Wie Viele habe ich nun in meiner Gewalt! Und Dich dazu! Den Mann, den hasse! ich werde vollkommen an ihm gerächt seyn! Mein

Glück ist im Steigen begriffen! Beim Himmel! diese Nachricht ist ein Fürstenthum werth! Ach, und ich werde es dazu noch gewinnen! Ich hätte tausend Menschenleben geopfert, um dieß zu gewinnen! Meine Rache ist befriedigt, nun zur Liebe! Ach, schönes, aber hochmüthiges Mädchen, Dein Liebhaber starb, Du wirst nun mein werden; Du wirst mir bald willig in die Arme fallen. Glücklicherweise kann der Glende nicht lesen und hat auch gar nicht in die Papiere gesehen; ich werde ihn nichts von ihrem Inhalte merken lassen, sonst stellt er höhere Forderungen an mich. Ich glaube, daß er keine anderen Papiere zurückbehalten hat, nein, er hat mir diese als meinen Antheil gegeben, und das Gold des Jungen als den seinigen behalten; er ist mir willkommen dafür. Wenn ich aber diese Sache zur Anzeige bringe, wird man mich nicht des Mordes verdächtig halten? Dieß macht jedoch nichts; die Regierung wird so froh seyn, diese Nachricht zu erhalten, daß sie mich nicht genau ausfragen wird, wie ich zu derselben kam, und wenn sie es thut, kann ich leicht etwas erfinden, das keinen Verdacht erregt. Nun, ich will sehen!"

Zwölftes Kapitel.

O, Gott! rief sie die Hände ringend,
Du hast mir Alles, All' in einer Stund ersetzt!
Um seinen Nacken schlang sie ihre Arme
Und rief: Mein Rodrich! Mein im Himmel!
Indem er seufzend an sein Herz sie drückte,
Entfloß ihr' sel'ger Geist.

Southey.

Wir müssen nun unseren Blick auf ein Zimmer im Schlosse des Baron Galehoff richten. Es war mit schweren altmodischen Tapeten versehen, welche ihm ein feierliches und düsteres Aussehen gaben, was noch durch die Feustervorhänge vermehrt wurde, welche geschlossen

waren, um die Helle des Tages abzuhalten; es drang nur ein schwacher Strom von Licht durch dieselben, der jedoch gegen das Innere des Zimmers zu immer mehr abnahm. Zwei aufwartende Dienerinnen standen an der Seite eines Lagers, in welchem die unglückliche geheimnißvolle Frau, welche Ivan kurz zuvor noch gesund, in aller Majestät der Schönheit verlassen hatte, bleich und abgemagert lag.

Ihre Augen waren starr und nicht auf ihre Umgebung gerichtet; ihre Gedanken schienen in weiter Ferne zu seyn, vielleicht mitten in den Scenen ihrer Jugend, bei den Geliebten aus früheren Tagen, welche sie so lange, lange Zeit verloren hatte; bald hoffte sie, dieselben jedoch wieder in anderen glücklicheren Regionen zu finden. Als sie so vor sich hinstarrte, flatterten ihr jene lieblichen Bilder vor den Augen herum, und die Züge, deren sie sich noch wohl erinnerte, wurden heller und deutlicher und winkten ihr zu folgen. Sie bewegte sich nicht, sie sprach nicht, und als die Umstehenden sie anblickten, glaubten sie, ihr Geist sey entflohen.

Ein langsamer, schwacher Tritt näherte sich; es war ein ehrwürdiger Mann mit grauen Haaren in dem Rocke eines Priesters, dessen helle, ruhige Augen und gefestigtes Aussehen ein zartfühlendes, liebevolles Herz verriethen. Er setzte sich ruhig an der Seite des Lagers nieder; durch diese Bewegung wurde die Frau aber aus ihrem scheinbaren Tode geweckt, und sie drehte die Augen nach ihm.

„Tochter,“ sagte er, „ich konnte nicht von Ihrer Seite wegbleiben, und sobald ich die Pflichten, welche mich von hier wegriefen, verrichtet hatte, kehrte ich zurück, um Ihnen allen Trost zu bieten, an welchem die Religion einen so großen Ueberfluß hat.“

„Vater,“ antwortete sie mit schwacher Stimme, „Ihren Lehren verdanke ich die großen unschätzbaren Wohlthaten, deren ich nun theilhaftig bin; sonst wäre

ich wie das Vieh, das stirbt, ohne den Glauben und die Hoffnung geblieben, welche mich nun aufrecht erhalten."

"Tochter! das sind die Gefühle, welche Alle besitzen sollten, die im Begriffe sind, dieses Thränenthal zu verlassen," fuhr der heilige Mann fort; „reinigen Sie Ihre Gedanken von Allem, was dieser Welt angehört, und richten Sie dieselben nur auf die andere Welt."

"Ich möchte es gerne, Vater, aber ich kann es nicht," antwortete die Frau. „Ich muß, ehe ich sterbe, Den sehen, der mir am theuersten auf der Erde ist; bis dorthin kann ich meine Gedanken nicht von ihm abwenden. Ist er angekommen? Ach! Wenn ich ihn nur sehen kann, ehe meine Lebensgeister von hinnen fliehen. O, bringt mir ihn, wenn er kommt, sogleich hierher, denn jeden Augenblick fühle ich mein Herz matter schlagen."

"Er wird ohne Verzug kommen, meine Tochter! Ein treuer Bote wurde abgeschickt, um ihn zu rufen; als ich aber so eben in das Haus trat, war er noch nicht angekommen," sagte der Priester. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als die Frau rief: „Ach, ich höre nun den Tritt seines Pferdes näher kommen; oh! beeilen Sie sich, Vater, ihm zu sagen, daß er sogleich hierher kommt."

"Sie irren sich, Tochter, ich hörte keinen Laut; er könnte auch in dieser Stunde kaum ankommen," antwortete der Priester.

"Ach nein! Vater, ich irre mich nicht; soeben hörte ich seinen Fußtritt in der Halle. Er nähert sich. O, mein Herz! höre nicht auf zu schlagen, bis ich ihn noch einmal gesehen habe," rief sie; auch hatte ihr Gehörssinn sie nicht betrogen; dieser war immer schärfer geworden, während ihre anderen Fähigkeiten sich nach und nach abstumpften.

Nach einigen Minuten hörte man leise klopfen und der Zwerg trat ein. „Ich weiß, daß er gekommen ist," sagte die Frau, „o, laßt mich ihn ohne Verzug sehen;

und heiliger Vater, ich möchte gerne allein mit ihm seyn.“ Der Priester stand auf, um ihren Wünschen zu entsprechen, und zog sich mit den Umstehenden zurück, als Ivan eintrat.

Als sie ihn sah, bekamen ihre matten Augen wieder Glanz, und sie streckte ihre Arme aus, um ihn zu empfangen; er ließ sich an der Seite des Lagers auf die Kniee nieder, bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, indem ein convulsivischer Seufzer seiner Brust entstieg.

„Finde ich Dich so?“ rief er nach einem augenblicklichen Stillschweigen; „meine Freundin, meine gute Beschützerin; warum wurde ich nicht früher von Deiner Krankheit benachrichtigt? warum war ich nicht hier, um Dich zu trösten und zu pflegen?“

„Ich wußte nicht, daß der Tod so schnell auf mich zuschritt,“ antwortete die Frau, „denke jedoch nicht, daß ich unglücklich bin. Jetzt, da Du bei mir bist, Geliebter, trage ich mein Schicksal zufrieden; aber ich darf diese kostbaren Augenblicke nicht unnütz verschwenden, denn ich habe Dir viel zu sagen, und meine Zeit auf Erden wird schnell zu Ende gehen. Höre mich an,“ und sie sprach in der Sprache, welche sie Ivan in seiner Jugend gelehrt hatte, und in welcher sie sich so gerne mit einander unterhielten.

„Erinnerst Du Dich der frohen Tage Deiner Jugend, und jener Scenen, von denen ich Dir einst zu sprechen verbot?“ sagte sie.

„Ja — ja — lebhaft tauchen verschiedene Bilder in meinem Geiste auf,“ antwortete Ivan. „Ich erinnere mich eines fremden Landes, einer Gegend, welche von dieser sehr verschieden ist; Deiner Güte und Liebe gedanke ich seit meinen frühesten Tagen.“

„Glaubst Du diese Neigung und Liebe mit der ich Deine Jugend hegte, könne eine andere als eine Mutter fühlen! Nein, nur eine Mutter konnte die unausslöschliche Liebe fühlen, welche ich für Dich empfinde. Mein Knabe, mein Kind! Komm in meine Arme und

laß mich Dich an mein Herz drücken, ehe ich sterbe.' Ja Du — Du bist mein Sohn, obgleich ich es während meines Lebens um Deinetwillen nicht wagte, Dich als solchen anzuerkennen; ich freue mich zu sterben, damit ich nun vor aller Welt die Wahrheit erklären kann."

"Mein Herz sagte es mir immer," rief der junge Mann, indem er sie herzlich umarmte, als sie ihre Arme gegen ihn ausbreitete. „O, meine geliebte Mutter! ich möchte Dich früher bei diesem Namen genannt haben! Aber sage, wo ist mein Vater? Ist es nicht der Baron?"

"Dem Himmel sey es gedankt! nein, mein geliebter Sohn — nein! Dein Vater war edel, großmüthig und brav; ich wähne einen Widerschein seines edeln Aussehens in meinem Sohne wiederzufinden; aber meine Kräfte verlassen mich, meine Stimme wird schwächer. Höre meine Geschichte an, ehe es zu spät wird.

"Dein Vater war in unserem geliebten, schönen Lande mitten in den prächtigen Bergen, den fruchtbaren, grünen Thälern Tscherkessiens einer von den edelsten, tapfersten Häuptlingen. Fünftausend verwegene Reiter waren unter seinem Befehle versammelt und bereit, ihm überall zu folgen, wohin er sie führte. Manche von den benachbarten Häuptlingen waren ihm unterworfen, alle ehrten oder fürchteten ihn. Er hielt sich frei von den Zerrwürfnissen, welche andere Stämme zerrütteten und schwächten, und alle suchten auf freundschaftlichem Fuße mit ihm zu stehen. Er hatte zahlreiche Heerden von Rindvieh und Schafen, welche sich auf den üppigsten Weiden ernährten; er hatte ein sehr großes Vermögen, flüchtige, muthige Kasse, reiche Rüstungen mit Zugehör, treue und ergebene Diener.

"Ich war die Tochter eines benachbarten Fürsten; Dein edler Vater bewarb sich um meine Hand und erhielt sie. Wir hatten zwei Kinder, Dich meinen geliebten Sohn und eine junge schöne Tochter; ach, wie sehr blutete mein Herz, wenn ich an dieses liebliche Geschöpf dachte, das mir das Schicksal nicht mehr zu sehen

erlaubte, und an dessen Loos ich mit Zittern denke! Aber unser Glück, welches das volle Maas erreicht hatte, das ein Sterblicher genießen kann, sollte nur flüchtig und vorübergehend seyn; wir wurden plötzlich und ohne Vorbereitung aus unserem kurzdauernden Traume von Glückseligkeit aufgeschreckt.

„Unsere Ländereien, welche sich über viele schroffe, kluftige Berge an der See ausdehnen, waren bisher wegen ihrer schwierigen einem Angriffe unzugänglichen Lage den verheerenden Besuchen derer, welche unser Land überfielen, entgangen. Unsere Wohnung war nahe an der Küste gelegen, und Dein Vater war, da er der Sicherheit unserer Lage vertraute, mit dem größeren Theile seines Gefolges fortgezogen, um einen Ueberfall des Feindes in einer entfernten Gegend zurückzuschlagen, und hatte nur einige Wenige zum Schutze unserer Heerden zurückgelassen, als plötzlich eine stolze Flotte der Russen an unserer Küste landete. Ihre Truppen landeten in großer Zahl und stürmten die Pässe, welche zu unseren Wohnungen führten, zerstörten auf ihrem Wege alle Kornfelder und führten alles Vieh, dessen sie habhaft werden konnten fort, oder tödteten es; die Wenigen von unseren Leuten, welche in der Nachbarschaft waren, versammelten sich in Eile, und fochten um jeden Schritt Boden, der zur Vertheidigung geeignet war mit der Energie und Tapferkeit der Verzweiflung; selbst die Frauen ergriffen Waffen, gesellten sich zu den Männern und unterstützten sie auf's Beste; sie rollten Steine auf die Köpfe der Feinde herab, wenn sie durch eine enge Schlucht vorrückten. Was konnte aber eine Handvoll Männer, welche auf keinen Ueberfall gefaßt waren, gegen einen wohlausgerüsteten, wüthenden Feind? Wir fochten wie Unsinnige mit hoffnungsloser Anstrengung, bis unsere Männer alle erschlagen waren, denn Keiner wollte nachgeben, so lange er noch Kraft hatte, seine Waffen zu gebrauchen.

„Mein Herz blutet noch jetzt bei der Erinnerung an

die grausamen Missethäter, welche die rohen Barbaren begingen. Die Kinder wurden von den Armen ihrer Mütter weggerissen und vor ihrem Angesichte geschlachtet; Einige von den Frauen entwischten jedoch mit den Kindern, die sie unter Aufsicht hatten und gewannen die Berge außerhalb des Bereiches ihrer Verfolger, unter den letzteren befand sich auch Deine junge Schwester.

„Ein Räuber war im Begriffe Dich umzubringen, mein Sohn, als Du durch einen menschlicher Gesinnten, welcher, wie ich später erfuhr, ein Diener des Führers der feindlichen Streitkräfte war, aus seinen Klauen errettet wurdest. Von einer den Paß beherrschenden Höhe sah ich, wie der Soldat Dich auf seinen Armen forttrug, und ich suchte mich hinabzustürzen, um Dich dem Räuber zu entreißen oder Deine Gefangenschaft zu theilen. Ich wurde jedoch gewaltsam durch meine Diener daran verhindert, welche taub gegen meine Bitten und ungehorsam gegen meine Befehle, als ich ihnen befahl, mich gehen zu lassen, mich zwangen, in einer Höhle vor den Blicken des Feindes versteckt zu bleiben. Die Russen hatten sich aus den Desfileen und Pässen in den Bergen zurückgezogen und nahe an der Küste unter dem Schutze der Geschütze der Schiffe ein Lager bezogen; wir die armseligen, traurigen Uebriggebliebenen wachten auf den benachbarten Höhen und brachten dort eine lange, lange Nacht zu, denn wir hatten kein Obdach mehr, unsere vor Kurzem noch lächelnden Wohnungen waren bis auf den Grund abgebrannt; unsere Bäche waren mit Todten gefüllt und von ihrem Blute gefärbt, unser Vieh war fortgeführt und Verzeiung herrschte überall.

„Wir wurden aus unserem Wehklagen durch die Ankunft eines Truppes Reiter aufgeweckt, welche von Deinem Vater zurückgesandt worden waren; sie wollten ihren Angriff noch so lange verschieben bis ihre Anzahl durch die benachbarten Drischasten vermehrt seyn konnte. Aber ich dachte an Dich — meinen Sohn, der gefangen in den Händen unserer Feinde war, und befürchtete, diese

möchten unter Segel gehen, Dich fortführen und mir so alle Hoffnung rauben, Dich wieder zu bekommen. Mit Wehklagen und Bitten, mit Thränen und Befehlen forderte ich unsere Männer zum Angriffe auf. Ich zeigte ihnen die Schmach und Schande, welche sie bedecken würden, wenn sie einem Feinde, welcher ihre Ländereien verheert, ihre Verwandten erschlagen, ihre Weiber und Kinder als Gefangene weggeführt hatte, erlaubten zu entweichen, ohne daß sie auch nur einen Versuch gemacht hätten, ihren Verlust zu rächen. Ich wies darauf hin, daß der Sohn ihres geliebten Häuptlings in der Macht der Feinde war, und daß diese, wenn sie den Werth ihrer Beute entdeckten, ihn nur gegen Bedingungen herausgeben würden, welche für das Land nachtheilig und schmachlich wären. Ich reizte ihre Tapferkeit — ich feuerte sie durch meine Beredsamkeit, welche durch die Mutterangst auf den höchsten Grad getrieben war, an, ich bot mich als Führer an und setzte mich an ihre Spitze, indem ich schwor, nicht ohne Erfolg zurückzukehren.

„Wir sandten unsere Boten in allen Richtungen aus, um alle herbeizurufen, welche unsere Kräfte vermehren konnten. Keiner zauderte unserer Aufforderung Folge zu leisten, denn derselbe Haß gegen unsere Bedrucker belebte Alle. Ehe der Morgen anbrach hatten wir aus der Umgegend ein irreguläres aber heldenmüthiges Korps zusammengebracht, das bereit war, gegen den gemeinschaftlichen Feind geführt zu werden. Von den dick bewaldeten Höhen, welche die Küste beherrschten, bewegten wir uns gegen das Lager hinab gleich einem Bergstrome, der von einer Gewitterwolke plötzlich anschwillt, sich in die Ebene stürzt und alles mit sich reißt. Ich war nicht wie eine schwache, furchtsame Frau, sondern wie eine wüthende Löwin, der ihr Junges durch die Hand eines Jägers entrisen wurde. Ich sprang, um Dich zu retten; durch Wort und That ermutigte ich unsere Leute zum Angriff, und achtete die überwiegende Zahl unserer Feinde nicht.

„Die Russen wurden aus ihrem Schlafe aufgeschreckt, ehe die Vorposten Alarm geben konnten, und sprangen nach ihren Waffen, welche Manche in der Verwirrung und Dunkelheit nicht fanden. In einem Augenblick waren wir über ihnen, und hieben sie nieder wie die Sichel das Korn; Keiner schrie um Gnade, sie wußten, daß sie keine verdienten, und wir schenkten keine. Ehe aber unser Werk gethan war, brach der Morgen an und zeigte dem Feinde unsere geringe Macht, welcher sich bei diesem Anblicke sammelte und sich fechtend und in guter Ordnung zurückzog. Ich hatte aber mein Rind nicht entdeckt und ich focht doch nur um seinetwillen. Plötzlich sah ich Dich mit anderen Gefangenen in einiger Entfernung mitten in den Reihen der Feinde. Ich spannte alle Nerven an, um Dich zu erreichen; ich bemerkte die Streiche nicht, die auf mich gerichtet waren; ich ermutigte meine Gefährten, und fort und fort stürmten wir, ohne Furcht vor Gefahr und ohne Kenntniß der Macht der gewaltigen Kanonen, welche ihre großen Schiffe führten. Schritt für Schritt fechtend, drängten wir die Russen zurück, bis sie das Ufer der See erreichten, und dann, als wir uns des Sieges gewiß hielten, eröffnete die Artillerie der Schiffe plötzlich ein mörderisches Feuer gegen uns, dem keine Tapferkeit widerstehen konnte; meine tapferen Gefährten fielen fast alle um mich her, indem sie fochten und den Feind immer heftig verfolgten, bis der Tod ihren Lauf aufhielt.

„Kaum Einer blieb an meiner Seite, als mich eine Schwäche übermannte, und ich zu Boden fiel und nicht mehr wußte was ferner vorging.

Als ich wieder zu Bewußtseyn kam, fand ich mich am Bord eines der russischen Schiffe, und schon weit von meinem Geburtslande entfernt. Ich bestrebte mich, meine zerstreuten Sinne wieder zu sammeln; ein Fieber raste durch mein Gehirn, als ich vor den Führer, der den Angriff auf unser Land geleitet hatte — es war Baron Galezoff — gebracht wurde.

Ivans Blick verfinsterte sich und ein Ausruf von Zorn kam über seine Lippen; er unterdrückte jedoch seine Leidenschaft.

„Er warf einen Blick auf mich, der mich schauern machte; ich stand mit gesenktem Haupte vor ihm, und meine trockenen Lippen konnten keine Worte hervorbringen. Er sprach, ich war aber taub für diese Laute. Fremdes Volk war um mich, eine raue Sprache wurde gesprochen, deren Zeichen ich nicht verstand. Bitten, Widerstand, Klagen waren gleich fruchtlos. Ich konnte Niemand rufen, von dem ich hätte Hülfe hoffen können. Ich fühlte mich ganz hilflos; nicht Einer um mich konnte meine Worte verstehen. Ich wurde, ohne daß ich mich widersehte, in mein einsames Cabinet zurückgeführt. Ich fügte mich in mein Schicksal, denn alle Gedanken zu entkommen, waren hoffnungslos. Ich dachte an den Tod als eine Zuflucht in meinem Elende, aber eine Idee, eine Hoffnung hielt mich immer aufrecht, und gebot mir am Leben zu hängen. Ich konnte, wenn Du der Zerstörung entgangen warst, durch irgend einen Zufall, wenn er auch fern lag, mit Dir zusammen kommen. Dieser Gedanke erhielt mich. Ich beschloß zu leben, und alle meine Energie darein zu setzen, Dich zu finden; ich kannte aber die Schwierigkeiten meines Weges nicht. Das Schiff, in welchem ich als Gefangene von meinem Heimathlande fortgeführt wurde, erreichte die Küste Rußlands, und ich wurde in einem seltsamen Transportmittel, wie ich nie vorher eines gesehen hatte, hierher in dieses Haus gebracht. Ich wurde mit aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit behandelt, hatte weibliche Bedienung zu meiner Aufwartung und um alle meine Wünsche zu befriedigen. Von diesen lernte ich nach und nach die fremde Sprache, welche sie redeten, indem mich hiebei die Hoffnung ermutigte, sie könne mir von Nutzen seyn, wenn ich Dich aufsuchte; durch dieses tiefe Gefühl aufrecht erhalten, wurde ich auch allmählig mit meinem Schicksale versöhnt. Ich hatte von

dem, der mich gefangen hielt, seit ich das Schiff verlassen hatte, nichts gesehen noch gehört, das ausgenommen, daß er so viel ich verstehen konnte, immer von seinem Gute abwesend war.

„Mein einziges Vergnügen und meine Beschäftigung war durch die Wälder zu wandeln, dabei an Dich zu denken und viele verschiedene Pläne zu ersinnen, wie ich entdecken konnte in welchem Theil des Landes Du gebracht worden warst. Auf einem dieser Ausflüge war ich weiter als gewöhnlich vom Hause weggegangen, und hatte für einen Augenblick meine Begleiterin aus dem Gesichte verloren, als plötzlich das Schreien eines Kindes mein Ohr berührte. Ich ging begierig den Tönen nach, welche mein Herz erschütterten, wie wenn sie von einer geliebten wohlbekannten Stimme kämen. Ich hatte mich auch nicht getäuscht. O! Freude, Wonnegefühl! Unausprechliche Glückseligkeit! Du warst es, mein eigener geliebter Sohn — von Weitem schon erkannte ich Dich. Ich sprang vorwärts — drückte Dich an mein Herz — bedeckte Dich mit Küssen; ich setzte Dich auf den Boden, und nahm Dich wieder und wieder in meine Arme. Ich weinte — ich war rasend vor Freude; alle meine Sorgen, all mein Elend war für den Augenblick vergessen; all das Glück, das ich verloren hatte, schien in einem Augenblicke zehnfach vergolten. Ich wußte nicht ob Du mich erkanntest, aber ich glaubte es, denn Du erwiedertest meine Umarmungen, indem Du mich freundlich anlächeltest.

„Ein rauher aber ehrlich aussehender Mann drang durch den Wald um Dich zu suchen, und war überrascht und erschreckt, als er Dich in meinen Armen erblickte. Er machte mir Zeichen, daß er Dich mir nehmen müsse; obgleich ich es jedoch zu verhindern suchte, lehrtest Du willig zu ihm zurück. Mit meinem gebrochenen Geiste konnte ich nicht wagen, mich ihm zu widersetzen, und ich vermuthete überdies aus seinem Benehmen und seinem Aussehen, daß er sich als Freund erweisen werde. Dieser

ehrlliche Diener war der Vater Karls, und von ihm erfuhr ich, daß Du von seinem Bruder fortgeführt wurdest, der Dein Leben aus den Händen einiger seiner Kameraden rettete; daß der Baron Dich gesehen, aus irgend einer unbekannten Ursache Wohlgefallen an Dir gefunden und befohlen hatte Du solltest seiner Sorge übergeben werden; und endlich, daß Du zu gleicher Zeit mit mir fortgeschleppt wurdest, während ich mir vor Verzweiflung über Deinen Verlust nicht zu helfen wußte. Jeden Tag besuchte ich dieselbe Stelle, welche nahe bei der Hütte des Dieners war, in der Hoffnung Dich zu sehen und an mein Herz zu drücken; bis der alte Mann endlich Mitleiden faßte, und Dich dorthin brachte damit ich mit Dir zusammen sehn konnte. O! das Glück, die Seligkeit dieser Augenblicke entschädigte mich für das viele Elend, das ich erduldet hatte. Ich kannte den Charakter des Barons nicht; aber ich faßte einen Gedanken, obgleich ich nicht sagen kann wie er entstand; nämlich der Baron könnte, wenn er entdeckte, daß Du mein Sohn warst, sich bestreben mehr Gewalt über mich zu bekommen, indem er mir drohte, Dich mir aus den Augen zu thun. Wenn mich dieser Gedanke befiel, befestigte er immer noch meine Meinung und ich beschloß um jedem Zufall zu begegnen, gänzliche Gleichgültigkeit gegen Dich zu zeigen, und wie sehr war ich seither dankbar dafür, daß ich so gehandelt hatte; erst als der Baron ankam, fing jedoch meine Prüfung an. Anfangs bat ich auf die demüthigste und herablassendste Art wieder in mein Land geschickt zu werden, und hoffte Dich mitzunehmen, er lachte aber nur dazu, und als ich es mit stolzer Miene forderte, schlug er es mir rund ab.

„Alle Hoffnung zu entkommen war vergebens, da die an meinen Gefangenwärter gerichteten Bitten alle fruchtlos geblieben waren und ich selbst nicht einmal wußte, in welche Gegend ich geführt worden war. Ich dachte an meinen geliebten Gatten, den ich verloren hatte, an

Fr. J. H. v. H.

meine liebliche Tochter, an meine Freunde und an die Heimath, und ich fühlte, daß ich diesen Verlust nicht überleben konnte; aber Deine Stimme, obschon entfernt, schlug an mein Ohr, und um Deinetwillen beschloß ich zu leben.

„Als Du in das Schloß gebracht wurdest, schienen Deine gefälligen Manieren und Dein munteres Geplauder die Zuneigung des Barons zu gewinnen, so weit es seine rauhe und wilde Natur erlaubte; ich hielt aber meinen klugen Entschluß und stellte mich als kenne ich Dich nicht. Anfangs wolltest Du öfters Deine Arme um meinen Nacken schlingen, und mich, bei dem theuren Namen Mutter nennen, in Deiner Landessprache; ich lehrte Dich aber, diesen Namen nicht auszusprechen, obschon es mir beinahe das Herz abdrückte, daß ich so handeln mußte, mein Kunstgriff gelang auch; denn er duldete, daß Du immer bei mir warst, und schien gar keine Ahnung von unserer Verwandtschaft zu haben.

„Das Benehmen des Barons gegen Dich war immer unerklärlich, denn es schien ganz gegen seine stolze grausame Disposition, Dich so zu behandeln wie er es that. Zuletzt habe ich Verdacht gefaßt, daß er irgend einen geheimen Beweggrund hat, so zu handeln, denn gegen mich war er immer rauh und tyrannisch.

„Eine Person aus der Umgebung des Barons zeigte sich bald sehr anhänglich an mich — es war der Zwerg Ladislau. Ich hatte Mitleid mit seiner Schwäche und Hülflosigkeit, und behandelte ihn immer mit Barmherzigkeit, wofür er auch seine Dankbarkeit durch alle ihm zu Gebot stehenden Mittel bewies. Von ihm erfuhr ich, daß der Baron früher eine sehr schöne Frau geheirathet hatte, welche nach der Meinung seiner Diener und Umgebungen aus einem fremden Lande war; aus welchem Theile der Welt sie kam, wußten sie jedoch nicht. Ladislau sagte, er habe es bestimmt gewußt, daß sie eine Zigeunerin gewesen war, und den Baron mehr wegen seines Rangs und Vermögens als aus Liebe für ihn geheirathet hatte.

Dies entdeckte er bald, und behandelte sie aus Rache so barbarisch, daß sie sich anschickte aus seinem Hause zu fliehen; sie wurde jedoch hievon verhindert. Bald darauf starb die unglückliche Frau, nachdem sie ein Kind geboren hatte; vor ihrem Ende rief sie noch den Zwerg zu sich, und gab ihm mehrere Aufträge, welche er feierlich zu erfüllen und ein tiefes Geheimniß darüber zu bewahren schwor.

„Der Baron schien zuerst seine Eifersucht und Tyrannei zu bereuen, war über ihren Verlust betrübt und suchte seine Grausamkeit gegen die Mutter durch seine Güte gegen das Kind wieder gut zu machen; während er aber auf einige Zeit von Haus abwesend war, verschwand das Kind auf räthselhafte Weise und alle seine Versuche, es wieder zu erlangen, blieben fruchtlos. Mich dünkt, der Zwerg machte einen böshaften schadenfrohen Blick, als er mir diese Geschichte erzählte. Er sagte der Baron habe geklagt und gewüthet über den Verlust seines Kindes, habe aber zuletzt alle Hoffnung aufgegeben, je diejenigen, welche die That verübt hatten, zu entdecken; er glaubte, es habe irgend ein gewaltsames Ende genommen, und dachte wahrscheinlich, als er Dich das lächelnde Geschöpf zum ersten Mal sah, Du könntest ihm die Stelle des Verlorenen wieder ersetzen.

„Von dem Zwerge erfuhr ich, daß der Baron einen tödtlichen Haß gegen mein Land fühle, wegen des Widerstandes, den er dort immer gefunden hatte, und er hatte geschworen, seine Bewohner gänzlich zu unterwerfen und unter das Joch der erbärmlichsten Sklaverei zu bringen. Er kennt den edeln Geist, welcher sie Alle befeelt, wenig, wenn er die Hoffnung nährt, dieß werde ihm je gelingen. Ladislau fügte noch bei, daß der Baron, als er erfuhr, daß Du, ein Escherkessen-Kind, von einem seiner Soldaten gerettet wurdest, beschloß, Dich aufzuziehen, und den tödtlichsten Haß gegen Deine eigenen Landsleute in Dir zu erwecken, wenn dieselben durch Zufall noch nicht vor dieser Zeit unterjocht seyn sollten. Ich danke

dem Himmel, daß ich zugegen war, um diesen schändlichen Planen entgegenzuarbeiten, und das Ziel meines Lebens war, Dir Liebe zur Freiheit und Haß gegen Tyrannei und Ungerechtigkeit einzufloßen. Der Baron müßte schlechter als irgend ein menschliches Wesen seyn, wenn er nicht auch eine gute Eigenschaft hätte; da er selbst Vater gewesen war, schien er, da Du noch ein Kind warst, ziemliche Neigung zu Dir zu fühlen, unabhängig von dem Zwecke, wegen dessen er Dich erzog. Er nahm Dich an Kindesstatt an, und wollte Dir sein Vermögen, allen seinen Reichthum hinterlassen. Aber ach! mein geliebter Sohn, lasse Dich nicht durch den glänzenden Köder, den er Dir bietet, verführen, ein Verräther an Deinem Geburtslande zu werden! Sonst wären mein Leben und all meine Leiden umsonst gewesen. O nein! ich, der Du mir das Theuerste auf Erden bist, rathe Dir selbst, Tod oder Gefangenschaft zu wagen, lieber, als das Blut Deiner Landsleute auf der Seite ihrer Feinde zu vergießen. Lasse mich Dich bitten, den hohen Vorsatz, um dessen willen ich mich entschloß, an diesem verhaßten Orte zu leben, zu erfüllen; und wenn ich nicht mehr bin, was bald der Fall seyn wird, dann fliehe von hier und suche Dein Geburtsland zu erreichen. Das Amulet, welches Du um den Hals trägst, wurde immer durch den ältesten Sohn des Håuptlings Deines Stammes getragen. Sobald dieß die Anhänger Deines Vaters sehen, werden sie Dich anerkennen, wenn Dein Vater auch unglücklicher Weise nicht mehr leben sollte. Suche den Ort, welcher einst Deine Heimath war, dann gebe Dich zu erkennen, und erzähle Deine unglückliche Geschichte, worauf Dich Alle freudig empfangen werden; und sollte mein geliebter Gatte noch leben, so überbringe ihm meinen letzten Segen."

Ihre Stimme stockte während ihrer Rede öfters aus Schwäche; und als sie am Schlusse derselben erschöpft zurückfiel, zitterte ihr Sohn am ganzen Körper vor Schrecken, da er einen Augenblick glaubte, ihr Geist sey

in seligere Regionen entschwebt. Zu seiner großen Freude öffnete sie jedoch ihre Augen wieder, und blickte auf ihn, den sie so sehr liebte, und der ihren sinkenden Körper in den Armen hielt. Er war von dem Interesse für die Geschichte, die er gehört hatte, ganz überwältigt; er hatte sie zwar geliebt, ehe er wußte, daß es seine Mutter war; wie tief und aufrichtig war aber nun seine Dankbarkeit für die hingebende, heldenmüthige Zuneigung, die sie für ihn erwiesen hatte!

„Mutter!“ rief er, „ich schwöre, Deinen Befehlen zu gehorchen; bereits habe ich mich in die Ausführung eines großen Werkes eingelassen; nach dessen Ausgang werde ich mich beeilen, in das Land zu gehen, das mir so oft im Traume vorschwebte.“

„Genug, mein Sohn; ich bin gewiß, daß Dich der Himmel auf Deinem Wege beschützen wird; ich habe Dir aber noch etwas zu sagen. Wenn Du in Dein Geburtsland kommst, bestrebe Dich, bei Deinen Landsleuten die milde und reine Religion, welche der gute Priester, der Dich erzog, auch mich zuerst lehrte, einzuführen. Es war einst die Religion unserer Vorfäter, und das Kreuz — das Zeichen dieses Glaubens — ist immer noch im Lande zu sehen. O! Führe sie wieder auf den rechten Weg, zu der wahren, ehemals im Lande eingeführten Verehrung des höchsten Wesens. Mein geliebter Sohn! Lasse mich Dich noch einmal betrachten, ehe meine Augen zufallen. Möge der Himmel D in Leben bewahren, und Dich zum Befreier Deines Landes machen! Dann sollst Du Deinen wahren Namen kennen, und wirst Deines tapferen Vaters werth seyn! Ich kann Dich nicht mehr länger sehen; aber küsse mich noch einmal und empfangе meinen letzten Segen; wenn Du ihn Deinem Vater bringst, sage ihm, daß ich ihn bis ans Ende geliebt habe.“

Sie hörte auf, zu sprechen; Ivan fühlte, daß sie schwer in seine Arme sank; er fühlte keinen Puls mehr schlagen. Sie sah immer noch liebevoll aus, ihre Augen

hatten aber den geheimnißvollen Ausdruck des Geistes verloren, welcher sie während ihres Lebens beseelte. Ihr Geist war entflohen.

In diesem kalten Lande starb die liebenswürdige Verbannte, weit entfernt von ihrem eigenen sonnigen Klima; sie war noch zuletzt noch glücklich, daß sie ihren Geist in den Armen ihres Sohnes aushauchte, um dessen willen sie ihre lange mühselige Gefangenschaft so edel ertragen hatte.

Der junge Mann gab keinen Klagelaut von sich; er legte ihren Körper ruhig auf das Lager und schloß ihr ehrerbietig die Augen; dann betrachtete er ernsthaft ihre Züge, und ließ sich an ihrer Seite auf die Kniee nieder. Die Anderen traten wieder herein und fanden ihn in dieser Stellung; sein treuer Freund Ladislau weckte ihn aber durch seine Bitten auf, und führte ihn ohne Widerstand in sein Zimmer, wo der gutherzige Zwerg alle mögliche Aufmerksamkeit an den Beraubten verschwendete.

Der strenge Herr des Hauses war auf einige Tage abwesend und wußte nichts von der nahen Befreiung seiner Gefangenen vom Elende und von der Sklaverei; es war daher Ivan möglich, seinem Schmerze den Lauf zu lassen, ohne eine Unterbrechung befürchten zu müssen.

Dreizehntes Kapitel.

Tem, — E vuoi ch'io divenga
Il distruttor delle paterne mura?
No; tanto non potrà la mia sventura.
Metastasio.

Die Dienerinnen und die Frauen der Leibeigenen versammelten sich nun, um über dem Körper der Dahingeschiedenen ihre Lamentationen zu erheben; letztere war auf ein Paradebett gelegt, in einen rothen Rock gekleidet

und mit einem reichen Kopfsputze versehen. Der ehrwürdige Priester, welcher sie während ihres Lebens unterwiesen hatte, kam, um ihren Körper mit Weihrauch zu besprennen; während dieser Berrichtung sang er Psalmen mit einer schwachen feierlichen Stimme.

Am dritten Tage nach ihrem Hinscheiden wurden die Ueberreste der Frau in einem mit carmesinrothen Tuch überzogenen Sarg gelegt und mit Kerzen umgeben; von hier wurde sie dann in die benachbarte Kirche gebracht. In einiger Entfernung folgte unbemerkt Ivan in seinen Mantel gehüllt und als der Priester das kurze Todtenamt beendigt hatte, trat er näher, und knieete bei dem Sarge nieder, küßte die kalte, leblose Hand, und schwor hier noch einmal, ihre Befehle zu erfüllen und sich der Sache seines Geburtslandes zu widmen. Mit thränenlosen Augen, aber mit gebrochenem Herzen sah er Alles, was er liebte, der Erde übergeben, und blieb lange auf diesem Fleck stehen, bis er durch Ladislau aufgefordert wurde, zu gehen.

Den Tag, nachdem diese traurige Ceremonie begangen worden war, kehrte der Baron in das Schloß zurück, berührte aber das traurige Ereigniß gar nicht und schien nicht im Geringsten davon ergriffen zu seyn. Als er Ivan bald nach seiner Ankunft zu sich rufen ließ, sagte er zu ihm:

„Meine Plane sind gemacht; unser gnädiger Kaiser hat mich zum Befehlshaber einer starken Macht ernannt, um die rebellischen Tscherkessen zu zähmen; und in kurzer Zeit hoffe ich, sie unter die rechtmäßige Oberherrschaft zu unterwerfen. Dieß war immer mein höchster Ehrgeiz. Ich bekenne, daß die Schwierigkeiten groß sind; aber wenn ich falle, hoffe ich in Ihnen, Ivan, einen würdigen Nachfolger zu finden. In diesem Pergamente sind Sie zum Erben aller meiner Besitzungen gemacht, und unser edler Czar will in Betracht meiner Dienste und als die einzige Günst, die ich verlangt habe, erlauben, daß Sie denselben Rang begleiten, wie ich.“

Ivan blieb einige Zeit nach dieser Ankündigung in

Stillschweigen versunken. Es war ein sehr wichtiger Augenblick für ihn gekommen, und er befürchtete die Wirkung Dessen, was er als Erwiederung zu sagen entschlossen war.

„Was, junger Mann!“ rief der Baron ungeduldig, sind Sie nicht von Dankbarkeit hingerissen? Was bedeutet dieses Stillschweigen — dieser starre Blick — diese geballten Hände? Zaudern Sie, mein Anerbieten anzunehmen? Sprechen Sie, Junge! Seyen Sie meinem Willen nicht zuwider oder Sie werden ihre Thorheit tief bereuen?“

Während der wilde alte Baron gleich einem verwundeten Löwen tobte und sich selbst zur Wuth antrieb, stand der junge Tscherkesse ruhig aber entschlossen vor ihm, gleich einem muthigen Jäger, welcher unvermuthet in das Lager dieser Bestie geräth. Nach einem noch einige Zeit beobachteten Stillschweigen, redete er den Baron endlich an:

„Ich möchte das edle Anerbieten, das Sie mir machen, mein Herr, einst angenommen haben; aber diese Zeit ist vorüber. Ich weiß nun, wer ich bin, und lieber wollte ich als der gerinaste Knecht auf Ihren Besitzungen arbeiten, als die Waffen gegen jenes Land — mein eigenes, mein Geburtsland zu tragen. Ja, mein Herr, ich bin ein Tscherkesse, und bin stolzer darauf, zu diesem Geschlechte zu gehören, als auf die höchsten Ehrenstellen, welche mir der Selbstherrscher aller Rußen verleihen könnte.“

„Was muß ich für Worte hören?“ rief der Baron wüthend. „Ungehorsam gegen meine Befehle, Empörung gegen den Kaiser! Habe ich Sie deshalb aufgenommen und erzogen, und Sie reich und adelig gemacht? Ich habe Sie wie meinen eigenen Sohn behandelt, und nie wünschten Sie zu wissen, daß ich nicht Ihr Vater war. Wer hat es gewagt, Ihren Geist mit solchen Träumen zu erfüllen? Er soll seine unberufene Dazwischenkunft und Thorheit schwer bereuen.“

„Sie, welche dem Bereiche Ihrer Macht nun entrückt ist,“ antwortete Ivan; „Sie, mein Herr, welche mir ihr ganzes Leben widmete, welche mein einziger Freund — meine Mutter war!“

„Was! wurde ich durch den Geist einer schwachen Frau hintergangen, und habe ich seit Jahren eine junge Viper an meinem Busen ernährt, die sich jetzt erhebt, um mich zu stechen. Ich widerrufe das Anerbieten, das ich Ihnen gemacht habe. Gehen Sie weg aus meiner Gegenwart! und von nun an lassen Sie mich Ihr Angesicht nicht mehr sehen. Von diesem Augenblicke an entlasse ich Sie — wir sind für immer von einander getrennt, und nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht als Verräther und Rebelle gegen den Kaiser leiden müssen. Jetzt schon sollten Sie ergriffen werden, Sie haben Verrätherei und Aufruhr gegen den Kaiser ausgesprochen, was volle Strafe verdient. In kurzer Zeit wird Sibirien Ihre Bestimmung seyn, wo Sie solchen phantastischen Unsinn predigen können, ohne Furcht, Jemand dadurch zu beleidigen. Aber unter meinem Dache sollen Sie mit solchen verdorbenen Ansichten nicht mehr länger wohnen. Gehen Sie fort aus meinem Angesicht, oder ich werde meine Sklaven rufen, um Sie fortjagen zu lassen. Soll ich mich auf diese Art von einem Jungen am Bart zupfen lassen? — Meine Anerbieten verachtet? — Keine Dankbarkeit für meine väterliche Sorge und Freigebigkeit! Gehen Sie! Ich sage es noch einmal, ich will keine Erwiederung hören.“

Ueberwältigt von so vielen verschiedenen widerstreitenden Empfindungen, konnte Ivan nur schwer seine Gedanken hinreichend sammeln, um sich zu bestimmen, wie er handeln wollte. Er fühlte, daß der Baron wirklich viel für ihn gethan hatte, und daß er ihm eben jetzt ein Anerbieten gemacht hatte, was jedenfalls großmüthig schien; jedoch hatte derselbe andererseits auch seine Mutter mit Grausamkeit und Ungerechtigkeit behandelt, was der guten Behandlung, die ihm widerfahren war

das Gegengewicht halten mochte. Seine besseren Gefühle, siegten jedoch, und als er schon langsam aus dem Zimmer ging, wandte er sich noch einmal um, um dem Baron seinen Dank auszudrücken; er begegnete jedoch dem wilden Blicke desselben, und sah aus demselben, daß jedes weitere Wort nur seinen Zorn vermehren würde.

Als der Baron allein war, durchschritt er mit wüthenden Geberden das Zimmer.

Ich werde dennoch diesen stolzen hochmüthigen Geist noch zähmen, der, wenn er anders geleitet worden wäre, ganz meinen Wünschen entsprochen hätte. Ich werde ihn fortziehen lassen; seine Mittel werden bald erschöpft seyn, und ich werde ihn dann zurückkehren und zu meinen Füßen kriechen sehen! Ach! das wird meine Rache befriedigen; und ich kann dann mit ihm anfangen, was ich will? Er soll nicht mehr länger hier bleiben, und auch nicht eher zurückkehren, bis er als Bittender vor mich tritt."

Indem er seiner Bedienung rief, sagte er: "Laßt diesem rebellischen Jungen, der mich eben verlassen hat, ein Pferd geben, und Du Karl, trage Alles, was ihm gehört, von hier fort, wohin er es wünscht. Von nun an wird er nicht mehr hierher zurückkehren. Versteht ihr mich, Sklaven? Geht und befolgt meine Befehle!"

Die erschrockenen Diener sprangen hinaus, um die Befehle des wilden Herrn zu befolgen; und der Zwerg Ladislau, welcher sich verstohlen hinter ihnen versteckt gehabt hatte, beeilte sich, sobald er den gegebenen Befehl vernommen hatte, Ivan davon zu benachrichtigen.

"Mein bester — mein einzig wahrer Freund!" sagte Ladislau in Thränen; „leider sind Sie auf immer von hier verbannt, denn ich weiß, der Baron wird nicht nachgeben; und mir wird es nicht mehr vergönnt seyn, Sie zu sehen. Ich weiß nicht, welche Bahn Sie zu betreten gedenken; aber ich weiß, daß, wo Sie auch hingehen, Geld nöthig ist, mein theurer Ivan. Ich selbst brauche gegenwärtig keines, deshalb nehmen Sie diese Börse

von mir an, wenn Sie im Geringsten Rücksicht auf mich nehmen, und mein Herz nicht vor der Zeit brechen wollen. Sie werden in ihr genug finden, um Ihre Bedürfnisse in der nächsten Zeit zu decken, und ich werde den Verlust derselben nie fühlen."

Ivan war durch diesen Beweis von Zuneigung seines kleinen Freundes bis zu Thränen gerührt; zu gleicher Zeit zauderte er jedoch, ihn dieser Mittel zu berauben, welche ihm seinen Unterhalt verschaffen könnten, wenn er gleich ihm in die Welt hinausgestoßen würde; der gereizte Ladislau brach aber in einen heftigen Strom von Thränen aus, als er zuerst die Annahme des Geldes verweigerte, und schwor, er selbst werde es nie berühren, wenn Ivan keinen Gebrauch davon mache. So daß also dieser zuletzt gegen seinen Willen genöthigt war, einen geringen Theil davon anzunehmen, welcher seinem Crachten nach hinreichend war, um ihn an die Küste von Tscherkessen zu bringen.

Nachdem er einige Zeit gewartet hatte, in der Hoffnung, der Zorn des Barons werde sich abkühlen, sandte er einen Boten an denselben, um ihn um die Erlaubniß zu bitten, ihn noch vor seiner Abreise sehen zu dürfen; eine strenge Verweigerung war die Antwort, und zugleich erhielt er den Befehl, das Haus ohne allen Verzug zu verlassen. Sein stolzer Geist wurde dadurch erbittert, und er zauderte keinen Augenblick mehr, dem strengen Befehle zu gehorchen, nachdem er noch einen zärtlichen Abschied von Ladislau genommen hatte, der ganz untröstlich war.

Mit schwerem Herzen und bewegten Gefühlen schied er zum letztenmale aus den Thoren des Schlosses; auf den Gesichtern aller Diener war Betrübniß und Bedauern ausgedrückt; sie wagten nicht, ihre Gefühle auf eine andere Art an den Tag zu legen; und selbst noch, als er durch die Besitzungen ritt, hörte er manches Wort der Zuneigung von Seiten der Leibeigenen, welche ihm für die Deutseligkeit, mit der er sie behandelte, dankbar waren;

hierauf setzte er seine Reise nach Moskau fort. Bei seiner Ankunft stieg er in demselben Gasthose ab, wo er früher gewohnt hatte; hier fiel ihm die Trennung von dem ehrlichen Diener Karl noch sehr schwer, denn er fühlte wohl, wie wenige Menschen er hatte, die sich um ihn bekümmerten, und da dieser Mann ihn von Kindheit an bedient hatte, so schmerzte ihn die Trennung von ihm um so mehr. Der arme Knecht, der so gerne und freudig das Geschick seines Herrn getheilt hätte, vergoß viele Thränen, und umarmte die Kniee seines Herrn; dieses Jammern war jedoch nutzlos, denn er hatte dem strengen Landesgesetze gemäß keinen eigenen Willen. Er war ein an den Grund und Boden gefesselter Leibeigener; und dem Eigenthümer desselben, wer er auch seyn mochte, Gehorsam schuldig, und der Baron hatte ihm befohlen, ohne Verzug in's Schloß zurückzufahren.

Lange konnte er sich nicht von dem Jünglinge, den er seit seiner Kindheit gepflegt und bedient hatte, und zu dem er eine aufrichtige Zuneigung fühlte, trennen; doch endlich riß er sich, in Thränen gebadet, von ihm los, bestieg sein Pferd und kehrte an den Ort seiner Knechtschaft zurück, indem er über seinen niederen Stand murrte, der es ihm unmöglich machte, dahin zu gehen, wohin ihn seine Neigung zog. Er hatte früher nie daran gedacht, oder nur davon geträumt, das Gut, auf dem er geboren und aufgewachsen war, zu verlassen; nun aber ergriff ihn der Wunsch, frei zu seyn, das Joch abzuschütteln, das ihn auf diese Art in seinen Bewegungen hindern konnte. Er kehrte mißvergnügt und unglücklich in die Hütte seines Vaters zurück, und beschloß die erste Gelegenheit zu ergreifen, um sich von der Knechtschaft zu emancipiren.

Ivan schickte sogleich einen Boten ab, um seinen Freund Thaddeus von den Umständen, welche eingetreten waren, zu benachrichtigen, und ihn um seinen Beistand und Rath zu bitten. Es war nun eine neue Epoche in

seinem Leben eingetreten, und er fühlte, daß er ganz auf sein eigenes Urtheil und auf seinen Muth beschränkt war, und daß diese ihn durch die Schwierigkeiten und die gefährlichen Wege des Lebens, das er nun gewählt, und dem ihm vom Baron angebotenen vorgezogen hatte, führen mußten.

Seine Gedanken fielen auf die fröhlichen Tage seiner Kindheit zurück, und er fühlte, daß er jetzt ein Mann war, dem auch die Sorgen und der Kummer nicht fehlen, welche meistens von diesem Lebensalter unzertrennlich sind; er fühlte aber auch, daß es keine Zeit war zu nutzlosem Hinbrüten; Handeln, ein entschiedenes augenblickliches Handeln war nothwendig.

Er hatte sich einer großen Sache gewidmet, die Freiheit Rußlands zu fördern; er fühlte aber auch, daß sein eigenes Land mehr Recht habe, seine Dienste in Anspruch zu nehmen. Er zauderte zu entscheiden, welcher Plan ihm zu befolgen zuerst obliege; ob er gleich das Schwerdt zur Hülfe Tscherkessens führen, oder zuerst die Verbindlichkeiten, die er eingegangen hatte, als er noch ein Russe zu seyn glaubte, nämlich die Befreiung Rußlands vom Despotismus lösen sollte.

Er dachte zu gleicher Zeit, daß die Ausführung des letztern Planes mittelbar auch seinem eigenen Lande Hülfe bringen müsse; denn wenn die Freiheit einmal unter den Russen hergestellt war, setzte er als natürlich voraus, daß dieses Volk von ihrem ungerechten Bestreben, die Tscherkessen ihrer Freiheit zu berauben, abstehen werde.

Ivan beschloß deßhalb, noch eine kurze Zeit zu warten, und dem Verlaufe der Begebenheiten zuzusehen, ehe er seine Expedition zur Auffuchung derer, welche ihm nun theuer waren, unternahm. Land — Heimath — Vater — und Verwandtschaft. Er mußte ein neues Leben beginnen; viele von seinen alten Gewohnheiten ablegen; sich neue Freunde erwerben, und die als Feinde betrachten, welche er bisher als Landsleute angesehen hatte. Während diese Ideen schnell durch seinen Kopf

gingen, erinnerte er sich, daß auf diesen Abend eine Hauptversammlung der Verschwörer festgesetzt worden war; sobald die Nacht anbrach, machte er sich auf den Weg durch das Getümmel und Gedränge des Volkes, das weder ihn, noch seine Absichten beachtete.

Einer war jedoch in der Nähe, der ihn mit großer Spannung erwartet hatte. Dieser, der kein anderer, als der beabsichtigte Mörder Groff war, folgte seinen Fußstapfen, indem er sich bald im Gedränge ihm näherte, bald wieder, wenn er es für nöthig erachtete, um der Beobachtung zu entgehen, weiter von ihm entfernt hielt.

Während Ivan schnell seines Weges ging, schien es ihm einmal, daß ihm Jemand, wie schon früher einmal folgte, und er bereitete sich auf einen plötzlichen Ueberfall vor. Er erreichte jedoch ohne irgend ein Hinderniß den Ort der Zusammenkunft, und fand dort den größeren Theil der Hauptverschwörer, und mehrere neu Angeworbene unter ihnen versammelt.

Bei seinem Eintritte blickten ihn alle an und standen von ihren Sizen auf.

„Wie! Ist dieß Ivan Galehoff, den wir vor uns sehen?“ rief einer, indem er sich mit einem Ausdrücke von Ueberraschung im Blicke näherte. „Ist es möglich, daß Sie gesund und wohl vor uns stehen?“

„In der That,“ antwortete Ivan, „ich halte dieß für sehr möglich; indessen begreife ich den Grund Ihrer Bemerkungen nicht. Haben Sie die Absicht zu scherzen? Ich sollte jedoch meinen, unsere Angelegenheiten seyen zu wichtig, um Stoff zum Scherzen zu liefern!“

„Es walten hier besondere Mißverständnisse vor,“ sagte der Verschwörer, „und wir freuen uns, Sie wohl zu sehen, nachdem wir Sie ermordet glaubten.“

„Ermordet!“ rief Ivan, „was gab Veranlassung zu einer solchen Idee?“

„Am Morgen nach der letzten Nacht, in der Sie hier waren, wurde eine Person in der Nähe dieses

Left.

Ortes durch verschiedene Stiche in die Brust ermordet gefunden; die Gesichtszüge waren so entstellt, daß es nicht möglich war, dieselben zu erkennen; auch sagte man, man habe nichts bei der Person gefunden, durch was sie zu erkennen gewesen wäre. Die Sage machte Sie zu dem unglücklichen Opfer, und da Sie seither nicht unter uns erschienen, schloßen wir, daß Sie es in der That waren."

"Es ist deutlich, daß hier ein Mißverständniß obwaltet," sagte ein anderer Verschwörer, „aber," setzte er noch hinzu, indem er sich gegen Ivan wandte: „wissen Sie nicht, daß Sie die Geseze unserer Gesellschaft dadurch gebrochen haben, daß Sie sich ohne einen Grund deshalb anzugeben, entfernt haben; um der Sicherheit Aller willen sollten die Bewegungen jedes einzelnen Mitgliedes der Gesellschaft dem dirigirenden Ausschusse bekannt seyn. Erinnern Sie sich, daß das Schwert der Rache über dem Haupte dessen hängt, der zum Verräther unserer Sache wird; geheim und sicher wird die Strafe seyn, welcher der Schuldige nicht entgeht und wenn er im Palaste des Selbstherrschers Schutz suchte."

„Meine Herren!" sagte Ivan, indem er aufstand, „ich wäre bereit, den Tod des Verräthers zu sterben, wenn ich so niedrig wäre, die heilige, edle Sache, zu der ich mich verpflichtet habe, zu verrathen. Es blieb mir keine Zeit mehr übrig, Sie von meiner Abreise in Kenntniß zu setzen, als ich an das Todtenbett eines Verwandten gerufen wurde. Wenn dieß als Verbrechen betrachtet wird, bin ich bereit zu leiden; überzeugen Sie sich jedoch lieber durch meine Handlungen, wie treu und aufrichtig ich es mit der Sache der Freiheit meine. Sie sehen nun Einen vor sich, dem alle Aussichten in der Welt genommen sind, und der das Werk, das wir uns vorgenommen haben, eifrig unterstützen wird. Lassen Sie uns die Sache nicht weiter verschieben; wir sind durch die Zahl und die Hülfsmittel unserer Freunde bereits kräftig genug.

Lassen Sie uns einmal die Standarte der Empörung gegen die Tyrannei aufpflanzen und die Freiheit Rußlands verkündigen, so bin ich sicher, daß sich auf dieses Signal der Befreiung Tausende freudig beeilen werden, in unsere Reihe zu treten, und daß in kurzem die Russen, nachdem sie das Joch der Sklaverei abgeschüttelt haben, ihre Köpfe unter den freien Völkern der Erde erheben können." Diese Gefühle wurden vom größeren Theile der Zuhörer mit lautem Beifallsrufen aufgenommen.

"Der Herr spricht gut," sagte Einer von den Verschwörern, ein heftiger aufbrausender Charakter und ein kräftiger Vertheidiger extremer Maßregeln, indem er aufstand: „bevor wir aber offen zu Werk gehen, muß noch eine große Sache ausgeführt werden, ohne welche alle unsere künftigen Bestrebungen umsonst seyn werden. Wollen Sie, der Sie so brav gesprochen haben, es unternehmen, das große heilige Werk zu vollbringen? Es ist keine leichte That — sie ist voll von Gefahren; wenn Sie aber Ihren Zweck erreichen, wird Ihr Name für immer mit einem Kranze von Ruhm umgeben seyn; es ist nämlich dieß: lassen Sie mich nicht zaudern, es zu erklären, und rechnen Sie es sich zur hohen Ehre an, das Land von seinem größten Bedrücker zu erretten; seyen Sie die verwegene Hand, welche dem nichts Böses befürchtenden Tyrannen das Herz durchbohrt, während er in der eingebildeten Sicherheit seiner Macht schwelgt; denn ehe dieser erste Schritt gethan ist, kann uns nichts, was wir sonst unternehmen können, etwas nützen!"

Ivan erhob sich erstaunt und entrüstet über diesen niedrigen Vorschlag; seine Gefühle wurden von dem größeren Theile der einflußreichsten Verschwörer getheilt, welche jedoch nicht Willens waren, den rasenden Enthusiasmus Anderer, welche sich nicht scheuten, gewaltsame Maßregeln vorzuschlagen, zu dämpfen, da solche Männer als Werkzeuge nöthig waren, um ihre eigenen gemäßigten Ansichten auszuführen.

"Ich kam hierher," sagte er tief bewegt, „um

mein Schwert der heiligen Sache der Freiheit anzubieten und nicht um die schauerliche Rolle eines mitternächtigen Meuchelmörders zu spielen, und verflucht wird die Sache seyn, welche solche Mittel verlangt, um ihren Erfolg zu sichern. Wenn dieses die einzigen Hülfsmittel sind, durch welche Freiheit für Rußland gewonnen werden kann, verlange ich hier mein Gelübde zurück; mein Eid verbietet mir, Einen dem Kaiser anzuzeigen; ich will aber nicht mehr mit Männern verkehren, unter denen es erlaubt ist, daß ein solcher Vorschlag gemacht wird."

Er sprach stolz und unerschrocken, und wollte, als er seine Gefühle ausgesprochen hatte, die Versammlung verlassen, verschiedene von den Verschwörern versammelten sich aber um ihn und bestrebten sich, seine Bewegung und seinen Zorn zu beschwichtigen, während Andere ihn mit strengen bittern Blicken anschauten und bereit schienen, ihn beim geringsten Zeichen, daß er sie verrathen wolle, ihrer Rache zu opfern.

Ob schon sich Mehrere seinem Verlassen der Versammlung entgegensetzten, erhielt er dennoch die Erlaubniß zu gehen durch Vermittlung seiner näheren Bekannten, welche sich für seine Treue verbürgten.

Nun entspannen sich hitzige, bittere Streite und Mehrere brandmalten laut den niederen gemeinen Vorschlag, der gemacht worden war, während Andere immer an ihrer Meinung hingen, daß eine That gerechtfertigt sey, welche das große Ziel fördern helfe. Die Debatten wurden immer hitziger bis die Verschwörer zwei abge sonderte Parthieen bildeten, als plötzlich eine Person in die Versammlung sprang, in deren Zügen sich Schrecken und Furcht malten.

"Meine Freunde," rief er, "ich machte soeben eine Entdeckung, welche uns alle in grenzenlose Gefahr versetzt; denn ich fand, daß anstatt Ivan Galehoff, den wir für ermordet hielten, der junge Graf Platoß durch das Messer des Meuchelmörders fiel, und daß dieser

wichtige Depeschen im Besitze hatte, welche er von St. Petersburg hieher zu bringen übernommen hatte. Man hatte nichts bei ihm gefunden als der Leichnam entdeckt worden war, es ist daher alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Mörder im Besitze aller Dokumente ist. Viele von den Freunden des Grafen machten Nachfragen nach ihm, als sie fanden, daß er nicht fortgegangen war, und dieß leitete mich zuerst auf den Verdacht, er werde die ermordete Person seyn. Wir sind deshalb ganz in der Macht desjenigen, welcher diese Papiere besitzt, denn selbst der Mörder würde wegen seiner That von der Regierung begnadigt werden für die schätzbaren Nachrichten, die er geben kann."

Diese Nachricht verursachte große Bestürzung unter den Verschwörern, welche augenblicklich ihre Debatten abbrachen und sich zum Fortgehen und zur Trennung anschickten. Wie groß war aber erst ihr Schrecken, als sie bei ihrem Austritte aus dem Garten alle Zugänge durch Polizeibeamte besetzt fanden, welche als die Vorhersten erschienen, einen nach dem andern zum Gefangenen machten. Als die übrigen das Schicksal ihrer Freunde bemerkten, hielten sie zusammen und machten miteinander einen verzweifelten Versuch, sich durch die Wachen durchzuhauen; mehreren gelang es; bei weitem der größere Theil fiel aber in die Hände ihrer Feinde. Die, welche durchgekommen waren, flohen in allen Richtungen fort, von der Polizei verfolgt, und nur sehr wenige entkamen.

Vierzehntes Kapitel.

O möchte deine Hand allein das Land befreien
Und fremd' Verbrechen nicht die h'il'ge Sach entweihen.
Dr. Johnsohn, Irene.

Der junge Pole Thaddaus Stanisloff war einem Regimente zugetheilt worden, das mit mehreren anderen die Bestimmung hatte, zu der Kaukasus-Armee zu stoßen,

und gegenwärtig auf seinem Wege gegen Süden in Moskau einquartiert war. An demselben Tage, an welchem Ivan vom Schlosse des Baron Galehoff vertrieben worden war, verließ er seine Heimath, um zu seinem Regimente zu stoßen, nachdem er vorher seinen alten tiefgebeugten Vater, der sich nun von Schmerzen und Betrübniß niedergedrückt, schnell seinem Ende nahte, ein Lebewohl gesagt hatte, das, wie er wohl fühlte, wahrscheinlich das letzte war.

Thaddeus, der von Natur leichten heiteren Sinnes war, hatte, bis er Moskau erreichte, schon die Sorgen des Abschieds vergessen, und dachte an die Freude, mit seinem Freunde Ivan zusammenzukommen; als er aber bald nach der Abenddämmerung durch die Straßen ging, um seinen Freund in seinem Gasthose aufzusuchen, erfuhr er dort, daß dieser soeben ausgegangen war. Er ging sogleich wieder fort und hoffte ihn an einem ihrer gewöhnlichen Erholungsorte zu treffen, als bald, nachdem er den Gasthof verlassen hatte, das Licht einer Lampe gerade auf sein Gesicht fiel, blieb eine hohe weibliche Figur, welche an ihm vorüber gehen wollte, stehen, blickte seine Züge aufmerksam an, und wandte sich dann schüchtern und bewegt an ihn. Als sie aufschaute, um zu sprechen, fiel der Schleier, welcher vorher ihr Gesicht verborgen hatte, auf die Seite und entblößte die Züge des Zigeunermädchens Azila.

„Ich begegne Ihnen zu sehr gelegener Zeit,“ sagte sie, „denn Sie können Beistand leisten, wo er sehr nöthig seyn wird. Sind Ihnen bereit, einem Freunde in einer großen Gefahr beizustehen?“

„Ich wäre unwerth, von Einem Freund genannt zu werden, den ich zu unterstützen zaudern würde, was ich auch dabei wagen mag,“ antwortete Thaddeus. „Aber von wem sprichst Du?“

„Von Ihrem Freunde Ivan Galehoff! Ich war diesen Augenblick in seinem Gasthose, in der Hoffnung, ihn vor einer ihm drohenden Gefahr, von der ich eben

erst Nachricht bekam, zu warnen. Ich konnte eine solche Botschaft keinem Anderen anvertrauen; er ist bereits ausgegangen, obschon es jetzt aber zu spät ist, die Gefahr zu vermeiden, ist es mir vielleicht möglich, ihn durch Ihren Beistand zu retten."

"Den gebe ich herzlich gerne, auf jede Gefahr hin," antwortete Thaddeus. "Aber wie kann ich ihn finden? Wo ist er, daß ich zu seiner Hülfe herbeieilen kann?"

"Das kann ich Ihnen nicht sagen," erwiderte Azila, "verlassen Sie sich aber ganz auf mich, ich werde Sie so aufstellen, daß Sie im Stande sind, sogleich Hülfe zu leisten, wenn es nöthig ist."

"Ich werde mich ganz Deiner Leitung anvertrauen," sagte Thaddeus.

"Ich wußte, daß Sie zu edel sind, um zu zaudern," erwiderte Azila im Tone tiefer Dankbarkeit. "Lassen Sie uns jetzt aber nicht mehr länger hier verweilen."

"Zeige mir den Weg, meine Schöne, ich werde folgen," sagte Thaddeus.

"Haben Sie Ihre Waffen bei sich?" fragte sie, denn diese werden nöthig seyn."

"Ja, ich trage mein Schwert unter meinem Mantel."

"Das ist gut," sagte Azila, "und nun mein Herr, folgen Sie mir heimlich und schnell oder wir könnten zu spät kommen."

Azila schaute einen Augenblick zurück, um zu sehen ob Thaddeus folgte, dann ging sie mit schnellen Schritten weiter und nahm ihren Weg durch verwirrte, enge Straßen, so daß er kaum folgen konnte ohne zu laufen. Sie ging auf einer der Brücken über den Fluß, ging durch mehrere verödete Straßen, wo viele Häuser jetzt noch nicht von Schutt und Asche befreit waren, und rannte fort, bis sie unter dem dunkeln Schatten eines breiten Thorweges ankamen, wo sie hielt.

Hier sagte sie zu ihrem Begleiter mit schwachem, eifrigen Flüstern: "Ich kann Sie ferner nicht leiten; Sie müssen aber einwilligen, geduldig hier zu harren,

Azila

bis Ihr Beistand nöthig seyn wird, oder bis ich zurück-
 kehre; ich muß mich jetzt beeilen Einige meines Stam-
 mes, die in der Nachbarschaft sind, herbeizurufen, um
 das Entkommen Ihres Freundes möglich zu machen.
 Hüllen Sie sich selbst dicht in Ihren Mantel und blei-
 ben Sie versteckt an diesem Orte; behalten Sie Ihr
 Schwert zu einer plötzlichen Rettung gezogen, denn ich
 habe Ursache zu glauben, daß Ihr Freund durch Men-
 schelmörder angefallen wird, wenn er in der Nähe dieses
 Ortes vorbeigeht. Auf alle Fälle seyen Sie vorsichtig
 und bei der Hand."

Sie schlich sich nun leise von diesem Orte fort und
 ließ Thaddeus allein, der sich dann in den dunkelsten
 Schatten des Thorweges zurückzog, wo er vor jedem
 Vorübergehenden gänzlich verborgen war. Er konnte
 sich nicht deutlich vorstellen, wodurch sich sein Freund
 einer solchen Gefahr ausgesetzt hatte, es war ihm jedoch
 hinreichend, zu wissen, daß seine Hülfe nöthig war, und
 ohne nur daran zu denken, was er dabei wagte, beschloß
 er, das Resultat abzuwarten, wie es auch immer aus-
 fallen möge.

Er war zu einer langen Wache verurtheilt, er strengte
 seine Augen an, um das Dunkel zu durchdringen, und
 lauschte aufmerksam, um jeden nahenden Fußtritt zu hö-
 ren; plötzlich hörte er den Ton von Stimmen, welche
 mit einander flüsterten, und sich wie es schien dem Orte,
 wo er versteckt war, näherten.

Der Thorweg, in welchen Azila Thaddeus gestellt
 hatte, war nicht derselbe, in welchen Groff sich versteckt
 hatte, ehe er den Mord an dem jungen Grafen Flatoff
 beging, aber in geringer Entfernung von demselben.
 Dieser hatte der Absicht des Mörders nicht so entspro-
 chen, da er zu fern von dem Sträßchen war, durch wel-
 ches Ivan in der Regel ging. Deshalb blieb nun
 Thaddeus ungestört in seinem Verstecke.

"Halte hier, Krunk," sagte eine Stimme; "dieß
 ist der Fleck, wo ich den verfluchten Jungen so oft vorbei

gehen sah, und ich empfahl unserem edeln Herrn hier auf ihn zu lauern. Irgend etwas hat den Grafen mehr als je gegen ihn erbittert, und er gelobte, nicht zufrieden zu sehn, bis er ihn mit seinem eigenen Schwerte durchbohrt habe. Er wird sich vor ihm sicher stellen, ich bin gut dafür."

"Ein sichereres Werk thun als Du in der Nacht leztthin, Groff," sagte Arunz.

"Was meinst Du?" erwiderte Groff; "von was für einem Werke sprichst Du?"

"Was ich meine! was? den Mord des Grafen Glazoff! ho, ho, denke nicht Kamerad, daß Du dieß vor mir verhergen kannst, oder daß ich Dich verrathe. Ich hatte Dich gleich als Du nach Hause kamst mit einem schmutzigen Werke in Verdacht, und es dauerte nicht lange bis ich die Wahrheit entdeckte."

"Wenn Du es weißt, warum sprichst Du dann noch davon?" murmelte Groff mit heiserem Tone. "Ich werde mich nicht noch einmal irren, glaube mir. Wir wollen jetzt unsere Rache nehmen und den Lohn verdienen. Der Junge ist ein schönes Geschäft für uns; wir werden unsere Zeit nicht mehr länger mit Aufspassen und Nachjagen verlieren."

"Wir kennen einander genau, Groff, und haben nicht nöthig, kleine Geheimnisse dieser Art vor einander zu haben; fürchte nicht, daß ich Dich verrathe. Aber lage mir, wie gelang es Dir ausfindig zu machen, daß der junge Galehoff wahrscheinlich diesen Weg geht?"

"Wie? der Graf trug mir auf, alle seine Gänge zu überwachen, und verschiedene Male folgte ich ihm in diese Richtung; hinter den Gartenmauern verlor ich ihn immer plötzlich aus den Augen; nachdem ich aber hier wartete, fand ich, daß er wieder zurückkehrte; und so geschah es jede Nacht auf gleiche Art. Ich glaubte gewiß er sey es, als ich in der Nacht leztthin den Mißgriff machte; ich werde aber zum zweitenmale nicht fehlen, glaube mir; und ich weiß, daß er kommen wird,

Arundine! 1713 H.

denn sicher war er es, den wir im Dunkeln vorübergehen sahen. Ach! was ist das für ein Gegenstand dort auf dem Boden, Krung? sehe er bewegt sich! es ist zu gräßlich, um hinzusehen!" rief Groff mit hohler, gedämpfter Stimme, "ich sehe seine verstümmelten Züge. Glaubst Du an Gespenster, Krung?"

"An Gespenster — nein!" antwortete Krung höhnisch; "ich sah nie eines. Wie, was gibt es Mann? Du bist nicht gewöhnt, sonst zu zittern. Fasse Dich, Groff; sey ein Mann. Was brauchst Du Dich zu kümmern, daß Du den un rechten Mann aus dem Weg geschafft hast; Du bist nicht der erste, der dieß that."

"Du kannst wohl lachen, Krung, Du hast kein Gefühl; wenn Du aber das schreckliche Gesicht gesehen hättest, das mir gerade erschien, Du würdest zittern."

"Unsinn, Geselle," sagte sein Gefährte; dieß war nur Deine Einbildung, und jetzt lasse diese Ideen fahren, denn hier kommt Jemand. Sey bereit!"

Thaddens hörte genau jedes Wort dieser Unterhaltung; er war sehr für die Sicherheit seines Freundes besorgt, und war schon bereit, hervorzuspringen, um ihm beizustehen, als es ihm in der Dunkelheit schien, er näherte sich.

Als die Fußtritte näher kamen, hörte man die Stimme des Grafen Crintoff: Pst, Pst! he, Gesellen, wo seyd Ihr? Krung, Groff, antwortet!"

Die Männer, welche unter dem Gewölbe versteckt gewesen waren, kamen, als sie die Stimme ihres Herrn erkannten, hervor.

"Ist die Person, der ich Euch aufzulauern befahl, erschienen, oder habt Ihr sie wieder entwischen lassen, Ihr Glende?"

"Nein, Herr Graf," antwortete Krung; "befürchtet dieß nicht. Ich bin ihm einen verbläuten Kopf schuldig, und ich vergesse meine Schulden nicht. Ich möchte nur auch seinen Freund, den anderen jungen Gesellen, erwischen, ich wollte ihm die alten Rechnungen bezahlen."

„Achtung, Buben!“ sagte der Graf. „Horch, es nähert sich Jemand; seyd bereit, herauszuspringen. Er ist es!“

Man hörte einen Fußtritt. Thaddeus umfaßte den Griff seines Schwerdtes fester — sein Herz schlug höher, als er sich anschickte, aus seinem Verstecke hervorzubrechen. Die Person hatte den Ort erreicht. Es war Ivan, denn der Graf und seine Knechte sprangen auf ihn hinein und griffen ihn wüthend an.

„Ergeben Sie sich, Sie sind mein Gefangener!“ rief der Graf, indem er mit seinem Degen gegen Ivan's Brust fuhr, jedoch glücklicherweise nicht sehr schnell, so daß dieser Zeit hatte, auf die Seite zu springen und sein Schwerdt zu ziehen, das er seit Azila's Warnung immer bei sich trug; dieß setzte ihn in den Stand, einen zweiten Streich, der auf ihn geführt wurde, abzuwehren.

„Rettung! Ivan! Rettung naht sich, mein Freund!“ rief Thaddeus, indem er unerwartet hervorkam, und die Schwerdter der beiden Knechte wegschlug, welche sich ihm zu widersetzen versuchten. „Was soll dieser meuchelmörderische Angriff?“

Er hatte es mit Groff und Krunk zu thun, welche sich in einem Augenblicke von ihrer Ueberraschung erholt hatten, und sich nun mit ihrer ganzen vereinten Kraft gegen ihn wendeten, während ihr Herr Ivan hart drängte.

„Ergeben Sie sich!“ rief der Graf noch einmal; „Sie sind ein Verräther an Rußland, und haben sich in eine dunkle Verschwörung gegen seine Geseze eingelassen.“

Diese Worte feuerten Ivan an, sich mit größerem Nachdrucke zu vertheidigen; er erwiederte den Angriff des Grafen mit solcher Stärke, daß dieser sicher als Opfer seines schändlichen Anschlages gefallen wäre, wenn er nicht Krunk zu seiner Hülfe herbeigerufen hätte.

Da nun Groff allein gegen Thaddeus war, griff er diesen mit solcher blinder Wuth an, daß er dadurch seine

eigene Person aussetzte; sein Gegner war begierig Ivan zu Hülfe zu kommen, der nun einen so ungleichen Kampf zu bestehen hatte, und that sein möglichstes, ihn zu entwaffnen. Da ihm dieser Versuch nicht gelang, machte er einen Ausfall, um den Streit zu beendigen; sein Schwerdt drang wirklich durch den Leib des Gegners, welcher röchelnd auf den Boden fiel. In der Zwischenzeit hatte sich Ivan mit Erfolg gegen seine beiden Gegner vertheidigt; in dem Augenblick aber, als sein Freund ihm zu Hülfe kommen wollte, glitschte er mit einem Fuße aus, welchen Augenblick der Graf ersah, um ihm sein Schwerdt durch die Seite zu stoßen. Thaddeus gelang es bald, Krung zu entwaffnen, indem er ihm durch seine Ueberlegenheit im Fechten das Schwerdt aus der Hand wand, und über die anstoßende Mauer warf, worauf der Räuber, statt seinem Herren beizustehen, sich umdrehte und floh. Ehe letzterer aber Zeit hatte, seinen Vortheil weiter zu verfolgen, und Ivan eine zweite bedeutendere Wunde beizubringen, ward er durch Thaddeus kräftig angefallen, welcher ihn zurückdrängte, um seinen Freund zu befreien, und ihn dann auf gleiche Weise entwaffnete; der Graf zog sich hinter hervorspringendes Mauerwerk zurück, bekam einen Vorsprung vor dem ihn verfolgenden Gegner, und da er mit den verschiedenen Windungen der engen Gäßchen bekannt war, gelang es ihm auch zu entkommen.

Thaddeus kehrte wieder um und kam in dem Augenblick zu seinem Freunde zurück, als letzterer von den Wirkungen des Stiches wieder zum Bewußtseyn kam und vom Boden aufzustehen versuchte. Er ließ sich an seiner Seite nieder, und schickte sich an, die Wunde zu verbinden; als Ivan ihn aber erkannte, rief er:

„Fliehe, Thaddeus, fliehe! denn Verräthereien und Gefahren umgeben uns; es ist jetzt nicht der Augenblick zu Erklärungen, ich bitte Dich aber inständig zu fliehen, sonst wird mein Untergang auch den Deinigen nach sich ziehen.“

„Nie werde ich Dich so verlassen,“ erwiderte Thaddeus. „Halte Dich an mir, als Stütze; vielleicht haben wir Zeit zu entkommen.“

„Ich danke für Deine edelmüthige Hülfe,“ sagte Ivan; „ich fürchte jedoch, daß ein Entkommen unmöglich ist; ich fühle mich zu stark verwundet, um gehen zu können, und Du würdest unvermeidlich gefangen werden; denn sey versichert, daß sich der Graf bloß zurückgezogen hat, um die Polizei zu holen, ohne deren Hülfe er anfangs seine Rache sättigen zu können glaubte. Ich weiß zu wohl durch die Worte, die er murmelte, daß ich vollkommen in seiner Gewalt bin, durch geheime Nachrichten, die er erhalten hat.“

In diesem Augenblicke hörte man einen leichten Fußtritt näher kommen, und eine weibliche Figur erschien, welche Thaddeus als Azila erkannte.

Sie stieß einen Schrei aus, als sie Ivan verwundet und auf dem Boden liegend sah; als sie zu ihm hin kam, unterstützte sie Thaddeus, seinen verwundeten Freund aufzurichten.

„Ach!“ rief sie aus, „wie unglücklich bin ich, daß ich zu spät kam, um diesen Unfall zu verhüten; es sind aber Freunde auf dem Wege hierher, welche immer noch nützlich seyn können.“

„Ich danke Dir, schönes Mädchen,“ sagte Ivan, indem er mit ihrer Hülfe aufstand, „ich will mich selbst anstrengen, zuerst aber überrede meinen Freund, daß er sich selbst durch die Flucht rettet, denn sein Aufenthalt hier könnte ihm große Gefahr bringen, ohne daß er mir ferner behülfflich seyn könnte.“

„Er spricht nur zu wahr,“ sagte Azila, indem sie sich gegen Thaddeus wandte. „Es wäre in der That Tollheit zu bleiben, und so der Rache des Grafen noch ein anderes Opfer zu bieten; denn glauben Sie mir, Ihr Freund wurde durch die feige Memme, den Grafen Grintoff, verrathen, und hat die Strenge der äußerst tyrannischen Geseze auf sich geladen. Fliehen Sie deshalb

so lange es noch Zeit ist, ehe die Polizei uns auf den Fersen ist, wo Ihre Uniform allein Sie verrathen würde; fürchten Sie nicht für Ihren Freund; es wird für seine Sicherheit gesorgt werden."

Thaddeus verweigerte es immer, seinen Freund zu verlassen, trotz der Zureden des Letzteren, als plötzlich, während sie sprachen, Lichter in der Entfernung sichtbar wurden.

"Fliehe, Thaddeus! fliehe, mein theurer Freund!" rief Ivan; "fliehe, die Polizei nähert sich, und Du wirst Dich mit mir in das Unglück stürzen. Und Du, Mädchen, überlasse mich ebenfalls meinem Schicksal; Deine Sicherheit ist auch gefährdet, wenn Du entdeckt wirst."

"Ich werde Sie nicht verlassen, mein Herr; ich habe nichts zu fürchten;" antwortete Azila. "Ach!" rief sie, "der große Geist ist gütig!" In diesem Augenblick erschienen zwei dunkle Figuren in entgegengesetzter Richtung von der, in welcher die Lichter erschienen waren, und wohin sie immer in unruhiger Spannung geblickt hatte. "Dieses sind meine Freunde; sie kommen noch zu rechter Zeit, um Sie zu retten."

Zwei Männer näherten sich nun, zu denen sie einige Worte in ihrer eigenen Sprache sagte, worauf diese augenblicklich Ivan vom Boden erhoben und ihn in der Richtung, woher sie gekommen waren, forttrugen.

Azila ging stillschweigend voraus. Thaddeus folgte, und war glücklich zu finden, daß die Entfernung von den Lichtern, welche die Polizei trug, zusehends größer wurde.

Die Flüchtigen setzten ihren Weg geraume Zeit in dem dunkeln, engen Sträßchen, mitten in den Ruinen der Gebäude, welche wir bereits beschrieben haben, und mit denen Azila ganz genau bekannt schien, fort; nie zauderte sie bei den zahlreichen Wendungen auch nur einen Augenblick, welchen Weg sie nehmen sollte. Endlich hielten sie vor einigen großen, eingefallenen Gebäuden, welche in der Dunkelheit noch viel finsterner und

weitläufiger ausfahen. Ihr Führer ging durch einen niedern, bedeckten Gang, gefolgt von dem Reste der Parthei, und gab dann einen kräftigen Schlag an eine kleine Thüre, welche man kaum von dem umgebenden Mauerwerk unterscheiden konnte. Sie wurde ohne einen Augenblick Verzug geöffnet; die Flüchtigen traten hinein, und nachdem sie mehrere Treppen hinuntergegangen waren, befanden sie sich in einem kleinen, gewölbten Zimmer.

Die Thüre wurde wieder sehr sorgfältig hinter ihnen geschlossen und es erschien nun ein sehr alter, abgelebter Mann, der eine Lampe in der Hand trug, mit welcher er jedes Individuum bei seinem Eintritte prüfend beleuchtete. Die zwei athletischen Zigeuner legten nun den Verwundeten auf ein kleines Bett, das an einem Ende des Gewölbes stand; Azila redete den alten Mann hierauf folgendermaßen an:

„Vater, ich bin gekommen, um Ihren Beistand für einen Unglücklichen, welcher der Polizei entwischt ist, die ihn nun überall sucht, anzusprechen. Hier wird er, wie Sie wissen, in Sicherheit seyn.“

„Tochter,“ antwortete der alte Mann, „ich möchte Dir nichts abschlagen. Ich werde mein möglichstes zur Sicherheit des Mannes thun; wer ist aber dieser Andere? Ein Offizier! was thut der hier?“

„Es ist ein Freund des Verwundeten, der ihn nicht verlassen wollte, obgleich er dadurch selbst große Gefahr lief,“ antwortete Azila. „Ehe aber der Morgen graut, muß er von hier fort seyn. Jetzt, da Sie uns aber Ihre Gastfreundschaft zugestanden haben, Vater, müssen wir Ihren verwundeten Gast pflegen.“

Es war in der That Zeit, denn durch die Anstrengungen, die Ivan gemacht hatte, blutete seine Wunde aufs neue; der alte Mann brachte jedoch Leinwand und Salben, um sie auf die Wunde zu bringen; seine Hände zitterten, aber aus Altersschwäche, als er von Thaddäus unterstützt, dieses Geschäft vornahm.

„Ach, ich habe in früheren Tagen manche Wunde verbunden, und dachte nun schon lange an einen Ort gekommen zu seyn, wo es keine mehr zu heilen gebe. Nun, Gottes Wille geschehe!“

Ivan hatte sich angestrengt, seinen Dank auszudrücken, fiel aber dann erschöpft zurück. Inzwischen hatte Azila die zwei Männer fortgeschickt, um die Richtung, welche die Polizei nahm, zu überwachen, und Nachricht zu geben, sobald Thaddeus mit Sicherheit seine Rückkehr nach der Stadt unternehmen könne. Sie saß hierauf an der Seite des schlechten Lagers von Ivan nieder und überwachte jede Bewegung seines blassen Gesichtes, während Thaddeus auf der entgegengesetzten Seite saß, und ihr alter Wirth beschäftigt war, verschiedene Erfrischungen herbeizuschaffen; er entforckte eine Flasche Wein, von welchem eine kleine Quantität Ivan wieder bedeutend belebte. Der alte Mann ging immer auf und ab, murmelte unverständliche Worte vor sich hin, sprach aber nur wenig mit den Fremden.

Nach ziemlich langer Zeit kamen die ausgeschieden Rundschafter zurück, um zu melden, daß die Straße frei, und daß die Polizei in Verzeißlung darüber, daß ihre Beute entwischt war, auf ihre Posten zurückgekehrt sey.

„Es ist nun Zeit, daß Sie fortgehen, mein Herr,“ sagte Azila, indem sie sich an Thaddeus wandte, „denn ein längerer Aufenthalt hier wäre gewagt, und Ihr Freund, glauben Sie mir, wird sorgfältig gepflegt werden. Einer dieser Männer wird Ihnen als Führer dienen, bis Sie in einen Stadttheil kommen, in dem Sie bekannt sind.“

Als auf diese Worte Thaddeus aufstand, um zu gehen, rief Ivan aus:

„Lebewohl, mein edelmüthiger Freund! Ich weiß nicht, wenn wir uns das nächste Mal wiedersehen werden, denn Alles um mich her sieht dunkel und trüb aus, doch sagt mir etwas in meinem Innern, daß ich jetzt alle Gefahren überwinden werde. Unsere Laufbahn befürchte

ich jedoch wird sehr verschieden seyn; die Deinige ist deutlich vor Dir, und doch wünsche ich, daß Du der meinigen folgen würdest. Du schüttelst den Kopf. Gut, gut, ich kann jetzt nicht so mit Dir sprechen, wie ich wünsche, ich werde aber Sorge tragen, Dich von meinen Bewegungen zu unterrichten, und vielleicht sehen wir uns wieder eines Tages in glücklicheren Umständen."

Nachdem Thadeus Azila seinen Dank ausgedrückt hatte, folgte er einem der Zigeuner, welcher ihn schnell fortführte, und in einen Theil der Stadt brachte, wo er bekannt war; hier zeigte ihm der Mann die Richtung, die er zu nehmen hatte, und verschwand ohne eine Antwort abzuwarten; der junge Pole erreichte hierauf wohlbehalten seine Wohnung.

Fünftehtes Kapitel.

Ob auch der Hauptplan fehlgeschlagen,
Bleibt viel zu hoffen noch; ich nenn
Unglücklich nicht den Tag, der sichert uns're Flucht
Halt für verloren nicht das Streben, das dich rettet.
D r. I o h n s o h n, I r e n e.

Ivan fiel in einen festen erquickenden Schlaf, der alle Erinnerung an die ihn umgebenden Sorgen und Gefahren aus seinem Sinne verbannte, während die sorgsame Azila an seinem Lager saß und bei ihm wachte.

Er war mehrere Stunden ungestört in diesem Zufluchtsorte gewesen, als er plötzlich aus dem Schlafe auffuhr — geweckt durch ein eigenthümliches hastiges Poehen an die Thüre. Azila sprang gegen dieselbe, als der alte Mann sich schnell von seinem Sitze erhob und murrend angeschickt hatte, die Riegel zu öffnen.

„Um's Himmels willen lassen Sie ihn nicht herein,“ sagte Azila, „wer er auch seyn mag! Er könnte Ihrem Gaste den Untergang bringen. O, sagen Sie ihm, er

solle sich irgendwo anders ein Obdach, oder was er sonst will, suchen."

"Ach, Pestilenz über die Menschen, die mich immer quälen," murmelte der alte Mann vor sich hin; "ich möchte es wohl, aber mein Eid — mein Eid zwingt mich. Ich darf Keinem den Eingang versagen, der das Zeichen macht."

Es wurde noch einmal geklopft, und als der alte Mann den Balken weggeschoben und die Thüre geöffnet hatte, kam ein Mann in das Zimmer herein, bleich wie der Tod, sein Anzug in der größten Unordnung, und das gezogene Schwert in der Hand.

"Verstecke mich — verstecke mich, Vater!" rief er. "Alles ist verloren; mehrere sind ergriffen, einige erschlagen, und Alles zerstreut; die Polizei ist eben in meiner Verfolgung begriffen."

Der alte Mann schaute dem neu Angekommenen scharf in's Gesicht, um ihn zu erkennen, und als wenn er eine Erklärung dessen was sich zugetragen hatte, verlangen wollte; während der Fremde seinerseits überrascht war, als er sah, daß Azila und Ivan bereits das Zimmer eingenommen hatten. Er wurde jedoch auch als einer der Verschwörer erkannt; und ließ sich ganz erschöpft auf eine steinerne Bank nieder.

"Warum diese Bewegung?" sagte Ivan, als die Person ihn erkannte, "warum diese Aufregung? denn ich hörte die Worte nicht recht, die Sie bei Ihrem Eintritte sprachen."

"Ach!" antwortete der Verschwörer, "unsere edle Unternehmung wurde entdeckt, ehe Alles vorbereitet war, und ist nun gänzlich und für immer verloren. Als die Versammlung ausbrach, und wir uns trennten, fanden wir, daß die Polizei mit starker Macht alle Zugänge des Gartens besetzt hatte. Es war keine Zeit zu verlieren; einige von unseren Freunden waren bereits ergriffen worden, als ich mit Andern einen verzweifelten

Ausfall durch ein Thor machte, das weniger stark als die übrigen besetzt war; mehrere von uns entkamen, begünstigt durch die Dunkelheit und unsere Bekanntschaft der Vertheidigung; die Furcht gab meinen Füßen Schnelligkeit, ich bekam einen Vorsprung vor meinen Verfolgern und eilte hierher. Einmal hörte ich meine Verfolger dicht hinter mir, sie verloren mich aber aus dem Gesicht in den engen Sträßchen, welche hierher führen. Wäre die Versammlung kälter aufgebrochen, so wären wir für diese Nacht entwischt, denn die Polizei kam eben erst auf dem Plage an, wohin wahrscheinlich Spionen einige von uns hatten gehen sehen, oder war irgend eine schändliche Verrätherei im Werke. Ich entkam mit Noth, als ich aber einmal meine Verfolger hinter mir hatte, war ich außer Besorgniß, da ich wohl wußte, daß Du Vater mich beherbergen werdest."

"Ei, ei," murmelte der alte Mann, „auf die Gefahr hin wieder die Knete zu bekommen, und in Ketten nach Sibirien zurückgeschickt zu werden, wenn sie entdecken wer ich war. Ich habe bereits genug durchgemacht, fürchten Sie jedoch nichts, ich werde Sie nicht verrathen, und es wird lange anstehen bis die Schelmen meine Höhle auffindig machen, für den schlimmsten Fall ist hier ein Platz, den sie schwerlich entdecken werden, jedenfalls müssen Sie sich, wenn die Polizei kommen sollte, da hinein verbergen."

Auf diese Worte bewegte er etwas, das nur ein schlecht behauener Steinblock der Mauer zu seyn schien, das aber in Wirklichkeit eine mit aufgemachten Angeln versehene Thüre war, welche den Eingang in einen kleinen Raum — ein kleines Zimmer bildete, das durch eine Öffnung unter dem Dache Luft erhielt. Es war augenscheinlich mit großer Mühe und Beharrlichkeit in der Absicht gemacht worden, in der es nun auch benützt werden sollte, und konnte drei oder selbst noch mehr Personen ohne Unbequemlichkeit fassen.

"Wenn die Polizei uns hier überrascht, muß Ihr

verwundeter Freund auch an diesem Orte Zuflucht suchen, und sie muß mehr Wiß haben als ich ihr zutraue, wenn sie ihn auskundschaften will. Horch! ich höre Fußtritte, es kann mich sicher Keiner verrathen haben. Wenn es so wäre, ist Alles verloren."

Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als ein Hagel von Schlägen auf die Thüre fiel, und eine Stimme laut im Namen des Kaisers Einlaß begehrte. Der Verschwörer drehte sich bleich vor Schrecken um, und sprang gegen den Eingang des verborgenen Zimmers.

"Halt!" sagte Azila, "wollen Sie Ihren verwundeten Kameraden umkommen lassen, während Sie Ihren eigenen Rückzug sichern? Zuerst bringen Sie ihn in Sicherheit und Alles wird gut gehen; fürchten Sie nichts, ich will schon machen, daß wir bald von unserem unwillkommenen Besuche befreit sind."

Joan dankte ihr mit einem Blicke voll Dankbarkeit, der Verschwörer folgte ihrer Anweisung, und trug ihn mit der schwachen Hülfe des alten Mannes durch die enge Oeffnung, wo er auf etwas Stroh gelegt wurde, das man in aller Eile zusammengesucht hatte; Azila schloß hierauf den Eingang sehr sorgfältig und bereitete sich vor, die Emissäre der Gerechtigkeit zu empfangen. Sie zog ihren Mantel so über Kopf und Schultern, daß er ihre Figur und ihre Gesichtszüge vollkommen verbarg, stand darauf vor das Feuer, wie wenn sie ein Geschäft des Kochens zu besorgen hätte, während der alte Mann sich langsam gegen die Thüre bewegte, um sie zu öffnen, und dabei murmelte und die Augen wie wenn er so eben erst vom Schlafe aufgestanden war.

Ein zweites ungeduldiges Rufen machte, daß er sich beeilte die Riegel zurückzuschieben; als dieß geschehen war, wurde er durch das schnelle Aufreißen der Thüre beinahe zu Boden geworfen, ein Theil der Polizei stürzte herein, sie stuzten aber ganz verwirrt, als sie sahen, wer die Bewohner des Zimmers waren.

Azila's aufmerksames Auge bemerkte den Diener des Grafen Grintoff — den Räuber Krunk, unter der Parthie.

„Ich könnte schwören,“ sagte dieser Mann, „daß ich vor kaum einer Viertelstunde eine Person hier herein gehen sah, und ich weiß, daß sie nicht entwischt seyn kann, ohne daß ich sie sah.“

„Dieß ist eigen,“ sagte der Führer der Polizei, „wir müssen den alten Mann befragen, wenn er so viel Sinne hat, um uns zu verstehen. Höre, alter Mann! hat Jemand noch spät dieses Dein Haus verlassen?“

„Wenige kommen um einen vom Alter und von Unpäßlichkeiten gequälten Mann, der in einem finstern Gewölbe wohnt, wohin das Tageslicht kaum dringt zu besuchen,“ sagte der Eremit, „nein, nein! Alles was ich verlange, ist, daß man mich in Frieden und Ruhe allein sterben läßt. Was wünschen Sie von mir, werthe Herren? Kann ich Ihnen mit etwas dienen? Ich habe in der That wenig anzubieten!“

„Höre mit Deinem Geschwätz auf, alter Mann!“ sagte der Polizeioffizier, „und höre auf das was ich dir sage. Ein schändliches Komplott ist so eben entdeckt worden, und mehrere von den Verschwörern haben sich in diese Nachbarschaft zurückgezogen. Nun horche! ich lasse mir keine Poffen vormalen, Du alter Mann weißt etwas von ihnen.“

„Wehe dem Tag, an dem solche Dinge vorkamen!“ rief der alte Mann. „Blicken Sie um sich — sehen Sie, Keiner ist hier, es muß hier eine Irrung vorgefallen seyn.“

„Wir werden schon sehen,“ rief der Polizeioffizier, der erbittert darüber, daß ihm seine Beute entgangen war, dem alten Eremiten einen heftigen Schlag mit einem dicken ledernen Riemen über den Rücken gab, dieß wird Dir vielleicht Deine Ideen und Begriffe wieder auffrischen. Sage! kannst Du Dich nun erinnern, alter

Gefelle, oder soll ich Dich durch einen anderen Hieb beleben?"

"Ich kann nicht mehr als die Wahrheit sprechen," sagte der alte Mann gelassen, und sich vor dem kleinen Tyrann verneigend, da er zu sehr an solche Thaten gewöhnt war. Ihre Streiche können mir nur die Wahrheit entlocken, ich weiß nicht, von wem Sie sprechen."

"Ist dieß so!" rief der Offizier, der nun wüthend wurde über diese fehlgeschlagene Verfolgung, und strengen Verdacht hatte, er sey auf irgend eine Art hintergangen worden. Wir wollen sehen, was dieses Leder vermag, um die Wahrheit aus Euch zu ziehen," er gab ihm hierauf mehrere kräftige Hiebe, auf welche der alte Mann vor dem Barbar zusammenstürzte, ohne sich jedoch auch nur mit einem Worte zu beklagen, auch konnte nicht die geringste Nachricht ihm abgezwungen werden.

Seit dem Eintritt der Polizei war Azila, wie es schien, ganz theilnahmlos auf ihrem Sitze geblieben, den Kopf gegen das Feuer geneigt, und ihre Züge so im Mantel versteckt, daß sie Niemand erkennen konnte; sie hatte jedoch ein wachsamcs Auge auf die, deren Gegenwart die Sicherheit Ivan's gefährden konnte, und hoffte, daß der Witz eines Weibes sie im Nothfalle schon irre führen werde. Nun konnte sie jedoch nicht mehr länger ihre Entrüstung bezähmen, bei dem feigen Angriff des Polizei-Offiziers auf den alten kränklichen Mann; sie stand plötzlich von ihrem Sitze auf und stellte sich kühn vor den Tyrann.

Indem sie sich stolz vor ihm erhöhte und einen Blick tiefer Verachtung auf ihn warf, redete sie den Räuber an:

"Feiger Tyrann, können Sie keinen edleren Gegenstand finden, an dem Sie Ihre ungerechte Rache ausüben, und Ihre Macht mißbrauchen können, als diesen alten abgelebten Mann hier? Vielleicht halten Sie ein schwaches hülfloses Weib für einen würdigern Gegenstand,

um Ihr stolzes Vorrecht auszuüben, wenn so — so schlagen Sie zu! Fürchten Sie nicht! Ich kann so viel ertragen, als dieser alte, fränkliche Mann, vielleicht noch mehr. Wie! Fürchten Sie sich? Dann befehlen Sie einigen Ihrer Gesellen, den Angriff zu beginnen; fehlt ihnen auch der Muth? Oh! eine sehr brave und edle Bande, die einen alten Mann, und ein junges Weib fürchtet! Gehen Sie dann Ihres Weges, wenn Sie keinen besseren Auftrag haben — oder suchen Sie zuerst hier, was Ihnen fehlt!"

Die rauen Naturen der Männer wurden durch das majestätische Wesen und die gebieterischen Manieren Azila's bezähmt, und sie zogen sich an den Eingang der Höhle zurück, während ihr Anführer vor Wuth schäumte, daß ihn ein junges Mädchen so beschämte; er brütete aber Rache.

Azila hatte viel Takt gezeigt, daß sie den Zorn des Offiziers von dem alten Manne auf sich leitete, ihn in Wuth brachte und diese immer noch vermehrte, um ihn zu verwirren und ihn abzuhalten, eine strenge Untersuchung vorzunehmen, bei der durch einen Zufall die Zufluchtsstätte der beiden Verschwörer hätte entdeckt werden können. Ihr Plan war beinahe gelungen, und der Offizier schickte sich an, fortzugehen, als ihm einzufallen schien, er habe etwas vergessen; er drehte sich noch einmal um, packte den alten Mann rauh an der Schulter und fragte ihn nach seinem Namen; der letztere zauderte, ihn sogleich zu sagen, was ihm eine frische Tracht Schläge zuzog.

„Halten Sie — halten Sie ein!“ rief er; „fragen Sie nach meinem Namen? ach! mein Gedächtniß ist so schwach, daß ich mich kaum desselben erinnere; ich heiße Drenoff und lebe hier von der Gnade und Barmherzigkeit, die mir einige Wenige erweisen, deren Herz noch nicht ganz zu Stein geworden ist. Mein Herz hat dieses Schicksal erlitten, sonst könnte ich Ihre Behandlung nicht ertragen.“

„Während der alte Mann auf diese Art fortplauderte, machte sich der Offizier Notizen aufs Papier, und wandte sich dann mit den Worten an Azila:

„Nun, Madame, geben Sie mir auch einige Auskunft über sich, oder bereiten Sie sich vor, mir zu folgen. Was thun Sie hier?“

„Ich beantworte Ihre Fragen nur, weil es mir so gefällt,“ erwiderte Azila. „Ich kam, um diesen alten, schwachen und kranken Mann zu pflegen, und ihm Nahrung und Arznei zu bringen, denn er hat sonst Niemand, der ihn wartet.“

„Woher kommen Sie denn?“ fragte der Offizier.

„Von einer edeln menschenfreundlichen Dame,“ sagte Azila, und vielleicht wird Ihnen ein Licht aufgehen, wenn ich Ihnen sage, daß es mein Mantel war, den man in dieses Gewölbe eintreten sah, und welchen Ihre Spionen für einen der Verschwörer hielten!“

„Wenn Sie keine bessere Auskunft über sich geben können, als diese, müssen Sie mich begleiten,“ sagte der Offizier.

„Wenn es mir aber nicht gefallen sollte, mitzugehen, sollten Sie wohl einige Schwierigkeit finden, mich zu zwingen,“ erwiderte Azila.

Der Offizier lächelte höhnisch und ging vor, um ihre schlanke Figur zu ergreifen, welche in der That seinen Griffen nur sehr geringen Widerstand hätte leisten können, als sie ausrief:

„Bleiben Sie weg; wenn Sie mich berühren, ist es auf Ihre eigene Gefahr! zu gleicher Zeit wies sie ein Papier vor, das sie aus ihrem Busen hervorzog. „Können Sie diese Unterschrift?“ rief sie. „Gehen Sie Ihres Weges, und lassen Sie diesen alten Mann in Ruhe, welcher zu schwach und kränklich ist, um von hier fortzugehen und lernen Sie in Zukunft Ihre Tapferkeit an Männern ausüben, die fähig sind, sich selbst zu vertheidigen.“

Der stolze Offizier schaute auf die Seite, runzelte

die Stirne und schickte sich nun an, fortzugehen; er schien jedoch immer noch zu zaudern, wie wenn er im Zweifel wäre, ob er recht handelte; eine bedeutungsvolle Bewegung von Azila's Hand bestimmte ihn jedoch, seinen Leuten zu befehlen, daß sie sich zurückziehen sollten, worauf diese sich auch sogleich durch die kleine niedere Thüre des Gewölbes entfernten, und froh waren, daß sie fort kamen; ihr Anführer folgte ihnen.

Als ihre Fußtritte verhallten, wollte der alte Mann eilig die Thüre zumachen, Azila hielt ihn jedoch davon ab.

„Mein Vater,“ sagte sie; Sie könnten den Verdacht bei ihnen erregen, wir haben etwas zu verbergen, wenn wir solche Eile zeigen, sie hinauszuschließen; und dann möchten sie leicht noch einmal kommen, und ihre Untersuchung erneuern, obschon ich glaube, daß ihr brutaler Führer keine große Lust haben wird, den Versuch zu machen.“ Erst nach Verlauf von mehreren Minuten wurde die Thüre wieder geschlossen und verriegelt.

Während diese Scene vorging, können Ivan's Empfindungen besser gefühlt als beschrieben werden, als er mit seinen Gefährten in der engen Zelle versteckt lag; zuerst, da er die Polizei eintreten hörte, dann bei der Mißhandlung des alten Mannes, und endlich, als ihr Anführer Azila zu packen versuchte. Anfangs fühlte er sich geneigt, hervorzukommen, und auf jede Gefahr hin den Barbaren zurückzuhalten; die Schmerzen seiner Wunde brachten ihn aber zu rechter Zeit zur Vernunft, und er überlegte, daß er durch diese Handlung nicht nur seinen Gefährten und sich selbst geopfert, sondern auch seinen alten Wirth und Azila in große Gefahr gebracht hätte. Das Mädchen erschien bald, nachdem die Polizei fortgegangen war, am Eingang der Zelle, und sagte zu den Bewohnern derselben.

„Für den Augenblick glaube ich, sind Sie sicher; ich kann jedoch nicht dafür stehen, auf wie lange es seyn wird, denn die Polizei wird jetzt diesen Platz überwachen. Ihnen, mein Herr, der Sie kräftig und im

Stände sind, irgend wo anders Sicherheit zu suchen, rathe ich von hier fortzugehen, sobald ich mich vergewissert habe, daß die Straße frei ist; denn zuverlässig werden sie über kurz oder lang hierher zurückkehren. Sind Sie damit einverstanden, fortzugehen?"

"Ja, ja," erwiderte der Verschwörer, "lieber will ich mich den Gefahren auf der offenen Straße entgegensetzen, als zu riskiren, hier gleich einem Fuchs in der Höhle ergriffen zu werden; es wird aber ein gefährvolles Unternehmen seyn, den Banden luchsangiger Polizeimänner davon zu gehen. Kann ich meinem Freunde Galezoff dienen? werde ich ihn nicht in einer noch größeren Gefahr zurücklassen?"

"Fürchten Sie nichts für ihn, überlassen Sie ihn meiner Sorge;" antwortete Azila, "und nun seyen Sie bereit, von hier zu fliehen, wenn ich zurückkomme. Ich will von denen, welche auf der Lauer sind, hören, ob alles sicher ist."

Als das Mädchen fortgegangen war, schloß der alte Mann die Thüre wieder mit der größtmöglichen Vorsicht, während der Verschwörer Ivan's Hand drückte, ihm Lebewohl sagte und bereit war, bei ihrer Rückkehr von hier zu fliehen. Sie kam bald zurück und versicherte, daß Niemand von der Polizei in der Nachbarschaft zu sehen war; mit scheuen, ängstlichen Blicken gieng er hierauf fort, um eine sicherere Zufluchtsstätte zu suchen.

Die Thüre wurde hierauf wieder durch Riegel und Querbalken geschlossen. Azila nahm nun wieder ihr voriges, schüchternes, zurückhaltendes Wesen an, das, wenn sie sich in Ivan's Gegenwart befand, so verschieden von ihrem gewöhnlichen, ungezwungenen, freien Benehmen war, wenn sie sich mit Anderen unterhielt; sie sagte zu dem verwundeten, jungen Manne:

"Ich muß Sie nun auf einige Zeit verlassen, denn ich gehe, um Mittel zu suchen, die es Ihnen möglich machen, sicher von hier zu entkommen, und die Zelte meines Volkes zu erreichen, wo Ihre Wunde bald heilen

wird, und Sie sich so lange verweilen können, bis Sie Kräfte genug besitzen, um aus dem Lande fliehen zu können. Bis zu meiner Rückkehr vertraue ich Sie einem alten erprobten Freunde und einem treuen Wächter an, welcher draußen lauert, und sogleich von der geringsten Gefahr Nachricht geben wird.“ Dann machte sie ihre gewöhnliche, orientalische Begrüßung, und gieng gegen die Thüre, nachdem sie noch einen schüchternen Blick auf ihren Patienten geworfen hatte; ehe er Zeit hatte, ihr seinen Dank auszudrücken, war sie schon aus dem Gewölbe.

Ivan blieb in dem Verstecke, dessen Thüre aber offen war, während sein alter Wirth sich anschickte, auf Stroh in einer Ecke des Gewölbes zu schlafen; er selbst folgte dem Beispiele des Letzteren, ward aber durch das geringste Geräusch aufgeschreckt.

Die Schatten der Nacht verschwanden, ohne daß den Bewohnern des traurigen Gewölbes ein neues Ereigniß zugestoßen wäre. Sobald die Morgenstrahlen durch die Löcher der Mauer Eingang gefunden hatten, stand der alte Mann von seinem elenden Lager auf, und schickte sich an, eine Morgenmahlzeit zu bereiten, nachdem er vorher Ivan seine Dienste geleistet hatte. Diese erquickte und belebte den verwundeten Gast sehr, ohne jedoch die Schmerzen, die er litt, zu vermindern. Immer gab ihm die Betrachtung seines bisherigen Entkommens Hoffnung für die Zukunft, und er blickte begierig auf die Zeit, wo seine gegenwärtige Einschränkung aufhören, und er wieder die reine Luft des Himmels in unbeschränkter Freiheit genießen könnte. Mit diesen Gedanken beschäftigt, brachte er den Rest des Tages in ängstlicher Erwartung der Rückkehr Azila's zu.

Sechzehntes Kapitel.

Welch' Liebe muß im Herzen sehn,
 Das alle Leidenschaft verbirgt,
 Und das im allerkleinsten Theil
 Mehr als ein ganzes and'res fühlst.
 L. E. L.

Der Hauptaufenthaltort der eigenthümlichen Race der Zigeuner, von denen viele Tausende in und um die Stadt Moskau herum sind, ist Marina Rochte, das ungefähr zwei Werste von der Stadt entfernt liegt.

Viele von diesem Volke gewinnen ihren Lebensunterhalt in Moskau entweder durch Schenkwirthschaften, die sie inne haben, oder durch Handeln mit Pferden und anderen verschiedenen Handelsartikeln, und haben im Allgemeinen einen gutmüthigen Charakter. Die Klasse, von der wir nun sprechen, ist die geringste; die Frauen derselben singen in Wirthshäusern und in verschiedenen öffentlichen Gärten der Nachbarschaft, und stehen nicht im Rufe des ästhetischsten Lebenswandels. Sie versammeln sich dort in großer Zahl; ihrem Aussehen nach haben sie Aehnlichkeit mit denjenigen von dieser Race, denen man in England begegnet; sie haben eine braune Gesichtsfarbe und größtentheils schöne und regelmäßige Züge; ihre Augen sind stolz und intelligent, ihr Haar ist borstig und von kohlschwarzer Farbe; und alle haben dasselbe freie und ungezwungene Benehmen.

Man trifft hier jedoch noch eine andere Klasse von Zigeunern, deren Existenz diejenigen überraschen wird, die gewöhnt sind, dieses Volk bloß als wandernde Barbaren zu betrachten, welche keiner Civilisation fähig und nicht im Stande sind, das Glück eines ruhigen, festen Lebens zu würdigen; denn Manche von ihnen bewohnen große schöne Häuser in Moskau, fahren in den elegantesten Equipagen, und sind kaum von den obersten Klassen der Russen zu unterscheiden, wenn nicht durch höhere,

Hannover

sinnliche und geistige Anlagen. Die Hauptursache dieser eigenthümlichen gesellschaftlichen Erscheinung sind die weiblichen Zigeuner, welche seit undenklicher Zeit die Macht ihrer Stimme so cultivirt haben, daß, obgleich sie im Herzen eines Landes sind, in welchem die Singkunst eine größere Stufe von Vollkommenheit erreicht hat, als vielleicht in irgend einem anderen Theile der Welt, mit den Hauptzigeunerschören, der allgemeinen Meinung nach, Niemand rivalisiren kann.

Durch dieses Singen gewinnen sie sehr bedeutende Summen, welche sie in den Stand setzen, einen Luxus zu führen, der über alle Beschreibung geht. Manche sind an russische Edelleute von Bedeutung verheirathet. Die lebenswürdige, häusliche und talentvolle Frau eines Grafen, die in den höchsten Kreisen Moskau's wohl bekannt ist, ist eine geborene Zigeunerin, und war früher der Hauptstolz eines Zigeunerchors in Moskau; sie ist nun eine der Hauptzierden der verfeinerten Gesellschaft.

In keinem anderen Theile der Welt blühen die Zigeuner wie in Rußland, wo sie einen großen Contrast gegen die erbärmlichen Horden bilden, welche, im Laster und Elend lebend, die Halbinsel überschwemmen; und eben so gegen das gemeine Diebsgesindel Englands und Schottlands, das sich nur durch Raub ernährt; solche Banden sind oft nur eine Sammlung der gemeinsten Landstreicher jeder Art, die sich mit der Original-Race vermischt haben.

Es herrschen sehr verschiedene Meinungen darüber, aus welchem Lande die Zigeuner eigentlich stammen; gewöhnlich wird angenommen, daß sie ursprünglich von Hindostan kamen, wo sie zu der niedersten Klasse der Indianer gehörten, welche Suders heißen, das heißt, solche, welche zu keiner Rasse gehören, daß sie von hier im Jahre 1409 in großer Anzahl auswanderten, als Timour Beg Indien verheerte, um mit Feuer und Schwerdt die Grundsätze der mohamedanischen Religion zu verbreiten. Es scheint wahrscheinlich, daß sie sich auf

ihrem Wege gegen Egypten, wo wir zuerst von ihnen hören, einige Zeit in der Gegend am Ausflusse des Indus aufhielten, welche Zinganen genannt wird, woher wohl der Name Zigeuner kommen mag. Auf welchem Wege sie von hier aus nach Egypten kamen, ist unbekannt; hier hatten sie sich im Jahre 1517 in großer Zahl niedergelassen, als Sultan Selim das Land eroberte. Sie empörten sich gegen seine Herrschaft unter einem Anführer, der den Namen Zinganeus angenommen hatte, wahrscheinlich, weil er zum Haupt des Volkes ernannt worden war, wurden jedoch gänzlich geschlagen und genöthigt, ihr Heil in der Flucht zu suchen, worauf sie um das Jahr 1520 in großen Banden in Europa erschienen. Viele ihrer Anführer, welche mit ihrem Anhange den Weg in die nördlichen Theile Europa's fanden, nannten sich Herzoge und Herren von Nieder-Egypten, und gaben sich Mühe, dem Volke, zu welchem sie kamen, durch Ansprüche von Rang und Würde zu imponiren; dieß wollte ihnen jedoch nicht recht gelingen und sie sanken bald in eine Klasse herab, welche nicht besser als Landstreicher und Vagabunden geachtet wurden.

In Rußland, einem Lande, wo eine unwissende barbarische Bevölkerung ist, machen es ihnen ihre verschiedenen Talente und ihr Scharfsinn möglich, einen höhern Rang einzunehmen; und sie waren auch hier zu keiner Zeit den Verfolgungen und Bedrückungen ausgesetzt, welche sie in anderen Ländern zu dulden hatten. Obschon viele, wie schon gesagt, ihre Wohnung in Städten nahmen, so behalten doch andere immer ihre ursprüngliche wandernde Lebensweise bei, wohnen in Zelten und ziehen von Ort zu Ort ganz wie es ihnen gefällt, oder wie es die Zwecke, welche sie zu ihrem Unterhalte verfolgen, erfordern.

Der Stamm, zu welchem Azila gehörte, war unter der Leitung eines scharfsinnigen Führers, und wurde von ihm gezwungen, alles Rauben und Plündern zu unterlassen. Obgleich dieser Zigeunerhauptide ein bedeutend-

des Vermögens besaß, war er zu sehr an ein freies unabhängiges Leben gewöhnt, um sich in die Einschränkungen und den Zwang des geselligen Lebens in Städten zu schicken, und zog das wechselnde bewegtere Leben eines Lagers vor. Er hatte nichtsdestoweniger zahlreiche Verbindungen mit Leuten von jedem Range in der Stadt; und unter den höchsten von diesen war seine Tochter Azila erzogen worden; und als ihre eigenen Neigungen sie bestimmten, wieder in das Lager ihres Vaters zurückzukehren, wurde sie von ihnen immer noch mit der größten Aufmerksamkeit behandelt; durch ihren Beistand, unterstützt durch ihre eigenen Talente und ihren Scharfsinn war es ihr auch möglich geworden, die verschiedenen Erfindungen einzuziehen, welche wie wir bereits gesehen haben, von so großer Wichtigkeit für die Verschwörer waren.

Es ist gegen Abend eines der wenigen schönen hellen Tage, welche die Russen in ihrem kurzen Sommer erfreuen, daß wir unsere Leser wieder in das Lager unseres Freundes, des Zigeunerhäuptlings führen. Dieses war erst kürzlich am Saume eines Waldes ganz in der Nähe von Marina Nochte aufgeschlagen worden; und da man weniger Leute als gewöhnlich im Lager sah, so war es augenscheinlich, daß manche ihre Brüder im Orte aufgesucht hatten, um sich dort mit ihren gewöhnlichen Unterhaltungen, Singen, Tanzen und anderen Spielen die Zeit zu vertreiben.

In einiger Entfernung vom Kreise der Zelte gieng der Zigeunerhäuptling langsam, die Arme auf der Brust gekreuzt und in Gedanken verfunken, spazieren. Zuletzt hielt er laut folgendes Selbstgespräch.

„Dieß ist die verderbliche Wirkung davon, daß wir von unseren alten Gesetzen und Gebräuchen abgewichen sind, und an den Angelegenheiten des Volkes, bei welchem wir wohnen, Theil genommen haben; wir verlieren Freiheit und Unabhängigkeit, indem wir ihren grausamen und ungerechten Gesetzen unterworfen werden.“

Warum habe ich nicht das liebenswürdige Mädchen abgehalten, sich in die Angelegenheiten Anderer zu mischen, welche ihr selbst im Falle des Gelingens wenig Dank dafür gewußt hätten; und nun ist sie wahrscheinlich selbst in Gefahr; und wenn dieß der Fall ist, was für ein Hülfsmittel habe ich, sie zu retten — nur das, ihre Verwandtschaft zu erklären. Das würde sie retten, aber es würde ihrem stillen Leben den Untergang bringen. Wenn sie in die Hände des tyrannischen Gesetzgebers fiele, wäre ihr Loos wahrhaft beklagenswerth. Sollte ich sie denn nicht retten? Ja ich muß selbst auf Unkosten des Eides, den ich so gedankenlos ablegte. Ein solcher zufälliger Umstand war nicht vorherzusehen. Es muß geschehen, obgleich es mir beinahe das Herz brechen würde, mich von ihr zu trennen; sie all dem Betrüge und der Verrätherei unterworfen zu sehen, welchen sie durch ihren Stand ausgesetzt ist; ihren frei geborenen Geist durch die strengen Regeln und die alberne Etikette der Gesellschaft bedrückt zu sehen; sie durch Jemand regiert zu wissen, der ihren Werth nicht zu würdigen weiß und vor dessen wildem mürrischem Blicke sie zittern würde, und sie in Mauern eingesperrt zu finden, ohne Erlaubniß, je mehr in unabhängiger ungezwungener Freiheit umherwandeln zu dürfen. Mancher wird jetzt sagen, ich handle unrecht, und beraube sie des Genusses von Luxus und Vermögen, welche ihr gehören. Thoren! Thoren! wie werthlos sind Gold, äußerer Pomp, Müßiggang, schwächliche Weichlichkeit, gegen Gesundheit und die freie Luft des Himmels."

Als er wieder umkehrte, sah er den Gegenstand seiner Gedanken in schnellem Schritte in der Richtung von der Stadt näher kommen. Azila schien aufgereggt und eilig in ihrem Benehmen; nachdem sie eine kurze Unterredung mit ihrem Vater gehabt hatte, giengen beide mit einander in den Kreis der Zelte. Der Zigeunerhauptide versammelte die Männer, welche im Lager zurückgeblieben waren, um sich — lauter Leute, auf die

er des größte Vertrauen in schwierigen Fällen haben konnte.

„Zigeuner!“ redete er sie in der Sprache an, welche sie am gernsten hören, „es ist eine gewagte und gefahrvolle Aufgabe auszuführen, welche viel Scharfsinn und große Behutsamkeit erfordert. Ich habe Euch deshalb gerufen, um einen auszuwählen, der schwören wird, sie zu unternehmen; wer sich jedoch hierzu anbietet, muß wissen, daß er seine Freiheit, vielleicht sein Leben wagt.“

Als er zu sprechen aufgehört hatte, trat ein Jüngling aus dem Kreise seiner Gefährten hervor und rief:

„Ich bin bereit zu unternehmen, was Sie mir auch vorschlagen mögen, wenn es in der Macht eines Mannes liegt!“

Die durchbringenden, glänzenden schwarzen Augen, das hübsche, ausdrucksvolle Gesicht und die wohlgestaltete Figur des Jünglings waren mächtige Empfehlungen zu seinen Gunsten, und der Häuptling wählte ihn ohne Zaudern.

„Ich weiß wohl, daß ich Dir trauen kann,“ sagte er: „die Aufgabe wird all Deinen Scharfsinn und Deinen Muth in Anspruch nehmen. Sie besteht nämlich darin, die Freiheit des jungen Fremden zu sichern. Denke aber daran, Javis, daß wenn Dein Versuch entdeckt wird, Ketten, Gefangenschaft und Verbannung unfehlbar Dein Loos sind, und Alles, was ich Dir im Falle des Gelingens als Belohnung geben kann, ist mein und meiner Tochter Azila aufrichtiger Dank. Mehr kann sie nicht geben,“ fügte er bei, während eine dunkle Röthe für einen Augenblick die Wangen des Jünglings färbte.

„Ich frage nicht nach Belohnung,“ antwortete der Junge; „es ist bloß ein Zeichen der Dankbarkeit, welche jeder Mann des Stammes dem jungen Fremden schuldig ist; und ich müßte eine niedrige Gesinnung haben, wenn ich nicht bereit wäre, sie zu beweisen; ich will ihn retten oder bei dem Versuche umkommen.“

„Ich setze alles Vertrauen in Dich, Javls, sagte der Häuptling; „und nun wollen wir Azila zu unserer Unterredung herbeirufen.“

Er hieß seine Tochter näher kommen, worauf sie eine beträchtlich lange Zeit Berathung mit einander hielten.

Als sie zu sprechen aufgehört hatten, rannte ein Knabe herbei, um den Häuptling zu benachrichtigen, daß ein Fremder sich dem Lager näherte.

„Ich will mit ihm sprechen,“ sagte der Häuptling.

In wenigen Minuten kehrte der Knabe von einem Bauern begleitet zurück, dessen trauriges, sorgenvolles Aussehen Mitleid einflößten.

„Wer seyd Ihr?“ sagte der Häuptling, indem er ihn scharf betrachtete und augenscheinlich mit seiner Musterung zufrieden war. „Wer seyd Ihr, daß Ihr ungeladen zu dem Volke der Zigeuner kommt? Was sucht Ihr bei uns?“

„Wenn Sie die Person sind für die ich Sie halte, sollen Sie es sogleich erfahren,“ antwortete der Bauer; „sagen Sie mir, sind Sie nicht der gutmüthige, ehrliche Zigeuner, der einmal so gefällig gegen meinen Herrn war, gegen meinen armen jungen Herrn, den ich in der ganzen Stadt aufgesucht habe, ohne etwas von ihm hören zu können. Ach! ach! ich fürchte, daß er sich in großer Gefahr befindet.“

„Wer ist Euer Herr?“ fragte der Zigeuner; „wenn ich dieß weiß, kann ich Euch vielleicht Eure Fragen beantworten.“

„Mein armer junger Herr,“ antwortete der Bauer, der unser alter Freund Karl war, „ist der Sohn des Baron Galezoff. Als ich heute nach Moskau geschickt wurde, und es wagte, meinem jungen Herrn einen Besuch zu machen, hörte ich, er sei verschwunden und Niemand wußte wohin. Ich habe ihn den ganzen Tag an allen Orten, die ich wußte, gesucht, und komme nun, um Sie zu fragen, ob Sie nichts von ihm wissen?“

Der Tscherkessen-Häuptling. I.

„Es ist nicht meine Gewohnheit, die Fragen derer zu beantworten, die ich nicht kenne,“ sagte der Zigeuner. „Sagt mir, wie kommt Ihr zu der Vermuthung, daß ich etwas von Euerem Herrn wissen könne?“

„Wie aus dem Grunde,“ sagte Karl, „weil ich einmal meinen armen jungen Herrn mit seinem Freunde Thaddeus Stanisloff von einem Zigeunerhauptide sprechen hörte, welcher versprochen hatte, ihm beizustehen, wenn er sich in irgend einer Gefahr befinde. Als ich nun überall herumliefe, um meinen Herrn zu suchen, sah ich mehrere von dem Zigeunervolke; ich beschloß hierauf, hierher zu gehen, und zu sehen ob ihr Hauptide nicht in der Nähe sey, um ihn zu fragen, ob er nichts von meinem lieben Herrn wisse.“

„Wohl, mein guter Freund,“ sagte der Zigeuner, den die Einfalt und Aufrichtigkeit des armen Karl freute, „geht nun in die Stadt zurück und sagt kein Wort mehr von Euerem jungen Herrn; kommt aber morgen bei Tagesanbruch wieder hierher, nehmt Euch aber in Acht, daß Ihr nicht bemerkt werdet, vielleicht könnt Ihr ihn dann sehen.“

„Ich danke Ihnen, mein guter, werther Herr,“ antwortete Karl, „Sie haben mein Herz wieder leicht und fröhlich gemacht.“

Er beabschiedete sich hierauf dem Wunsche des Zigeuners gemäß und kehrte nach Moskau zurück, wo er, als er herum wanderte, und in verschiedene Kramläden und Werkstätten schaute, um sich die Zeit zu vertreiben, einem Bekannten begegnete, dem er sich nicht enthalten konnte, die angenehme Nachricht zu geben, daß er vom Sohne des Baron Galehoff gehört habe, wobei er immer den Namen Ivan nannte. Er bemerkte nicht, daß ein Fremder eben horchend hinter ihnen stand; bald erfuhr er jedoch zu seinem Schrecken die Wirkung seiner gedankenloser Mittheilung; denn ehe eine Stunde verging, war er von einem Manne

der Polizei ergriffen und sogleich vor die Obrigkeit geführt worden.

Er wurde zuerst ruhig über Ivan befragt, in der Hoffnung, man werde irgend ein freiwilliges Geständniß von ihm erhalten. Die obrigkeitliche Person drang hierauf ernstlicher in ihn, entdeckte aber, daß von dem Gefangenen sehr schwer etwas zu erpressen war, und als man ihm strenge befahl, alles zu bekennen, was er wußte, läugnete er muthig, je etwas von der in Frage stehenden Person gehört zu haben.

Unglücklicherweise nützte jedoch den armen Karl seine Beharrlichkeit nichts, denn sein Bekannter, der alles, was er wußte, bekannt hatte, wurde mit ihm confrontirt. Eine andere Person wurde überdies noch gefunden, welche bewies, daß er der Diener des Baron Galehoff sey, und folglich den Sohn dieses Edelmanns gekannt haben müsse. Sein Längnen nützte ihn fernerhin nichts mehr, er wurde den nächsten Tag vor einen Gerichtshof gebracht, von dem er wegen seines beharrlichen Weigerns auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten, verurtheilt wurde, sofort die Strafe der Knute erstehen zu müssen.

Der arme Karl wandte sich erblaßt weg, als er dieses Urtheil aussprechen hörte, sein Muth verließ ihn jedoch nicht und er beschloß, sich lieber dieser Tortur auszusetzen, als seinen jungen Herrn zu verrathen. Er wurde fortgeschleppt, um diese Strafe mit zwei anderen Verbrechern, die gemeiner Verbrechen überwiesen waren, zu erleiden; das blasse Aussehen und die zitternden Glieder dieser letzteren beurfundeten ihre Angst vor den kommenden Martern.

Der Platz zu Executionen und Bestrafungen ist in einem freien Raume außerhalb einer der Barrieren der Stadt; hier versammelte sich eine große Menge in Leder gekleideter Bauern und Arbeiter, als sie die Gefangenen näher kommen sahen, geführt durch Wachen und Officiere,

welche letztere die Pflicht hatten, darauf zu sehen, daß die Strafe richtig vollzogen wurde.

In Rußland wird der Vollstrecker des Urtheils oder Palatch, wie er genannt wird, mit demselben Widerwillen und derselben Verachtung angesehen, wie in vielen anderen Ländern, und ist immer ein Verbrecher, der als Gefangener betrachtet wird, aber für sich selbst in einem einsamen Hause außerhalb der Thore der Stadt wohnt. Es kamen jedoch schon Beispiele vor, daß Verbrecher dieses gehässige Amt ausschlugen, und der Ausübung dieser grausamen Pflichten, die mühselige und beschwerliche Reise nach Sibirien mit all dem Glende und den bejammernswürdigen Zufällen derselben, und die ewige Verbannung von ihrem Lande vorzogen.

Der Palatch bei der gegenwärtigen Gelegenheit war ein Verbrecher, der wegen Mordes lebenslänglich zu harter Arbeit in den Minen Sibiriens verurtheilt war. Schon das Aussehen dieses Mannes verrieth seine wilde Natur, welche in Ausübung dieser schauerhaften Pflichten eine Vergnädigung finden konnte. Unter seinen rothen borstigen Haaren war eine niedere finstere Stirne; seine buschigen Augenbraunen bedeckten ein paar triefende Augen; außer diesen sah man von seinen Gesichtszügen nur noch eine platte aufwärts gebogene Nase; der Mund war von einer Masse häßlicher rother Haare verborgen, welche den ganzen unteren Theil des Gesichtes bedeckten. Selbst die unter dem Joche seufzende sklavische Menge stieß einen Schrei des Abscheus aus, als der verhasste Vollstrecker der Grausamkeit erschien; er schien sich jedoch um diese Gefühle nicht zu kümmern, und machte mit kalter Gleichgültigkeit die Vorbereitungen zu seinem Grauen erregenden Geschäft.

Die zwei wirklichen Verbrecher sollten zuerst leiden; alle drei waren in einem freigelassenen Raum aufgestellt und bereit, ihre Strafe zu ersehen. Der erste Schuldige wurde vor ein aufrechtes Brett gestellt, das die Form eines verkehrten Regels hatte: in dem oberen

breiteren Ende waren drei Löcher angebracht, von denen das mittlere für den Hals und die beiden äußeren für die Arme des Delinquenten bestimmt waren, welche letztere überdies noch fest angebunden wurden; die Füße wurden an dem Boden des Brettes befestigt. Der obere Theil des Leibes wurde dann ganz entblößt. Nachdem diese Vorbereitungen getroffen waren, schwang der brutale Henker die Knute um sein Haupt und ließ sie mit fürchterlicher Gewalt auf den Rücken des Opfers fallen, dessen Fleisch schrecklich zersezt wurde. Die Handhabe der Knute ist ein dicker, achtzehn Zoll langer Prügel, an dessen Ende eine geflochtene lederne Peitsche doppelt so lang als der Prügel, befestigt ist; am Ende der Peitsche ist ein kupferner Ring, an welchen durch einen Knoten ein doppelter lederner Riemen gebunden ist, der beim Ringe einen Zoll breit ist und gegen das Ende ganz spizig zuläuft; die Riemen werden in Milch gesotten, damit sie anschwellen und sich verhärten. Der arme Karl schaute auf diese schreckliche Waffe in der Hand des Henkers mit dem Gefühl des bittersten Hasses und selbst das Geschrei seiner Leidensgefährten, als die Knute auf ihren Rücken fiel, brachte ihn nicht zum Wanken in seiner Beharrlichkeit. Er war zu einer noch schwereren Prüfung bestimmt; denn gerade als die Reihe zu leiden an ihn kam, hörte er eine Stimme, die seinen Namen ausrief, und die augenscheinlich von einem Karren kam, der mit mehreren anderen eben die Thore der Stadt verließ und schnell vorbeifuhr. Er schaute sich einen Augenblick um, und in seinem Blicke zeigte sich eine plötzliche Freude; er faßte sich aber sogleich wieder und ließ den Kopf hängen, und schien nichts um sich her zu bemerken, bis der Karren schnell vorbeigetrabt war.

Endlich kam die Reihe gepeitscht zu werden an ihn; er gab aber keinen Laut von sich, bis die Natur endlich nachließ, noch ehe der Henker sein abscheuliches Werk beendet hatte, das er durch die Uebung, die er bereits gehabt hatte, mit größerer Wuth zu betreiben schien,

wie die wilde Bestie, die, wenn sie einmal das Blut des Menschen versucht hat, nicht ruht, bis sie ihn ganz erwürgt hat. Karl wußte, daß er sich augenblicklich von der ihm auferlegten Tortur hätte befreien können; er litt jedoch willig ohne Klage — ein treues Bild des russischen Nationalcharakters, der sich durch blinde Treue und geduldiges Leiden, ohne Aussicht oder Hoffnung auf Belohnung, auszeichnet.

Jetzt hatte er jedoch das Verbrechen, das ihm aufgebürdet wurde, noch nicht halb gebüßt, und die Gerechtigkeit behielt ihn immer noch in ihren Klauen. Er wurde ins Gefängniß zurückgeführt, bis seine Wunden geheilt waren, worauf er dann gezwungen wurde, dem Kaiser als Soldat zu dienen. Die beständigen Verluste, welche ein ungesundes Klima und die tscherkessischen Säbel in der Kaukasusarmee verursachten, machten häufig die Einreihung von Verbrechern bei derselben nöthig. Er mußte an Händen und Füßen gefesselt mit vielen Anderen in großen Banden fortmarschiren; unter diesen befanden sich zwar auch manche Freiwillige, welche jedoch wie die Uebrigen behandelt wurden, um ihr Entweichen zu verhindern, im Fall sie ihren Sinn ändern würden.

Karl wußte, daß es nutzlos gewesen wäre, zu flagen, und da er eine zufriedene, glückliche Natur hatte, und sich nicht viel mit Denken befaßte, beschloß er, sein Schicksal von der leichtesten Seite zu nehmen. Zum Glück für ihn waren auch seine Gefährten blind gegen die Beschwerden und das Elend, das sie voraussichtlich zu erdulden hatten, und brachten ihre Zeit mit Singen und Lachen zu. Während sie marschirten, erhob sich ihr Freudengeschrei mit dem Gerassel der Ketten gegen die Wolken, gleichsam als Hohn gegen ihre Bedrücker; die armen Tropfen kannten das Glück der Freiheit gar nicht und waren unfähig, ihre Erniedrigung zu fühlen, vielleicht selbst unfähig, nur zu denken! So ist nun das einzige Volk Europa's, das sicher durch Despotismus regiert werden kann, und durch solche unsinnige Werkzeuge

läßt der Czar von Rußland seinen kaiserlichen Willen vollziehen. Was kümmern sie sich darum, wie viele Freie sie in einen gleichen Zustand von Knechtschaft versetzen, wie ihren eigenen. Das Joch hat so lange ihren Nacken gedrückt, daß sie das drückende Gewicht desselben gar nicht fühlen, sondern gedulbigen Ochsen gleichen, die sich zufrieden nach dem Willen ihres Herrn zur Arbeit antreiben lassen. Dieses gewissenlose Werkzeug ist in der That von schrecklicher Wirkung und wurde nur zu oft gebraucht, um die Freiheit mit Füßen zu treten und zu unterdrücken und die Banner der Tyrannei mitten in einem Lande aufzupflanzen, wo bisher die Flagge der Freiheit glänzend und unbeschmutzt wehte.

Siebenzehntes Kapitel.

Ob auch der Hauptplan fehlgeschlagen,
Bleibt viel zu hoffen noch; ich nenn
Unglücklich nicht den Tag, der sichert uns're Flucht,
Halt für verloren nicht das Streben, das Dich rettet.
Dr. Johnson, Irene.

Gegen Tagesneige fuhr ein rüstiger junger Bauer, der gegen den gewöhnlichen Charakter dieser Klasse ein intelligentes Aussehen hatte, mit einem kleinen Karren, der, wie es schien, mit Fellen und Kaufmannswaaren geladen war, auf einem schmalen Nebenwege gegen einen Punkt, wo diese in die von Süden her gegen Moskau führende Straße einmündete. Da er in einiger Entfernung in südlicher Richtung eine Staubwolke bemerkte, trabte er auf dieselbe zu, begierig, die Ursache davon zu erfahren. Er fand, daß sie von einem langen Zuge von Wagen herrührte, gegen zwanzig an der Zahl, wovon die meisten durch Ochsen gezogen wurden; an einigen Fahrzeugen von der Art, wie das seinige war, waren jedoch auch Pferde angespannt. Die Führer der Wagen waren stämmige, garstig aussehende Bauern, mit rothen Schnurr- und Kinnbärten dunkeln wollenen Mützen, und Jacken von

Schaaffellen, deren Wolle nach innen gefehrt war. Manche von ihnen waren oben auf ihrem Wagen halb eingeschlafen und verließen sich auf den Instinkt ihrer Thiere; es war nun aber Zeit, sie aufzuwecken; denn sie näherten sich dem Ziele ihrer Reise, welches von ihrer Heimath vielleicht mehrere hundert Meilen weit entfernt war. Moskau, ihr Ziel, war in der Nähe.

Der junge Bauer vereinte sich mit der Caravane und fuhr in der Reihe der Wagen fort, wie wenn er zu ihnen gehört hätte.

Durch seine lustigen Einfälle und seine Geschichten erweckte er bald Gelächter und Scherze bei den leicht zu erheiternden Bauern; nachdem er unter den Häuten, welche seinen Karren bedeckten, gesucht hatte, brachte er eine große Flasche mit Bodka und ein Glas hervor, das er mit dem gepriesenen Getränke füllte und es seiner nächsten Umgebung reichte. Sowohl durch dieses Mittel, als auch durch die Lieder, die er von Zeit zu Zeit sang, gewann er alle Herzen, denn die Russen sind eben so leidenschaftliche Freunde der Musik als des Bodka.

„Springe herauf, mein Freund,“ sagte er zu einem der Männer, welcher sich schwerfällig nebenher bewegte, „Du wirst hier einen besseren Sitz finden, als in Deinem eigenen Wagen.“

Der Mann folgte dieser Einladung gerne, und der junge Mann begann eine Menge Fragen an ihn zu richten. Auf diese Art erfuhr er, daß sie nur einen Tag bleiben wollten, um ihr Vieh ruhen zu lassen, und daß sie den folgenden Morgen hierauf wieder gegen Süden aufbrechen würden. Diese Nachricht schien ihm sehr befriedigend zu seyn, und er machte seinen neuen Freunden verständlich, daß es ihm wünschenswerth seye, als einer vom Zuge in die Stadt zu fahren und auf gleiche Weise mit ihnen zurückzukehren, zugleich sagte er ihnen, er werde nicht vergessen, seine hölzerne Kanne mit Bodka zu füllen.

Die stolzen Thürme und glänzenden Kuppeln Moskau's kamen nun zum Vorscheine; da die Caravane die

Erlaubniß erhielt, ohne Zögern durch die Thore der Stadt einfahren zu dürfen, so bewegte sie sich gegen den Theil der Stadt, wo sich diese Volksklasse in der Regel aufhält; der junge Bauer richtete sich hierin ganz nach den Anderen.

Erst nachdem es dunkel geworden war, übergab er seinen Karren einem der Karrenführer, den er sich besonders zum Freunde gemacht hatte, zur Aufsicht, und gieng in den Straßen fort, in denen immer ein Gedränge und Getümmel ist, und wo er Lustparthieen begegnete, die von den Gärten in der Nachbarschaft zurückkehrten. Reiche Edelleute die von einer fröhlichen Gesellschaft oder Zerstreuung zu einer andern giengen; Soldaten die von der Wache abgelöst worden waren und zurückkehrten; betrunkene Männer aus allen Klassen, welche nach Hause wankten, und einander gegenseitig zu halten suchten, wenn sie an den Thorposten vorübertaumelten; von Keinem derselben hörte man jedoch bacchanalische Gesänge, wie es in England und in anderen Ländern vorkommt; denn der Russe wird, obgleich er nüchtern ein sorgloses, leichtes Gemüth hat, wenn er betrunken ist, ein tropisches, mürrisches Thier, indem alle seine schlimmsten Leidenschaften erwachen, und der durchaus keinen Anspruch macht, sich zu freuen. Dieß ist eine sehr gewöhnliche Scene in Rußland; wir sollten jedoch solche sklavische Wesen, die in so apathetische Unwissenheit versunken sind, und die nicht einmal sich selbst zu achten gelernt haben, eher bemitleiden als tadeln.

Der Bauer schien mit der Stadt wohl bekannt zu seyn, denn er ging schnell in den verwirrten Straßen fort, ohne sich auch nur einmal unterwegs aufzuhalten. Was nun auch sein Geschäft war, er hatte es bald beendet; und nach seiner Rückkehr setzte er sich in Gesellschaft zu seinen neuen Freunden, schenkte ihnen aus seiner Kanne Bodka ein, und sang ihnen Lieder vor bis spät in die Nacht hinein. Der ganze nächste Tag wurde von den Kärnern dazu verwendet, den Inhalt Ihrer Karren an Ihre verschiedenen Bestimmungsorte zu bringen, und

diese dann wieder mit den Gütern zu beladen, welche sie in den Süden mitnehmen wollten. Der fremde Bauer schaffte auf gleiche Weise seine Ladung fort, und kehrte mit einer sehr leichten Gegenladung zurück, indem er sagte, er habe einen Freund mit einem gebrochenen Fuße, den er gerne in seine Heimath nach Hause bringen möchte.

Abends lud er seinen Karren wieder ab, übergab seine Güter der Aufsicht seines Freundes des Kärners und fuhr in der Richtung, die er früher genommen hatte fort, indem er vor seinem Abgange sagte, er werde mit seinem lahmen Freunde zurückkommen. Er führte seinen leichten Karren schnell durch die Straßen, bis er den eben erwähnten Theil der Stadt in der Nachbarschaft des Platzes, wo die Verschwörer ihre Zusammenkünfte gehalten hatten, erreichte; als er schwach hustete, sprang ein Knabe hinter einer Mauer hervor, nahm den Platz des Bauern ein und fuhr langsam weiter, während der Andere zu der Thüre des Gewölbes eilte, in welchem Ivan so lange verborgen gewesen war.

„Ist alles sicher?“ fragte er den Knaben der seinen Platz einnahm. „Hast Du Keinen von der verfluchten Polizei in der Nachbarschaft gesehen?“

„Es ist nichts zu fürchten; es hätte Keiner hier vorüber kommen können, ohne daß ich ihn gesehen oder gehört hätte,“ antwortete der Knabe.

Der Bauer klopfte auf die eigenthümliche Weise an die Thüre des Gewölbes, welche augenblicklich geöffnet wurde, worauf er eintrat. Es war Niemand zu sehen, als der Karren auf dem nächsten Wege an diese Thüre fuhr; kaum war er dort angelangt, sah man einen Zigeuner und den Bauern, welche miteinander einen Mann trugen, der Bauernkleider trug, und den Kopf so verbunden hatte, daß man seine Züge nicht erkennen konnte. Sobald er auf den Karren gehoben war, der ganzen Länge nach auf dem Boden desselben ausgestreckt, so ergriff der junge Bauer wieder die Zügel und trabte schnell fort. Der alte Mann wurde wieder in seiner

Einsamkeit gelassen, und die beiden Zigeuner eilten in einer entgegengesetzten Richtung fort.

Der Bauer fuhr schnell durch die engen und winkligen Straßen der Stadt; ein oder zweimal schien die Polizei geneigt, ihn aufzuhalten; da er aber eine sorglose Miene machte und während des Fahrens heitere Lieder sang und piff, hielten sie es für unnöthig, ihn hierin zu unterbrechen. Endlich jedoch befahl ihm ein Polizei-Offizier, der mit der Auffuchung mehrerer Verschwörer, welche bis jetzt der Entdeckung entgangen waren, beschäftigt war, in befehlshaberischem Tone, seinen Karren anzuhalten. Er gehorchte augenblicklich, worauf jener das Gesicht des im Karren Liegenden entblößte, wodurch rothe, buschige Haare und ein langer, unordentlicher Bart zum Vorschein kamen, welche künstlich am Kopfe des verwundeten Mannes befestigt waren.

Die Unbefangenheit und Freimüthigkeit des Bauern schienen den Offizier zu überzeugen, daß hier kein Grund zu Verdacht vorhanden sey, und er befahl ihm wieder weiter zu fahren, ein Befehl, welcher sehr schnell befolgt wurde, bis er endlich, ohne daß ihm ein weiteres Hinderniß zustieß, die Caravane sicher erreichte.

Er wurde herzlich von seinen Freunden bewillkommt, welche fröhlich an Kannen von ihrem beliebten Quas und Bodka saßen; und nachdem er sorgfältig für die Bequemlichkeit seiner Ladung gesorgt hatte, welche er in seinem Wagen zudeckte, begab er sich zu seinen Kameraden und blieb bei ihnen bis sie sich wegschlichen, um in ihren Karren zu ruhen, worauf sich der junge Bauer gleichfalls unter die Decke seines Wagens legte.

Den nächsten Morgen waren sie sehr frühe aufgestanden, es stund jedoch längere Zeit an, bis sie in Bereitschaft waren, ihre Reise gegen Süden zu beginnen. Der verwundete Mann war im Stande, aufrecht zwischen den Waaren, mit denen der Wagen nun beladen war, zu sitzen; der Eigenthümer ging neben her; und als sie durch die Stadthore fuhren, hatte er einen Scherz

für jede Wache; die Caravane durfte auch, nachdem alle Karren durchsehen worden waren, ungestört weiter ziehen.

Als sie in kurzer Entfernung von den Thoren außerhalb der Stadt einen großen Zusammenlauf von Menschen bemerkte, fragte der verwundete Mann um die Ursache des Gedränges. „Es ist nur, weil einige wenige Leute die Strafe der Knute bekommen,“ antwortete einer der Karrenführer, der dieß als etwas ganz natürliches betrachtete.

Als sie dicht am Richtplatze vorüberfuhren, sah der Verwundete einen der unglücklichen Verbrecher, der freidastand und eben bereit war, die Strafe zu erdulden. Er stieß einen Schrei aus und schien gehen zu wollen, um den Verbrecher zu retten; seine Schwäche erinnerte ihn jedoch an seine Unfähigkeit zu gehen, und er sank mit einem Blicke zerknirschten Bedauerns auf seinen Sitz zurück. Der junge Bauer, der diese Bewegung bemerkte, sprang schnell in den Wagen, und feuerte sein Pferd zu einem stärkeren Schritte an.

„Pst, Herr, Pst! Wollen Sie alles durch Mangel an Vorsicht verderben?“ sagte er, „nichts kann den armen Bauern retten, und ich weiß, er würde eher sterben, als Sie in Gefahr bringen. Die Kunde, daß Sie frei sind, wird ihn vollkommen entschädigen.“

Die Caravane fuhr auf ihrem Wege weiter und Staubwolken verbargen die häßliche Scene vor ihren Augen, und vielleicht selbst unter dieser knechtischen Bande von Karrenführern hob sich manche Brust entrüstet über die Grausamkeit, von der sie Zeuge waren; denn sie wußten, daß leider der Unschuldige zu oft die Strafe die dem Schuldigen allein gehörte, ausstehen muß; Keiner von ihnen wagte jedoch, seine Gedanken auch nur gegen seine Kameraden auszusprechen. Lange Zeit konnte der junge Bauer seine vorige Heiterkeit nicht wieder erlangen, nachdem er wieder auf seinen Posten an der Seite des Karrens zurückgekehrt war; endlich stieg er jedoch wieder zu plaudern und zu lachen an wie zuvor, und

der heitere Sinn seiner Gefährten verbannte vollends schnell die Erinnerung an die Scene, die er mit angesehen hatte, aus seinem Gedächtniß.

Nachdem er noch einige Werste mitgefahren war, trug er seinen Kameraden auf, nichts davon zu erwähnen, daß er bei ihnen gewesen sey, nahm treuherzig Abschied von ihnen, und trabte schnell auf dem Nebenwege, der dort einmündete, fort.

Er blieb noch lange Zeit in der Erinnerung dieser gutmüthigen, treuherzigen Leute, in deren Brust Feindschaft einen viel geringeren Halt hat, als Dankbarkeit und Zuneigung.

Die Caravane war hierauf kaum eine Stunde weiter gefahren, als ein Alarm entstand; eine Abtheilung der berittenen Polizei galoppirte ihnen nach. Die Emisäre der Gerechtigkeit waren bald hinter den Wagen, und riefen den Führern laut zu, sie sollen halten, und schlugen mit ihren dicken Peitschen auf sie, indem sie einen Verbrecher verlangten, der ihrer Wachsamkeit entgangen sey. Obgleich die starken Kärner ihre brutalen Feinde leicht hätten überwältigen können, so versuchte doch nicht Einer Widerstand zu leisten; der junge Bauer erndtete aber die Belohnung für seine Geschicklichkeit und seinen Witz, denn Einer wie Alle verläugneten jede Bekanntschaft mit der beschriebenen Person; auch konnten Schläge kein weiteres Geständniß aus ihnen erpressen. Die Polizei kehrte hierauf, nachdem vorher noch einige kleine Abtheilungen zum Streifen ausgesandt worden waren, auf demselben Wege, den sie gekommen war, zurück; mancher Fluch wurde ihnen nachgeschickt; die ehrlichen Kärner freuten sich, daß ihr Freund entwischt war, und indem sie sich fromm bekreuzigten, verrichteten sie manches herzliche Gebet für sein ferneres Fortkommen.

Der Bauer trabte fort bis er das Zigeunerlager unserer früheren Freunde erblickte, in dessen Umfassung er sofort einfuhr, und von den sonnverbrannten Bewohnern desselben mit Jauchzen und Glückwünschen empfing.

gen wurde. Der Zigeunerhåuptling gieng den neuen Ankömmlingen entgegen, um sie zu begrüßen; ein Schrei der Freude entschlüpfte Azila, welche ihrem Vater gefolgt war, als der verwundete Mann aus dem Wagen gehoben wurde, und nachdem er mit dem scheinbaren Bauern die Verkleidung abgelegt hatte, den versammelten Freunden als Ivan und der andere als der junge Zigeuner Javis erschien.

Der Håuptling bewillkommte Ivan herzlich und wünschte Javis Glück zu dem erfolgreichen Anfang seiner Unternehmung, wozu Azila noch ihren besonderen Dank beifügte. Ivan wurde hierauf in das Hauptzelt gebracht, wo ihn die alte Hagar unter ihre wundärztliche Pflege nahm; von der Wirkung ihrer Heilmittel fühlte er auch bald Linderung.

Der Håuptling setzte sich an seiner Seite nieder. „Meine Tochter,“ sagte er, „konnte sich nicht wieder in die Stadt wagen, um Ihre Flucht zu unterstützen, wie sie wünschte; da sie wie wir zu vermuthen Grund haben, bereits bei der Polizei im Verdachte ist, sie sey in die letzte Verschwörung verwickelt, und wie Sie wohl wissen ist ein Verdacht hinreichend um eine Person in diesem Lande wegen eines politischen Vergehens zu verurtheilen.“

„Ich glaube, mein Freund, ich werde bald im Stande seyn, Sie von der Gefahr, die Sie laufen, indem Sie mich beherbergen, zu befreien,“ sagte Ivan.

„Wir werden auf keinen Fall, ehe Sie hinreichend hergestellt sind, zugeben, daß Sie abreisen,“ antwortete der Zigeuner, „und dann hoffe ich, daß Sie durch die Talente und den Scharffinn von Javis der Macht Ihrer Feinde ganz entgehen werden!“

Während dieser Unterredung kam ein Mann, der zum Kundschaften ausgeschildt worden war, in das Zelt herein, um zu sagen, daß eine Abtheilung der Polizei auf der Straße in der Richtung gegen Süden, wohin

die Karavane, welche Javis kaum verlassen hatte, gezogen, galoppirt sey.

„Ah!“ sagte der Häuptling, „sie sind mit knapper Noth entkommen, Herr, ich hoffe nun aber, daß die Polizei ihre Spur verlieren wird, und glaube, daß wir für jetzt nicht verdächtig sind. Wir werden jedoch unser Lager so schnell als möglich weiter gegen Süden bewegen, wo wir vor ihrer Dazwischenkunft gesicherter seyn werden.“

Achtzehntes Kapitel.

Doch immer noch der Rasende verfolgt seinen Haß
 Bezähmt das tolle Wüthen nicht, das noch ihn selbst verderbt
 Der finstre Dämon ist ganz Herr der schwarzen, wüsten Seel'
 Es schäumt auf den Lippen ihm und tobt in seiner Brust.

Tasso.

Wir müssen nun wieder eine kurze Zeit zu dem Morgen zurückkehren, an welchem Graf Grintoff durch das allgemeine Gerüde erfuhr, daß ein schrecklicher Mord begangen worden war an Jemand, den man nicht erkennen konnte, da die Gesichtszüge ganz zersezt waren und bei dem Gemordeten weder Papiere noch sonstige Gegenstände von Werth gefunden wurden, woran er zu erkennen gewesen wäre.

Der Graf wünschte sich selbst Glück, daß er endlich von Einem befreit war, den er tief haßte, da er ihn als Nebenbuhler in Azila's Liebe betrachtete, und nun hielt er eine Eroberung des schönen Zigeunermädchens für leicht. Er wußte jedoch nicht, daß diese nicht allein mit seinen Planen gegen sie selbst, sondern auch mit seiner Absicht Ivan zu ermorden, bekannt war.

Man wird sich an die beiden Zigeuner Knaben erinnern, welche Gross im Palaste untergebracht hatte, in der Hoffnung Azila hierher zu locken; diese Knaben

durften auf Befehl des Grafen auch nachher noch bleiben, weil er glaubte, Azila dadurch noch einmal herzu ziehen. Keiner von ihrem Stamme schien jedoch Notiz von ihnen zu nehmen; der verwundete Knabe blieb im Bette, während der andere, welcher dumm und plump zu seyn schien, die Erlaubniß hatte im Hause umherzugehen. Der Graf dachte entfernt nicht daran, daß er ein thätiger intelligenter Spion war, den Azila, indem sie aus dem Zufall, der ihn in den Palast gebracht hatte, Nutzen zog, vorsätzlich hier zurückließ, damit er alle Bewegungen des Grafen entdecken und sie dann davon benachrichtigen sollte.

Da der Graf von Ivans Tod überzeugt war, so bezahlte er gerne die versprochene Summe als Groff zu ihm kam, um das Blutgeld zu fordern, dann dachte er auf einen Plan, wie er die Papiere, die er in die Hände bekommen hatte, am vortheilhaftesten benützen könne. Sie bewiesen deutlich das Vorhandenseyn einer Verschwörung — von welcher Natur oder von welcher Ausdehnung konnte er jedoch nicht sagen; und er bedachte sich, ob es nicht besser sey, zuerst weitere Entdeckungen zu machen, ehe er die Regierung davon benachrichtigte. Er befahl daher Groff, die Nachbarschaft des Places zu überwachen um zu erfahren, ob sich Andere hier versammelten; ein Geschäft, das dieser nur sehr ungerne übernahm, denn es ergriff ihn jedesmal ein panischer Schrecken, wenn er sich dem Orte näherte, wo er den Mord begangen hatte, und trieb ihn unwiderstehlich von hier fort, so daß er seinem Herrn die Nachricht überbrachte, er habe Niemand gesehen.

Die Wuth und Erbitterung des Grafen stiegen aufs höchste, als er an dem Morgen, an welchem Ivan nach Moskau zurückgekehrt war, durch Zufall hörte, man habe Verdacht Graf Flatoff sey die ermordete Person, und als er auf Erkundigungen, die er im Gasthose Ivan's einziehen ließ, die Nachricht erhielt, derselbe sey in der Nacht, in der der Mord begangen worden war,

von Moskau abgereist. Dieß war gerade die Zeit als er an das Todtenbett seiner Mutter gerufen wurde, und diesem Umstande hatte er es zu verdanken, daß er dem für ihn bestimmten Loose entging.

Er gab daher Groff den Auftrag, auf dessen Rückkunft Acht zu geben und ihm augenblicklich die Nachricht davon zu überbringen, und beschloß, seine Rache mit eigener Hand auszuüben. Groff hatte nicht lange auf Ivans Rückkehr zu warten und beeilte sich, seinen Herrn sogleich davon zu benachrichtigen.

Der Graf befahl ihm, sich mit einem Schwerte zu bewaffnen, und wieder zurückzukehren um Ivan's Bewegungen zu überwachen im Falle er den Ort der Zusammenkünfte besuchen würde; dann nahm er Krung mit sich, der ebenso bewaffnet war, und begab sich in die Nachbarschaft dieses Ortes. Zuerst benachrichtigte er noch den obersten Polizeioffizier, daß er Grund zur Vermuthung habe, es sey irgend ein Komplott im Werke, und daß er wünsche es möchten ihn einige seiner Untergebenen begleiten, im Fall sein Verdacht gegründet wäre. Sein Plan war Ivan unter dem Vorwande ihn zu arrestiren, anzugreifen, und ihn zu tödten, wenn er versuchen sollte sich zu vertheidigen, woran er nicht zweifelte. Diese Absicht theilte er seinen zwei würdigen Gesellen mit, zum Glück hörte es jedoch der junge Zigeuner Knabe, welcher im Zimmer versteckt gewesen war, und sobald es ihm möglich war zu entkommen, brachte er Azila, die ihn erwartete, diese Nachricht.

Der Graf brauchte längere Zeit zu seinen Vorberreitungen, so daß Ivan bereits den Ort der Zusammenkünfte verlassen hatte, ehe die Polizei ankam, und er selbst gerade noch zu rechter Zeit kam, um ihn zu bezugen. Sein Zorn und seine Wuth wuchsen noch bedeutend, als er seine Absicht wieder vereitelt sah; seine einzige Genugthuung war der Tod Groff's, der im Besitze mancher gefährlichen Geheimnisse war. Um wie viel

größer war aber noch seine Wuth, als er bei seiner Rückkehr mit der Polizei fand, daß ihm seine Beute abermals entwischt war. Er schloß sich der Polizei selbst an, als sie ihn aufsuchte, und munterte sie darin noch auf, jedoch ohne Erfolg, bis er endlich betrogen und wüthend, in seinen Palast zurückkehrte, und sich fest vornahm nicht zu ruhen bis er seinen Nebenbuhler entdeckt und den Besitz Azila's erlangt habe. Um den ersten Punkt zu erreichen, ließ er in allen Richtungen hin Anfragen machen und sandte Spionen aus, denen er bedeutende Versprechungen für den Fall machte, daß sie den Verräther entdeckten, er selbst vereinigte damit seine eigenen Nachforschungen. Als er nach dem Zigeuner Knaben fragte, um sich bei ihnen nach dem Aufenthaltsorte Azila's zu erkundigen, hörte er, daß beide entwischt waren, und Niemand konnte sagen wie oder wann. Von Azila konnte er nichts erfahren, da sie seither nicht in der Stadt erschienen war.

Es schien, daß er verdammt war, seine schlechten Absichten in jeder Beziehung vereitelt zu sehen, bis er eines Morgens früh die Nachricht erhielt, daß den vorhergehenden Abend ein Karren bemerkt worden sey, der in der Richtung von dem Plage kam, wo die Verschwörer ihre Zusammenkünfte gehalten hatten; er benützte diesen Wink und begab sich sogleich mit einigen Leuten von der Polizei dorthin. Sie giengen geraden Weges in das Gewölbe des alten Mannes, der schon vorher verdächtigt worden war. Der schwächliche Bewohner wurde von seinem Gewölbe fortgeschleppt, und da er verweigerte, die ihm vorgelegten Fragen zu beantworten, welche seinen Gast hätten verrathen können, zur Strafe der Knute verurtheilt. Der Urtheilsspruch wurde vollstreckt. Der alte Mann unterlag aber, er starb ungefannt und unbetrauert.

Die Polizei verfolgte jedoch die Spur des Karrens bis an den Ort, wo Ivan die Nacht zugebracht hatte, und da sie erfuhr, daß eine Karavane diesen Morgen

fortgezogen war, erhielt eine berittene Abtheilung derselben den Befehl diese zu verfolgen. Wie aber schon erzählt wurde, kam sie erst an, nachdem Javis schon weggefahren war, und war wieder im Ungewissen wohin sie ihre Verfolgung fortsetzen sollte, denn sie war nun überzeugt, daß sie auf eine falsche Spur geleitet worden war.

Graf Crintoff verzweifelte zuletzt daran, seine Rache an Ivan auszuüben, bis er durch sein Nachfragen über Azila erfuhr, daß sie in die Verschwörung verwickelt gewesen war, und ihm der Gedanke kam, sie möchte der Gefährtin seiner Flucht gewesen seyn. Er erfuhr weiter, daß der Stamm der Zigeuner, zu welchem, wie er wußte, Azila gehörte, kürzlich in der Nachbarschaft Moskau's gewesen war, obgleich die Polizei nichts davon wußte, und daß derselbe sich bald, nachdem die Verschwörung entdeckt worden war, gegen Sünden bewegt habe. Da er alle diese Umstände zusammenhielt, machte er sich wieder von Neuem Hoffnungen, in den Besitz Azilas zu gelangen und seinen Feind zu bestrafen. Als er der Polizei die Nachrichten, die er verlangt hatte, mittheilte, stellte sie ihm eine Abtheilung Bewaffneter zu seiner Verfügung. Er glaubte nun sicher, jetzt werden sie ihm nicht mehr länger entweichen, und träumte nur von Nachgedanken und von dem Erfolge seiner Leidenschaft. Er fand leicht die Spur des Weges, welchen die Zigeuner genommen hatten, und verfolgte jede ihrer Tagreisen, die er in viel kürzerer Zeit zurückzulegen im Stande war. Er fühlte eine wilde Freude über den in Aussicht stehenden Triumph, als er die Zelte des Zigeunerlagers zu Gesicht bekam; er gab mehreren von den Polizeisoldaten den Befehl, darüber zu wachen, daß Niemand entweichen könne, und begab sich mit den Uebrigen mitten in das Lager, im Vertrauen auf die Macht und den Schrecken der gesetzlichen Autorität, die er besaß. Die Zigeuner stellten sich, als seyen sie ganz überrascht worden; die Weiber stiegen ein Zetter-

geschrei an, die Männer sprangen erschreckt auf und gingen den Eindringenden entgegen.

Der Häuptling kam aus seinem Zelte heraus, wie wenn er gerade vom Schlafe aufgestanden wäre.

„Durch welche Veranlassung,“ fragte er, wird die Ruhe und Ordnung meines Lagers so plötzlich durch die Polizei gebrochen? Wen suchen Sie hier?“

„Den Verräther Ivan Galezoff, und eine Zigeunerin, Azila genannt,“ sagte der Graf; „wenn sie nicht in unsere Hände ausgeliefert werden, sollt Ihr es büßen.“

„Ach!“ rief der Häuptling, indem er stutzte und den Grafen fest ansah, „ich habe Niemand unter meinem Volke von diesem Namen.“

„Ihr weigert Euch also, uns die auszuliefern, welche wir suchen,“ sagte der Graf. „Durchsucht die Zelte,“ rief er seinem Gefolge, welches augenblicklich anfieng, dieselben zu durchwühlen, und den Inhalt derselben in allen Richtungen bis auf den Boden zu untersuchen. Die Zigeuner betrachteten dieses Werk der Zerstörung mit trotzigem Stillschweigen; Keiner legte sich dazwischen, oder leistete den geringsten Widerstand um das Unrecht, das begangen wurde, zu verhüten; denn die Polizei schnitt frecherweise die Stricke der Zelte ab, brach alle Kisten auf, trieb das Vieh fort, als sie die Wagen untersuchte, so daß in den wenigen Minuten, seit sie in das Lager gekommen war, da wo vorher ein ruhiger Kreis von Zelten stand, nun die größte Unordnung und Verwirrung herrschte. Es war jedoch alles umsonst, denn die, welche man zu Gefangenen zu machen beabsichtigte, konnte nirgends gefunden werden.

„Ihr habt gegen die Autorität des Kaisers getrozt,“ sagte der Graf, indem er sich an den Zigeunerhäuptling wendete, „Ihr müßt die Folgen davon tragen. Ich arrestire Euch im Namen des Czars.“

„Was, ist der edle Graf Grintoff nun auch Polizei-Offizier geworden, wie er ein Meuchelmörder ist?“ rief der Häuptling aus. „Ich fürchte Sie nicht, Graf.“

Entweder lassen Sie mich frei gehen, oder tragen Sie die Folgen. Der Mörder des Grafen Flatoff ist bekannt," fügte er bei, indem er näher zu ihm hintrat. Ich kenne Ihre Beweggründe wohl, Graf; ich werde aber still seyn, wenn Sie keinen Versuch machen, mir oder den Meinigen ein Unrecht zuzufügen. Wenn Sie wünschen, bin ich ihr Gefangener."

Der Graf drehte sich um — blaß vor Wuth und Furcht. Er fühlte, daß er ganz in der Macht des stolzen Zigeuners war, wenn er ihn nicht auf einmal aus dem Wege schaffte, was er jedoch nicht hoffen konnte, mitten in einem Volke thun zu können, ohne daß dieses Widerstand leisten würde. Die einzige Alternative war, ihn sich zum Freunde zu machen, denn er sah wohl, daß Schrecken nicht leicht Eingang bei ihm fand. Der Graf gab daher vor, es genüge ihm, daß die, welche er suchte, nicht unter den Zigeunern seyen, und hoffte dadurch, sie abzuhalten, ferner auf ihrer Hut zu seyn, und sie dann unvorbereitet zu überfallen; auch beabsichtigte er, bei der ersten Gelegenheit den zu stürzen, der ein solches Geheimniß von ihm im Besiz hatte. Er fürchtete, die Beschuldigung könne zu Nachfragen über die Art und Weise, wie er die Papiere in die Hand bekommen, und wie er Nachricht von der Verschwörung erlangt habe, führen; denn er wußte wohl, daß bereits mancher Grund zu Verdacht gegen ihn vorhanden war. Indem er jedoch im Stillen Rache schwor, befahl er, der Polizei wieder aufzusitzen, und ihm bei seinem weiteren Nachsuchen, das er anstellen wollte, behülflich zu seyn, da er überzeugt war, daß die Flüchtigen nicht weit entfernt seyn konnten.

Die Zigeuner sahen ihre Feinde mit bitteren Gefühlen von Rache gegen sie abziehen und schickten sich an den Schaden, der ihnen muthwilligerweise zugefügt worden war, auszubessern, sobald jene fortgeritten waren; der Graf war entschlossen, den Zigeuner anzuklagen, er habe gleich seiner Tochter seinen Beistand zu der letzten Verschwörung geleistet, und hoffte, ihn auf diese Art

ohne Gefahr für sich selbst unschädlich zu machen, da er wohl wußte, daß die erste Anklage immer das größte Gewicht hat. Wie es ihm gelang, werden wir weiter unten sehen.

Der Graf gewann durch die Entdeckung der Verschwörung nicht die Belohnung, die er erwartete, da man Verdacht hegte, er würde sie geheim gehalten haben, wenn er nicht durch einen für sich selbst vortheilhaften Beweggrund zum Gegentheil bestimmt worden wäre. Anstatt daher eine vortheilhafte Anstellung zu bekommen, eine höhere Würde oder einen höheren Rang zu erreichen, gab ihm der Kaiser, der seine Beweggründe zu würdigen wußte, zu verstehen, daß er von ihm glaube, er hätte sich, wenn es in seinem Interesse gewesen wäre, ohne Bedenken den Verschwörern angeschlossen; übertrug ihm den Befehl über ein Regiment der Kaukasusarmee und hoffte auf diese Art einen verdächtigen, ränkesüchtigen Menschen los zu werden. Da der Graf kurze Zeit zuvor den Rang eines Obersten erreicht hatte, so konnte dieser Befehl nicht befremden; und obgleich er den Grund dieser Anstellung wohl einsah, hatte er keine andere Wahl, als zu gehorchen.

Das Regiment, das Graf Grintoff kommandirte, war eines von denen, welche unter den Befehlen des Baron Galehoff eine Brigade bildeten, und welche nun gegen Süden marschirten, um an die entgegengesetzte Küste übergeschifft zu werden. In allen Richtungen hin waren Aushebungen gemacht worden, und die Rekruten wurden, sobald sie versammelt waren, zu den Depots im Süden geführt, um zu der Armee zu stoßen, mit welcher der Kaiser seine Gegner in den Bergen Tscherskessens zu überwältigen, und zu vernichten beschloßen hatte; und keiner freute sich mehr, Feuer und Schwerdt in das Land dieser verabscheuten Feinde zu bringen, als der Baron Galehoff, als er seine gut ausgerüsteten, aber meist neu ausgehobenen Truppen musterte.

Unter seiner Standarte waren die kleinen, verwe-

genen Söhne des Nordens, Kosaken von den Sandbänken des Dons und der Wolga, Regimenter der unterjochten Polen, welche nun an der Seite ihrer Unterdrücker fochten, einige wenige Reiterei, welche die Russen Tscherkessen nannten, welche aber in Wirklichkeit nur Männer von den Gränzen des Kaukasus waren, Georgier, Immeritier, Mengretier, versammelt; jedoch nicht Einer, der sich wirklich tscherkessischer Abkunft rühmen konnte.

Unter diesen Truppen war auch das Regiment, welchem Thaddäus Stanisloff zugetheilt war, der Moskau verlassen mußte, ohne etwas Weiteres über das Schicksal seines Freundes erfahren zu haben; und es vergieng noch mancher lange Tag, ehe er im Geringsten etwas von ihm hörte. Die Abwesenheit verminderte jedoch so wenig seine Freundschaft, als sein Bedauern über ihre Trennung. Obgleich er unter den Befehlen des Baron Galezoff stand, dauerte es lange Zeit, bis er in Berührung mit ihm kam; er hörte nur sagen, Keiner sey so aufgebracht über den Abfall seines vermeintlichen Sohnes, und eifriger bestrebt, ihn zu fangen, als er; er schwor, er solle als Verräther und Abtrünniger bestraft werden, wenn er in seine Macht falle.

Neunzehntes Kapitel.

Es war ein ungeheu'res Thier, gestreckt
Erfüllt's den ganzen Raum beinah
Und schien von arenzenloser Kraft;
Gräulich, furchtbar eine Höllenbrut
Gab's Manchem, der in seine Schu e gieng
Den Tod — trieb nur sein Spiel mit ihm.
Aberglaube — Spencer's Zauberkönigin.

Es war nun der schöne, balsamische, prächtige Monat eines russischen Juni; die ganze Natur war neu erstanden, und in das glänzende, fastige Grün der erst

keimenden Knospen gekleidet, welches noch nicht durch die drückende Sommerhize gelitten hat; ähnlich einem schönen Mädchen, das eben erst zur Jungfrau gereift, mit einem Kranze von Frische und Reinheit umgeben ist, ehe die versengende, verbrennende Atmosphäre der grausamen Welt Zeit hat, die eine zu verdunkeln oder die andere zu bes Flecken.

Ivan hatte einige Tage im Zigeunerlager zugebracht, mit nur geringen Fortschritten in seiner Besserung, jeder Tag trug jedoch dazu bei, ihn wieder mehr zu Kräften zu bringen. Endlich erklärte er sich hinreichend erstärkt, um den gefährlicheren, schwierigeren Theil seiner Reise zu Fuß zu machen; so begierig wünschte er den Ort seiner Bestimmung zu erreichen und den Schwur, den er am Todtenbett seiner Mutter gethan hatte, zu erfüllen.

Azila hatte ihn beständig gepflegt, durch ihre Unterhaltung aufgeheitert, und alle ihre Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet; seine Gedanken waren jedoch so sehr mit den Begebenheiten, welche sich zugetragen hatten und noch mehr mit denen, welche noch in Aussicht standen beschäftigt, daß kein anderes Gefühl Eingang in sein Herz fand. Das liebliche Geschöpf saß Tag für Tag an seiner Seite, überwachte ängstlich jeden seiner Blicke, lauschte begierig auf jedes Wort, das er murmelte, und doch liebte er nicht. Er fühlte aufrichtige Dankbarkeit für sie als die Retterin seines Lebens, er hätte gerne wieder sein eigenes gewagt, um ihr beizustehen; aber kein anderes Gefühl regte sich in seiner Brust. Und sie, die sich so stolz, so gleichgültig gegen den Grafen Grintoff gezeigt hatte, konnte sie ihre Liebe Einem schenken, von dem sie kaum Erwiederung hoffen konnte. Die Herzen der Frauen sind eigen, unbegreiflich und unerforschlich, und wir wagen nicht auszusprechen, durch was für einen besonderen Einfluß das von Azila geleistet wurde.

Ivan war der alten Sagar viel Dank schuldig, daß

sie seine Heilung so schnell bewerkstelligte, sie wollte jedoch lange seinem heißen Wunsche, ihre Pflege verlassen zu dürfen, ihre Zustimmung nicht geben.

Auf der Reise am letzten Tage, als er auf gleiche Art wie die übrige Gesellschaft gekleidet, unter den Zigeunern ritt, theilte ihm der Häuptling den Plan mit, den er gebildet hatte, um ihm seine fernere Flucht aus dem Reiche möglich zu machen.

„In dieser Jahreszeit,“ sagte der Zigeuner-Häuptling, „wallfahrten Tausende von Pilgern aus allen Theilen des Reiches nach Chioff, was sie abergläubischer Weise ihre heilige Stadt nennen, und ich schlage vor, daß Sie sich zunächst dorthin begeben mit Javis, der Ihnen als Führer dienen kann, da er mit allen Theilen jener Gegend genau bekannt ist, und daß Beide sich als wallfahrtende Bauern verkleiden; ich habe bereits für alles was hierzu nöthig ist, gesorgt. Sollten Sie zufälligerweise wieder verfolgt werden, so wird es Ihnen leicht seyn, in dem großen Gedränge in Chioff zu verhüten, daß Ihre Spur entdeckt wird. Nachdem Sie durch die Stadt gekommen sind, müssen Sie und Ihr Gefährte den Charakter von Pilgern annehmen, welche in ihre Wohnungen an der Grenze des Landes zurückkehren. Ich habe einen Boten zu einigen Freunden unseres Stammes vorausgeschickt, welche in der Nähe des Platzes sind, wo Sie die letzte Gefahr im Ueberschreiten der Grenze nach Moldau, finden werden, bis wohin sie Javis führen wird; und unser Volk dort wird Ihnen Beistand leisten, wenn Sie ihn nöthig haben sollten. Ich muß nun vorausreiten, um einen Platz für unser Lager auszusuchen; ich möchte es wo möglich so aufschlagen, daß es den Augen der Vorübergehenden verborgen ist, denn wir wissen nicht, wer sich von Ihnen als Feind beweist;“ nachdem der Zigeuner-Häuptling dieß gesagt hatte, ritt er fort. Es muß noch bemerkt werden, daß die Zigeuner auf ihrer Reise die Gegend so viel als möglich quer durchschnitten, sich meistens auf Nebentwegen bewegten,

und alle Verbindung mit den Dörfern, in deren Nähe sie sich zeitweise aufhalten mußten, vermieden.

Während der Reise ritt Ivan an die Seite des Mädchens, denn diese schien traurig und niedergeschlagen. Nach mehrerem anderem sagte sie zu ihm:

„Mein Herr, Sie gehen einem bewegten, unruhigen Leben entgegen, in welchem alle Ihre Gedanken und Hoffnungen concentrirt sind, und wo Sie bald die vergessen werden, welche Sie verlassen, und die so gerne ihr Leben gelassen hätten, um Ihnen zu dienen; aber glauben Sie mir, hier ist Eine, die den Beistand, den Sie ihr leisteten, und die Tapferkeit, mit der Sie sie vertheidigten, nie vergessen wird, die —“

„Ebensowenig kann ich Eine vergessen, der ich Leben und Freiheit verdanke,“ rief er aus; „nein, noch viel mehr, die mir es möglich machte, einen feierlichen Schwur, den ich that und dessen Erfüllung ich so unbedachtsamer Weise auf's Spiel gesetzt hatte, zu vollbringen.“

Ihre Unterredung wurde hier durch die Rückkehr des Häuptlings unterbrochen, welcher neben Ivan hinritt.

Den folgenden Tag in aller Frühe kamen Ivan und sein Führer in einer so vollständigen Verkleidung aus ihrem Zelte, daß gewiß Niemand in den beiden alten Bauern, die sie nun zu seyn schienen, die ernstesten aber hübschen, jungen Männer, die sie wirklich waren, erkannt hätte. Ihre Haut war röthlich geschminkt und Falten auf Stirn und Backen gemalt worden; ihr eigenes, dunkles Haar bedeckten rothhaarige mit grau vermischte Locken; lange, starke Bärte von derselben Farbe fielen über ihre Brust bis auf die Weste herab, und große, schwere Hüte verbargen ihre Züge noch mehr. Sie trugen lange, dunkle Ueberröcke und schaflederne Mäntel; rohe Stiefel von ungegerbtem Leder bedeckten ihre Füße, und an ihrer Seite hiengen Quertaschen, um ihre Nahrung aufzunehmen. In ihren Händen trugen sie dicke Stöcke, wie es schien, um ihren schwankenden Gang zu unter-

stügen, in Wirklichkeit aber nur, um sich derselben im Nothfall als Vertheidigungsmittel zu bedienen.

Als sie auf diese Art ausgerüstet und zur Abreise bereit waren, umarmte der Zigeuner-Häuptling beide, ertheilte ihnen den eigenthümlichen Segen seines Volkes, und empfahl Javis noch angelegentlich die Führung seines Schutzbefohlenen auf der Reise. Der ganze Stamm versammelte sich, um ihnen Lebewohl zu sagen, und die alte Hagar wünschte auf Alle, die ihrem Weiterkommen hinderlich wären, ihren Fluch, und auf die Häupter derer, welche dasselbe förderten, ihren Segen herab.

Azila allein ließ sich nicht blicken, und Gefühle, welche sich Ivan selbst kaum deuten konnte, verhinderten ihn, nach ihr zu fragen, bis auf den letzten Augenblick. Der Häuptling schickte nach allen Richtungen, um sie suchen zu lassen, und war nicht wenig bestürzt, als man sie nicht finden konnte. Die Reisenden verschoben ihre Abreise, in der Hoffnung, ehe sie giengen noch Nachricht von ihr zu erhalten, denn man sieng schon an zu befürchten, sie sey auf irgend eine Art entweder durch den Grafen Grintoff oder durch die Polizei aufgefangen worden, welche sich wohl gehütet hätten, sie durch offene Gewalt unter einer so großen Bande Vertheidiger zu ergreifen.

Während das ganze Lager auf diese Art in Bewegung war, kam einer von den Wachposten, welche jederzeit ausgestellt waren, um sogleich Nachricht zu geben, im Falle sie verfolgt werden sollten, eilig herbeigesprungen, und gab an, er habe in einiger Entfernung eine Truppe gesehen, die er für Polizei halte, und die sich schnell gegen das Lager bewege. Ohne einen Augenblick Verzug ergriff Javis die Hand Ivan's und zog ihn fort, wahrscheinlich in einem schnelleren Schritte, als das Alter, das sie zu haben schienen, erlaubt haben würde; sie entkamen gerade noch zu rechter Zeit, denn ehe sie das Lager aus dem Gesicht verloren, sahen sie die Polizei in dasselbe einreiten. Durch deren Aufenthalt das

selbst, von dem wir bereits gesprochen haben, wurden sie in den Stand gesetzt, einen ziemlichen Vorsprung zu gewinnen; doch machten sie sich jeden Augenblick darauf gefaßt, verfolgt zu werden; da sich jedoch nichts von ihren Feinden blicken ließ, so setzten sie ihre Reise in einem bequemeren Schritte fort.

Am zweiten Tage, als sie wegen der Sonnenhitze, die sehr drückend war, an der Seite der Straße ausruhen wollten, hörten sie den Schall von Hufstritten hinter sich und erblickten, als sie sich umbrehten eine Abtheilung berittener Polizei, die auf der Straße auf sie zugaloppirten, ehe sie Zeit gehabt hatten sich zu verbergen. Javis verlor jedoch die Geistesgegenwart nicht, und bat Ivan, die Art seines Ganges nachzuahmen; die Polizei warf auch als sie dieselben einholte, kaum einen Blick auf sie und ritt weiter; die beiden Reisenden bemerkten jedoch, daß die Polizei in geringer Entfernung vor ihnen anhielt um einen jungen Bauernbursch zu befragen, den sie eben erst bemerkt hatten. Dieser schien jedoch keines Wegs außer Fassung gebracht und deutete als Antwort auf ihre Fragen auf eine Straße, welche die Gegend quer durchschnitt, auf welcher jene dann auch schnell weiter ritten. Sie beschleunigten ihren eigenen Schritt und überholten bald den Burschen, der sie, als sie vorübergingen, aus Achtung für ihr scheinbares Alter grüßte. Sie hielten es nicht für rathsam zu halten bis der Abend weit vorgerückt war; Javis führte Ivan hierauf gegen eine Hütte, in welche sie sogleich eingelassen wurden, nachdem Ersterer nur einige wenige Worte mit den Bewohnern derselben gewechselt hatte.

Es ist nicht nöthig, hier eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Tagereisen zu geben, ihre Abenteuer waren nur von geringem Interesse und es verdient kaum bemerkt zu werden, daß sie Nachts öfters in den Hütten der Bauern blieben, zeitweise aber auch unter dem Schatten dicht belaubter Bäume Schutz fanden, oder daß sie während der Tageshitze ausruhten und Nachts

bei hellem Mondscheine weiterreisten. Mehreremal glaubte Ivan denselben Bauernbursch zu sehen, an dem sie auf ihrer zweiten Tagreise vorbeigekommen waren und der ihren Schritten zu folgen schien; Javis erklärte jedoch, er habe ihn nicht gesehen, so daß er schloß, er müsse sich getäuscht haben. Ivan hatte nun nicht nur seine körperlichen sondern auch seine geistigen Kräfte wieder vollkommen erlangt, denn da er fest darauf hatte seine Hoffnungen, sein Geburtsland zu erreichen, dahin alle seine Gedanken und Bestrebungen gerichtet warwo werden in Erfüllung gehen, so fühlte er, daß nichts ihn niederdrücken oder ihn in der Erfüllung seines so sehr gewünschten Zweckes verhindern könne.

Eines Tages überfiel sie gegen Abend ein heftiger Sturm, und nöthigte sie in einer schlechten Schenke an der Seite der Straße, der einzigen öffentlichen Herberge, welche auf eine große Strecke zu finden war, einzufehren. Die Heftigkeit des Gewitters machte es ihnen unmöglich, weiter zu gehen, sie beschloßen deshalb trotz der Gefahr, die sie dadurch liefen, daß sie in ein Haus eintraten, wo bereits ein Spion seyn könnte, hier zu bleiben bis der Himmel wieder hell würde und ihnen ihre Reise fortzusetzen erlaubte.

Während sie an dem geringen Mahle, das so gut war als es das Haus nur bieten konnte, saßen und zwar in einem Zimmer, das zu gleicher Zeit als Küche und Empfangszimmer für die Gäste diente, zu deren Bequemlichkeit Tische und Bänke an dem einen Ende aufgestellt waren, trat ein Junge herein, welcher stutzte, als er sie sah und sich drehte wie wenn er wieder fort wollte; Ivan erkannte in ihm den Burschen, den er im Verdacht hatte, er folge ihnen. Er trat jedoch in das Zimmer ein, setzte sich auf eine Bank in der Nähe des Feuers und schien, während er sich bestrebte seine durchnässten Kleider zu trocknen, in Träumereien versunken, er blickte in die glühende Asche auf dem Herde, sprach mit Niemand

und drehete selbst nicht einmal den Kopf um die anderen Gäste zu betrachten.

Ivan faßte zuletzt Mitleid mit dem verlegenen Benehmen des Jungen, vergaß den Verdacht, den er gegen ihn gefaßt hatte, und näherte sich ihm in seinem angenommenen Charakter als alter Mann und lud ihn ein ihre geringe Kost zu theilen.

Der Bursche stuzte als Ivan sprach, eine dunkle Röthe stieg in seine Wangen und er zauderte, das gemachte Anerbieten anzunehmen, bis Javis auch erschien und seine Ueberredungskunst anwandte. Endlich willigte er ein, und nahm an ihrem Tische Platz, worauf Ivan ihn fragte, ob er ihn nicht vorher auf der Straße begegnet habe. Der Knabe gab zu, daß sie an ihm vorübergekommen waren.

„Gehst Du denn nach Chioff, Knabe, um bei den Reliquien der Heiligen Deine Andacht zu verrichten?“ fragte Ivan.

„Ja ich gehe in dieser Absicht dorthin,“ erwiderte der Knabe.

„Du bist ein sehr junger Pilger um eine so lange Reise allein und unbeschützt zu unternehmen,“ sagte Ivan. „Es wundert mich, daß Deine Eltern Dich nicht unter die Sorge älterer Leute stellen, welche denselben Weg machen, und die Deine Jugend vor den Gefahren in welche Dich Deine Unerfahrenheit bringen könnte, beschützen würden. Hattest Du keine Freunde in der Nähe, welche die Wallfahrt unternahmen?“

„Ach! ich habe keine Verwandten, die im Stande sind mich zu beschützen, und wenige Freunde, die mich lieben; Schutz habe ich jedoch keinen nöthig, ich kann mich selbst beschützen.“

„Sage nicht, Du habest keine Freunde, Knabe,“ unterbrach ihn Javis, „hier sind vielleicht Einige, die bereit wären, Dich vor dem geringsten Schaden, der Dir zustößen könnte, zu schützen.“

Der Knabe antwortete nicht, sondern ließ den Kopf

hängen, auch wagte er es nicht, Ivan anzublicken, während er sprach.

Ivan hatte Mitleid mit der Schüchternheit des Jungen und sprach einige leutselige Worte mit ihm um Vertrauen und Muth bei ihm zu erwecken, während Javis zu ihm sagte: „Du gehst denselben Weg, den wir machen und könntest vielleicht Schutz nöthig haben. Du kannst uns begleiten, wenn Du willst, und wir werden Dir den Beistand leisten, den Du von zwei alten Männern erwarten kannst. Willst Du unser Anerbieten annehmen?“

Der Junge schien immer noch zu zaudern, bis auch Ivan ihn drängte ihren Schutz anzunehmen, worauf er fröhlich einwilligte. „Armer Knabe, Du scheinst durch irgend einen geheimen Kummer niedergedrückt zu werden, sage es uns, damit wir Dich so viel als in unserer Macht steht, trösten können.“

„Nicht um die Welt,“ antwortete der Knabe traurig, es würde meinen Kummer vermehren, wenn ich ihn sagte, und Sie wären doch nicht im Stande ihn zu heilen.“

„Aber sage nur Junge,“ fuhr Ivan fort, „mit welchem Namen sollen wir Dich anreden?“

Der Knabe zauderte einen Augenblick, ehe er sprach. „Man nennt mich Conrin mein Herr?“

„Fürwahr, das ist ein artiger Name, Knabe,“ sagte Ivan, „wir werden Dich also auch Conrin nennen. Du scheinst ermattet und müde; da Du nun Deinen Hunger gestillt hast, lege Dich nieder und ruhe aus, denn Du hast noch manche beschwerliche Meile zu reisen, ehe Du die Reliquien der Heiligen erreichst.“

Der Knabe schien sich nicht gerne in eine Unterredung einzulassen, horchte jedoch mit großer Aufmerksamkeit auf die Worte, welche aus dem Munde der scheinbar alten Männer kamen, und als sie zu sprechen aufhörten, zog er sich in eine Ecke des Zimmers zurück, wo er sich auf eine Bank warf, sich dicht in seinen Mantel hüllte und sein Haupt auf ein Bündel legte,

daß er bei sich führte, er schickte sich hierauf an zu schlafen. Der arme Junge war augenscheinlich matt und nicht an die Beschwerden, welche er auf dieser Reise zu ertragen hatte, gewöhnt, und obgleich er als gemeiner Bauer gekleidet war, so war in seinem Anzuge doch größere Sorgfalt und Nettigkeit wahrzunehmen als dieß in der Regel bei dieser Klasse der Fall ist, und überdieß war der Mantel ein Luxusgegenstand, den Wenige von diesem Stand besaßen.

Der Sturm tobte immer noch so wüthend wie vorher und da kein Bett noch sonst eine ähnliche Bequemlichkeit im Hause zu finden war, so waren die beiden Reisenden gezwungen, so gut es gehen mochte, auf den harten Bänken die längs der Mauern aufgestellt waren, auszuruhen.

Den nächsten Morgen bei Tagesanbruch war ihr neuer Gefährte schon auf den Beinen und zur Abreise bereit; da der Sturm sich nun gelegt hatte, so machten sie sich nun mit einander auf die Reise. Als sie eine kurze Strecke zurück gelegt hatten, benachrichtigte Javis seine Reisegefährten, daß in der Nachbarschaft eine Hütte sey, wo sie einen Wagen bekommen könnten um schneller weiter zu kommen, er bat sie eine Zeit lang zu warten, und gieng fort um sich nach demselben umzusehen, er kam auch bald mit einem kleinen Gefährte, das im Stande war, alle drei zu fassen, zurück. In diesem Gefährte fuhren sie bis am anderen Abend fort, wo Javis wieder ein neues Pferd fand, so daß sie durch häufiges Wechseln sowohl des Pferdes als des Wagens in wenigen Tagen in die Nähe ihres Bestimmungsortes kamen.

Sie hatten noch eine Strecke zurückzulegen, zu welcher sie noch zwei Tage zu Fuß brauchten, es war auch nöthig, daß sie in ihrem angenommenen Charakter als Pilger reisten, denn sie begegneten bereits große Haufen, welche sich alle gegen dasselbe Ziel bewegten.

Die Pilger wallfahrteten in Banden von ein bis

zweihundert Köpfen beiderlei Geschlechts und jeden Alters; die weißhaarigen Großväter und die kräftige Jugend, bejahrte Frauen und lachende Mädchen; das Alter, das sich mühsam an Stöcken fortzuschleppte und Kinder von jedem Alter, die um sie herumsprangen. An der Spitze der Pilger war ein langbärtiger Mönch in Sackleinwand gekleidet und barfuß, der den Schwachen Muth einflößte, und Loblieder des Himmels sang.

Tausende waren in diesem Lager unterwegs aus allen Theilen des unermesslichen, russischen Reiches, um die Kalafonken Schloß zu besuchen; aus dem kalten, eisigen Kamtschatka, aus den großen und entfernten Ländern Sibiriens, von den Grenzen der Tartarei, und aus den verschiedenen Provinzen des Rußlands; alle kamen mit großer Beharrlichkeit den ganzen Weg zu Fuß zurück, schliefen nur selten unter einem Bache und lebten auf ihrem Wege von der unsicheren Gabe der elenden Bären. Unsere Fremde schloßen sich zu eine der zahlreichen Hütten, die unangesehen, aber freundlich aufgenommen wurden.

Den ganzen Tag setzte die Kälte die Reise fort, und hielt Nachts in einem ziemlich weit ausgedehnten, vor dem Winde geschützten Walde, neben der Straße, in welchem der blasse Mond glänzend die Häupter zahlreicher Gruppen beschien, welche hier und dort aus den dunkleren Schatten hervortraten. Ein Feuer wurde angemacht, um ihr wärliches Mahl zu bereiten und nachdem sie dasselbe eingenommen hatten, versammelten sie sich ehrerbietig, um einen bejahrten Mönch, welcher einen langsamen, feierlichen Gesang anstimmte, in welchen zu Zeiten die ganze Gesellschaft einstimmete. Weithin hörte man in der Ruhe der Nacht die Anbetungshymnen dieses einfachen Volkes, und diese Gesänge und Lobpreisungen dauerten mehrere Stunden fort, bis sie sich endlich auf den nackten Boden ihr Bett legten, dessen einzige Decke der Himmel war, und sich zu schlafen anschickten.

Der Knabe fand sein Dach dicht unter den Bäumen.
Der Tschertessen-Häuptling, I.

men unter einigen Gruppen von jungen Leuten, die augenscheinlich von demselben Alter waren; die glänzenden Mondstrahlen spielten gleich Strahlen des Ruhms um die jugendlichen Häupter der schlafenden Pilger.

Die Straße, auf der sie bisher gereist waren, hatte durch eine flache, uninteressante Steppe geführt. Die Gegend wurde jedoch, als sie sich Schioff, oder wie es auch genannt wird, Kioff näherten, mehr wellenförmig; aber erst gegen Abend bekamen sie die heilige Stadt zu Gesicht.

Als sie zum erstenmal von einem Hügel aus, auf dem sie standen, die wirklich einzig schöne Stadt mit ihrer Unzahl von Dömen und goldenen Kuppeln, welche die Sonnenstrahlen mit glänzendem Lichte zurückwarfen, erblickten, stimmten die Pilger einstimmig einen Freuden- und Lobgesang an. Jeder in dem großen Haufen kniete nieder, bekreuzte sich andächtig und schickte seine Gesänge und Dankgebete gen Himmel. Nach einem Gebete von mehreren Minuten erhoben sich alle wieder und stiegen geführt von dem ehrwürdigen Mönch den Hügel hinab, um auf einer Brücke den Dneper zu überschreiten, dessen Fluthen die Mauer der Stadt bespülen. Viele giengen in ungeduldiger Eile, ohne vorher ihren ermatteten Gliedern Ruhe zu gönnen gegen die Cathedrale der Ascension oder die Kirche des Katakomben, welche etwas entfernt von der Stadt auf den Bänken des Dneppers stand. Andere, unter denen Ioan mit seinen Gefährten war, suchten Ruhe und Nahrung, ehe sie am nächsten Morgen den zahlreichen Reliquien, die sie zu besuchen gelobt hatten, ihre Ehrerbietung erweisen wollten. Ioan und Javis hatten ihren Charakter so gut durchgeführt, daß nicht Einer von dem leichtgläubigen Volke, unter das sie sich gemischt hätten, Verdacht hatte, sie seyen nicht die, welche sie zu seyn schienen.

Den nächsten Morgen setzten sich Ioan und seine Gefährten in Bewegung, um auf der gewöhnlichen Tour die Reliquien zu besuchen. Man sagt, in manchen Jah-

ren haben mehr fünfzigtausend Pilger die Katakomben besucht, und gegenwärtig war auch die ganze Stadt von ihnen angefüllt, Viele lagerten selbst außerhalb derselben auf obdachlosem Boden und dachten durch die Mühseligkeiten, die sie auf Erden duldeten, um so mehr Credit im Himmel zu bekommen. Mit Tagesanbruch war der große Zulauf von Fremden auf den Beinen, um an die verschiedenen Plätze, wo sie ihre Anbetung verrichten wollten, zu eilen.

Die Kirche der Katakomben ist mit sieben vergoldeten Kuppeln und mit sieben vergoldeten Pyramiden geziert, welche durch goldene Ketten verbunden sind, die nun in Glanze der aufgehenden Sonne einen Heiligenschein über das heilige Gebäude zu verbreiten schienen, als die Gefänge der früh Andächtigen zum Himmel fliegen. Der Glockenthurm erhebt sich gegen fünfhundert Fuß über das Flussbett und ist mit ionischen und corinthischen Säulen geschmückt, welchen alle Mussen das größte Lob und die größte Bewunderung zollen.

Da die Thüren der Kirche offen waren, so traten die eifrigen Pilger hinein, um zu den Reliquien ihrer Lieblingsheiligen zu treten, deren Bildnisse über ihren Altären hängen, doch die Geringsten von ihnen hätten es gewiß verschmäht, den an ihrer Statt aufgestellten Bildern oder Figuren zu gleichen.

Als die ersten, tiefen und feierlichen Töne der Musik beim Gottesdienste gegen den Himmel stiegen, traten Ivan und seine Gefährten in die Kathedrale und knieten, dem Beispiele der Menge folgend, vor einem der Altäre nieder; um die Lippen von Javis zeigte sich jedoch ein unbegreiflicher Zug von Verachtung, als er dies that; und auch der Junge schien nicht so fromm zu seyn, als die lange Wallfahrt, die er unternommen hatte, erwarten ließ.

Als der Gottesdienst beendigt war, kauften sich die Wallfahrer Wachskerzen im Vorhof der Kirche und bil-

belen eine sehr lange Prozession, und stiegen dann eine Stege von mehreren Stufen zum Eingang in die Katafomben hinab; bis hinab waren auf beiden Seiten eine ununterbrochene Linie frommer Knieender vom elendesten Aussehen. Die Prozession hielt, als die Vordersten — ein Priester an der Spitze den Eingang des Gewölbes erreichte, in welchem die Katafomben waren; sie traten dann langsam und ehrerbietig in die unterirdischen Gewölbe, welche vom Dampf der Tausende und aber Tausende von Kerzen der Gläubigen, die in früheren Jahren hier verbrannt worden waren, ganz schwarz waren.

Auf jeder Seite waren in der Mauer Nischen angebracht, in denen offene Särge mit den Leibern derjenigen standen, welche im Geruch der Heiligkeit starben, und für ihre frommen Handlungen und Gedanken zu Heiligen gemacht wurden. Hier bleiben sie unbegraben, in leinene und seidene Tücher gehüllt, die mit der schönsten Gold- und Silberstickerei verziert sind, damit spätere Sterbliche, welche hieher kommen, um ihr Gebet zu verrichten, wenn sie diese Ehrenbezeugungen nach dem Tode sehen, sich Mühe geben, jene in der Reinheit ihres Lebens nachzuahmen; von ihnen, gen Himmel gefahrenen Geistern glaubt man, daß sie einen Einfluß auf den Vater und Sohn ausüben. Ihre Namen sind ihnen auf die Brust geschrieben, bei einigen selbst auch noch die Geschichte ihrer tugendhaften Handlungen; ihre steifen Hände sind von ihnen wie zum Gebet gefaltet, und werden von den Pilgern geküßt, von denen wahrscheinlich nur Wenige selbst nur den Namen derer, die sie verehren, entziffern können.

Weiterhin erreichten sie einen Gang, in welchem sich eine Reihe schmaler Fenster befand, wo sich Männer eigenhändig längs der Mauer mit Steinen eingemauert, und nur kleine Oeffnungen gelassen hatten, um ihre Nahrung zu empfangen; sie starben mit dem unsinnigen Gedanken, sie haben ihrem Schöpfer dadurch einen guten Dienst erwiesen. Vor jedem Fenster der ehemaligen

Wohnungen — nun Gräber dieser Fanatiker knieten mehrere fromme, bigotte Andächtige, welche fest glaubten, die Selbstopferung und der unnatürliche Tod derselben habe ihnen das ewige Leben und Rang und Macht unter den Geistern der Seligen erkaufte.

Es mag zwar unglaublich erscheinen, es ist jedoch Thatsache, daß vielleicht nicht ein einziger von dem großen Haufen eine klare Ansicht von den Lehren der Religion, zu der sie sich bekannten, hatte; denn die russischen Bauern sind so unwissend, daß selbst die widersinnigsten abergläubischsten Legenden vollen Glauben bei ihnen finden. Von der Eigenthümlichkeit des höchsten Wesens hat die Mehrzahl nur einen ganz beschränkten Begriff; sie betrachten es als eines, das dem Range nach unter ihrem Kaiser steht, und haben bei weitem nicht die Achtung oder Furcht vor ihm wie vor diesem. So weit erstreckt sich der despotische Einfluß des Czars über die größere Masse des Volkes, daß man es gelehrt hat, auf ihn, als auf Einen, dem göttliche Macht verliehen ist, zu sehen, der willkürlich über ihr Leben und Eigenthum verfügen kann, gegen den zu rebelliren, die größte Gottlosigkeit wäre. Zu diesem Ende wurde sowohl ihre Religion als jede Empfindung, jedes Gefühl ihres Innern unterwürfig gemacht. So ist das Volk, dessen Regenten das wohlthätige Licht der Religion und den Segen der Civilisation unter den Nationen des Ostens zu verbreiten vorgeben.

Als sie die Kirche verließen und im Gedränge fortgiengen, erkundigte sich Davis bei den wallfahrenden Bauern, ob und wenn eine Gesellschaft nach den westlichen Gränzen des Reichs gehe und erfuhr zu seiner Freude, daß eine Bande schon am nächsten Morgen gegen die Gränzen Bessarabiens zurückzukehren, im Begriffe war. Durch seinen gewöhnlichen Tact und seine Geschicklichkeit hatte er bald entdeckt, wo die Gesellschaft wohnte, führte sich dort selbst unter den Bauern ein,

und machte sich beliebt bei ihnen. Sie nahmen deshalb ihn sowohl, als seine Freunde gerne in ihrer Bande auf.

Der Rest des Tages mußte ihrem Charakter als Pilger gemäß nothwendig damit zugebracht werden, daß sie die Kirchen und interessantesten Sehenswürdigkeiten der georgischen Stadt besuchten; hierauf bereiteten sie sich vergnügt vor, die Pilger, welche auf demselben Wege nach Hause zurückkehren wollten, den sie selbst zu verfolgen wünschten, zu begleiten.

In unserem Verlage ist erschienen und in alle
Buchhandlungen zu haben:

Spindlers illustriertes Volkstaschenbuch!

Vergißmeinnicht.

Taschenbuch

der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben
des deutschen Volkes

gewidmet von

Carl Spindler.

Für das Jahr 1846.

Mit 15 Illustrationen in Holz und 8 Stahlstichen von L. Weiser.

17 Bog. breit 8. eleg. geh. Preis 54 fr. od. 16 Mgr.

Was wir in unserer Ankündigung dieses Volkstaschenbuchs im vorigen Jahre prophezeiten, ist richtig und zwar noch über unser Erwarten eingetroffen. **Spindler's Vergißmeinnicht** in seiner neuen Gestaltung hat überall Eingang gefunden: in Schlössern und Hütten, am bürgerlichen Heerde und in den Werkstätten gebildeter Handwerker. In vielen tausend Exemplaren ist es in allen Gegenden unseres großen deutschen Vaterlandes zu finden, und auch nicht selten jenseits der deutschen Gränzen. Der neue Jahrgang dieses allgemein beliebt gewordenen Volksbuchs übertrifft den vorigen noch um Vieles, sowohl was den Text, als auch was die Illustrationen desselben betrifft. Es ist nicht wohl möglich, eine größere Abwechslung in den Inhalt wie in die Ausstattung zu bringen. Die „Erzählungen beim Licht,“ (zweite Reihe) sind noch viel interessanter, als die erste Reihe gewesen. Wir weisen nur auf den „Olymp auf dem Schwarzwalde,“ den Naturdichter im

Savonarola ist der Prophet von Florenz, der uns hier in seinem Wirken und Denken, seinem Leben und Tod entgegentritt. Das Ende des 15. Jahrhunderts, eine Zeit, die eben so laut wie die unsrige eine religiöse Umgestaltung forderte, zeigt uns in ihm den Mann, der kurz vor dem Aufkommen der nördlichen Reformationssackel inmitten der Orthodoxie das hierarchische Unwesen bekämpfte. So geben sich die Anknüpfungspunkte an die Gegenwart leicht, und die Parallelen werden mannichfacher, welche sich auch in nicht religiöser Beziehung mit um seine Zeit ziehen lassen. Das ganze ist fertig, tüchtig geschrieben; die Charaktere gut auseinandergehalten und durch das historische Interesse das sie bieten anziehend, die Verwicklung natürlich und spannend. Das Getriebe der Politik in Italien und am päpstlichen Hof bot reich die verschiedenartigsten Situationen, in denen sich der Verfasser leicht bewegt. Dabei vermeidet der Verfasser nicht, tiefer in die Charaktere, besonders des Helden einzugehen. Freilich mag dann vieles aus den Schriften Savonarola's selbst und seiner Zeitgenossen darin verborgen liegen. Es ist ein lebendiges Gemälde jener Zeit, welchem durch die frische „Dichtung“ nicht das Interesse an der historischen „Wahrheit“ und dem tiefen ernsten Charakter Savonarola's geraubt wird. — Zum Schluß hat der Verfasser noch einige Betrachtungen über die Neuzeit angefügt, die in kurzen raschen Zügen von Luther aus verfolgt wird. Als die Frucht von ihrem Ringen und Kämpfen sehen wir fern oder nah eine neue große Aera! Hier die Schlußworte des ganzen Werkes: „Darum getrost! die Noth wird der Erkenntniß die That gesellen und den Sargdeckel des erwachenden Riesen sprengen. Der Erlöser wird auferstehen, richtend, strafend, schaffend und segnend, und wird zur Wahrheit machen die frohe Botschaft der Freiheit und der Liebe des Lichts und der Gerechtigkeit!“

Franch'sche Verlagshandlung.

